Stadt-Bücherei
Heidelberg

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

2. JAHRGANG • NR. 16 • BERLIN • ZWEITE AUGUST-AUSGABE 1938

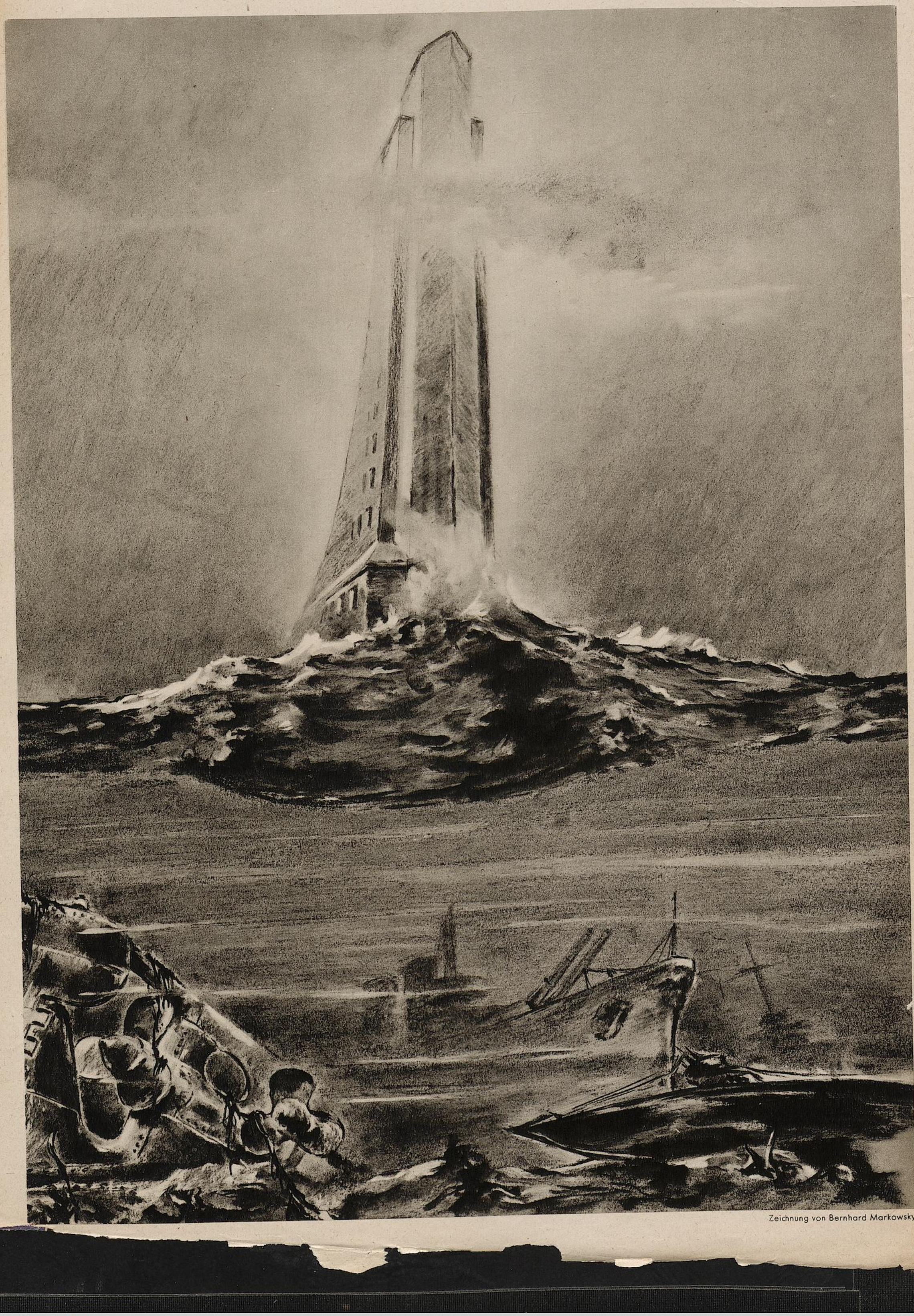
Die Deutsche Kriegsmarine

UMFANG
60 Seiten
EINZELPREIS
25 Rpf.
und Bestellgeld

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0556

gefördert durch
Baden-Württemberg



Zeichnung von Bernhard Markowsky

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0557

gefördert durch
Baden-Württemberg

Geleitwort

Die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit hat auch einem großen Teil der deutschen Jugend wieder den Weg zum Dienst in der Kriegsmarine freigemacht. Hunderttausende von Volksgenossen an den deutschen Küsten wie auch in überseeischen Häfen haben inzwischen Gelegenheit gefunden, die Schiffe der deutschen Flotte aus der Nähe zu sehen. Überall zeigte sich zwischen den Besatzungen und den Besuchern jene Verbundenheit, die entsprungen ist aus dem von Adolf Hitler neubelebten deutschen Wehrwillen, aus dem Stolz auf die wiedererstarkte Heimat und aus der uralten Liebe der Menschen germanischer Rasse zur Seefahrt. Wie das Heer und die Luftwaffe lebt auch die Kriegsmarine im Herzen des ganzen deutschen Volkes.

Das vorliegende Heft hat die Aufgabe, weitesten Volkskreisen Einblick zu geben in die Beschaffenheit und in die Arbeit der heutigen deutschen Kriegsmarine. Ich wünsche dem Heft jenen Widerhall, der der Neigung des deutschen Volkes zur See und dem berechtigten Anspruch auf Deutschlands Seegeltung entspricht.

DER OBERBEFEHLSHABER DER KRIEGSMARINE

Raeder

GENERALADMIRAL, Dr. h. c.

Der Wiederaufbau der deutschen Flotte nach dem Weltkriege

Von Vizeadmiral Guse, Chef des Stabes der Seekriegsleitung

Das Friedensdiktat von Versailles hatte Deutschland nur eine kleine Flotte von wenigen veralteten Linienschiffen, Kreuzern und Torpedobooten belassen. Die Personalstärke war auf 15 000 Mann festgesetzt worden. Dennoch ging die Marine schon im Jahre 1920 unverzagt an ihren Wiederaufbau, um in den ihr gesteckten engen Grenzen den Schiffsbestand zu erneuern, ein vorzügliches Personal heranzubilden und den Schatz von Traditionen und Erfahrungen, der in der alten Flotte verkörpert gewesen war, hinüberzuretten in eine bessere Zeit.

Der Weltkrieg hatte es zur Genüge bewiesen, daß Deutschland nicht leben kann ohne einen Anteil am Seehandel der Welt und ohne die Macht, diesen Handel im Kriege zu schützen. Allen Gewalten zum Trotz mußte es deshalb das große Ziel sein, eine deutsche Seegeltung wiederzugewinnen, die Handelsflotte wieder aufzubauen und den Grund für eine neue Kriegsflotte zu legen, die einst den deutschen Seeverbindungen den nötigen Rückhalt gewähren sollte.

In den Jahren von 1920 ab konnten zunächst nur die vorhandenen alten Schiffe in Dienst gestellt werden, die durch Umbauten und Verbesserungen so gut wie möglich hergerichtet wurden. Sie stellten keinen großen Gefechtswert dar, wurden aber die Schule für ein soldatisch gefestigtes, auf hoher Stufe der Waffen- und Verbandsausbildung stehendes Personal. Vom Jahre 1926 ab begann die allmähliche Erneuerung des Schiffsbestandes der Flotte. Bis 1933 traten 12 Torpedoboote von 800 Tonnen, 5 Kreuzer von 6000 Tonnen und das Panzerschiff „Deutschland" von 10 000 Tonnen zur Front. Alle diese Schiffe waren unter den einschränkenden Bestimmungen des Versailler Diktates gebaut, stellten aber ausgezeichnete Leistungen des deutschen Schiffsbaues dar. Durch neue Bauweisen und größte Gewichtsersparnis war es gelungen, bei verhältnismäßig geringer Wasserverdrängung ein hohes Maß an Kampfkraft und Geschwindigkeit zu gewinnen. Ein hervorragend gelungener Typ war das Panzerschiff „Deutschland", das, ebenso wie seine Schwesterschiffe „Admiral Scheer" und „Admiral Graf Spee", bei nur 10 000 Tonnen Wasserverdrängung eine Bewaffnung von sechs 28-Zentimeter-Geschützen trägt und eine Geschwindigkeit von 26 Knoten hat. Das Tempo des Ausbaues der Flotte wurde durch den 1930 aufgestellten Schiffbau-Ersatzplan bestimmt, nach dem der Ersatz des Schiffsbestandes bis zum Jahre 1945 durchgeführt sein sollte.

In dieser Entwicklung befand sich die Marine, als Adolf Hitler im Jahre 1933 die Macht übernahm. Zwar war der Bestand an neuen Schiffen noch klein, aber die Marine besaß wieder eine festgefügte Organisation und ein zwar zahlenmäßig begrenztes, aber vortrefflich geschultes Personal, das geeignet war, auch größere Aufgaben zu lösen. Mit der Erklärung der Wehrhoheit des Reiches am 16. März 1935 wurde der Marine der Weg zum Aufstieg und zur freien Entfaltung gewiesen. In seiner großen Reichstagsrede vom 21. Mai 1935 umriß der Führer die künftige Marinepolitik, erkannte dabei das lebenswichtige Interesse Englands am Schutz des britischen Weltreiches zur See an und erklärte sich zur Begrenzung der deutschen Flotte auf 35 Prozent der englischen bereit. Auf dieser Grundlage kam am 18. Juni 1935 das deutsch-englische Flottenabkommen zustande, das durch die Anerkennung der beiderseitigen maritimen Interessen ein Wettrüsten zur See zwischen den beiden Ländern ausschalten und der Entwicklung gegenseitiger vertrauensvoller Beziehungen den Weg ebnen sollte. Durch diesen Vertrag war das Ende der Versailler Zwangsbestimmungen über die deutsche Flotte auch formell anerkannt. Deutschland konnte von nun an in bezug auf Größe und Bewaffnung seiner Neubauten das gleiche tun, was die anderen großen Seemächte bei ihren Neubauten für erforderlich hielten. Besonders konnte wieder mit dem Bau von U-Booten begonnen werden, die das Versailler Diktat Deutschland völlig verboten hatte. Somit war der Weg offen für die Entwicklung einer den modernen Anforderungen des Seekrieges gewachsenen deutschen Flotte. Auf den in den vergangenen Jahren geschaffenen Grundlagen begann nun das große Werk des neuen Flottenbaues unter der festen und weitblickenden Führung des Generaladmirals Dr. h. c. Raeder, der im Herbst 1938 auf eine zehnjährige Tätigkeit an der Spitze der Marine wird zurückblicken können. In vieler

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0558
gefördert durch Baden-Württemberg

Beziehung erinnert dieser neue Aufstieg an den Bau der deutschen Flotte unter dem Großadmiral von Tirpitz in den Jahren 1898—1914. Bildeten aber damals parlamentarische Hemmungen und der Kampf um die nötigen Geldmittel besonders große Schwierigkeiten für den Großadmiral, so erfordern heute eher die schnelle Personalvermehrung und die Notwendigkeit, eine lange Jahre hindurch in ihrer Arbeitsfähigkeit gehemmte Werftindustrie zu großen Leistungen zu bringen, die besondere Aufmerksamkeit der führenden Stelle.

Am 17. Juli 1937 wurde das erste deutsch-englische Flottenabkommen durch ein weiteres ergänzt, mit dem Deutschland in das System der die anderen großen Seemächte bindenden Flottenverträge eintrat.

Die Tonnenzahlen, die Deutschland auf Grund der Verträge mit England im Rahmen der 35 Prozent bei den einzelnen Schiffsklassen voraussichtlich zustehen werden, zeigt die nachstehende Zusammenstellung. Darin sind in der Spalte England die vorhandenen Schiffe sowie die im Bau befindlichen oder geplanten Einheiten aufgerechnet. Diese Zahlen ändern sich selbstverständlich laufend durch Abwracken und Neubauten. Es ist zu bemerken, daß bei den U-Booten der durch den Vertrag zugestandene Prozentsatz 100 Prozent beträgt. Auf Grund der 1935 vorhandenen Lage hatte sich Deutschland jedoch bereit erklärt, hiervon nur 45 Prozent auszunutzen und außerdem den Unterschied von 35 und 45 Prozent der U-Boot-Tonnage bei einer anderen Schiffsklasse einzusparen, so daß das Gesamtverhältnis der beiden Flotten von 100 : 35 gewahrt bleibt.

Schiffsklasse	England	Deutschland
Schlachtschiffe . .	730 000 t	255 000 t
Flugzeugträger .	250 000 t	87 000 t
Kreuzer	860 000 t	300 000 t
Zerstörer		
U-Boote	75 000 t	33 700 t (45%)

Im Zuge des nunmehr gleichberechtigten Wiederaufbaues entstanden in Deutschland zwei Schlachtschiffe von 26 000 Tonnen mit neun 28-Zentimeter-Geschützen, deren erstes, die „Gneisenau", am 21. Mai 1938 in Dienst gestellt worden ist. Das Schwesterschiff „Scharnhorst" wird in wenigen Monaten ebenfalls dienstbereit sein. Zwei weitere im Bau befindliche Schlachtschiffe sind 35 000 Tonnen groß und werden 38-Zentimeter-Geschütze tragen. In welchem Maße darüber hinaus noch Schlachtschiffe gebaut werden können, hängt von der auf Grund des Vertrages mit England in der Klasse der Schlachtschiffe verfügbaren Tonnage ab.

Mit Fertigstellung der beiden in Bau befindlichen Flugzeugträger von je 19 250 Tonnen wird Deutschland zwei Einheiten besitzen, die im Gegensatz zu einer Anzahl von Schiffen dieser Klasse bei anderen Staaten von vornherein für ihre Bestimmung geplant wurden.

An schweren Kreuzern — d. h. Kreuzern mit Geschützen über 15,5 Zentimeter Kaliber —, für die im Jahre 1937 allgemein eine Baufeierzeit bis 1942 vereinbart wurde, befinden sich drei im Bau, von denen „Blücher" und „Admiral Hipper" vom Stapel gelaufen sind und ihrer Vollendung entgegengehen. Diese 10 000-Tonnen-Kreuzer mit 20,3-Zentimeter-Geschützen ähneln den sogenannten Washingtonkreuzern anderer Mächte. Da der Bau derartiger Kreuzer zur Zeit auf Grund von Vereinbarungen bei allen Seemächten eingestellt ist, sind unsere Neubauten die vorläufig letzten dieser Art, die fertiggestellt werden. Lediglich die Russen bauen noch eine Serie etwas kleinerer schwerer Kreuzer von 8000 Tonnen mit 19-Zentimeter-Geschützen.

An leichten Kreuzern mit 15,5-Zentimeter-Geschützen sind zwei von ebenfalls 10 000 Tonnen im Bau und drei weitere von 7000 Tonnen in der Entwurfsbearbeitung.

Mit Schaffung eines Zerstörertyps von 1625 Tonnen mit fünf 12,7-Zentimeter-Geschützen verfügt auch Deutschland wieder über Fahrzeuge, die den Anforderungen an einen modernen Kreuzer gerecht werden. 16 Zerstörer, die die Namen im Kriege gefallener Offiziere tragen, sind bereits zur Front getreten oder werden in Kürze folgen. Sechs weitere Fahrzeuge von 1811 Tonnen sind außerdem im Bau und vier im Bauprogramm des laufenden Jahres vorgesehen.

Wenn die U-Boot-Waffe ganz neu wieder geschaffen werden mußte, so konnten doch die reichen Erfahrungen des Weltkrieges nutzbringend verwertet werden. 24 Boote von 250 Tonnen und 13 von 500 und etwa

Der Führer auf der Kommandobrücke der „Gneisenau". Neben ihm der Kommandant des Schlachtschiffes „Gneisenau" Kapitän z. S. Förster, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und General d. Art. Keitel, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

700 Tonnen befinden sich heute bereits an der Front. Durch den weiteren Bau von 31 U-Booten wird die durch den Vertrag gesetzte Grenze von 45 Prozent nahezu ausgeschöpft werden.

Neben diesen Kriegsschiffen erster Ordnung bedarf die Marine noch weiterer Fahrzeuge für den Flottenverband selbst wie auch für die Sicherung der Seegebiete in Küstennähe. Für diese Neubauten, die von der Begrenzung auf 35 Prozent der entsprechenden englischen Tonnage frei sind, gelten die Bestimmungen des Vertrages mit England vom 17. Juli 1937.

Zu den von diesen Bestimmungen betroffenen Kriegsfahrzeugen gehören in erster Linie die kleinen Torpedoboote von 600 Tonnen. Von ihnen sind achtzehn im Bau. Sie übertreffen die besten Vorbilder der alten Marine und werden sich für die Verwendung in der Nord- und Ostsee besonders eignen.

Für die küstennahen Gewässer hat die Technik durch die Entwicklung der modernen Motoren die Möglichkeit geschaffen, in den Schnellbooten einen neuen besonders wirksamen Torpedoträger zu bauen, dessen ausschließlich auf rücksichtslosen Angriff eingestellter Einsatz den alten Torpedobootsgeist bewähren wird. Neben 13 fertigen Booten befinden sich zur Zeit 11 im Bau.

Für den aus dem Weltkriege bekannten schweren und opferreichen Dienst der Minensucher sind 24 M-Boote eines neuen und nach den Kriegserfahrungen verbesserten Typs in Auftrag gegeben. Ferner sind von den kleineren Räumbooten 30 fertiggestellt und 10 im Bau.

Zur Bereitstellung des notwendigen Personals, insbesondere der Spezialisten, ist es erforderlich, eine Anzahl von Schulschiffen in Dienst zu halten. Allgemein bekannt sind die drei Segelschulschiffe der Kriegsmarine, „Gorch Fock", „Horst Wessel", „Albert Leo Schlageter", die der Aufgabe dienen, den Offizier- und Unteroffiziernachwuchs seemännisch zu schulen und ihn zu Härte, Einsatzbereitschaft und zum Vertrautwerden mit dem unaufhörlichen und männlichen Kampf des Seemannes mit den Naturgewalten zu erziehen. Gleichfalls der Ausbildung des Offiziernachwuchses dienen die Linienschiffe „Schlesien" und „Schleswig-Holstein" sowie der Kreuzer „Emden", die jährlich zu mehrmonatigen Reisen in das ferne Ausland geschickt werden. Daneben ist eine erhebliche Zahl von Schul- und Übungsfahrzeugen notwendig für die verschiedenen Waffenschulen, insbesondere die Artillerie-, Torpedo-, U-Boot- und Sperrschule. Nicht unerwähnt sollen schließlich die Begleitschiffe für die U-Boot- und Schnellbootverbände und die Vermessungsschiffe bleiben.

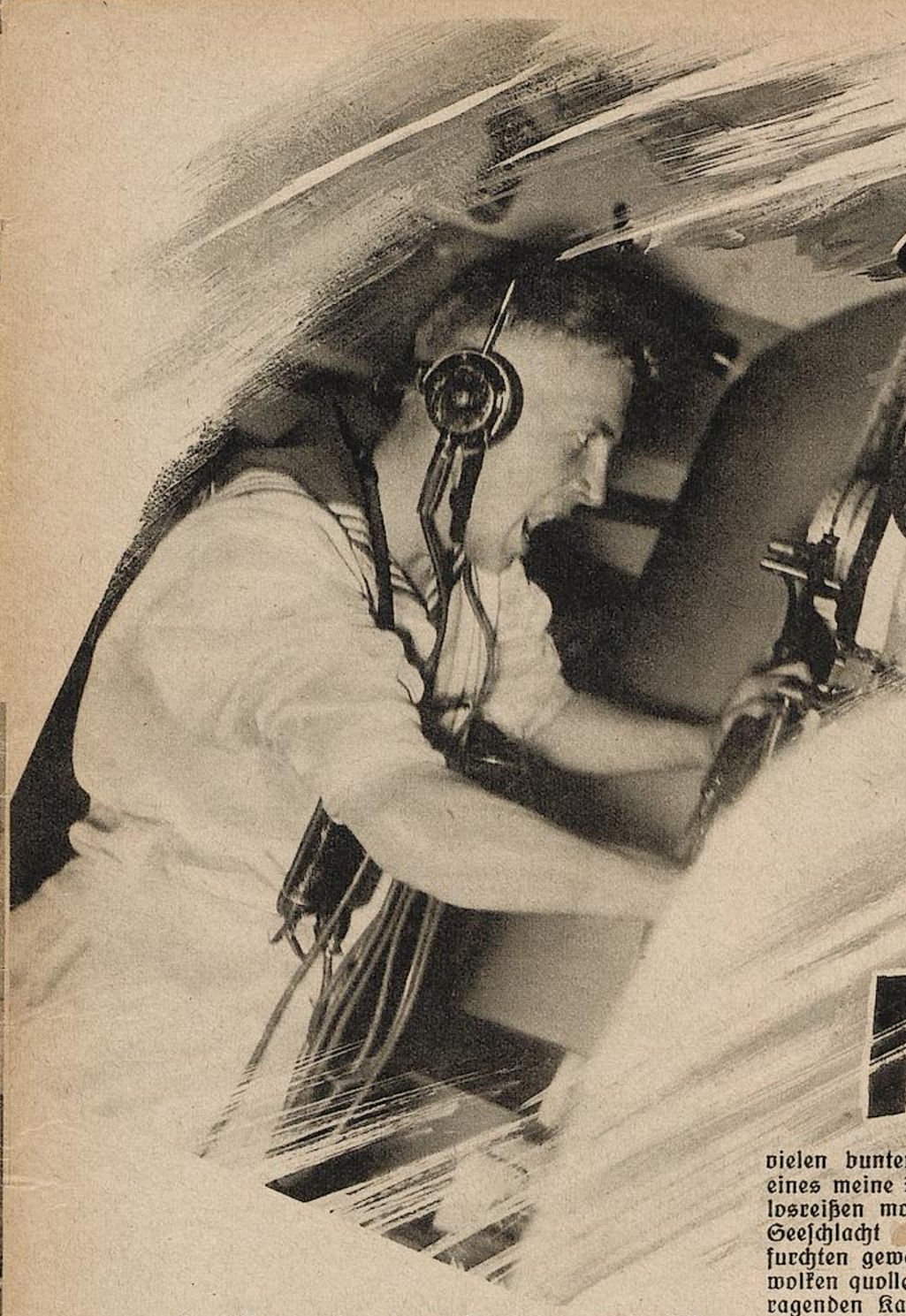
Mit Fertigstellung der im Bau befindlichen und weiterhin vorgesehenen Seestreitkräfte wird das Deutsche Reich wieder eine neuzeitliche und zweckmäßig zusammengesetzte Marine besitzen, die ihre großen Aufgaben des Schutzes der Heimat, der Sicherung der lebenswichtigen Seeverbindungen und der Vertretung im Ausland wird erfüllen können.

Die Flotte schießt den Führersalut im Kieler Hafen.

Aufnahmen: Presse Illustrationen Hoffmann (1), F. Urbahns, Kiel (1)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0559
gefördert durch Baden-Württemberg

Panzerschiffe IM GEFECHT



Das ist nun schon lange her. So zwanzig Jahre oder mehr. Ich war damals noch ein kleiner Junge. Aber ich weiß es wie heute. Mein Vater hatte mich mitgenommen auf eine Ausstellung, und unter den vielen bunten Bildern, die es zu sehen gab, nahm eines meine Aufmerksamkeit ganz gefangen. Gar nicht losreißen mochte ich mich von ihm. Es war da eine Seeschlacht gemalt. Drohende Panzerkreuzer durchfurchten gewaltig eine aufgewühlte See. Dicke Rauchwolken quollen aus hohen Schornsteinen. Aus himmelragenden Kanonenrohren schossen Feuerblitze. Spielerisch tänzelten bunte Signale die Masten auf und nieder. Und es waren Torpedoboote da, die wie schwarze Ungeheuer die Linie durchbrachen, roter Funkenregen stob über sie hin, und dazwischen standen seltsam steil und weiß die Todesfinger der das Wasser aufreißenden Granaten.

Und drüben, ganz dicht dabei, der Gegner. Dort ging es ebenso zu. Man meinte, die Kämpfer müßten gegenseitig das Weiße ihrer Augen erkennen können, so nahe waren sie einander. —

Der Mann, der heute durch die Optik seiner Zielgeber blickt, sieht nichts von alledem. Die See ist leer geworden. Weit hält die Technik die Gegner auseinander. 20, 30, 40 Kilometer und noch mehr. Nur feine Striche der Masten, kaum wahrnehmbare Schatten von Aufbauten erscheinen zeitweilig an der dunstigen Kimm. Niedrig, flach sind die Silhouetten moderner Schiffe, ducken sich eng an den Horizont. Weiße Nebelwände geistern dazwischen und verschleiern die Sicht wieder. Bordflugzeuge starten und stellen den Feind von neuem, melden Bewegungen und Absichten, sind klar zur Beobachtung.

Weit stehen auch die Schiffe des eigenen Verbandes in der Fla.-Sicherung auseinander. Ohne bunte Signale, wie von unsichtbarer Hand gesteuert, folgen sie den Funkbefehlen ihrer Führer. Durch Schwenkungen und Wendungen, Fahrt- und Kursänderungen sucht man den Gegner zu überlisten, ihm die günstigste Seite abzugewinnen, für Wind, Beleuchtung, Seegang, strebt die erfolgreichste Entfernung für den Ansatz der schweren Artillerie an. Dann sollen die Panzersprenggranaten die harten Panzerwände des Gegners durchbrechen und ihn verwunden, lähmen, vernichten, ehe er bei uns ein gleiches vermag. Geschwindigkeit und Genauigkeit im Denken, Rechnen und in der Durchführung erfordert dieser Waffeneinsatz.

Die Rohre der schweren Türme heben und senken sich mit den Bewegungen des Schiffes, folgen wie Spielzeuge dem Atem der See, den Änderungen des Kurses. Auch hier decken Panzerwände die Männer. Unsichtbar bleibt ihnen der Feind. Nur matt erhellte elektrische Zeiger und Skalen melden den Gegner, übermitteln die Vorhaltewerte, lassen aufmerksam den Turmführer und G. F. jedes noch so unscheinbare Springen der Zahlen verfolgen. Lampen leuchten auf

Zerstörer auf hoher See. Er fährt zur Sicherung breitseits des Panzerschiffes

Sonderbericht für die „Wehrmacht" von Bord des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee". Fotografiert von Günther Pilz, gezeichnet von Theo Matejko

Der wachhabende Offizier links auf der Kommandobrücke beim Feststellen des Standortes am Peilgerät

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0560

gefördert durch
Baden-Württemberg

Katapultabschuß von Bord des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee". Immer wieder starten sie zur Beobachtung, um Bewegungen und Absichten der Feindflotte zu melden

Bild unten: Beim Dienst auf der Kommandobrücke während der Beobachtung der Flottenbewegungen

und erlöschen. Geschosse liegen klar. Die Hand an den Steuerapparaten, wartet alles bis zum letzten Mann auf den Feuerbefehl, das Schrillen von Klingeln oder Hupen von Befehlshörnern. „320 hundert!" — „315 hundert!" — „310 hundert!" E.-Abnahme, das Ziel rückt näher, der entscheidende Augenblick ist bald gekommen.

Es geht heute nicht mehr so wie vor siebzig Jahren vor Habana. Da hat man sich weidlich zerzaust, „Bouvet" drüben und „Meteor" hier. Aber keiner der Gegner ist erledigt. Es will auch keiner weichen. Der „Meteor" passiert noch einmal den „Bouvet" auf tausend Meter, und eine Breitseite reißt ihm achtern alles durcheinander. Schon dreht der Kommandant ab, der Befehl zum Feuereinstellen ist gekommen, an Deck sind alle Hände voll zu tun, den ärgsten Schaden abzuwenden. Beim Abdrehen sieht der brave Obermaat Wege, wie das Ziel gerade noch so schön durch sein Visier läuft. Wunderbar, diese Breitseite!

Ein Zug, und krachend verläßt die Kugel das Rohr, um drüben mit Getöse einzuschlagen. Weißer Dampf zischt hoch. Der „Bouvet" ist gefährlich getroffen, seine Kesselanlage zerfetzt. Auch er muß nun ablaufen. Ein befehlswidriger Schuß eines preußischen Unteroffiziers hat das Gefecht erfolgreich beendet.

Das ist jetzt schwerer geworden. Die moderne Kriegführung wird umständlicher, muß auf Zehntausende von Metern erstreben, mit feinsten und peinlichsten Apparaten, was man früher auf Hunderte erreichte: Die Vernichtung des Gegners.

Dazu muß heute lange und eingehend gerechnet werden. Viele Fehler hängen sich den Salven an, die auf derartig gewaltige Entfernungen die Luft durchqueren.

Wer einmal die Rechenstelle der Artillerien moderner Schiffe betritt, der ist benommen von den zahllosen elektrischen Apparaten, Kästen und Schaltschränken, von dem Ticken und Summen, von den akustischen, optischen und elektrischen Signalen. Hier sitzt das Waffenleitpersonal auf engstem Raum, jeder mit seiner Spezialaufgabe beschäftigt, durch Telephon mit dem Artillerieoffizier verbunden, seiner Befehle gewärtig. Da darf nichts verloren gehen, nichts übersehen werden im Gang des Gefechtes. Ein kleiner Mißgriff, ein geringer Versager kann große Folgen haben, entscheidende Salven nutzlos machen, kann sogar den Tod bringen, wenn der Gegner schneller ist als man selbst. Hier unten, im Herzen der Artillerie, zeigt der Mensch unserer Tage, ob er Herr bleibt über die Technik.

„E. A. Abnahme 6" — „S. A. rot 4" — „Tagesverbesserung 3 hm zulegen!"

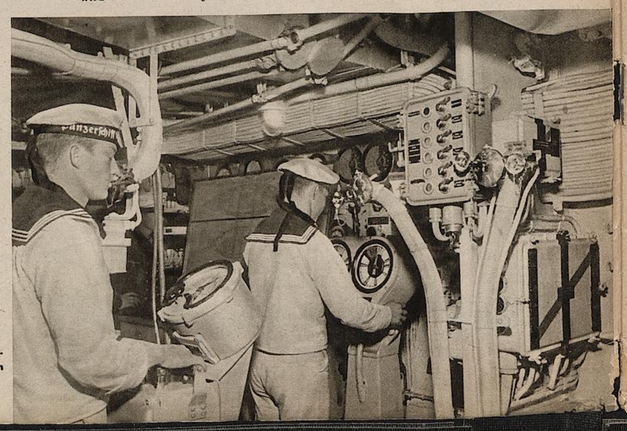
Heldentum an Bord ist schwer. Hier fehlt das Hochgefühl des Kampfes, einem Gegner entschlossen entgegenzutreten. Hier fehlen alle die tausend seelischen Fäden einer Feldschlacht. Stahl, Elektrotechnik, Rechenarbeit, Konzentration auf scheinbar belangloses Einzelwirken ist hier der Kampf. Und doch stehen all diese tausend Männer, die ein ernstes Gesetz an ihre Stationen bindet, dem Vernichtungswillen eines entschlossenen Gegners gegenüber, müssen wie der Feldsoldat bereit sein zum Sterben. Wenige Männer nur führen sie an den Feind, sehen sich ihm selbst gegenüber. Von der Kraft und Entschlossenheit dieser wenigen, von ihrer Kunst und ihrer Härte, vor allem aber von ihrem Gleichklang mit dem Gefühl der Tausend unter ihnen hängt die letzte Entscheidung ab. Wenige Worte können auch im Zeitalter der Technik Wunder wirken. Tegetthoffs „Muß Sieg bei Lissa werden" und Nelsons „England erwartet, daß jedermann seine Pflicht tut", hat auch heute noch seine Gültigkeit. —

„Feuer eröffnen!"

Die Spannung zerreißt. Das Schiff schüttert unter dem Schlag der Salve . . Die Panzersprenggranaten suchen den Gegner. Der Artillerist pflegt sie zu streicheln, damit auch sie ihre Pflicht tun!

Korvettenkapitän Hans Fuchs

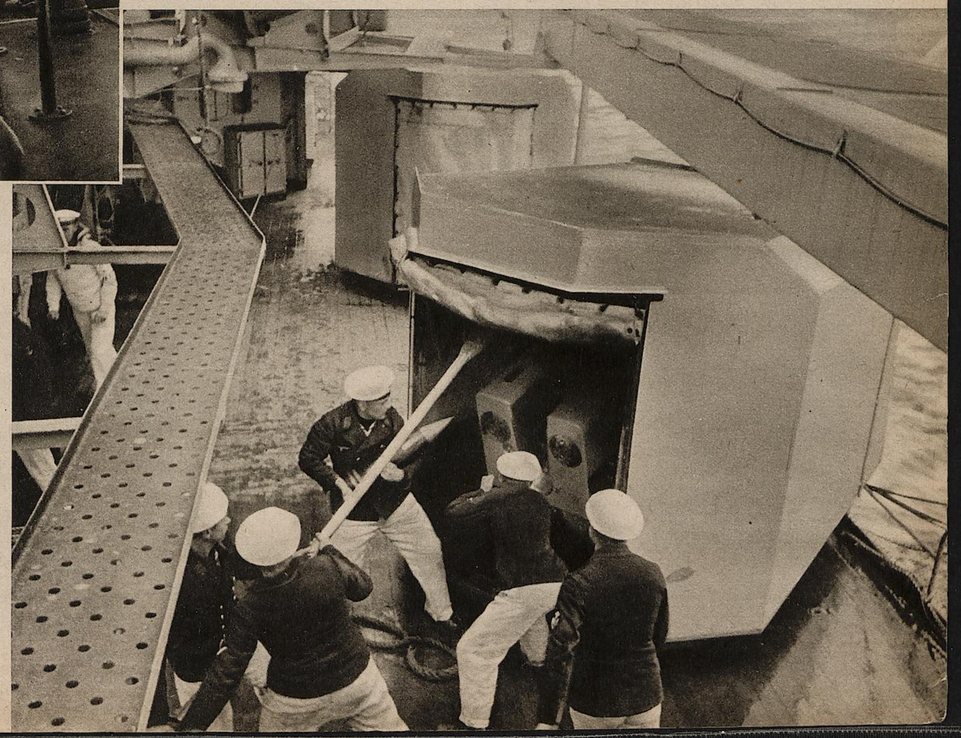
Bild unten: Der Ersatz-Kommandostand unterm Panzerdeck, der nur bei Ausfall der Kommandobrücke in Tätigkeit tritt. Bemerkenswert ist, daß hier unten „blind gefahren" wird



Die Rudergänger, die die Befehle von der Kommandobrücke zu den verschiedenen Maschinenräumen weiterleiten und das Einhalten des Kurses kontrollieren

Um den oberen Teil des Schornsteins ist ein Gefechtsstand angelegt, der mit leichten Flaks bestückt ist. Hier verläßt die Mannschaft gerade den Gefechtsstand

„Achtung, Leckwache!! Im achtern Unterdeck, Zelle 21, Leck durch Splitter!" Einige Sekunden nach dieser telefonischen Meldung trifft eine „Leckwache" an der gefährdeten Stelle ein und macht das Leck dicht. Für diese Zwecke wird sinnvoll vorbereitetes Material an zweckmäßigen Stellen im Schiff verstaut, so daß es überall im Schiff und in jedem Augenblick zur Hand ist.



Feuerbereit! Die erste Granate wird nach wenigen Sekunden das Rohr verlassen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0561
gefördert durch Baden-Württemberg

Panzerschiff auf dem Marsch wird von feindlichen Flugzeugen angegriffen: Die Fliegerabwehr des Panzerschiffes ist in Tätigkeit. Im Hintergrund rechts Torpedoboote und Zerstörer als Flankensicherung des Schiffes gegen U-Boot-Angriffe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0562

gefördert durch
Baden-Württemberg

Vor achtzig Jahren war hier, wo heute riesige Hafenbecken, Trockendocks, gewaltige Kräne,

Schleusentore, Maschinenhallen und Zyklopenpressen

und ein Armeekorps von Menschen die gewaltige Symphonie der Arbeit an unserer Kriegsmarine aufführen, vor achtzig Jahren war hier nichts als Marsch, Sumpf, versandete Wasserarme und ein paar Bauerngehöfte.

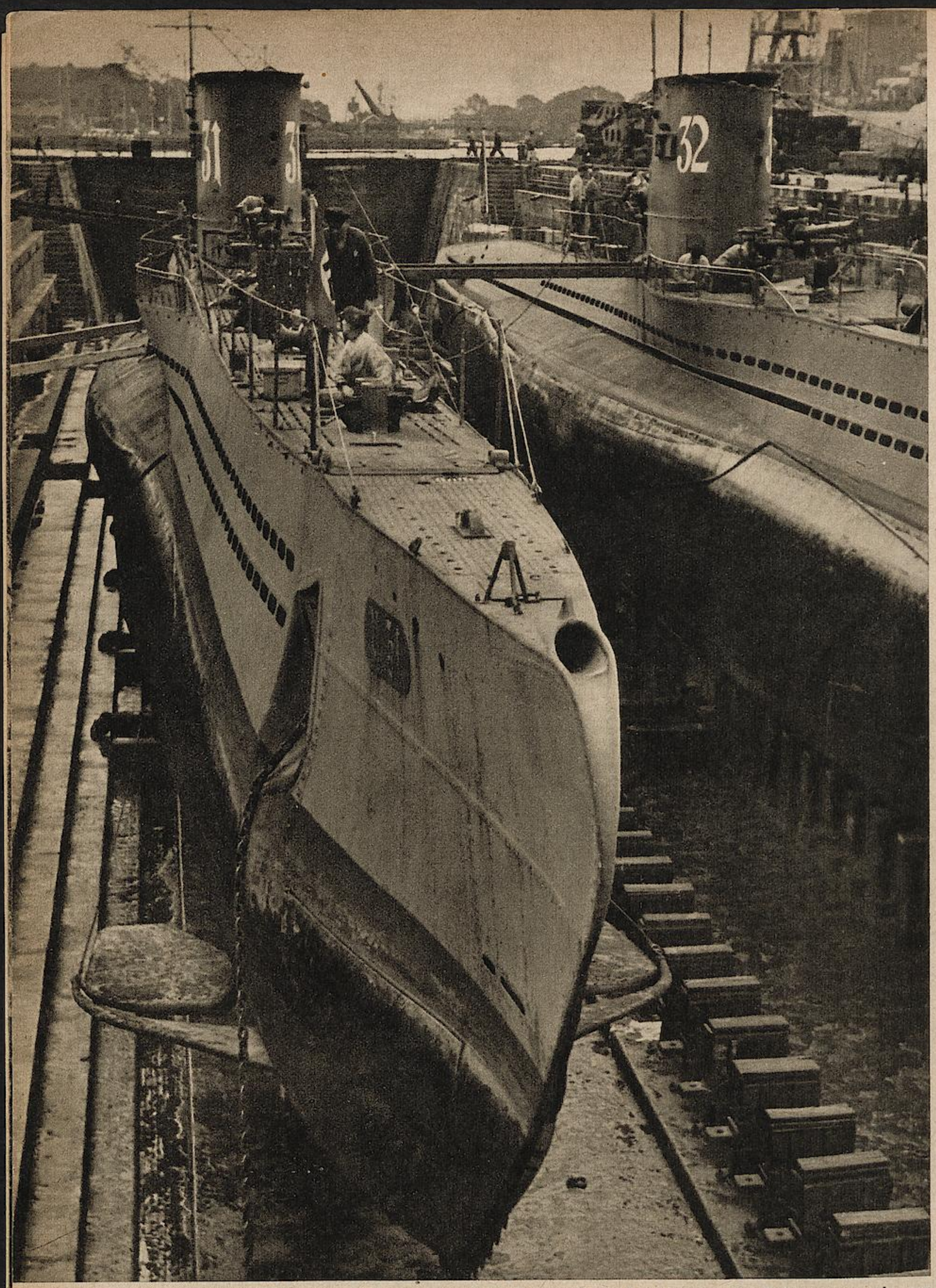
Heute umfaßt die Marinewerft Wilhelmshaven, die Wochenstube und Klinik unserer Kriegsschiffe, annähernd 4000 Morgen, und die Stadt, die sich im Laufe von achtzig Jahren rings um die Becken und Docks und Hallen angesiedelt hat, gehört seit kurzem mit 100 000 Einwohnern zu Deutschlands Großstädten. In diesen knappen Zahlen zeichnet sich eindrucksvoll das Werden und Wachsen unserer Kriegsmarine ab; die vierzehnjährige, leere, tote Zeit von Scapa Flow bis zur Erneuerung unserer Wehrmacht wird man nicht minder eindrucksvoll in den sozialen Statistiken der Stadt Wilhelmshaven verzeichnet finden.

Aber heute ist es wieder wie einst, und einen schöneren Empfang kann man sich nicht denken, als wenn man das Werfttor I hinter sich hat und im Bauhafen der Werft von dem Donner der Niethämmer und dem Heulen der Schweißgeräte begrüßt wird, die an der Vollendung eines neuen Kriegsschiffes arbeiten. Schon scheint einem das stolze Schiff, dessen Kommandoturm den weiten Hafen Wilhelmshaven überragt und in dem lichten Filigran der Krangerüste wie ein dunkler Kontrapunkt wirkt, „fertig“ zu sein; schon warten auf dem Dock die „schweren Brocken“, Kartuschen und Granaten der 28-Zentimeter-Geschütze, darauf, in den Munitionsräumen unter den Türmen verstaut zu werden, aber immer noch heben mit federnder Leichtigkeit schwimmende und feste Kräne Maschinenteile von Lokomotivenausmaßen, Ventilstücke von doppelter Manneshöhe an Bord. Ein paar Monate wird es noch dauern, und das Schiff wird fertig sein.

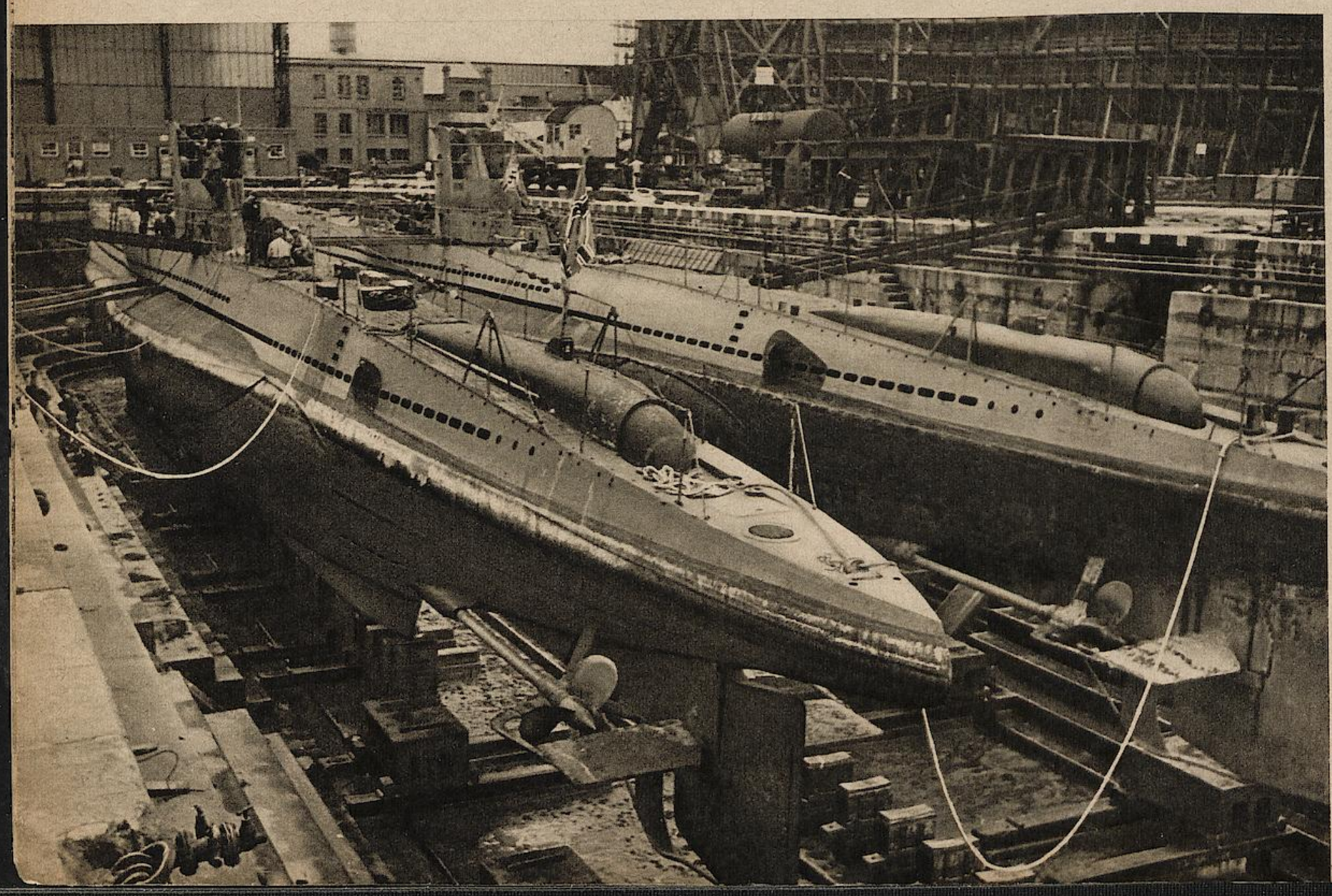
Daneben reiht sich ein Trockendock ans andere. Viele Docks sind leer, manche beherbergen U-Boote oder Zerstörer, an denen eine Schraube oder Welle ersetzt, ein Ruder ausgebessert werden muß.

Hier wartet ein außer Dienst gestellter Kreuzer darauf, anderen Verwendungszwecken dienstbar gemacht zu werden; wie ein lückenhaftes Gebiß sehen seine der Rohre beraubten Drillingstürme aus. Dort bekommt ein U-Boot ein funkelnagelneues Sehrohr eingesetzt. An anderer Stelle zieht mit unharmonischem Geheul ein Werftschlepper ein schweres Docktor auf, um einem „als geheilt entlassenen“ Schiff den Weg in den Hafen freizumachen.

Noch gewaltigeres und lauter pulsierendes Leben empfängt einen in den großen Schiffbauhallen, in denen lautlos hydraulische Pressen die schwersten Stahlplatten bearbeiten, als wären sie Butterteig, Spezialwerkzeuge auf klotzigen Drehbänken fingerdicke Späne von



U-Boot „U 31“ im Trockendock. Deutlich ist am Ruderwerk vor den Schrauben das Tiefenruder zu erkennen



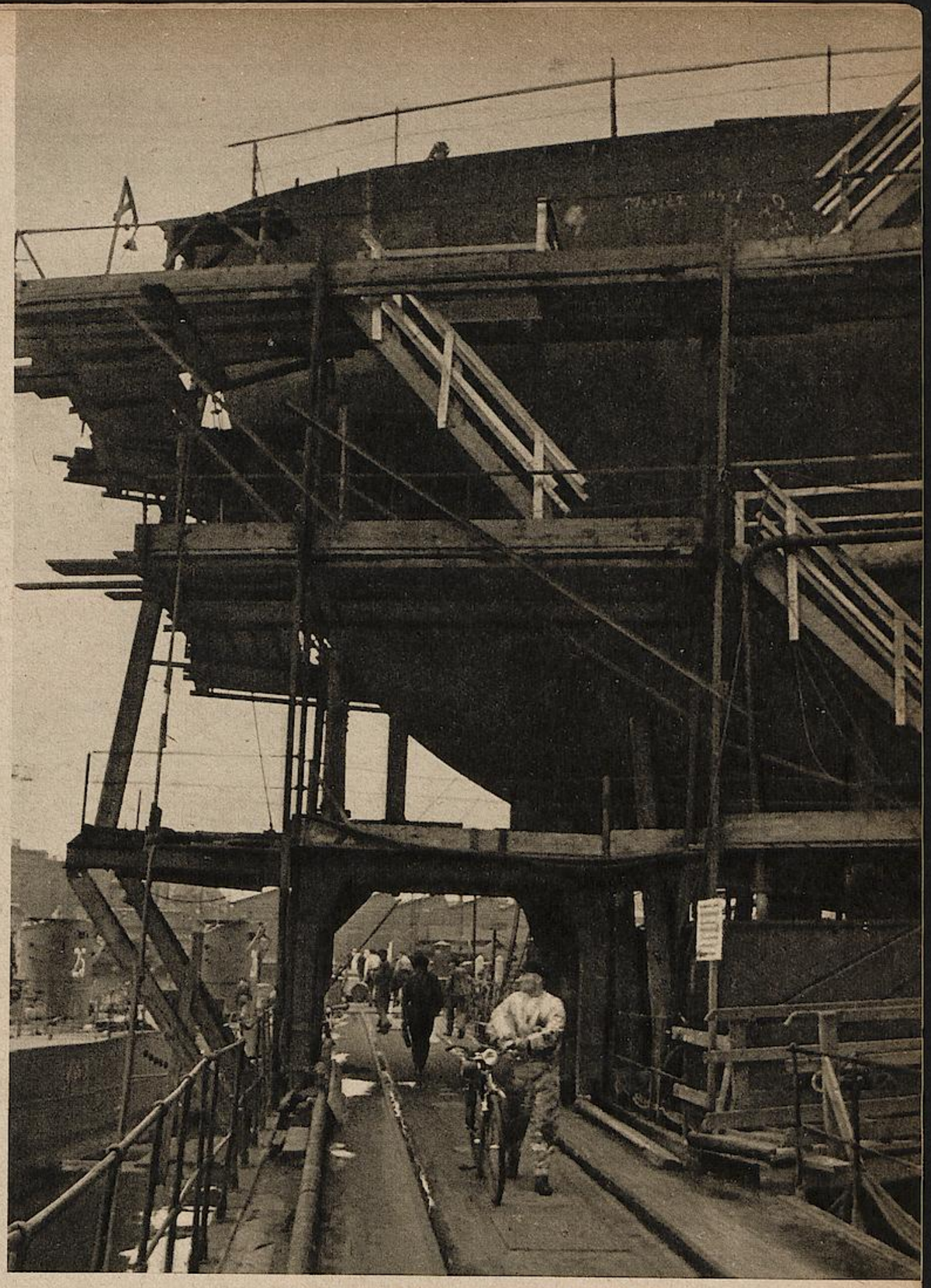
Das U-Boot links führt auch im Dock die Reichskriegsflagge, das bedeutet, daß auch in der Werftliegezeit der Dienstbetrieb soweit wie möglich weitergeführt wird. Ein Teil der Besatzung bleibt jedenfalls auch während der Liegezeit an Bord der Kriegsschiffe

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0563

gefördert durch
Baden-Württemberg

Die gewaltigen, auf Schienen laufenden oder schwimmenden Kräne, deren größter der volkstümlich gewordene „Lange Heinrich" ist, trifft man überall in den Bauhäfen und an den Trockendocks der Werft; sie sind Wahrzeichen nicht nur der Marinewerft, sondern Wilhelmshavens überhaupt geworden



Noch lassen die rostbraunen Wände des Hecks nicht erkennen, welch große Ausmaße dieses neue Kriegsschiff einmal haben wird

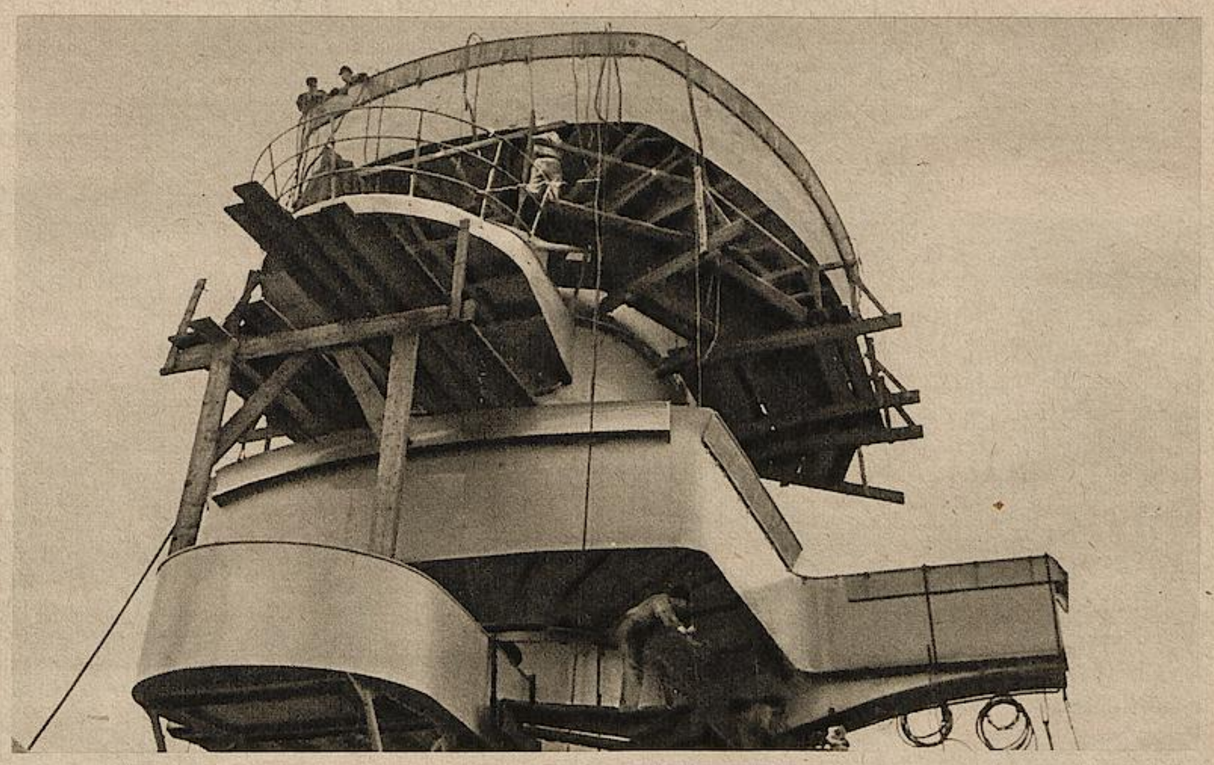
stählernen Wellen abhobeln oder auch, wie im Torpedoressort, lautlose Präzisionsarbeit geleistet wird.

Ungeheuer vielseitig ist der Tätigkeitsbereich der Werft. Sie baut und repariert nicht nur Schiffe, sondern liefert alles, was überhaupt zur Ausrüstung eines Schiffes gehört, vom Regenmantel des Wachthabenden, dem Geschirr der Schiffskantine, der Signalflagge bis zum schweren Artillerie- oder Maschinenteil.

Damit sind die Aufgaben der Werft noch lange nicht erschöpft. Ihr obliegt vor allem noch die Erhaltung und Verbesserung des Hafens, der heute über drei Einfahrten und zwei große Schleusen verfügt. Ungeheuer schwierig ist die Festlegung des Jade-Fahrwassers und die Erhaltung der erforderlichen Wassertiefe; 25 Jahre haben die Anlage der riesigen Buhnen östlich der Insel Wangerooge und die sonstigen Strombauten in Anspruch genommen, um Wilhelmshaven zu dem Hafen zu machen, der er heute ist.

K. F.

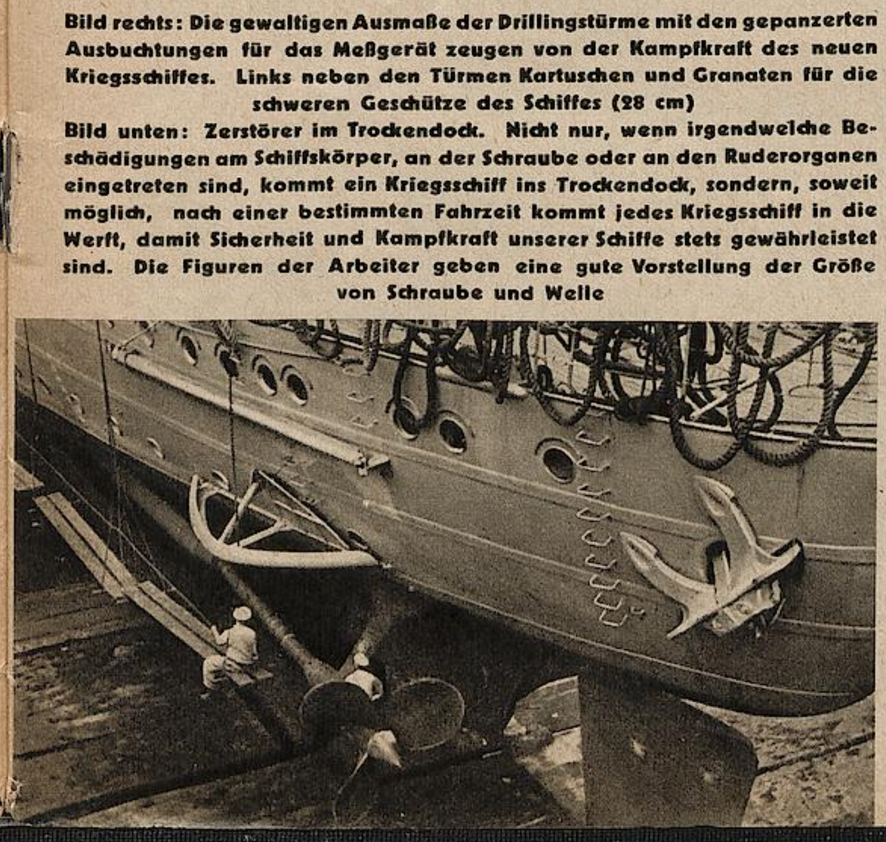
Alle Aufnahmen: „Die Wehrmacht" Günther Pilz

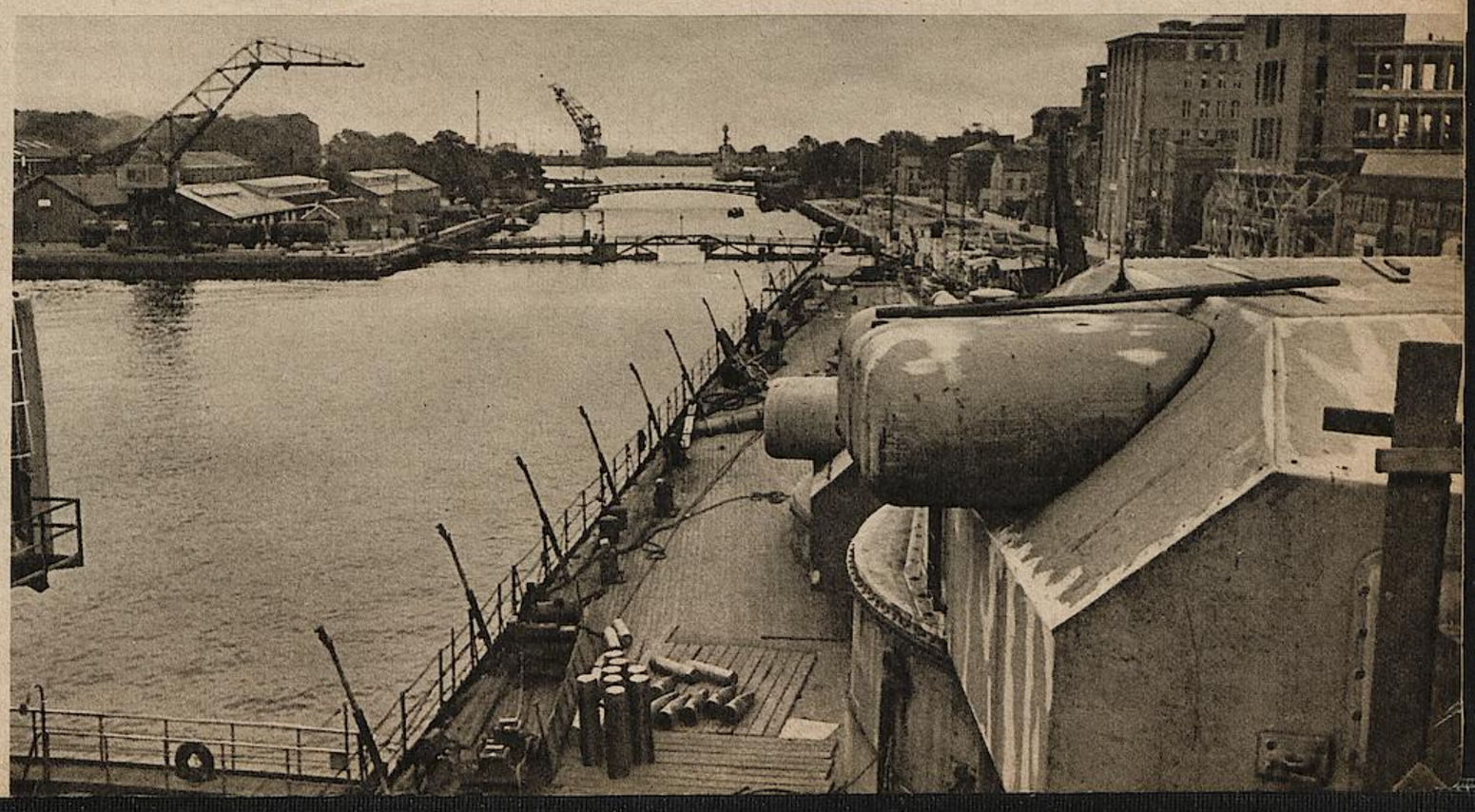


Die klaren, einfachen Linien des Kommandoturmes lassen bereits die künftige Schönheit des Schiffes erkennen

Bild rechts: Die gewaltigen Ausmaße der Drillingstürme mit den gepanzerten Ausbuchtungen für das Meßgerät zeugen von der Kampfkraft des neuen Kriegsschiffes. Links neben den Türmen Kartuschen und Granaten für die schweren Geschütze des Schiffes (28 cm)

Bild unten: Zerstörer im Trockendock. Nicht nur, wenn irgendwelche Beschädigungen am Schiffskörper, an der Schraube oder an den Ruderorganen eingetreten sind, kommt ein Kriegsschiff ins Trockendock, sondern, soweit möglich, nach einer bestimmten Fahrzeit kommt jedes Kriegsschiff in die Werft, damit Sicherheit und Kampfkraft unserer Schiffe stets gewährleistet sind. Die Figuren der Arbeiter geben eine gute Vorstellung der Größe von Schraube und Welle



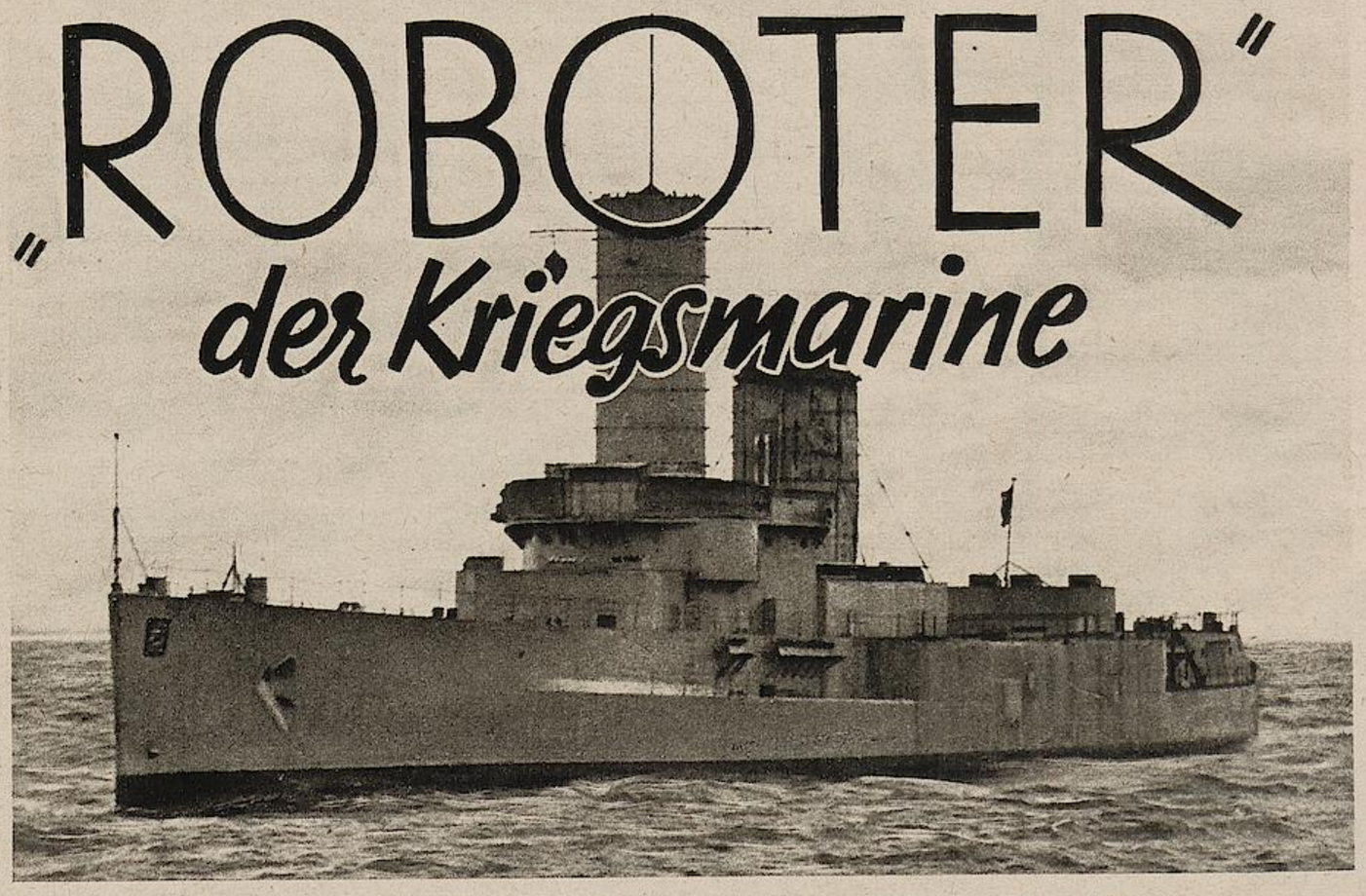


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0564

gefördert durch
Baden-Württemberg

Fernlenkverband: „ROBOTER" der Kriegsmarine



Bericht in Wort und Bild für „Die Wehrmacht" von Karl Fischer, Dassel und Günther Pilz

Das hätte das alte Linienschiff „Hessen", als es vor genau 35 Jahren vom Stapel lief, sich bestimmt nicht träumen lassen, daß es einmal als modernes Gespensterschiff, als der „Fliegende Holländer" unserer neuen Kriegsmarine die Nord- und Ostsee befahren würde.

Wie so oft schon in den dreieinhalb Jahrzehnten seines Daseins zieht es seine rauschende Kiellinie durchs Wasser, macht seine Schwenkungen, verändert die Fahrgeschwindigkeit, manövriert wie schon Hunderte von Malen.

Aber —

Aber vergeblich sucht man an Deck, auf der Brücke nach irgendeinem Menschen, und gäbe es ein Glas, das die Panzerplatten und Schotts durchdränge, nirgends fände man einen Menschen, weder am Ruder, noch vor den Feuern, weder auf der Brücke, noch an den Turbinen.

Die „Hessen" ist „ferngelenkt", und ihr „Gehirn" sitzt in dem alten ehemaligen Torpedoboot „Blitz", dem Fernleitboot, mit dem zusammen die „Hessen" eine Fernlenkgruppe bildet. (Das Zielschiff „Zähringen", 37 Jahre alt, stellt zusammen mit dem Fernleitboot „Komet" die andere Fernlenkgruppe dar; beide Gruppen bilden den „Fernlenkverband der deutschen Kriegsmarine".)

Ein paar Kilometer vor, hinter oder neben der ferngelenkten „Hessen" fährt das Fernleitboot. Halblaut gibt der Kommandant der Fernlenkgruppe seine Kommandos:

„Kurs 180 Grad!"

„Ruder hart Backbord!"

„Fahrstufe II!"

Halblaut wiederholt der Mann im Kartenhaus die Befehle, dann macht er sich an einem Apparat zu schaffen, der einer kleinen automatischen Fernsprechzentrale nicht unähnlich sieht, er „wählt" auf einer Lochscheibe oder an einer Knopfreihe das jeweilige Kommando, und wenige Sekunden später reagiert das menschenleere, ferngelenkte Schiff, es verändert den Kurs und geht auf die anbefohlene Fahrtstufe.

„Rückfrage Kurs!"

Im Kartenhaus des Fernleitbootes wird ein Knopf gedrückt, dann flammt an der großen Lochscheibe an der Zahl 180 eine Glühlampe auf — die „Hessen" hat geantwortet:

„Kurs 180!"

Inzwischen hat die Strandbatterie das Feuer aufgenommen — die „Hessen" dient ebenso wie die „Zähringen" als Zielschiff für Schießübungen mit scharfer Munition. Eine Salve nach der anderen läßt das Wasser hoch aufspritzen. Durch ständiges Kursverändern versucht die „Hessen" der Batterie das Treffen zu erschweren, ohne sich aber dem Feuer zu entziehen, denn die „Hessen" soll sich ja gefechtsmäßig verhalten, also im Ernstfalle das Feuer erwidern können.

„Breitseite Steuerbord!" befiehlt auf der Kommandobrücke des Fernleitbootes der Kommandant.

Der Mann im Kartenhaus drückt auf einen Knopf. Ein paar Stromimpulse gehen vom Kartenhaus in den Senderaum und holen sich dort die nötigen Energien, um sich von der Antenne des Fernleitbootes zu der des Zielschiffes zu schwingen. Dort fängt die Antenne sie auf, gibt sie an ein Kabel weiter, das sie durch einen gepanzerten Turm in eine Relaisstation führt. Hier ordnen sich die Impulse zum Strom und ...

Auf der Steuerbordseite der „Hessen" blitzt es auf. Pulverladungen in kurzen Röhren sind entzündet worden, und wenn die „Hessen" auch nicht „geschossen" hat, so hat es doch so ausgesehen, und dicker Pulverqualm nimmt dem Gegner eine Zeitlang die Sicht.

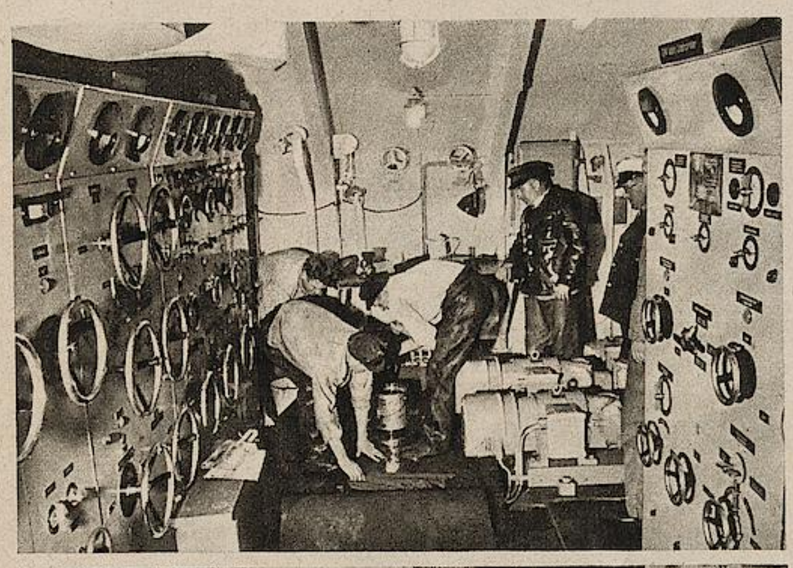
Die Lösung des Rätsels der „Hessen" ist natürlich nicht schwer; wir erleben ähnliches täglich am Radio, nur daß es komplizierter ist und einer umfangreichen Präzisionsapparatur bedarf, um die ferngesendete Energie mit Hilfe von Relais in eine Unzahl von Handlungen, statt in Worte und Töne umzuwandeln.

Und wenn die Geschichte einmal versagt? Fährt dann die „Hessen" nicht einfach auf ihrem letzten Kurs geradeaus, um irgendwo zu stranden oder zu einer großen Gefahr für Schiffe und Häfen zu werden?

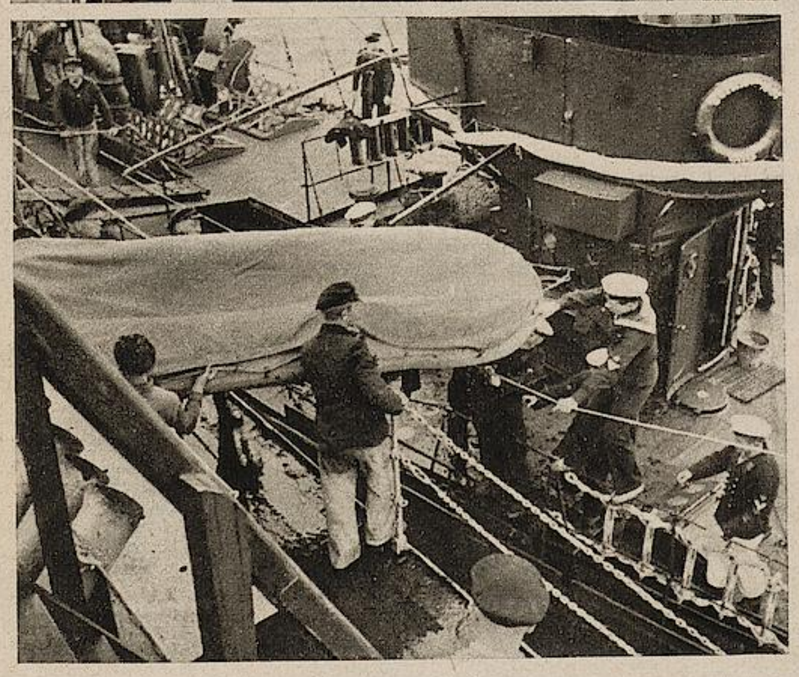
Nein! Verliert die „Hessen" die „Fühlung" mit dem Fernleitboot, weil dort etwa die Sendeanlage versagt, so schnurrt auf dem Zielschiff ein Relais ab, das in ein paar Minuten alle Tätigkeit auf dem Schiff aussetzt.

Und wenn auch diese Relaissicherung einmal nicht funktioniert?

Dann nimmt das Schiff von selbst einen vor der Fernlenkfahrt eingestellten „Generalkurs" — auf die offene See hinaus, um nach ein paar Stunden jede Fahrt aufzugeben.



Schaltraum und Kraftstromzentrale des Fernlenkzielschiffes „Hessen"



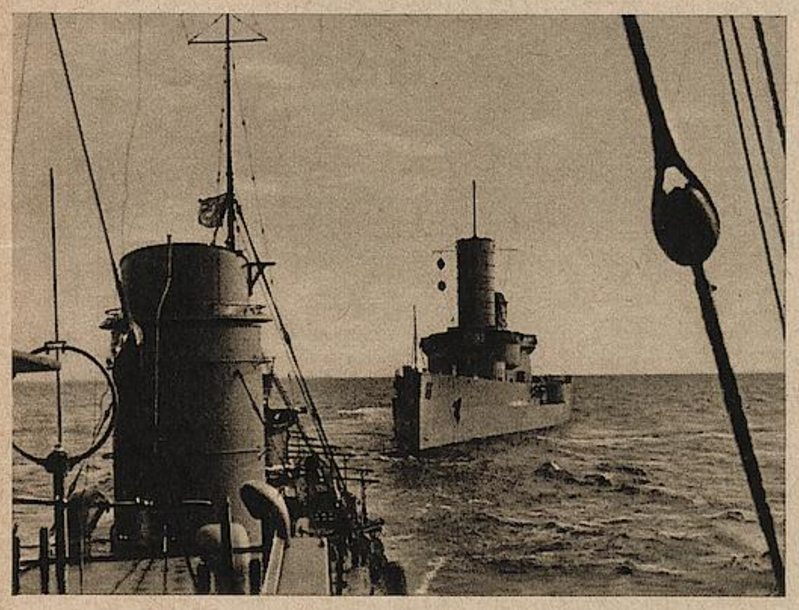
Vor Beginn des Schießens werden alle beweglichen Gegenstände vom Deck der „Hessen" heruntergeholt . . . hier ein Schlauchboot

Das Fernleitboot „Blitz" hat an der Steuerbordseite des Zielschiffes „Hessen" festgemacht. Mit Schwimmwesten versehen verläßt die Besatzung das Zielschiff. Auf seiner Liste streicht der Bootsmann jeden ab, der auf den „Blitz" übersteigt

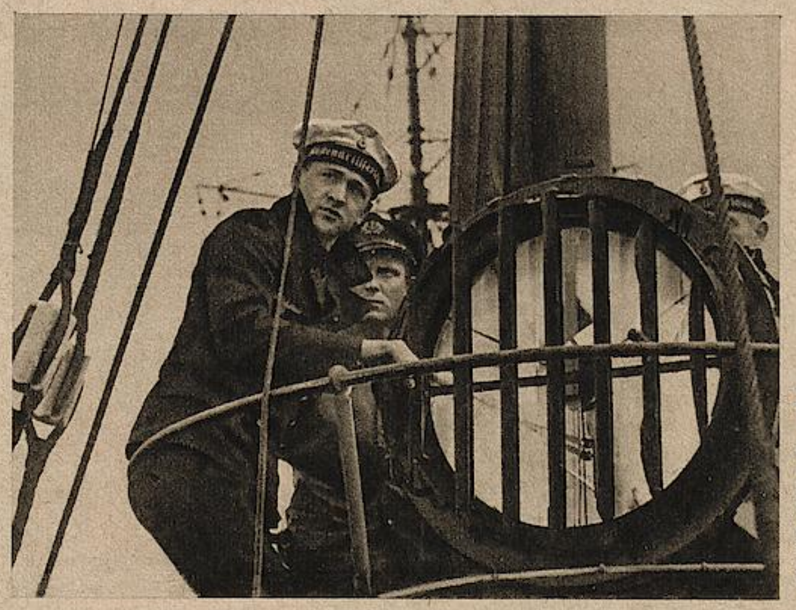
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0565
gefördert durch Baden-Württemberg

Erst wenn es ganz sicher ist, daß sich niemand mehr im Innern des Zielschiffes befindet, wird das Luk des Panzerdecks geschlossen, dessen Mächtigkeit man durch die hydraulischen Bremsen und schweren Riegel an den Seiten des Luks ahnen kann. Der letzte Mann an Bord verriegelt auch den letzten Eingang und steigt dann selbst auf das Fernleitboot über

. . . wenn die „Hessen" nicht plötzlich ihren Kurs geändert hätte. Gespannt beobachtet an Bord des Fernleitbootes jeder Mann den Verlauf des Schießens

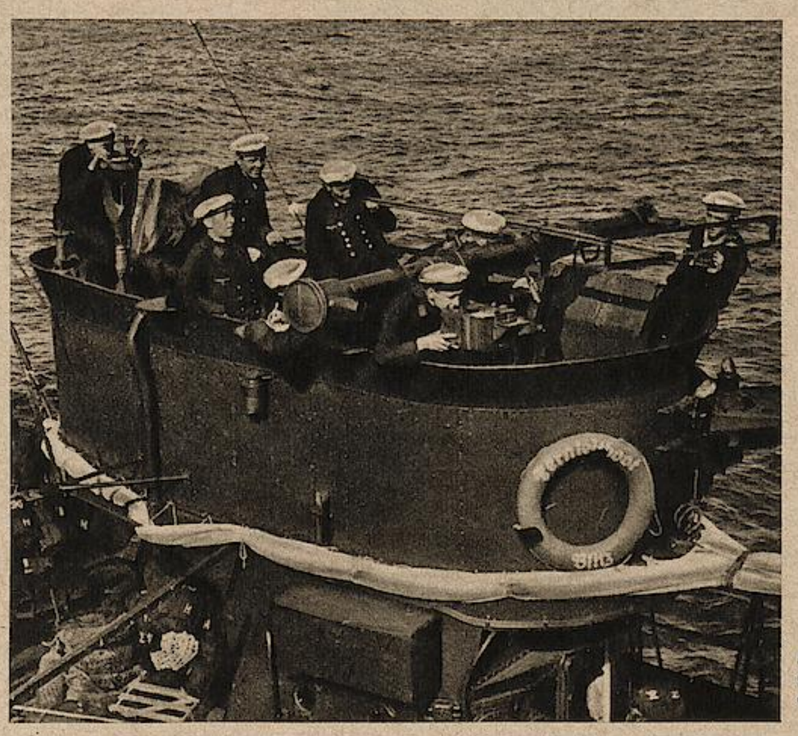


Das Fernleitboot „Blitz" hat vor dem Zielschiff abgelegt. Von allen Menschen verlassen wiegt sich die „Hessen", ein modernes Gespensterschiff, in der leichten Dünung. Noch ein paar Minuten, dann ertönt auf der Kommandobrücke des Fernleitbootes das Kommando „Einschalten". Ein Hebel wird umgelegt - die „Hessen" ist ferngelenkt und reagiert auf jedes Kommando, als wären alle Stationen von der Kommandobrücke bis zum Kesselraum von Menschen besetzt



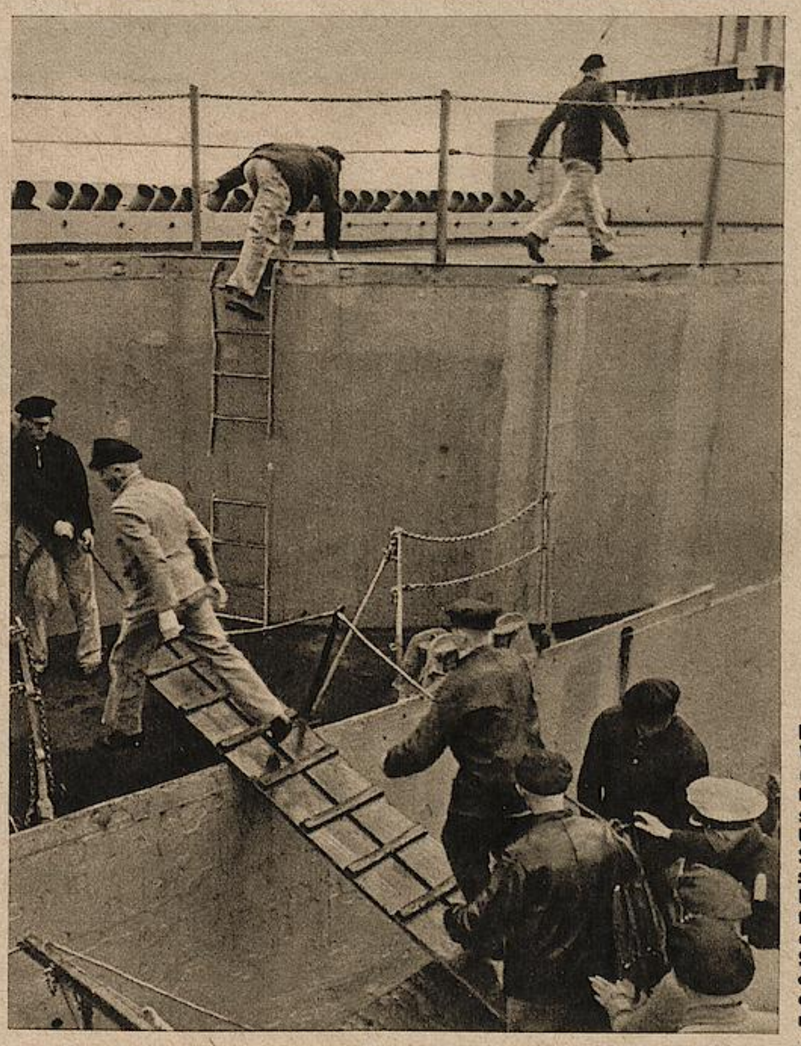
An Bord des Fernleitbootes befindet sich das „Scheibenkommando" der Küstenbatterie, das während eines „Anlaufes" (einer zwischen Batterie und Fernleitboot verabredeten Zahl von Salven) mit der Batterie durch Blinksignale in Verbindung bleibt

„Stander Z vor!" Die Küstenartillerie hat auf dieses Signal gewartet, um das Feuer zu eröffnen. Die „Hessen" kreuzt in angemessener Entfernung von der Küste, ferngelenkt von der Kommandobrücke des Fernleitbootes aus, das sich in etwa 2000 m Abstand vom Zielschiff hält



Mit Kamera und E-Meßgerät wird die Wirkung der Beschießung beobachtet

Die Batterie schießt in Salven zu je drei Schuß. Auf unserem Bild liegen die drei Einschläge noch zu kurz. Schon die nächste Salve aber könnte einen Volltreffer bringen . . . .

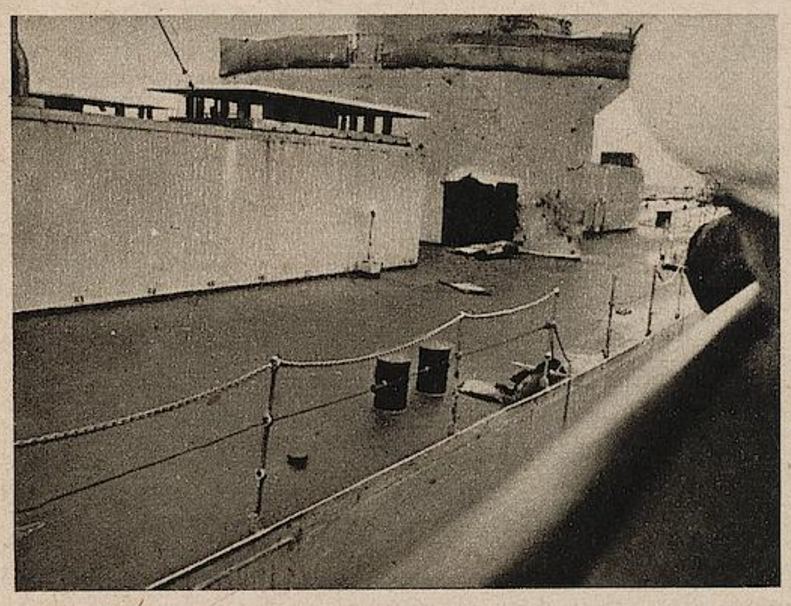


Ein „Anlauf" ist beendet. Wieder hat der „Blitz" neben der „Hessen" festgemacht. Die Besatzung des Zielschiffes begibt sich auf ihre Stationen, die „Hessen" steht wieder unter dem Kommando ihres Schiffsführers. Wie wird es auf dem Schiff aussehen?! Schon zeigt es sich, daß der eiserne Aufstieg auf das Deck von einem Granatsplitter zerrissen ist

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0566

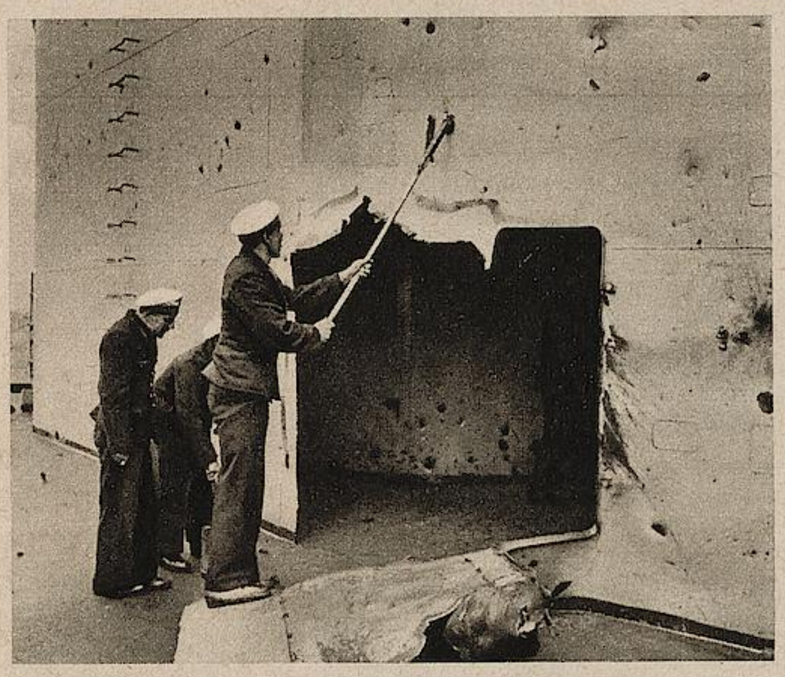
gefördert durch
Baden-Württemberg



Die Wirkung eines Volltreffers: Auf das Kommandodeck des Turmes ist die Granate geschlagen. Einzelteile der schweren Panzerwand liegen auf dem Deck verstreut

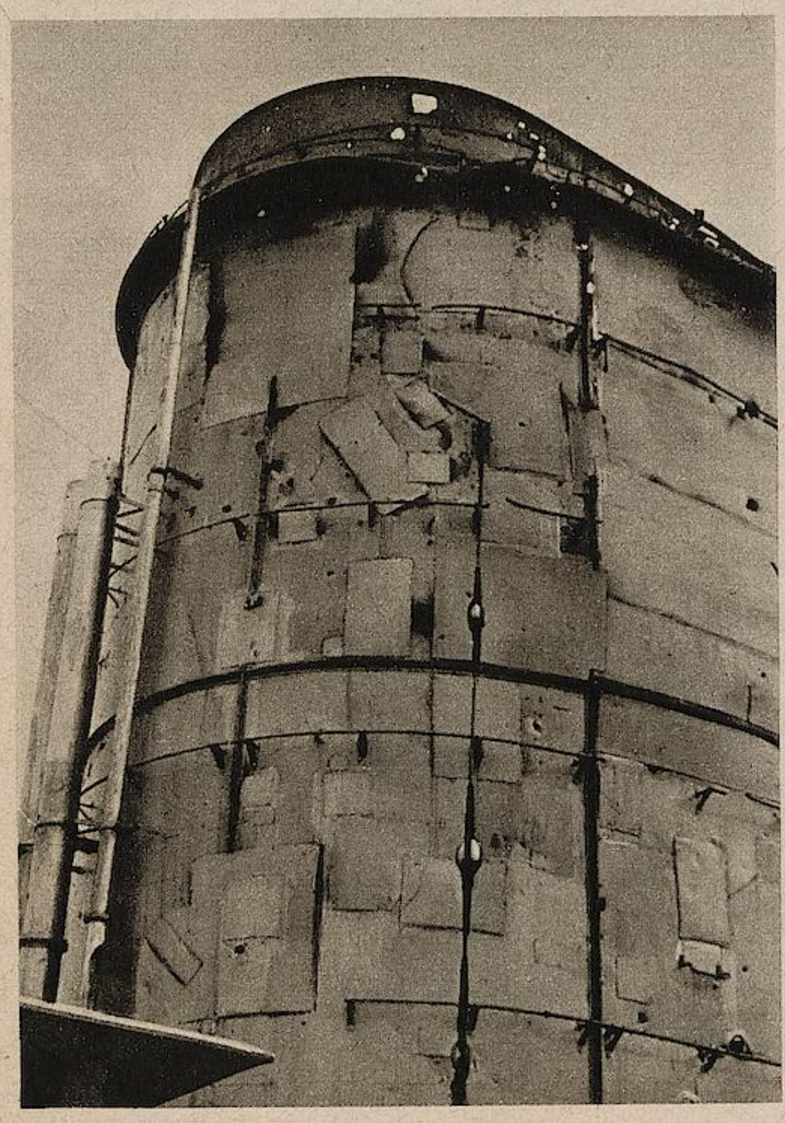
Eine Granate hat das obere eiserne Deck durchschlagen und ist dann über dem Panzerdeck krepiert. Splitter und Luftdruck haben die schweren eisernen Träger eingeknickt. Die Räume unter dem Deck sind vollkommen leer

Die 15-cm-Granate hat ein übermannshohes Loch gerissen

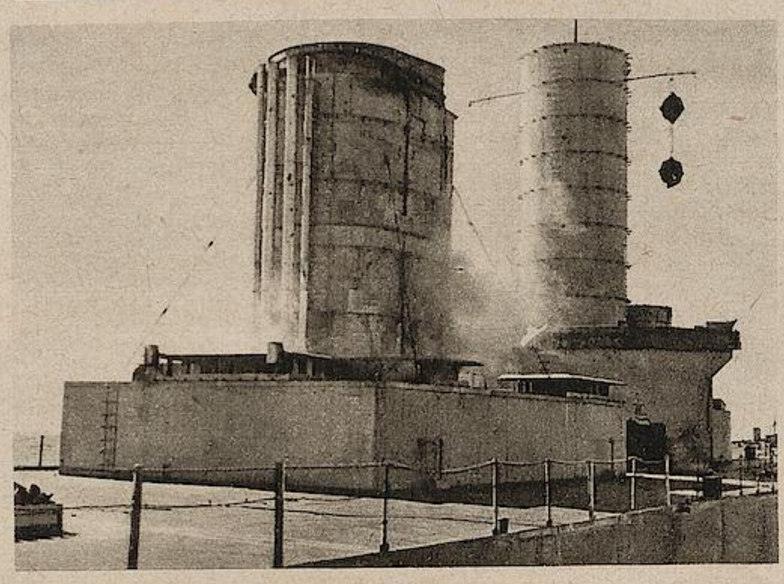


Das Scheibenkommando markiert mit roter Farbe die Umrisse des Einschlages, damit im Verlaufe des weiteren Schießens bei einem eventuellen Treffer an genau derselben Stelle die verschiedenen Treffer unterschieden werden können

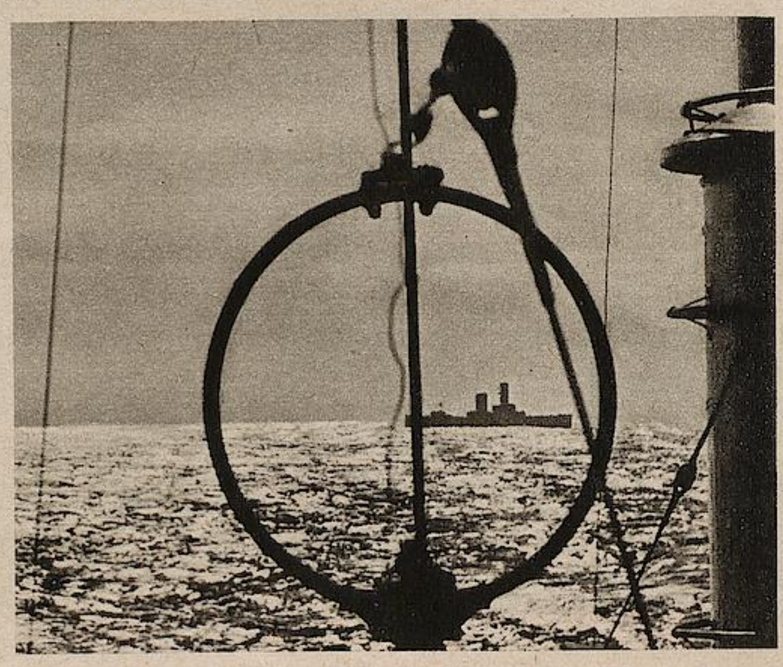
Bevor das Zielschiff für den nächsten „Anlauf" verlassen wird, wird das Mündungsfeuergerät neu geladen. Die „Hessen" kann nämlich ebenfalls „feuern" (und zwar beide Breitseiten, Bug- und Heck- sowie Flak-Feuer); die Ladung in den kurzen Rohren wird fernelektrisch ausgelöst. Das Mündungsfeuergerät dient dazu, bei Nachtübungen Mündungsfeuer vorzutäuschen und bei Tagübungen durch Rauchentwicklung die Lage von Einschlägen zu verschleiern und damit das Schießen zu erschweren



Auch der vielgeprüfte Schornstein, dessen zahllose Flecken von mancher erbitterten „Schlacht" zeugen, hat (ganz oben am Rande) ein Dutzend neuer Wunden erhalten - Splitterwirkung von Granaten, die auf Deck oder in Schiffsnähe ins Wasser eingeschlagen sind -



Zuweilen nimmt eine Fernleitübung einen etwas unerwarteten Verlauf. Eben haben die Apparate des Zielschiffes gemeldet: „Feuer im Heizraum! Dampflöschgerät in Tätigkeit!" Selbsttätig hat die „Hessen" die Feuer unter den Kesseln ausgemacht und das Löschgerät in Tätigkeit gesetzt. Dicker Dampf steigt aus den Ventilationsschächten. Irgendwo im Heizraum ist ein Ventil heiß geworden



Das Schießen ist beendet. Zielschiff ‚Hessen' und Fernleitboot ‚Blitz' sind vor Anker gegangen. Scharf hebt sich die sonderbare Silhouette der „Hessen" vom Abendhimmel ab

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0567
gefördert durch Baden-Württemberg

Planarbeit – Zuverlässigkeit

So zuverlässig und gut eine Arbeit auch heute ist – schon morgen erwarten uns größere Aufgaben. Seit Jahren ist sich OPEL gerade dieser Tatsache bewußt – OPEL-Ingenieure arbeiten immer systematisch und planvoll für die Aufgaben der Zukunft. Sie ersinnen noch härtere Prüfungsmethoden, sie stellen immer höhere Anforderungen an den Werkstoff hinsichtlich Dauerhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Gleichmäßigkeit. Sie geben dem Mann an der Werkbank immer von neuem Erkenntnisse und Erfahrungen weiter, die hinführen zur Lösung von Aufgaben, wie sie die Zukunft stellt. — So schaffen sie, Ingenieure und Werkmann, gemeinsam in einem Geiste, der Geheimnis und immer neue Grundlage des Erfolges der größten Automobilfabrik des Kontinents ist: Im Geiste der OPEL-Planarbeit.

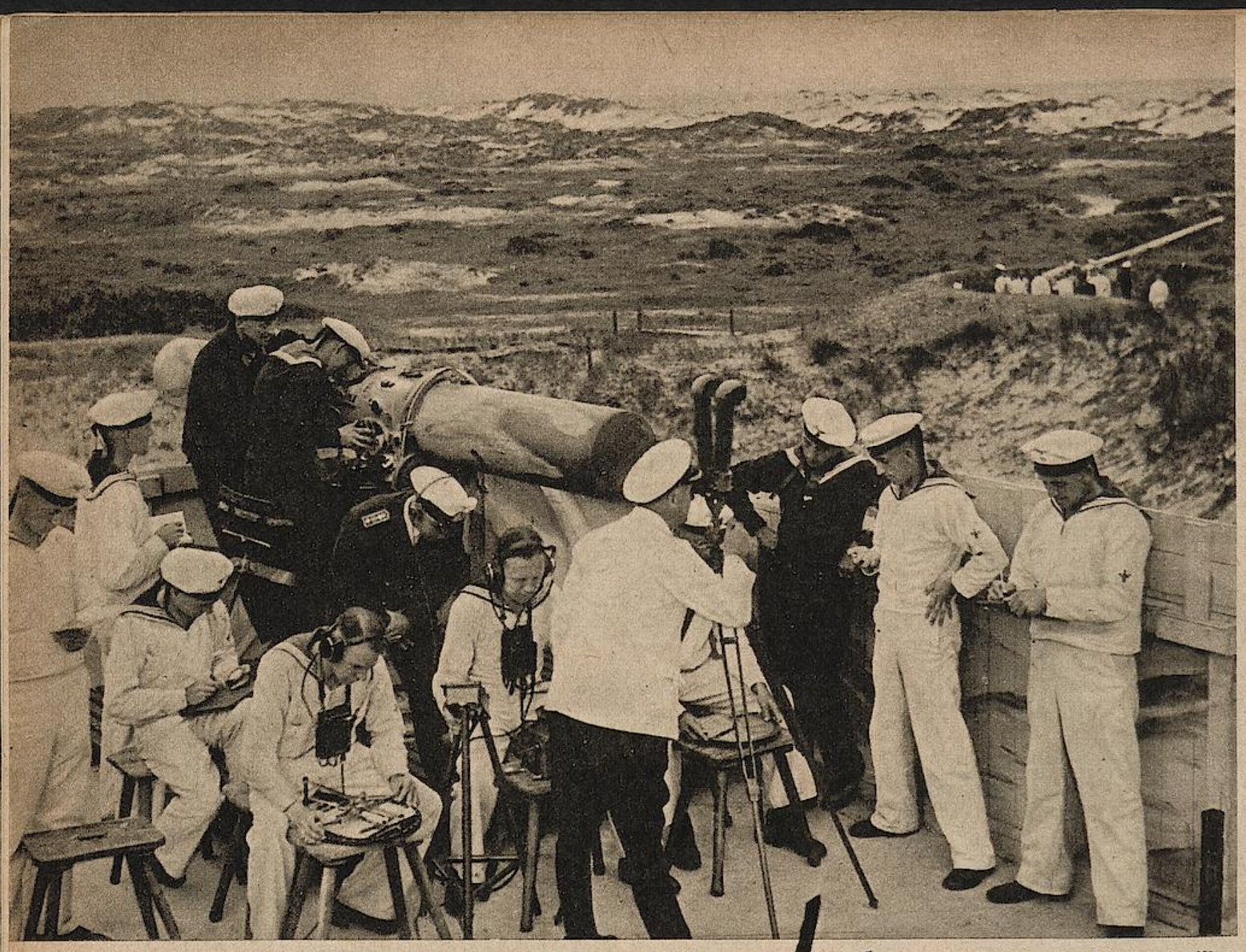
OPEL

der Zuverlässige

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0568

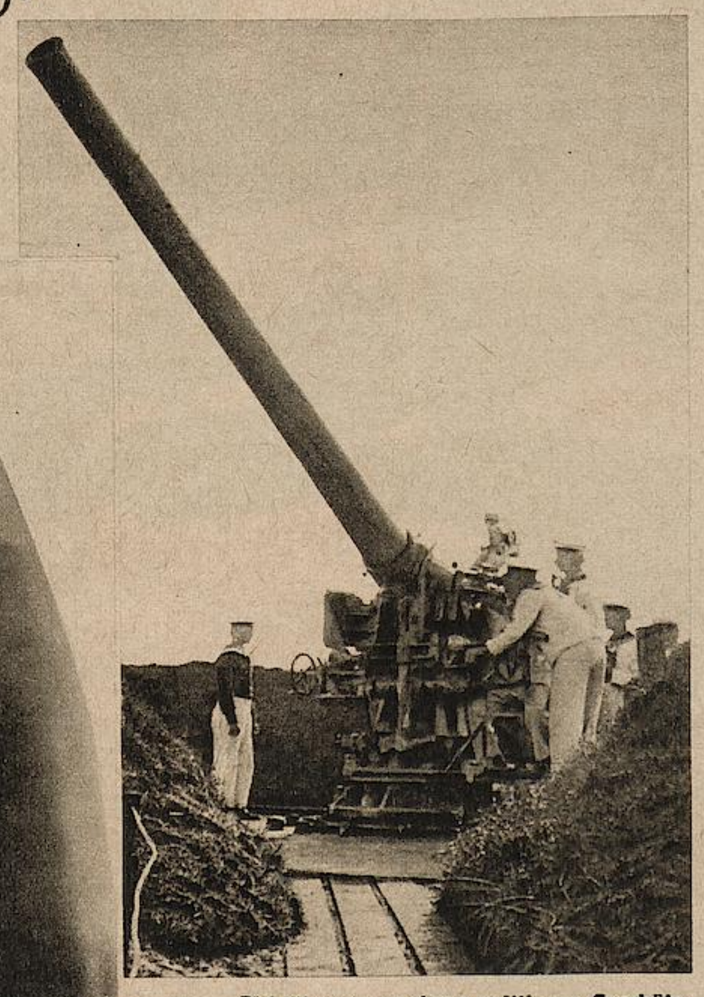
gefördert durch
Baden-Württemberg



Auf dem Batterie-Gefechtsstand. Hier wird die Geschützeinstellung errechnet und dem Richtkanonier übermittelt.

Die Front zwischen Land und Meer

Marineartillerie schützt unsere Küsten



Richtübung an einem mittleren Geschütz

Aufnahmen: Presse-Illustrationen Hoffmann

Am mittleren Geschütz. Das Laden der Kartusche in oft unbequemen Stellungen erfordert ebenso rasche wie sichere Handgriffe

Die Kriegsmarine verfügt über sechs Marineartillerieabteilungen. Drei liegen an der Ostsee, nämlich in Kiel, Swinemünde und Pillau. Die Marineartillerieabteilungen der Nordsee haben ihre Standorte in Wilhelmshaven, Cuxhaven und Emden. Sie besetzen ferner die Befestigungen auf den vorgelagerten Inseln. Unter ihnen ist auch Helgoland, dessen Befestigungen nach dem Weltkriege zerstört werden mußten, wieder ein wichtiger Punkt unserer Küstenverteidigung geworden.

Unsere Marineartillerieabteilungen haben aus der alten Kriegsmarine eine stolze Tradition übernommen. Sie pflegen die Überlieferung für die Matrosenartillerieabteilungen und Seebataillone der Vorkriegszeit sowie für die Matrosenartillerieregimenter und Marineinfanterieregimenter, die im Weltkriege im Marinekorps Flandern gekämpft haben. Kein feindliches Geschütz hat während des Krieges auf die Küsten der Heimat feuern können. Die Flotte konnte während der vier Kriegsjahre, gestützt auf die Befestigungen der Häfen, Flußmündungen und Inseln, jede Annäherung feindlicher Kriegsschiffe verhindern. Mehrere Versuche englischer Luftangriffe auf die deutsche Nordseeküste scheiterten im Feuer der Marineflak.

Die rasche Entwicklung der Luftwaffe seit dem Weltkriege hat die Notwendigkeit der artilleristischen Küstenverteidigung noch dringender gemacht als früher. Die Marineartillerie muß nicht nur die Verteidigung der Stützpunkte der Kriegsmarine und der wichtigen Handelshäfen gegen Kriegsschiffe sichern, sondern sie muß die Küste auch als „Luftgrenze" verteidigen. Selbst über Küstengebieten, an die sich Kriegsschiffe nur schwer annähern können, finden Flugzeuge keine Schwierigkeiten der Navigation. Daher muß im Ernstfalle nicht nur mit Luftangriffen auf die Häfen selbst gerechnet werden, sondern auch mit Flankenangriffen gegnerischer Flugzeuge von See her in den Rücken der Landfront. Durch die Geschütze der Marineartillerie muß in einem möglichst großen Raum vor der Küste und über der Küste die See- und Luftherrschaft gesichert werden. Diese Sicherung macht andere Kräfte dann für offensive Verwendung frei. Aber die Küstenverteidigung muß zugleich mit möglichst wenig Kräften auskommen. Das bedeutet die Pflicht zu einer ausgezeichneten Ausbildung eines jeden Mannes der Marineartillerie.

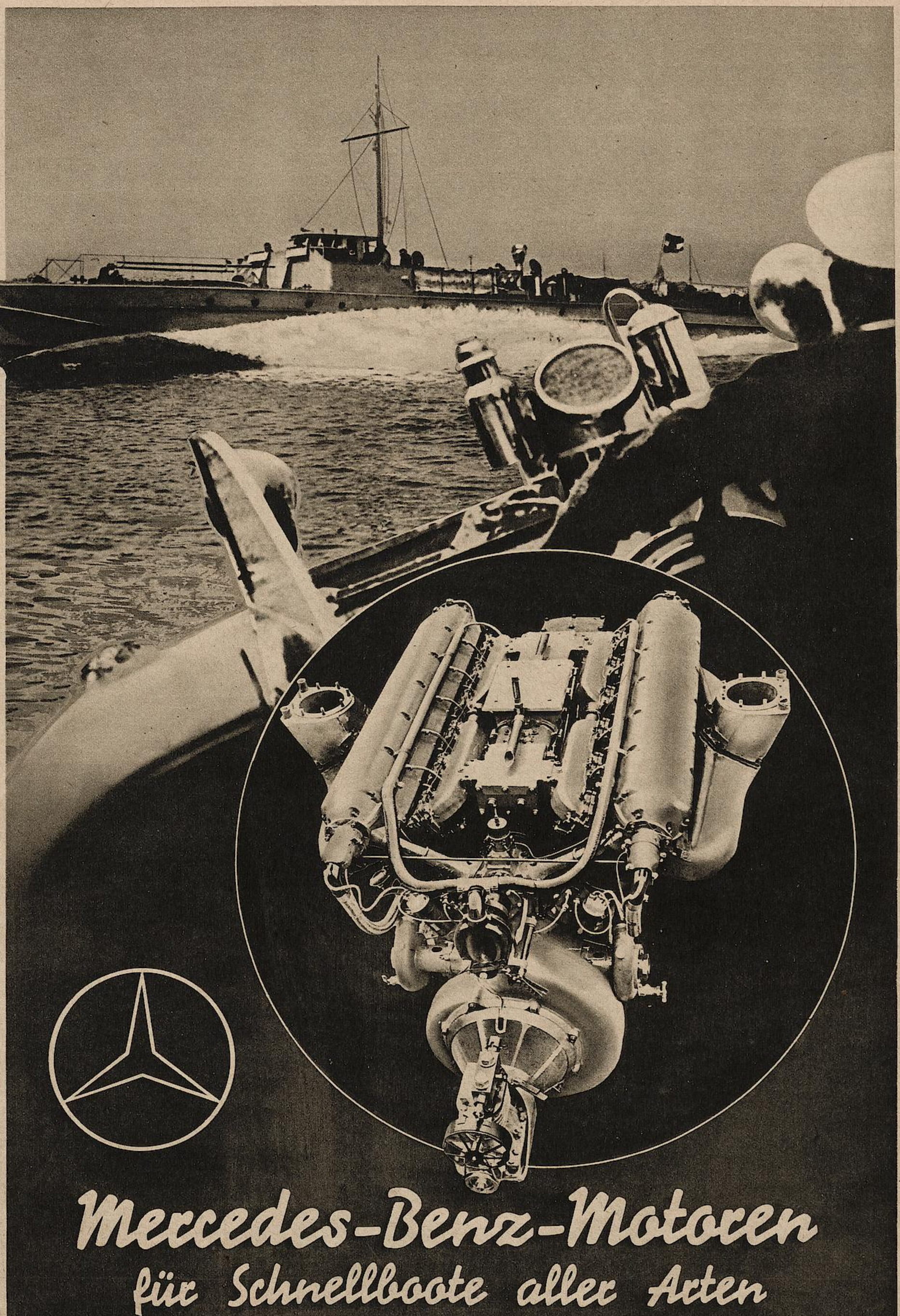
Ein Teil der Marineartilleristen sind heute Freiwillige im Alter von 18 bis 25 Jahren, die ihrer zweijährigen Dienstpflicht bei der Marineartillerie genügen und von denen mancher als Unteroffizier dann zwölf Jahre bei der Waffe bleibt. Der größte Teil der Mannschaften der Marineartillerieabteilungen besteht aus Ausgehobenen der dienstpflichtigen Jahrgänge, die in der Nähe der Standorte beheimatet sind und bei der Musterung als geeignet für den Küstendienst (Land) der Kriegsmarine befunden worden sind. Ihre Dienstzeit macht sie zu Soldaten der Küstenverteidigung, auf die das deutsche Volk sich verlassen kann.

Wenn die infanteristische Grundausbildung beendet ist, dann geht es in die Batterien, die in den Dünen oder an wichtigen Punkten der Küste verteilt sind. An den schweren und mittleren Küstengeschützen ist es der Prüfstein der Ausbildung, wenn das Kaliberschießen auf die Scheibe befohlen wird, die draußen auf See an langer Trosse von einem Schlepper vorübergezogen wird. Noch eindrucksvoller ist das gefechtsmäßige Schießen, wenn eines der Fernlenkschiffe „Zähringen" oder „Hessen" für die Übungen der Küstenartillerie herangezogen wird, einen Zickzack-Kurs steuert, sich einnebelt oder auch „Feindfeuer" markiert. Die schweren und leichten Flak erproben ihre Leistungen an den kaum sichtbaren Luftscheiben, die hoch oben von Flugzeugen geschleppt werden. Die Geschützführer und ihre Männer an den Kanonen müssen eine feste und geschulte Einheit bilden, um die Kommandos schnell und sicher auszuführen, die vom Befehlsstand kommen. Ebenso wichtig aber ist auch die Tätigkeit der anderen Soldaten der Batterien, sei es an den Entfernungsmessern oder an den Rechengeräten im Leitstand, sei es am Fla-Horchgerät oder nachts am Scheinwerfer. Wenn bei der Übung die Salven in sekundenschneller Folge aus den Rohren heraus sind, und wenn schließlich das Kommando „Halt! Batterie halt!" gekommen ist, dann will jeder auch das Bewußtsein haben, daß sein Geschütz und seine Batterie die besten Trefferergebnisse hatten.

Das Rückgrat der Ausbildungsarbeit in den Marineartillerieabteilungen bildet das Wirken der Marineflugabwehr- und Küstenartillerieschule (Fla KS.) in Wilhelmshaven und Swinemünde. Hier werden die Geschützführer ausgebildet, hier machen die Offiziere der Marineartillerie ihre Kurse durch. Jeder Führer und Unterführer der Marineartillerie wird gründlich auf seine Aufgaben vorbereitet. Der Fla KS. sind das Artillerieschulschiff „Brummer" und das Artillerieschulboot „Delphin" unterstellt.

Erich Glodschey

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0569
gefördert durch Baden-Württemberg



Mercedes-Benz-Motoren
für Schnellboote aller Arten

260

DAIMLER-BENZ AG
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0570
gefördert durch Baden-Württemberg

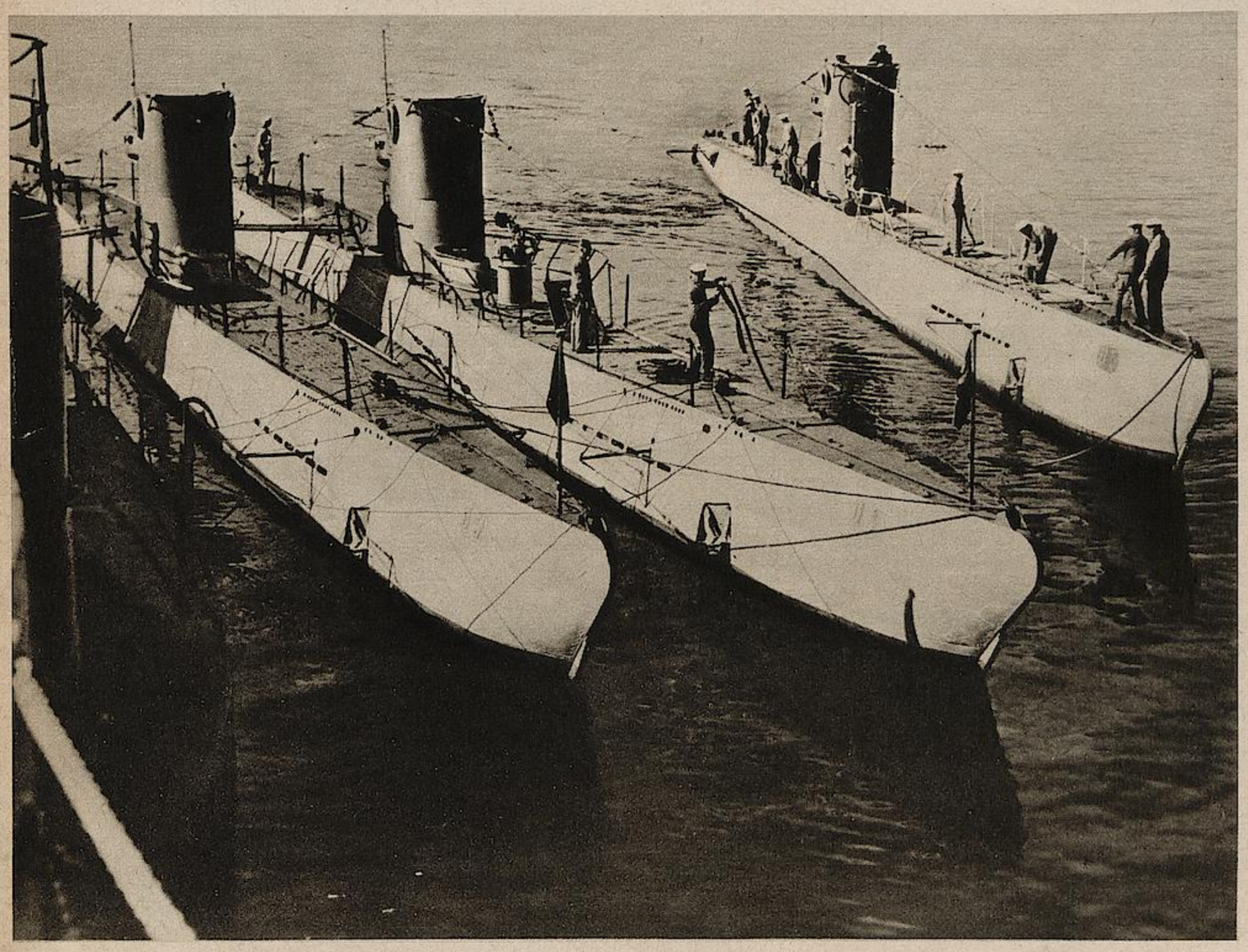
„Torpedo-Treffer" durch F.T. gemeldet

Von der Ausbildung in der U-boots-Schule in Neustadt a.d. Lübecker Bucht

Bild und Text von
Offelsmeyer-Rollenhagen

Das richtige Anlegen des „Tauchretters" und das Verhalten in vollgelaufenen Abteilungen werden geübt

Die Übungsfahrt ist beendet, die U-Boote sind in den Hafen eingefahren: Längsseitsgehen der Fahrzeuge



Die Tradition unserer Unterseebootshelden in der neuen U-Boot-Waffe des Dritten Reiches fortzusetzen und der neuen Generation von U-Boot-Männern das Können, Wissen und die reichen Erfahrungen zu vermitteln, welche sich die alte Generation erwarb und auswertete, ist die Aufgabe der U-Schule.

In einer Anzahl von Hörsälen wird die Theorie der technischen, seemännischen und taktischen Seiten des Fahrbetriebes und der kriegerischen Verwendung vorgetragen, während an einer Reihe von Anlagen, Modellen und Einrichtungen die Schüler in die Geheimnisse des U-Bootes und seines Betriebes eindringen und sich mit den Kniffen der Bedienung vertraut machen können.

So enthält ein Saal eine komplette Backbord-Antriebsmaschine mit Dieselmotor und Motor-Generator, genau wie in der Backbordhälfte eines U-Boot-Maschinenraumes. Dabei steht die Schalttafel mit Regulierhebeln, Meßinstrumenten, Umdrehungsanzeiger und Maschinentelegraph, wie in der „Zentrale" eines U-Bootes. Hier können diejenigen Schüler, welche später das „technische Personal" abgeben sollen, zuerst in den verschiedenen Bedienungsvorgängen einexerziert werden. Im Nebenraum befindet sich eine Original-Akkumulatorenbatterie. Diese ist gewissermaßen der Lebensnerv des U-Bootes vor dem Feinde. Ist sie erschöpft oder „unklar", so ist das Boot manövrierunfähig, muß auftauchen und sich dem Feinde preisgeben.

Peinliche Wartung, rechtzeitiges Aufladen (was bei Überwasserfahrt und Dieselbetrieb erfolgt) und ökonomische Stromentnahme bei Unterwasserfahrt sind daher von entscheidender Wichtigkeit.

In einem weiteren Raum stoßen wir auf das „Aquarium", einen Wassertank mit Tauchmodell, an welchem Tauch- und Trimm-Manöver exerziert werden können.

Durch „Fluten" (Vollaufenlassen) oder „Lenzen" (Hinausdrücken des Wassers mit Preßluft) einer Reihe von um den Kern des Bootes (Druckkörper) verteilten Tauch-, Trimm- und Reglertanks wird das Tauchen, Auftauchen und „Trimmen" (Herstellen der indifferenten Gleichgewichtslage) bewerkstelligt.

Der Lehrer stellt den Schüler an diesem Apparat nacheinander und unvorbereitet vor eine Reihe von Aufgaben und der Schüler muß die entsprechenden Manöver einleiten. Am Modell zeigt sich dann, gleich, ob er richtig oder fehlerhaft manövriert hat. Auf diese und mancherlei andere Weise wird der U-Boot-Schüler allmählich von der reinen Theorie im Hörsaal über das Modell-Exerzieren zum praktischen Fahrbetrieb geführt.

Hierzu gehört auch die Gewöhnung an Verhältnisse, wie sie bei Pannen oder — im Ernstfalle — bei Treffern auftreten können, wenn Wasser in das Boot eintritt und die Beleuchtung versagt.

Vermittels einer besonderen Vorrichtung in einem Raum der U-Schule kann das Verhalten in vollgelaufenen Abteilungen und die Anwendung des „Tauchretters" geübt werden.

Für die praktische Seite des U-Boot-Lehrganges stehen eine Reihe von U-Booten zur Verfügung, sowie ein M-Boot (Minen-Boot), welches als Führer- und Sicherheitsboot des U-Schul-Verbandes fährt und eingerichtet ist ferner andere Fahrzeuge, wie u. a. einige R-(Räum-)Boote, die zu praktischen Abhör-Lehrgängen Verwendung finden.

Ein Kursus für „Kommandanten-Schüler", Oberleutnants z. S., hatte bei einer Ausfahrt bereits Gefechtsaufgaben zu lösen.

Das Führerboot „M 136" fuhr in diesem Falle als Zielschiff im Verbande mit sechs U-Booten.

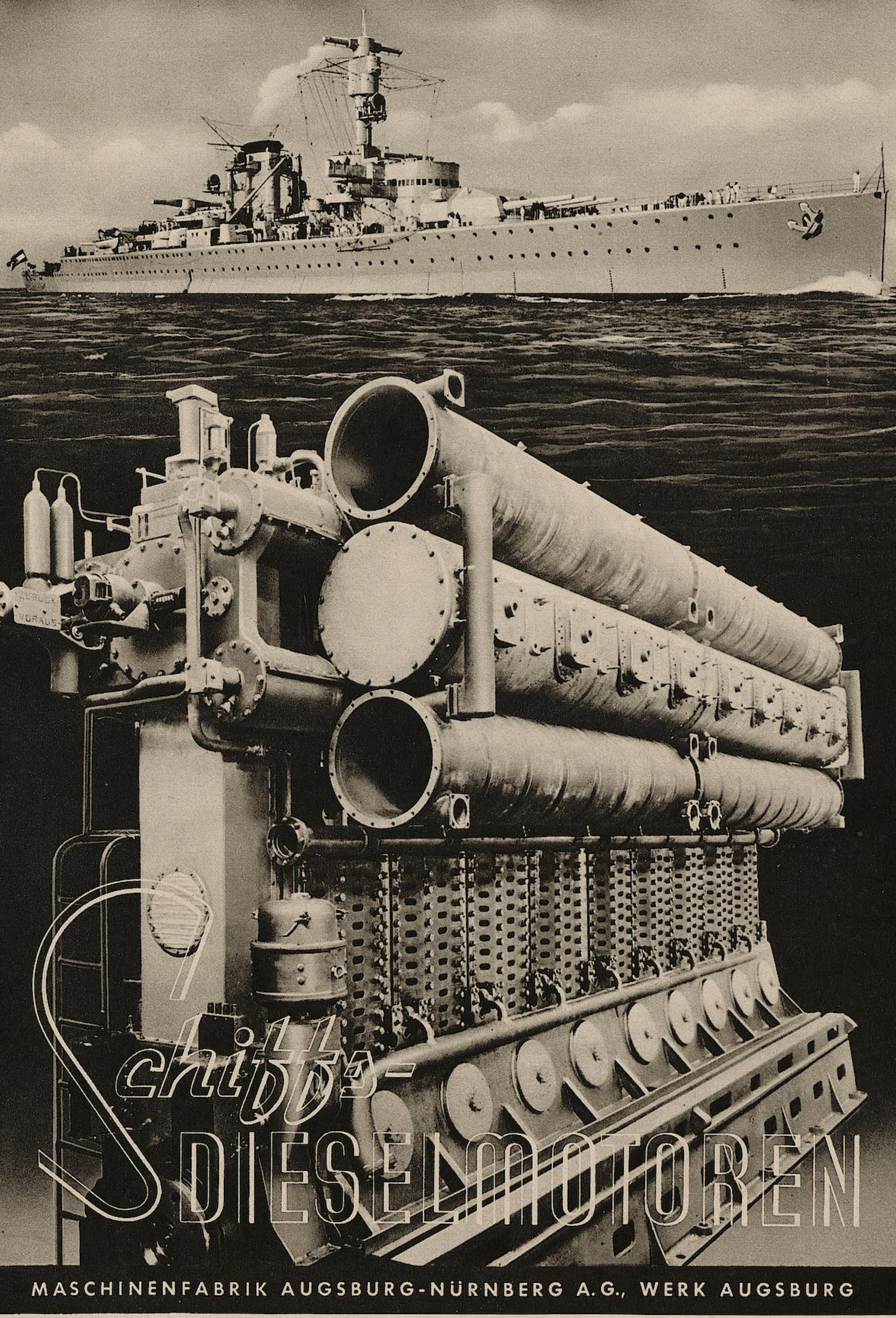
Auf der Seekarte war eine bestimmte Wasserfläche der Lübecker Bucht in sechs Quadrate eingeteilt. Jedem

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0571

gefördert durch
Baden-Württemberg

M·A·N



MAN-DIESELMOTOREN

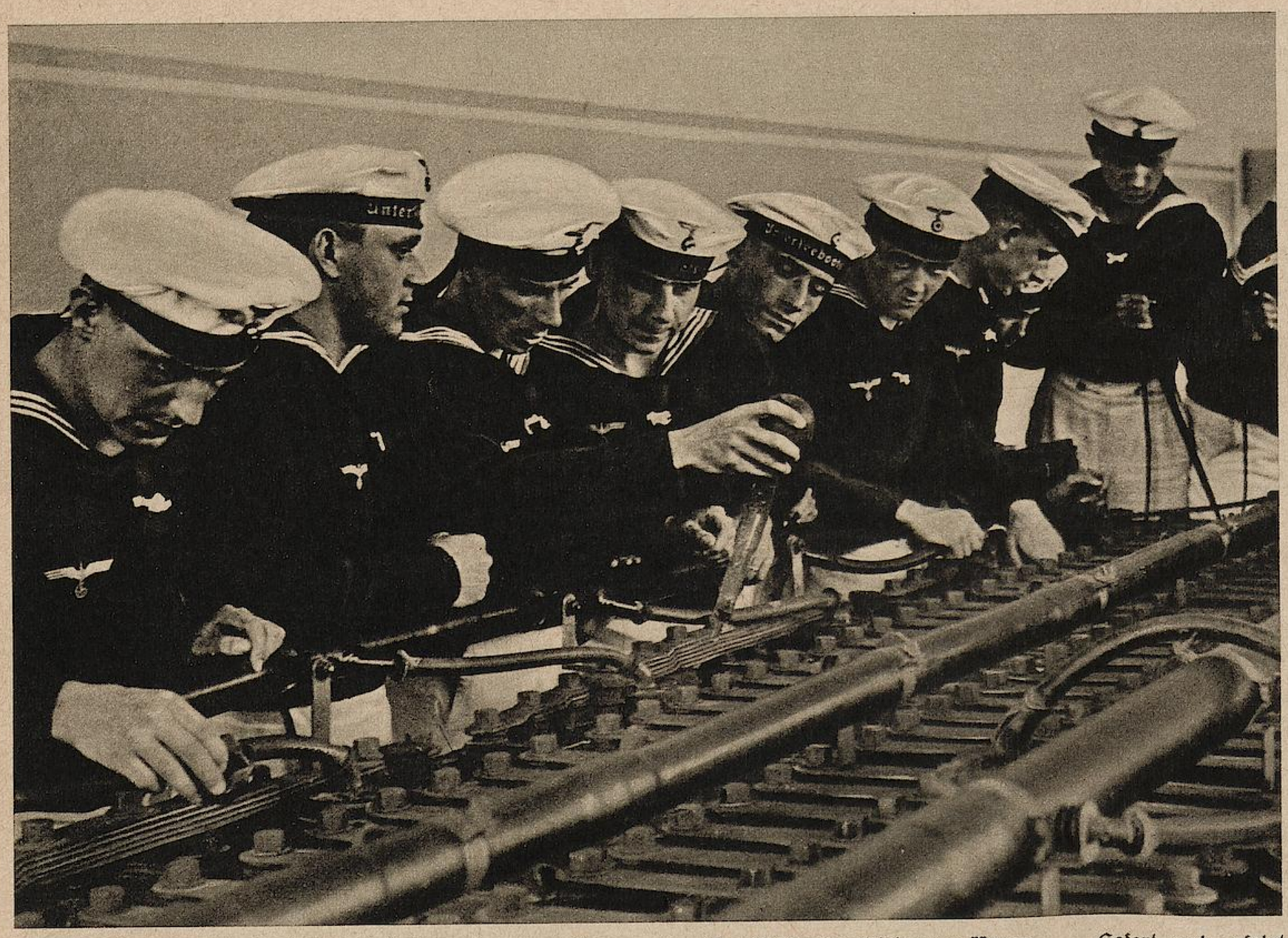
J311

MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NÜRNBERG A.G., WERK AUGSBURG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0572

gefördert durch
Baden-Württemberg



An der Original-Akkumulatorenbatterie, dem Lebensnerv des U-Bootes

Boot war ein bestimmtes Quadrat zugeteilt, in welchem es sich untergetaucht aufzuhalten hatte.

Das Zielschiff begann nun, in einem willkürlich gewählten Zickzackkurs die sechs Quadrate zu durchlaufen.

Die U-Boote hatten die Aufgabe, einen (markierten) Torpedoangriff vorzutragen, wobei die Schwierigkeit hauptsächlich darin liegt, daß sie vom Zielschiff nicht gesehen werden sollen.

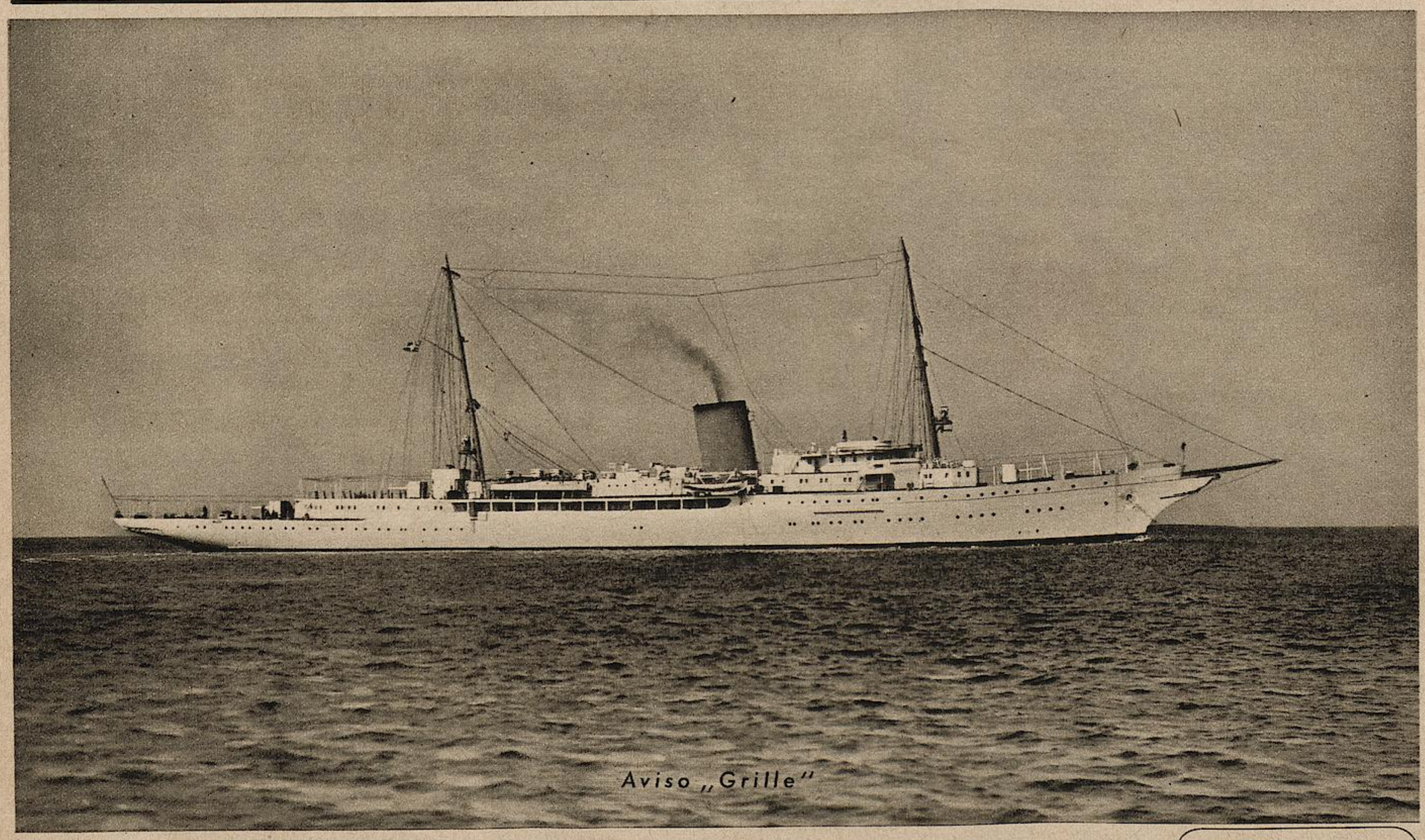
Um nun einen Angriff überhaupt fahren zu können, muß das U-Boot durch heimliche Beobachtungen, Peilungen und Stoppungen genau Entfernung, Kurs und Fahrt ermitteln. Ist das geschehen, kann das Boot seinen Angriffskurs unter Wasser festlegen, der so verlaufen muß, daß — wenn der (mit dem ganzen Boot gezielte) Torpedo in einem gewissen Abstand vom Ziel abgefeuert wird, seine Laufbahn den Kurs des Zieles in dem Augenblick kreuzt, wo dieses die Torpedolaufbahn schneidet.

Zur Kontrolle, ob beim Anlaufen alles stimmt, der eigene Kurs und ob das Ziel nicht inzwischen dreht, muß das Sehrohr gebraucht werden. Da mit dem Ausfahren desselben ein U-Boot jedoch seine Stellung unter Wasser verrät, muß der Sehrohrgebrauch äußerst sparsam, ganz kurz und nur so niedrig über Wasser erfolgen, daß er der Aufmerksamkeit des Gegners entgeht.

Bei diesen Übungen wurden keine Torpedos mit „Quatsch"-(Übungs-)Köpfen verwendet, sondern der erfolgte Schuß vom angreifenden U-Boot dem als Ziel fahrenden Führerboot durch F.T. gemeldet.

Sofort nach erfolgtem Schuß tauchte das Boot dann auf, wobei seine Stellung zum Zielschiff von diesem aus gemessen wurde. Hieraus läßt sich entnehmen, ob der Schuß gesessen hätte.

Dem aufgetauchten Angreifer läßt der auf „M 136" befindliche Flottillenchef durch Winkspruch eine Kritik des Angriffsmanövers übermitteln. Zum Beispiel: „Sehrohr wurde zu lange, wenn auch niedrig gezeigt".



Aviso „Grille"

BLOHM & VOSS · HAMBURG

SCHIFFSWERFT UND MASCHINENFABRIK · FLUGZEUGBAU

Turbinen
Dieselmotoren
Kessel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

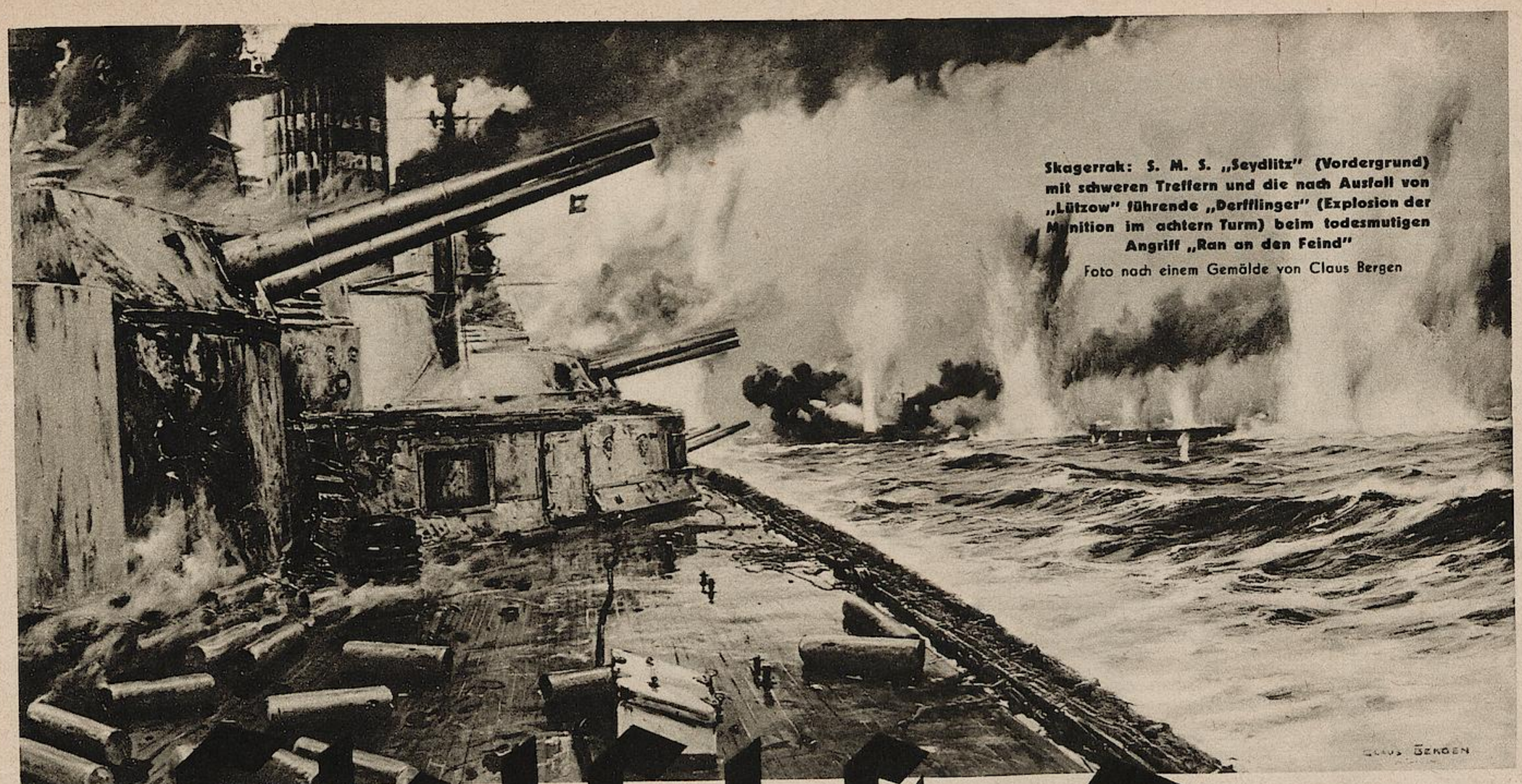
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0573

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0574

gefördert durch
Baden-Württemberg



Skagerrak: S. M. S. „Seydlitz" (Vordergrund) mit schweren Treffern und die nach Ausfall von „Lützow" führende „Derfflinger" (Explosion der Munition im achtern Turm) beim todesmutigen Angriff „Ran an den Feind"

Foto nach einem Gemälde von Claus Bergen

Schicksalsstunden
DER DEUTSCHEN FLOTTE IM WELTKRIEGE

VON VICEADMIRAL A.D. DR. h.c. GROOS

I. Der Durchbruch der „Goeben" und „Breslau" nach den Dardanellen

In der Nacht vom 1. zum 2. August 1914 dampfen die Schiffe der deutschen Mittelmeerdivision „Goeben" und „Breslau" von Pola kommend, abgeblendet, Sturm gegenan, die Wachen auf der Brücke im Ölzeug, durch die Straße von Otranto nach Süden. Die Funksprüche „drohende Kriegsgefahr" und „Mobilmachung befohlen" lassen dem Führer, Konteradmiral Souchon, keinen Zweifel über den Ernst der Lage. Noch ist ungewiß, wie sich Gegner, Neutrale und Bundesgenossen verhalten werden, sicher ist nur eins, daß die deutschen Schiffe einer erdrückenden Übermacht gegenüberstehen werden. Zwar gilt der Schlachtkreuzer „Goeben" als das schnellste Schiff im Mittelmeer, aber die Kessel sind infolge langer Auslandsdienstzeit überanstrengt, so daß ein Durchbruch nach der Nordsee ausgeschlossen erscheint. Der Entschluß des Admirals lautet daher: „Handeln, ran an den Feind, keine Möglichkeit ungenutzt lassen, heute schlagen und wenn's sein soll, in Ehren unterliegen. Wir wissen nicht, ob wir's morgen noch können!" In Messina erwartet er vergeblich die Schiffe der Bundesgenossen, mit denen er verabredungsgemäß gegen die französischen Truppentransporte aus Nordafrika vorgehen sollte. Nur mit Mühe kann er Kohlen und Proviant, und zwar nur aus deutschen Dampfern, erhalten. Befehle aus der Heimat bleiben aus, über den Aufenthalt der englischen und französischen Seestreitkräfte ist nichts in Erfahrung zu bringen, aber die Begeisterung der Besatzungen, als erste an den Feind zu kommen, bestärkt den Admiral in dem Entschluß, den Vorstoß gegen die algerische Küste auch ohne die Bundesgenossen zu wagen. Erst auf dem Marsch dorthin erfährt er am Nachmittag des 3. August, daß der Krieg mit Frankreich ausgebrochen ist, daß er aber auch mit feindlichen Handlungen der englischen Mittelmeerflotte rechnen müsse.

Schon sind alle Vorbereitungen getroffen, um bei Hellwerden die Häfen Bône und Philippeville zu beschießen, als Souchon zweieinhalb Stunden nach Mitternacht durch einen Funkspruch des Admiralstabes vor ganz neue Entschlüsse gestellt wird. Er soll mit „Goeben" und „Breslau" sofort nach Konstantinopel gehen. Aber so kurz vor dem Ziel bricht er die einmal begonnene Unternehmung nicht ab, obwohl durch die Funkstation französische Linienschiffe in unmittelbarer Nähe gemeldet werden. Die Überraschung des Gegners ist vollständig. Als bei Hellwerden die deutschen Granaten in die Kais und Transportschiffe einschlagen und unter den zum Abtransport nach Frankreich versammelten Truppen Tod und Verderben verbreiten, wird das Feuer nur von einer der zahlreichen Küstenbatterien erwidert, aber kein französisches Kriegsschiff gesichtet.

Die französische Mittelmeerflotte unter Vizeadmiral Boué de Lapeyrère stand zu der Zeit mit sechzehn Linienschiffen, sechs Panzerkreuzern und vierundzwanzig Zerstörern erst bei den Balearen, im Begriff, in drei Gruppen nach Philippeville, Algier und Oran vorzustoßen. Es bot sich aber nunmehr die Aussicht, die deutschen Schiffe im Verein mit den von Malta aus operierenden englischen Seestreitkräften einzukreisen und vernichtend zu schlagen, und damit die Gefährdung der Truppentransporte ein für allemal zu beseitigen. Wenn allerdings Souchon nach Westen durchbrach, um durch die Meerenge von Gibraltar die freie See zu gewinnen, so stand zu befürchten, daß er auf dem Wege dorthin auch noch Algier und Oran beschießen und die bereits im Gange befindlichen Transporte angreifen werde. Der französische Admiral entschied sich daher nicht für den Angriff, sondern für die Verteidigung. Er konzentrierte seine Streitkräfte auf den Schutz der in See befindlichen Transporte und der Einschiffungshäfen und verbot, entgegen dem ausdrücklichen Befehl aus Paris, das weitere Auslaufen von Transportschiffen. Hierdurch wurde das Eintreffen des 19. Armeekorps in Frankreich um volle drei Tage verzögert.

Der deutsche Admiral seinerseits hatte nach der Beschießung der algerischen Häfen unbedingt mit einer allgemeinen Jagd durch die französischen und englischen Seestreitkräfte gerechnet. Der Gedanke lag nahe, nunmehr auf dem kürzesten Wege einen möglichst großen Vorsprung in Richtung auf Konstantinopel zu gewinnen, und zwar noch vor Eintritt Englands in den Krieg; bei dem Zustand der Kessel des Flaggschiffes war aber der Kohlenverbrauch so groß, daß ein nochmaliges Anlaufen Messinas unerläßlich war, selbst auf die Gefahr hin, damit dem britischen Löwen direkt in den Rachen zu laufen. In der Tat werden schon um 10.15 Uhr die englischen Schlachtkreuzer „Indefatigable" und „Indomitable", die gefährlichsten Gegner des deutschen Schlachtkreuzers im Mittelmeer, gesichtet, aber zur großen Verwunderung des deutschen Admirals passieren sie, ohne zu schießen, auf Gegenkurs. Dann drehen sie auf und halten, von kleinen Kreuzern unterstützt, mit den deutschen Schiffen Fühlung. Es gelingt jedoch, dank übermenschlicher Anstrengung der Besatzung des deutschen Flaggschiffes, trotz erneuter Kesselhavarien nach stundenlanger Jagd die englischen Schlachtkreuzer abzuschütteln und am 5. August vormittags unbehelligt in Messina einzulaufen. Erst dort erfährt Souchon, daß England um Mitternacht nach Ablauf eines Ultimatums den Krieg erklärt hat. Wie groß die Gefahr gewesen war, erfuhr er erst später. Als die englischen Kreuzer gesichtet wurden, waren diese auf dem Marsch nach Gibraltar gewesen, um „Goeben" am Verlassen des Mittelmeeres zu verhindern. Dann aber hatten sie um 5 Uhr nachmittags, also noch vor Ablauf des Ultimatums, Befehl erhalten, „Goeben" zur Schlacht zu stellen, wenn dieses Schiff die französischen Transporte angriffe. Daß die englischen Schiffe aber auch nach Ablauf des Ultimatums keinen weiteren Angriffsversuch unternommen hatten, war nur darauf zurückzuführen, daß der englische Oberbefehlshaber im Mittelmeer, Admiral Sir Berkeley Milne, die inzwischen erfolgte Neutralitätserklärung Italiens dahin mißverstanden hatte, daß die Straße von Messina sowohl für die englischen wie für die deutschen Streitkräfte gesperrt sei.

Souchon mußte damit rechnen, daß nunmehr beide Ausgänge der Straße von Messina ebenso wie der Eingang in die Adria durch englische Streitkräfte blockiert würden. Einen Hilferuf an Admiral Haus, den Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen Flotte, mußte dieser schweren Herzens unerfüllt lassen, da Wien immer noch auf Neutralität Englands Österreich-Ungarn gegenüber hoffte. Kohlen waren nur unter größten politischen Schwierigkeiten zu bekommen, die Übernahme ging infolge der glühenden Augusthitze und der Überanstrengung der Besatzungen nur langsam von statten, der italienische Gouverneur drängte auf das Auslaufen der Schiffe. Der einzige Lichtblick war der unerschütterliche restlose Einsatz der Besatzungen und die Begeisterung, mit der sich Auslandsdeutsche und ganze Besatzungen der deutschen Handelsschiffe zum freiwilligen Dienst auf den todgeweihten Kreuzern drängten.

Am 6. August waren die Schiffe nach unerhörten Anstrengungen auslaufbereit. Schon war der Befehl zum Durchbruch nach Osten gegeben, als ein Telegramm des Admiralstabes einging, daß Konstantinopel zur Zeit aus politischen Gründen noch nicht angelaufen werden könne. Gleichzeitig empfahl der deutsche Marineattaché in Rom dringend, nach der Adria zu gehen. Aber Souchon ließ sich in seinem Entschluß nicht mehr wankend machen. In der Adria

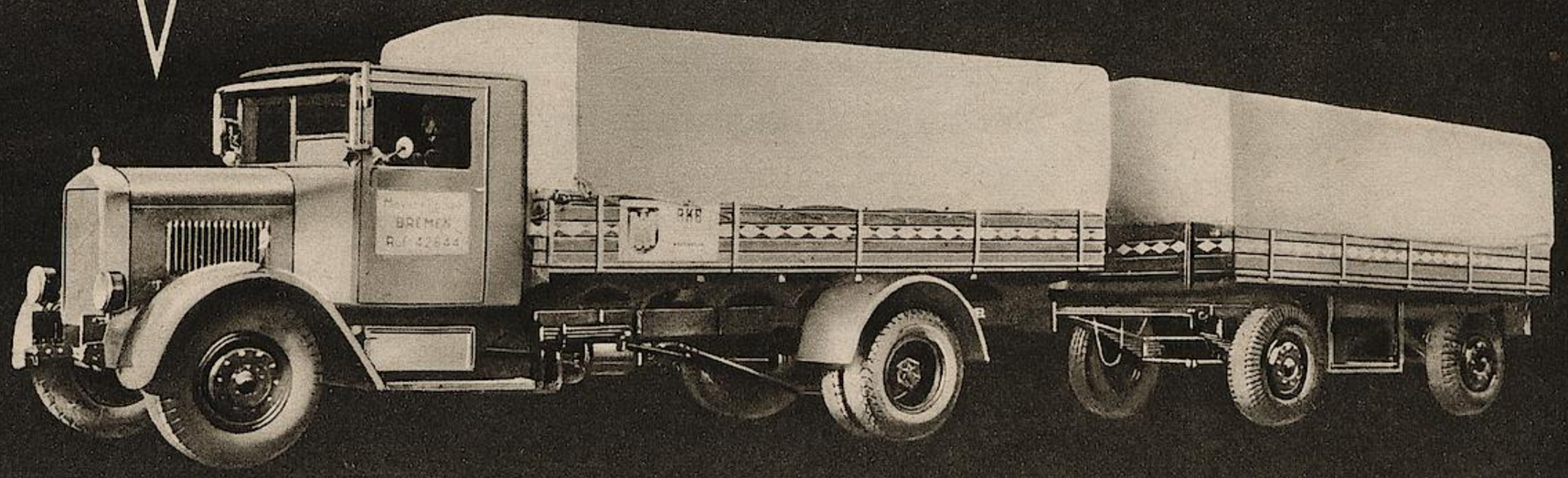
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0575
gefördert durch Baden-Württemberg

700 000 km

Über den unten abgebildeten Lastwagen, Fahrgestell 1699, schreibt uns sein Besitzer, die Fa. Meyer & Podien, Auto-Fernverkehr, Bremen, am 9. 11. 1937 u. a.:

.....Mit besonderer Freude können wir Ihnen mitteilen, dass unser Henschel-Lastkraftwagen, den Sie uns Anfang Mai 1931 lieferten, die gewaltige Leistung von 700 000 Kilometern erreicht hat... Damit Sie aber nicht denken, der Wagen wäre nun ein „Greis", können wir Ihnen mitteilen, dass derselbe heute noch genau wie vor Jahren im Fernverkehr beschäftigt ist und bei unseren Verladespediteuren noch als das zuverlässigste Fahrzeug gilt.....

Wir waren mit unserem Henschel-Wagen jederzeit in der Lage, die uns anvertrauten Ladungen pünktlich an Ort und Stelle abzuliefern.....



HENSCHEL

WER HENSCHEL FÄHRT *fährt wirtschaftlich!*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0576

gefördert durch
Baden-Württemberg

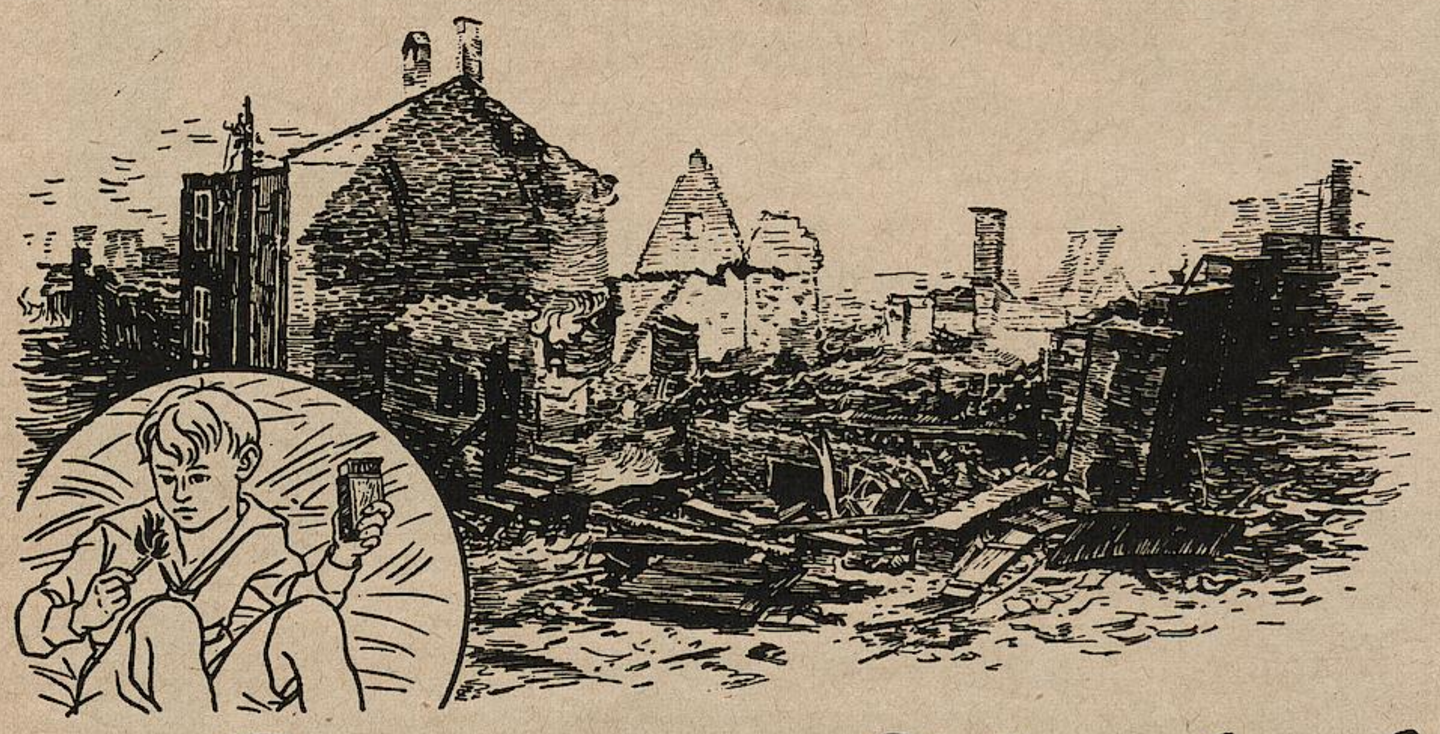
wollte er sich unter keinen Umständen einschließen lassen, dagegen hoffte er, in genauer Kenntnis der führenden Persönlichkeiten in der Türkei, diese gerade durch das Erscheinen der deutschen Kreuzer doch noch auf die Seite Deutschlands zu bringen und den Krieg dann durch die Dardanellen und den Bosporus ins Schwarze Meer tragen zu können. Mit den Franzosen glaubte er nicht mehr rechnen zu brauchen, aber auch die englischen Admirale beurteilte er dahin, daß sie ihm nur entgegentreten würden, wenn sie in der unbedingten Übermacht wären. Als die deutschen Schiffe am Abend des 6. August unter nicht endenwollenden Evvivas und Hurras der Menge ausliefen und vom Südausgang der Straße von Messina zunächst Kurs nach der Adria nahmen, um den Gegner irrezuführen, folgte ihnen zunächst nur der kleine Kreuzer „Gloucester", während der englische Oberbefehlshaber mit drei Schlachtkreuzern die Durchfahrt zwischen Sizilien und der afrikanischen Küste, der zweite englische Admiral, Konteradmiral Troubridge, mit vier Panzerkreuzern und mehreren Zerstörern die Einfahrt in die Adria bewachte. Aber selbst auf die Meldung hin, daß die deutschen Schiffe die Straße von Otranto ansteuerten, beschränkte sich der englische Oberbefehlshaber darauf, seinem zweiten Admiral den kleinen Kreuzer „Dublin" und zwei Zerstörer entgegenzuschicken. Inzwischen hatten jedoch die deutschen Schiffe überraschend rechtsum gemacht und steuerten nunmehr mit höchster Fahrt Kap Matapan an der Südküste Griechenlands an. Zwar kreuzte bald nach Mitternacht „Dublin" mit den Zerstörern ihren Kurs, verlor aber trotz der Vollmondnacht die deutschen Schiffe bald wieder aus Sicht und kam nicht zum Angriff. Aber auch Troubridge gab den Versuch, den deutschen Schiffen den Weg nach Osten zu verlegen, bald wieder auf und kehrte bereits nach vier Stunden in seine Ausgangsstellung zurück, „weil er weder ermächtigt gewesen sei, seine Stellung im Eingang der Adria zu verlassen, noch Befehl erhalten habe, „Gloucester" zu unterstützen". So folgte schließlich nur noch dieser Kreuzer den deutschen Schiffen, bis auch er am folgenden Nachmittag nach einem kurzen Feuergefecht abgeschüttelt werden konnte. Erst jetzt setzte sich der englische Oberbefehlshaber mit seinen Streitkräften von Malta aus in Richtung auf Kap Matapan in Bewegung, blieb aber bereits hundert Seemeilen südwestlich von Kephalonia stehen, „damit die österreichisch-ungarische Flotte ihn nicht von seiner Basis abschneiden könnte". Inzwischen hatten sich die deutschen Schiffe längst im Inselgewirr des Ägäischen Meeres verloren, nahmen zweimal Brennstoff aus deutschen Dampfern über und traten am 10. August von der einsamen Felseninsel Denusa östlich von Naxos aus den endgültigen Vormarsch auf die Dardanellen an. Zu der Zeit bewachten die englischen Schlachtkreuzer mit drei kleinen Kreuzern vergeblich die Enge zwischen Griechenland und Kreta. Inzwischen hatte Souchon versucht, über Athen und schließlich über Smyrna in Funkverbindung mit Konstantinopel zu kommen, aber ohne Erfolg. Noch schien es möglich, daß der Feind ihn vor den Dardanellen erwarten oder die Türkei das Einlaufen verhindern würde. Als um 4 Uhr nachmittags die Ebene Trojas und der Hellespont in Sicht kommen, sind seine Schiffe „klar zum Gefecht", aber die ungeheure Spannung löst sich, als kein Feind zu sehen ist und die türkischen Forts die deutschen Schiffe ungehindert passieren lassen. Ein türkisches Torpedoboot bringt sie zum Ankerplatz. Einen Tag später erhielt der englische Admiral Befehl, den Ausgang der Dardanellen zu blockieren. Der deutsche Admiral übernahm den Oberbefehl über die türkische Flotte.

Durch kühne Tat hatte er eine verzweifelte Lage in einen Erfolg verwandelt, dessen Bedeutung erst im weiteren Kriegsverlauf erkennbar wurde. Vergeblich brachten die Westmächte ungeheure Opfer an Menschen, Kriegsmaterial und Schiffen, um die Dardanellen wieder in die Hand zu bekommen und die Verbindung mit Rußland wiederzugewinnen, das ohne diese schließlich erliegen mußte.

II. Coronel

Vizeadmiral Graf Spee, der Chef des Ostasiatischen Kreuzergeschwaders, erfuhr den Ausbruch des Krieges erst am 5. August in Ponape, der östlichsten Insel der Karolinen, worauf er mit den Panzerkreuzern „Scharnhorst" und „Gneisenau" und dem kleinen Kreuzer „Nürnberg" sofort nach der auf der Mitte zwischen Japan und Neu-Guinea gelegenen Insel Pagan in See ging, um sich dort am 12. August mit dem Kreuzer „Emden", zwei schnell ausgerüsteten Hilfskreuzern und zahlreichen Kohlen- und Proviantdampfern zu vereinigen. Da inzwischen auch Japan in den Krieg eingetreten war, hatte das Kreuzergeschwader nunmehr seinen einzigen Stützpunkt im Fernen Osten, nämlich Tsingtau, endgültig verloren. Von aller Welt abgeschnitten, faßte Graf Spee daher den kühnen Entschluß, zunächst in die blauen Weiten der Südsee zu entweichen, um dann aus dem Unbekannten heraus — vielleicht an der Küste Südamerikas — das Netz der Feinde zu durchbrechen. Gleichzeitig sollte der Kreuzer „Emden" nach dem Indischen Ozean durchbrechen, um einen Teil der Verfolger auf sich zu ziehen. Während die Japaner Tsingtau belagerten, während australische und japanische Seestreitkräfte sich dem Raub der deutschen Kolonien in der Südsee zuwandten, während der englische Schlachtkreuzer „Australia" mit sieben kleinen Kreuzern sich in Singapur bereithielt, um den befürchteten Einbruch des deutschen Kreuzergeschwaders in den Indischen Ozean zu verhindern, begann dieses die abenteuerliche Fahrt durch die Südsee. Vergeblich suchten zwei japanische Schlachtkreuzer und ein Panzerkreuzer die deutschen Schiffe im Gebiet der Marschall-Inseln und Karolinen, vergeblich erwartete sie ein englischer Schlachtkreuzer, ein Panzerkreuzer und ein kleiner Kreuzer vor den Fidschi-Inseln. Gleichzeitig jagten ein zweiter japanischer Panzerkreuzer und zwei englische Kreuzer an der kalifornischen Küste hinter der „Leipzig" her, die von dort aus Anschluß an das Kreuzergeschwader suchte. An der Westküste Südamerikas aber kreuzte der englische Admiral Cradock mit den schnell zusammengerafften Panzerkreuzern „Good Hope" und „Monmouth", dem kleinen Kreuzer „Glasgow" und dem Hilfskreuzer „Otranto", um den Durchbruch des Kreuzers „Dresden" vom Atlantischen nach dem Stillen Ozean zu verhindern. Trotz dieser großen Zahl von Schiffen und trotz aller ihrer Hilfsmittel eines weltumspannenden Stützpunkt- und Nachrichtensystems zeigten sich aber die Feindmächte der überlegenen deutschen Strategie nicht gewachsen. Am 14. Oktober gelang es der „Dresden" und „Leipzig", sich mit dem Kreuzergeschwader zu vereinigen und am 26. ankerten sämtliche Schiffe desselben vor der Insel Mas a Fuera, der letzten Etappe auf dem 10 000 Seemeilen langen Marsch über den Stillen Ozean nach der Chilenischen Küste.

In der Nacht zum 30. Oktober steht das Geschwader unmittelbar vor Valparaiso, am 1. November macht es von dort aus bereits Jagd auf die im Anmarsch befindlichen Streitkräfte des Admirals Cradock und stellt diese in der Abenddämmerung vor Coronel zur Schlacht. Völlig überrascht sieht sich Cradock dem plötzlich gleich-

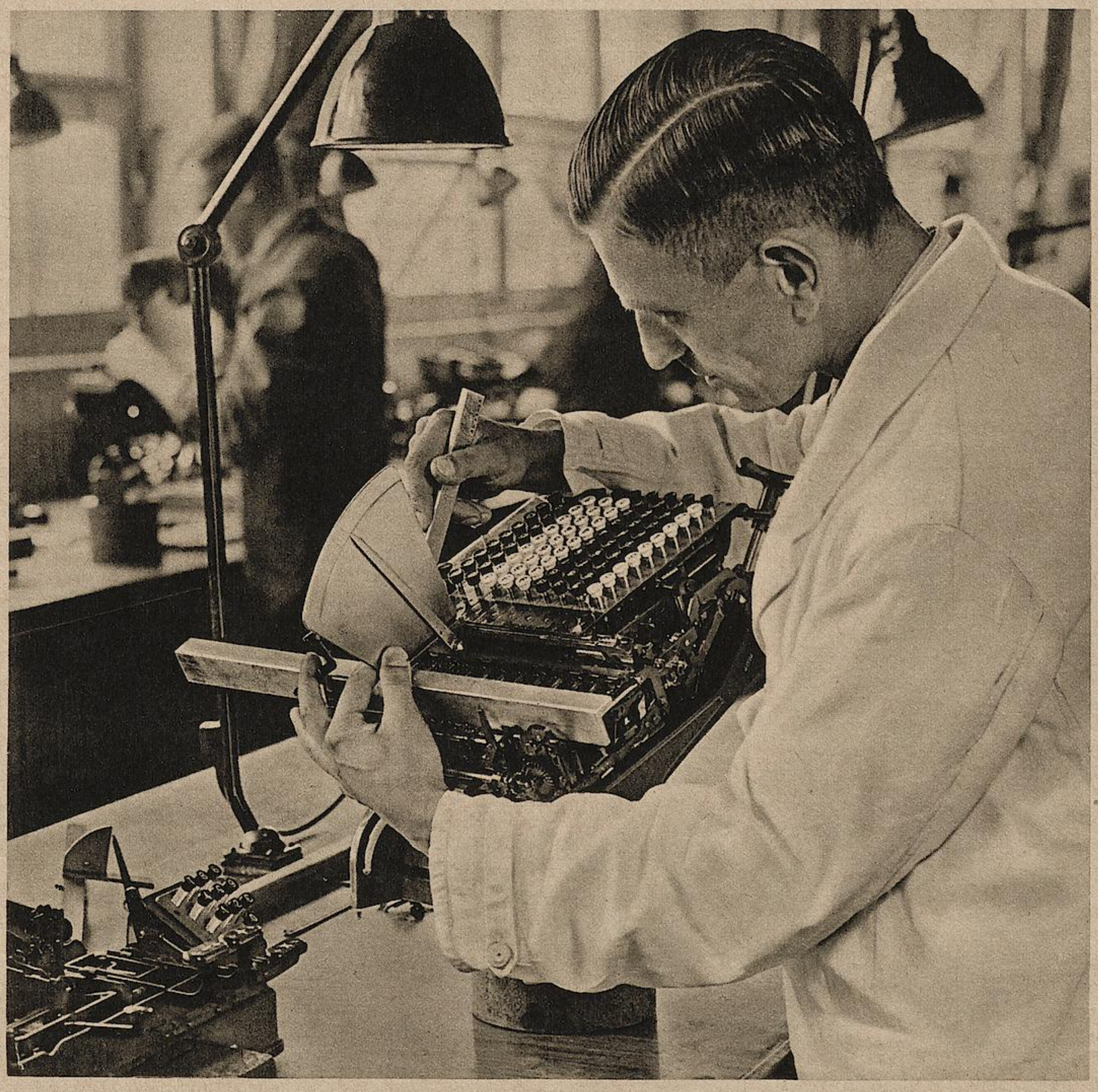


Ein ganzes Dorf abgebrannt...

so hieß die erschütternde Nachricht, als vor einigen Jahren Oeschelbronn, das „Dorf der Goldschmiede-Bauern", in Schutt und Asche gelegt wurde. Kindliches Spiel mit Streichhölzern führte die Katastrophe herbei. — Jahr für Jahr sind Leichtsinn und Unvorsichtigkeit die Ursache unzähliger Schadenfeuer, die ein Vielfaches der Gebäude, Einrichtungen und Erntevorräte eines Dorfes vernichten.

Deshalb muß jeder Deutsche mithelfen, solche Verluste vom Volksvermögen fernzuhalten. Zur Sicherung seiner eigenen Existenz schließt der vorsorgende Volksgenosse eine ausreichende Feuerversicherung ab.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0577
gefördert durch Baden-Württemberg



Schwierigste Rechenaufgaben, wie sie in der Ballistik, in der Nautik, aber auch im Lohn- und Gehaltswesen vorkommen, können mit einer Rheinmetall-Rechenmaschine immer schnell und sicher gelöst werden. Denn bei der Herstellung aller Rheinmetall-Büromaschinen gilt der Grundsatz der Forderung nach höchster Präzisionsarbeit.

Wo immer es etwas zu rechnen oder zu schreiben gibt — sei es in den Büros, sei es in den engen Räumen eines Schiffes, sei es zu Hause oder auf der Reise, immer werden Rheinmetall-Büromaschinen ihre Pflicht tun und Zeugnis ablegen von deutscher Werkmanns- und Wertarbeit.

Unser umfangreiches Büromaschinen-Herstellungsprogramm umfaßt:

Schreibmaschinen
Kleinschreibmaschinen
Rechenmaschinen
Addiermaschinen
Fakturiermaschinen
Buchungsmaschinen

Rheinmetall

RHEIN METALL BORSIG

RHEINMETALL-BORSIG

AKTIENGESELLSCHAFT WERK SÖMMERDA/THÜR.

Verlangen Sie bitte ausführliche Prospekte und unverbindliche Vorführung

1058/103

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0578

gefördert durch
Baden-Württemberg

sam dem Meere entstiegenen deutschen Kreuzergeschwader gegenüber, noch bevor es ihm gelungen ist, das zur Verstärkung herbeigerufene Linienschiff „Canopus" heranzuziehen. Er weiß, daß er nunmehr einen Kampf auf Leben und Tod gegen einen gleich starken, wenn nicht überlegenen Gegner zu führen hat, und will die Entscheidung erzwingen, bevor ihm der Vorteil der besseren Beleuchtung, die bis zum Untergange der tiefstehenden Sonne auf seiner Seite ist, verlorengeht. Spee wartet ab. „Ein Schlachttag voll heroischer Stimmung leuchtet dem ersten großen Seetreffen deutscher und englischer Panzergeschwader auf dem Weltmeere" (Steegemann).

Als um 6.25 Uhr die Sonne untergeht, heben sich die englischen Schiffe gegen den rotglühenden Abendhimmel schwarz und scharf geschnitten ab, während die Umrisse der deutschen Kreuzer in dem von Regenwolken verdunkelten Zwielicht im Osten verschwimmen. Erst jetzt hält Graf Spee den Augenblick zum Beginn des Kampfes für gekommen, und um 6.43 Uhr eröffnet das deutsche Geschwader auf Signal des Flaggschiffes auf etwa zehn Kilometer das Feuer, Schiff gegen Schiff. Viel schneller als die Engländer sind „Scharnhorst" und „Gneisenau" eingeschossen, und dann prasselt das gefürchtete deutsche Salvenfeuer im 15-Sekunden-Intervall, einem Orkan gleich, auf die feindlichen Panzerkreuzer hernieder. Scharf umrandete, dick geballte schwarze Wolken zeigen die Einschläge der deutschen Panzer-Sprenggranaten an, bald fliegt auf den feindlichen Schiffen Bereitschaftsmunition mit Raketengeknatter in die Luft, Brände lodern auf, und deutlich sieht man im Fernrohrvisier, wie auf „Monmouth" eine Sprenggranate die Decke eines 15-Zentimeter-Turms hinwegreißt und Flammen aus diesem emporschlagen, bis eine Pulverexplosion von furchtbarer Gewalt den Turm über Bord fegt. Immer wieder getroffen, schert das Schiff um 6.50 Uhr aus der Linie, und 7.20 Uhr, bald nach Anbruch der Dunkelheit, schweigen seine Geschütze. Vergeblich sucht „Good Hope" die Lage zu retten, indem sie zum Torpedoschuß gegen die deutschen Panzerkreuzer anläuft. Um 7.23 Uhr bricht auch sie unter deren vereinigtem Feuer zusammen. Eine mächtige Feuersäule schlägt bis zur Masthöhe empor, vor der sich am nächtlichen Himmel die Schornsteine des Schiffes gespenstisch abheben, Schiffstrümmer wirbeln durch die Luft, das Vorschiff scheint abgesprengt, zischend braust die See in das Wrack und löscht mitleidig die an Bord rasenden Brände. Dann kommt das Schiff, gleich der „Monmouth", in der hereinbrechenden Nacht schnell aus Sicht, die Batterien schweigen.

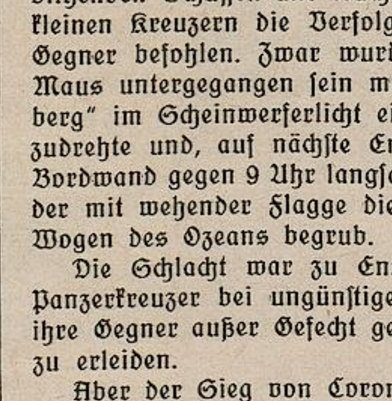
Unterdes war auch der Hilfskreuzer „Otranto" nach kurzem Gefecht mit der „Dresden" mit brennendem Deck nach Westen geflohen, und um 7.30 Uhr stellte auch „Glasgow", von Granaten der „Leipzig" und „Dresden" getroffen, das Feuer ein, um sich nicht mehr durch das Aufblitzen der Schüsse zu verraten. Sie folgte der „Monmouth", die mit tief im Wasser liegendem Vorschiff vor die See gegangen war, um unter Land Schutz zu suchen. Als der Mond hinter den Wolken hervortrat, sah „Glasgow" die deutschen Kreuzer von Südosten herannahen, warnte den Panzerkreuzer, dem sie selbst nicht mehr helfen konnte und suchte dann ebenso wie „Otranto" ihr Heil in der Flucht. Bald darauf wurde die Nacht erneut von aufblitzenden Schüssen und leuchtenden Scheinwerfern zerrissen. Graf Spee hatte den kleinen Kreuzern die Verfolgung und völlige Vernichtung der niedergekämpften Gegner befohlen. Zwar wurde „Good Hope", die gegen 8 Uhr mit Mann und Maus untergegangen sein muß, nicht mehr gefunden, dann aber sichtete „Nürnberg" im Scheinwerferlicht ein Schiff, das in offenbar feindlicher Absicht auf sie zudrehte und, auf nächste Entfernung unter Feuer genommen, mit aufgerissener Bordwand gegen 9 Uhr langsam kenterte. Es war der Panzerkreuzer „Monmouth", der mit wehender Flagge die ganze Mannschaft unter sich in den hochgehenden Wogen des Ozeans begrub.

Die Schlacht war zu Ende. In einer knappen Stunde hatten die deutschen Panzerkreuzer bei ungünstigen Seeverhältnissen, allein durch ihr Artilleriefeuer, ihre Gegner außer Gefecht gesetzt, ohne selbst irgendwelchen wesentlichen Schaden zu erleiden.

Aber der Sieg von Coronel bedeutet weit mehr als eine gewonnene Schlacht schlechthin. Es war das erstemal im Weltkriege, daß annähernd gleichstarke deutsche und englische Streitkräfte sich in offener Seeschlacht gegenübergestanden hatten, und zum Staunen der ganzen Welt waren die Deutschen Sieger geblieben. Der englische Schiffsverkehr von Panama bis Punta Arenas kam zum Erliegen. Die Neutralen Südamerikas, vom Druck englischer Vorherrschaft zur See befreit, konnten sich den völkerrechtlich zulässigen Anforderungen des deutschen Kreuzergeschwaders nicht länger verschließen.

III. Skagerrak

Seit mehr als drei Stunden raste die Schlacht vor dem Skagerrak. In dem einleitenden Kampf der fünf Schlachtkreuzer Hippers gegen die sechs Schlacht-



Warum kann Herr X. nicht lachen?

Warum lacht Herr Y. so offen und herzlich und Herr X. so verkniffen? Leidet er an Hemmungen — oder getraut er sich nicht zu lachen? — Das ist so: Herr X. will nicht seine schlechten Zähne sehen lassen! Und so geht es vielen Leuten. Hier ein Tip, sich ein herzliches, offenes Lachen zu erhalten: nicht eine Zahnpasta nehmen, die lediglich mechanisch säubert, sondern eine Zahnpasta, die auch in die feinsten Rillen dringt und dort reinigend wirkt. Diese Eigenschaft hat Nivea-Zahnpasta, die den Atem herrlich erfrischt und die Zähne klar und rein macht.

40 Pf. die große Tube
25 Pf. die kleine Tube

Kolonien auf dem grünen Tisch

Deutschlands Weg nach Übersee

192 Seiten, 61 Bilder und Illustrationen. In erstklassiger Ausstattung RM. 4,80

Von KARL FISCHER, dem Verfasser des in der „Wehrmacht" laufenden Berichtes „Schicksalsweg nach Khorab 1914/15"

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom

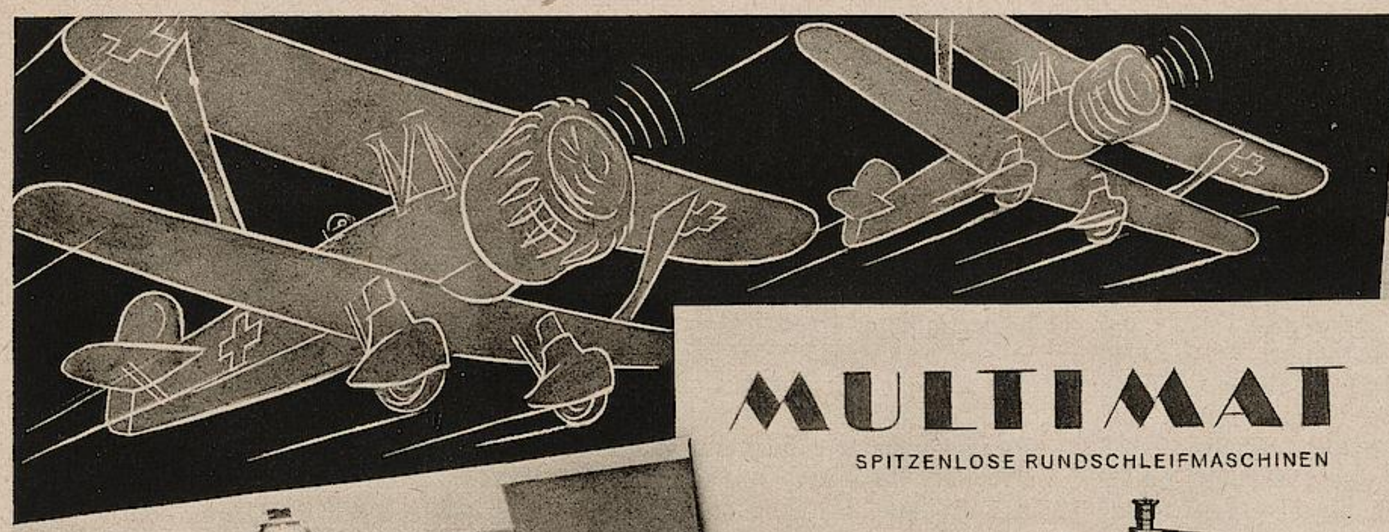
Kommodore Verlag von Killisch-Horn & Co **Berlin W 8**

Kronenstraße 36 · Postscheckkonto Berlin 1954 64

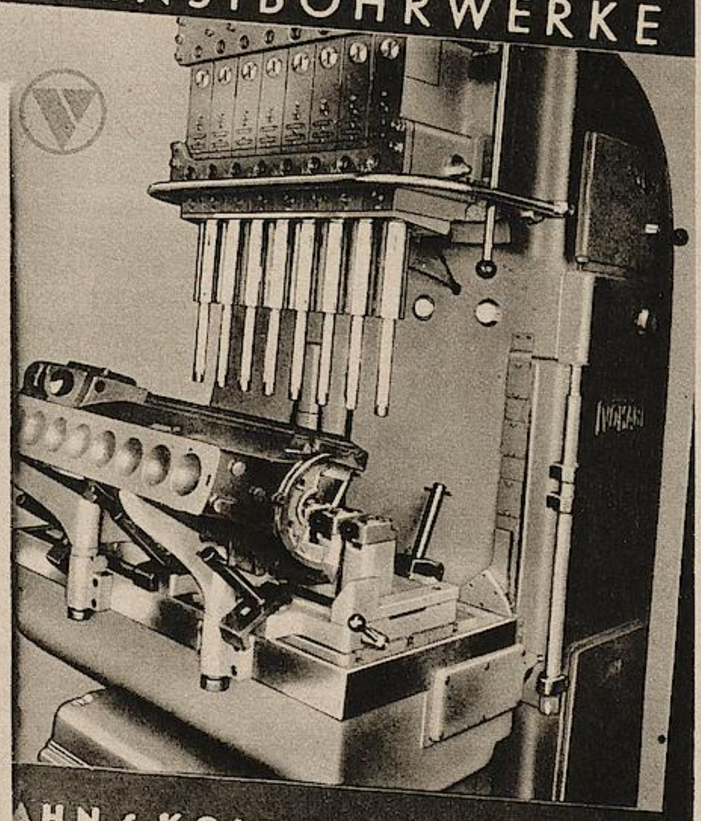
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0579

gefördert durch
Baden-Württemberg

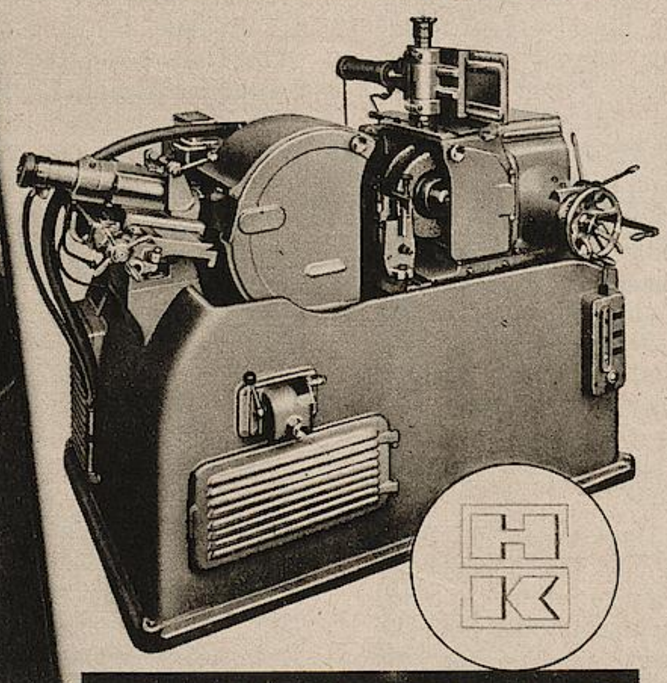


VOMAG
FEINSTBOHRWERKE



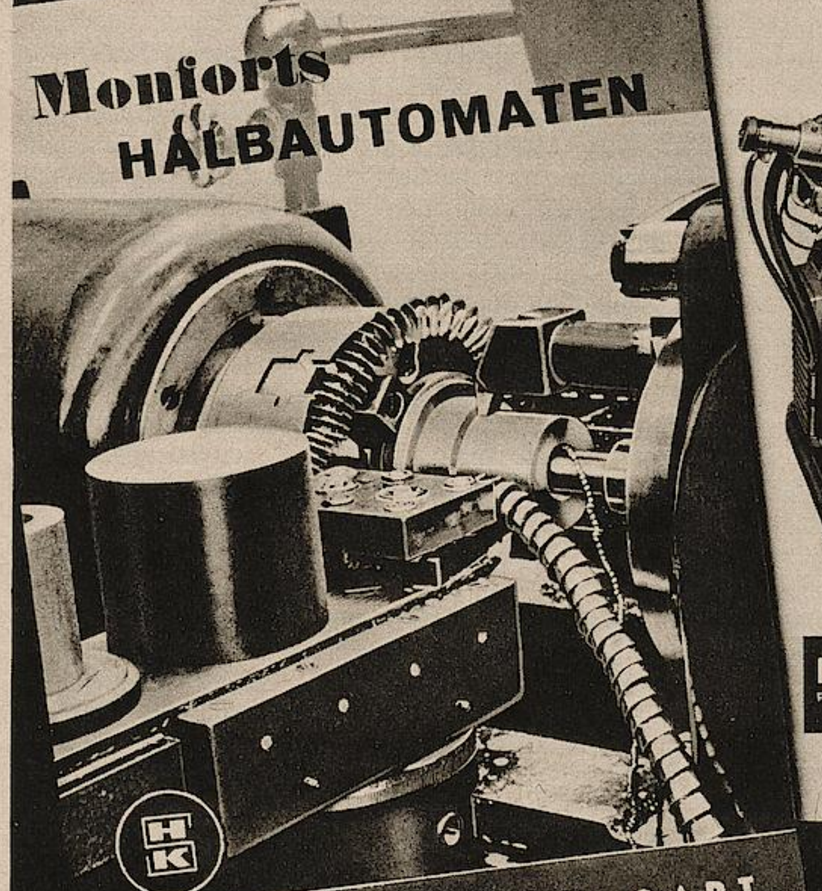
HAHN & KOLB · STUTTGART
BERLIN · HANNOVER · LEIPZIG · MÜNCHEN · FRANKFURT/M.

MULTIMAT
SPITZENLOSE RUNDSCHLEIFMASCHINEN

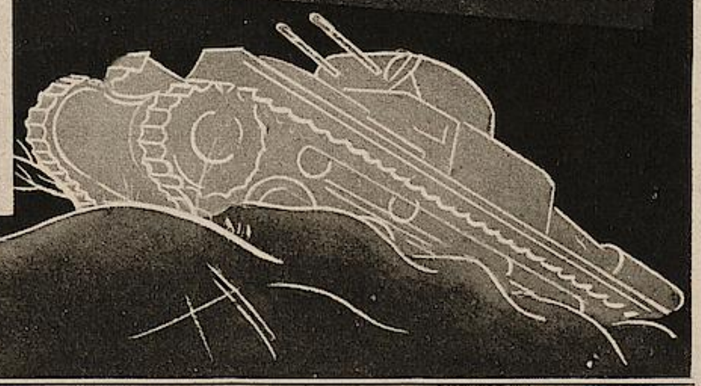


HAHN & KOLB STUTTGART
FILIALEN: BERLIN · HANNOVER · LEIPZIG · MÜNCHEN · FRANKFURT/M.

Monforts
HALBAUTOMATEN

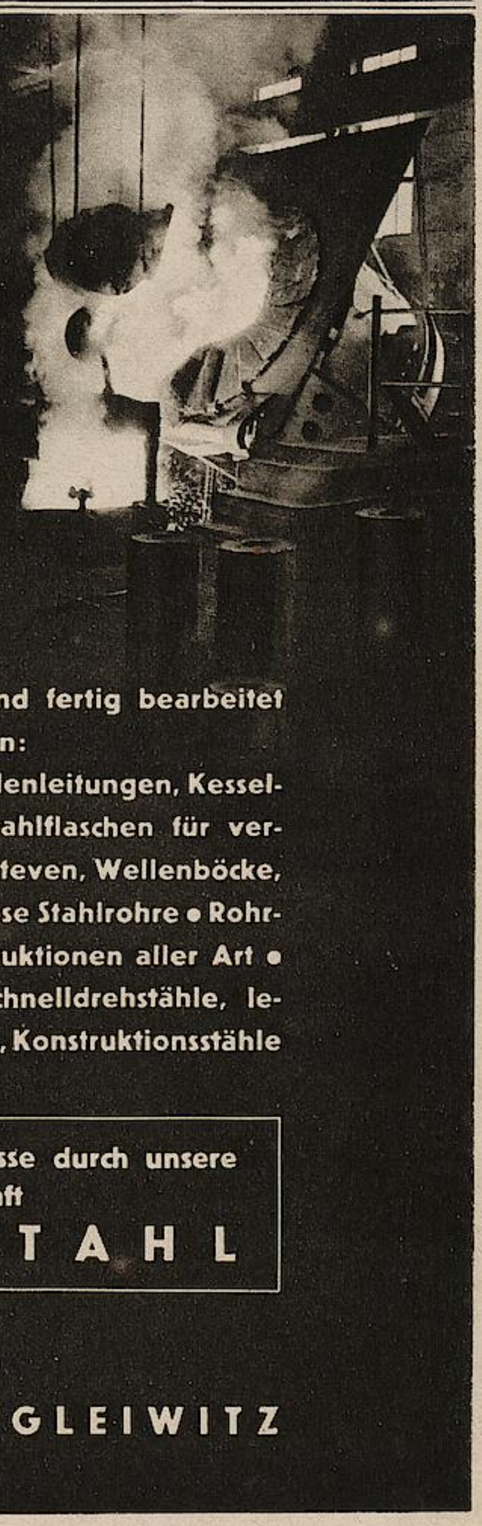


HAHN & KOLB · STUTTGART
HANNOVER · LEIPZIG · MÜNCHEN · FRANKFURT/M.



OBERHÜTTEN

Schmiede- und Stahlgußstücke für den Schiffs- und Maschinenbau



legiert und unlegiert, roh, vor- und fertig bearbeitet nach den behördlichen Vorschriften:
Kurbelwellen, komplette Schiffswellenleitungen, Kesseltrommeln, nahtlos geschweißte Stahlflaschen für verdichtete Gase und Preßluft • Schiffssteven, Wellenböcke, Heißdampf-Armaturen usw. • nahtlose Stahlrohre • Rohrleitungen, Benzintanks, Stahlkonstruktionen aller Art • Maschinenteile • Sonderstähle, Schnelldrehstähle, legierte u. unlegierte Werkzeugstähle, Konstruktionsstähle

Verkauf der Edelstahl-Erzeugnisse durch unsere Tochtergesellschaft
SILESIASTAHL

VEREINIGTE OBERSCHLESISCHE HÜTTENWERKE AG GLEIWITZ

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0580

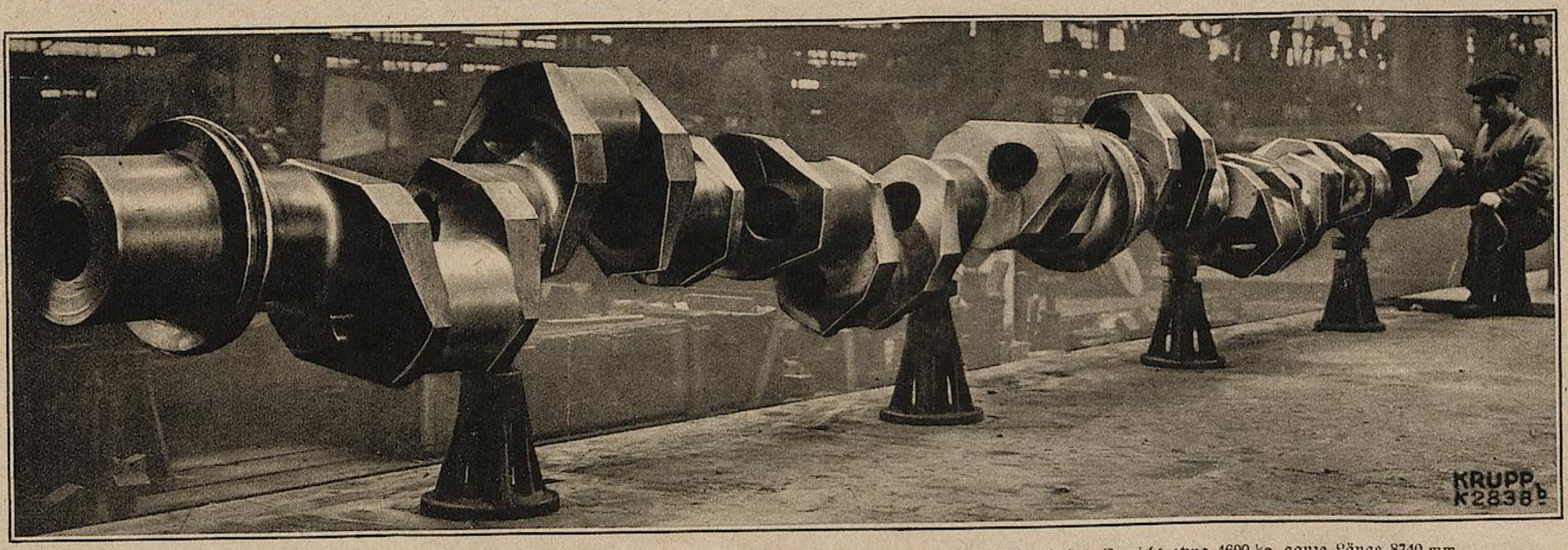
gefördert durch
Baden-Württemberg

kreuzer und vier Schlachtschiffe Beattys war der deutsche Admiral Sieger geblieben. Die Hoffnung des britischen Admirals, mit seiner gewaltigen Übermacht die deutschen Schiffe von ihren Stützpunkten abzuschneiden und ohne Hilfe der noch weit zurückstehenden britischen Schlachtflotte zu vernichten, hatte sich nicht erfüllt. In weniger als einer Stunde hatte Beatty zwei Schlachtkreuzer, „Indefatigable" und „Queen Mary", verloren, unter dem furchtbaren deutschen Salvenfeuer waren sie in ungeheuren Explosionen in die Luft geflogen. Noch stand die riesige Rauchwolke, welche die Untergangsstelle der „Queen Mary" bedeckte, über dem Schlachtfeld, noch glaubte Beatty, die Kreuzerschlacht durch das Eingreifen seiner Schlachtflotte gewinnen zu können, als das ihm völlig unerwartete Erscheinen der deutschen Schlachtflotte unter Scheer seinen Plan über den Haufen warf. Seine einzige Rettung war nunmehr, mit höchster Fahrt auf kürzestem Wege den Anschluß an die eigene Schlachtflotte zu suchen, aber die Schlachtkreuzer Hippers, von den Schiffen des dritten Geschwaders unter Behncke unterstützt, blieben ihm scharf auf den Fersen. Wenn es ihnen gelang, auch nur eines der Schiffe Beattys durch glückliche Treffer in seiner Geschwindigkeit herabzusetzen, mußte dieser es entweder seinem Schicksal überlassen oder sich erneut zum Kampf stellen. Jetzt aber kam Wetter und Beleuchtung dem britischen Admiral zu Hilfe. Vor der tiefstehenden Sonne verschwanden seine Schiffe allmählich im Dunst, schnell wuchsen die Gefechtsentfernungen, und bald konnte Beatty außer Reichweite der deutschen Geschütze allmählich zur Überflügelung der in der Verfolgung weit auseinandergezogenen deutschen Linie nach Osten ausholen.

Hatte Scheer bisher nicht daran gedacht, sich mit den bereits erreichten Erfolgen zu begnügen, nachdem sich seiner Flotte nach so langer Wartezeit endlich Gelegenheit geboten hatte, den Feind anzupacken, so kam nunmehr mit dem Abflauen des Gefechts doch der Augenblick näher, der die Verfolgung nicht mehr lohnend erscheinen ließ, zumal dicker Qualm aus Schornsteinen und Geschützrohren den nordöstlichen Horizont immer mehr zu verschleiern begann und irgendwo bestimmt mit dem Eingreifen weiterer britischer Streitkräfte gerechnet werden mußte. Aber noch hatten diese Überlegungen zu keinem neuen Entschluß geführt, als sich der Kampf an der Spitze von neuem belebte.

Von Osten her schlägt plötzlich schweres Artilleriefeuer eines neuen, im Dunst völlig unsichtbaren Gegners bei den Streitkräften Hippers ein. Schon bleibt der Kreuzer „Wiesbaden" schwer getroffen liegen, gleichzeitig stürzen sich die Flottillen Hippers auf den neuen Gegner, in dem sie bereits die Spitzenkolonne der britischen Schlachtflotte vermuten. In Wirklichkeit war es aber nur die aus drei Schlachtkreuzern des Konteradmirals Hood bestehende Vorhut, die irrtümlicherweise östlich der deutschen Streitkräfte vorbeigestoßen war und nunmehr wieder Anschluß an die eigene Schlachtflotte suchte. Diese aber zog jetzt, von Admiral Jellicoe geführt, mit hoher Fahrt vom Nordwesten heran, während zwischen ihr und der deutschen Flotte die Streitkräfte Beattys immer stärker auf die deutsche Spitze drückten. Hipper, durch den unerwarteten Abmarsch seiner Flottillen nach Osten eines wichtigen Teiles seiner Streitkräfte beraubt, muß daher den schon eingeleiteten Angriff nach Norden abbrechen, wirft seine Schlachtkreuzer nach Südwest herum und sucht wieder Anschluß an die eigene Schlachtflotte. Gleichzeitig vollzieht sich, völlig unbemerkt von deutscher Seite, die Vereinigung der Streitkräfte Beattys und Jellicoes, denen von Osten her die Schlachtkreuzer Hoods zustreben. Der stählerne Ring um die deutsche Flotte beginnt sich zu schließen. Gleich darauf erfolgt mit ungeheurer Wucht, für Feind und Freund gleich überraschend, der Zusammenprall der Schlachtflotten. Aber noch beherrscht die deutsche Artillerie das Schlachtfeld. Als sich vor den Linienschiffen her in breiter Front britische Panzerkreuzer auf die „Wiesbaden" stürzen, werfen sich ihnen die Schlachtkreuzer Hippers entgegen. Unter ihrem Feuer fliegt der Panzerkreuzer „Defence" in die Luft, während der Panzerkreuzer „Warrior", in Flammen gehüllt, sich nur mit Mühe in den Schutz des fünften Schlachtgeschwaders retten kann. Um so mehr hat dieses unter dem nunmehr einsetzenden Feuer der deutschen Linienschiffsdivisionen zu leiden, die in dem Schlachtschiff „Warspite" das erste lohnende Ziel während der Schlacht finden. Nach wenigen Minuten muß es mit elf schweren Treffern, völlig kampfunfähig, das Schlachtfeld verlassen, während schon deutsche Granaten zwischen den englischen Linienschiffskolonnen einschlagen, die noch nicht zur Gefechtslinie entwickelt sind, da Jellicoe immer noch über den Standort und Kurs der deutschen Flotte völlig im ungewissen ist. Als er schließlich seine Kolonnen auf gut Glück nach Osten hin zur Kiellinie einschwenken und auf Südostkurs gehen läßt, umspannt diese bald darauf im weiten Bogen die deutsche Flotte, an der Spitze der ersteren die jetzt vereinigten sieben Schlachtkreuzer Beattys und Hoods. Aber weder Hipper noch Scheer konnten auch nur etwas von diesen Bewegungen erkennen, da zu der Zeit bereits gewaltige Rauchmassen, verstärkt durch künstlichen Nebel zwischen den Linien, nach Nordost zogen. Erst als unmittelbar nach dem Untergang der „Defence" plötzlich vor der deutschen Spitze in weitem Bogen von Nordwest bis Nordost das Mündungsfeuer einer unabsehbaren Linie schwerer Schiffe steht, das von deutscher Seite wegen der schlechten Sicht nur schwach erwidert werden kann, während ringsum Salve auf Salve einschlägt, wird erkennbar, daß die gesamte britische Schlachtflotte in den Kampf eingegriffen haben muß. In diesem Augenblick übertönt eine ungeheure Explosion den Schlachtenlärm. „Invincible", das Flaggschiff Hoods und jetzt Spitzenschiff der britischen Linie, das für kurze Zeit klarer aus dem Dunst herausgetreten war, hatte nur wenige Minuten im konzentrischen Feuer der deutschen Spitzenschiffe „Lützow" und „Derfflinger" gelegen, als es von der gleichen Katastrophe ereilt worden war, die bereits drei Schiffe der Engländer vernichtet hatte. Das Schiff bricht in einer ungeheuren Explosion in der Mitte auseinander und versinkt in den Fluten, aus denen nur Heck und Steven herausragen.

In diesem Höhepunkt der Schlacht verläßt Scheer, um einen besseren Überblick zu gewinnen, den Kommandostand und steht völlig ungeschützt auf der Kommandobrücke seines Flaggschiffes „Friedrich der Große", hinter ihm die Schiffe des ersten, vor ihm die des 3. Geschwaders, die ebenso wie sein Flaggschiff von links, von vorn und von rechts mit Salven eingedeckt werden, aber noch ist außer der „Wiesbaden" keines seiner Schiffe manövrierunfähig oder gesunken. Noch ist er daher fest entschlossen, die Schlacht unter völligem Einsatz auf dem bisherigen Kurs durchzuschlagen. Als aber das 3. Geschwader unter seinem bereits verwundeten Führer Konteradmiral Behncke, den Schlachtkreuzern Hippers folgend, immer weiter nach Süden abdreht, um die Breitseiten der Schiffe zum Tragen zu bringen, muß Scheer erkennen, daß die Lage im Schwenkungspunkt der bereits stark gekrümmten deutschen Linie bald unhaltbar werden muß, zumal der Wind



Zweiteilige zehnfach gekröpfte Krupp-Kurbelwelle, jede Hälfte aus einem Stück geschmiedet und durchgehend hohlgebohrt. Gewicht etwa 4600 kg, ganze Länge 8740 mm.

Für den Schiffbau

Schmiedestücke bis zu den größten Abmessungen aus legierten und unlegierten Stählen / Gußstücke jeder Art / Baustähle für Turbinen und Dieselmaschinen sowie für den Dampfkesselbau / Stähle für Vergütung, Einsatzhärtung und Nitrierhärtung / Alterungsbeständige Izett-Stähle / Warmfeste und hitzebeständige Stähle / Nichtrostende und säurebeständige Stähle / Werkzeugstähle, Schnellarbeitsstähle, Hartmetall Widia.

Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0581
gefördert durch Baden-Württemberg

immer weiter nach Westen herumgeht und Rauch und Qualm über die deutsche Linie hinweg auf den Gegner zutreibt und diesen völlig verdeckt, während sich die deutschen Schiffe vor dem helleren westlichen Horizont immer deutlicher abheben. Mit schnellem Entschluß wirft er daher die gesamte Flotte in einer Gefechtskehrtwendung auf Gegenkurs, um der eigenen Spitze Luft zu machen und den Angriff aus besserer taktischer Lage zu wiederholen. Der Augenblick höchster Spannung ist für den deutschen Führer gekommen. Wird das Signal richtig erkannt werden? Wird es noch ausgeführt werden können, bevor die Spitzenschiffe schwerste Verluste erleiden? Aber zu seiner größten Genugtuung wird das Manöver von allen Schiffen im schwersten feindlichen Feuer mit einer Präzision ausgeführt, wie auf dem Exerzierplatz, ein Anblick, der ihn begeistert und ihn die Überzeugung gewinnen läßt, mit dieser Flotte alles wagen zu können, komme was wolle! Das Feuer verstummt und bald tauchen auch die Schlachtkreuzer voll manövrierfähig aus dem Gefechtsqualm auf. Nur „Lützow", das Flaggschiff Hippers, zieht sich schwer zerschossen mit langsamer Fahrt aus dem Gefecht, während „Wiesbaden" nach wie vor bewegungsunfähig unter dem Feuer der gesamten feindlichen Linie liegt. Aber auch dieses Schiff will der deutsche Admiral keinesfalls seinem Schicksal überlassen, ohne wenigstens einen Versuch zur Rettung seiner Besatzung gemacht zu haben. Aus dieser menschlichen und kameradschaftlichen Regung, die ihm alle Ehre macht, wächst nunmehr wie eine Eingebung der entscheidende Entschluß des Tages heran. Als Jellicoe wider Erwarten nicht nachdrängte, führte Scheer dies weniger auf sein eigenes Manöver und die Behinderung des Gegners durch Rauch und künstlichen Nebel zurück, als auf die empfindlichen Verluste, die dieser nach seiner Ansicht erlitten haben mußte. Daß Jellicoe eine ihm vom Schlachtenglück bescherte Möglichkeit ohnegleichen, durch scharfes Nachdrängen aus taktisch günstigster Lage die Entscheidung herbeizuführen, vorübergehen lassen würde, lediglich, um sich nicht der von ihm stark überschätzten Torpedo-, Minen- und U-Boots-Gefahr auszusetzen, kam Scheer nicht in den Sinn. Er selbst war gewillt, ein viel größeres Risiko auf sich zu nehmen, indem er sich nunmehr entschloß, dem Gegner mit einem nochmaligen rücksichtslosen Vorstoß einen zweiten Schlag zu versetzen und die feindliche Linie durch einen Massenangriff der Torpedoboote auseinanderzusprengen. Er war sich dabei durchaus bewußt, durch dieses Gewaltmanöver, das eigentlich allen Regeln der Kunst widersprach, sehr bald in eine ähnliche Lage zu geraten, wie bei der ersten Überflügelung durch die britische Flotte, er hoffte aber, daß dieses Manöver den Gegner völlig überraschen und seine Pläne für den Rest des Tages über den Haufen werfen würde. Wenn der Stoß wuchtig genug ausfiel, mußte es gelingen, sich für die kommende Nacht vom Feind zu lösen und sich für alles weitere volle Handlungsfreiheit zu bewahren.

Inzwischen hatte Jellicoe, der überhaupt nicht wußte, wo die deutsche Flotte geblieben war, mit seiner Linie auf Südkurs geschwenkt, um sich quer vor die Rückzugslinie der letzteren zu legen. Jetzt aber wirft Scheer in einer zweiten Gefechtskehrtwendung die Flotte wieder gegen den Feind herum und trifft mit diesem Stoß, wie beabsichtigt, die Mitte der feindlichen Linie. Infolgedessen liegt bald wieder das Feuer derselben auf den deutschen Schlachtkreuzern und Schiffen des 3. Geschwaders und erreicht schon nach wenigen Minuten einen zweiten höchst gefährlichen Höhepunkt, aber noch bevor dies der deutschen Flotte zum Verhängnis wird, wirft Scheer mit einem neuen Gewaltmanöver die Schlachtkreuzer mit den Torpedobootsflottillen unter dem historisch gewordenen Signal „Ran an den Feind" zum vollen Einsatz diesem entgegen, während er die Schlachtflotte unter dem Schutz dieses Manövers mit einer dritten Gefechtskehrtwendung der Umklammerung durch den Gegner zum zweiten Male entzieht. Es ist der kritischste Augenblick der Schlacht. Auf „Derfflinger" und „Seydlitz", auf „König", „Großer Kurfürst" und „Markgraf" schlagen Treffer auf Treffer ein, aber wieder sinkt kein deutsches Schiff, keines wird manövrierunfähig und der Angriff gelingt. Er zwingt die britische Schlachtflotte in einem Augenblick, in welchem diese zum zweiten Male bereits den Sieg fest in der Hand zu haben glaubte, zum Abdrehen, wobei ihre Gefechtslinie durch das Ausweichen vor den nunmehr in großer Zahl gesichteten Torpedos völlig in Verwirrung gerät. Der stählerne Ring ist zerschlagen. Eine Nachtschlacht ist Jellicoe nach den Eindrücken des Tages nicht mehr gewillt anzunehmen, dagegen sieht Scheer einer solchen im Vertrauen auf die von den Besatzungen bewiesene Kampffreudigkeit, Gefechtsschulung und Ausdauer, die Initiative und Entschlossenheit der Verbandsführer und Kommandanten, die ausgezeichnete Waffenwirkung und Standfestigkeit seiner Schiffe mit Ruhe entgegen. Unberührt durch die gleich nach dem Eintritt der Dunkelheit einsetzenden Nachtgefechte gegen britische Kreuzer und Zerstörer stößt er daher bald nach Mitternacht — was Jellicoe für völlig unmöglich gehalten hatte — mitten durch die englischen Zerstörerflottillen hinter der britischen Schlachtflotte in Richtung auf Hornsriff durch, und dieser Durchbruch kostet ihm auch nicht ein einziges Großkampfschiff. Zwar das alte Linienschiff „Pommern", die kleinen Kreuzer „Elbing", „Rostock" und „Frauenlob" gehen hierbei verloren und auch „Lützow" muß nach Rettung seiner Besatzung gegen Morgen versenkt werden, aber diese Verluste werden aufgewogen durch die Vernichtung des Panzerkreuzers „Black Prince" und einer ganzen Reihe von Zerstörern und Zerstörerführerschiffen.

Als sich die Sonne am 1. Juli über der jütländischen Küste durch die Morgennebel kämpft, findet sie die britische Flotte in einzelne Verbände zersplittert. Die Zerstörerflottillen hatten in den Nachtkämpfen den Anschluß verloren, die Kreuzer stießen erst nach Stunden, vier Schlachtschiffe erst am Abend wieder zur britischen Hauptmacht. Unter diesen Umständen verzichtete Jellicoe darauf, die deutsche Flotte vor dem Eingang in die Deutsche Bucht erneut zum Kampf zu stellen. Die Seeherrschaft in der Ostsee war endgültig gesichert, mit einem Einbruch der britischen Flotte in die Ostsee zur Entlastung des russischen Bundesgenossen oder mit Operationen gegen die deutsche Nordseeküste brauchte nicht mehr gerechnet zu werden.

W 5527

Mag sein, daß ich anspruchsvoll bin ...

und ich bin sogar bis zu einem gewissen Grade stolz darauf. Es gibt Leute, denen zwei Flaschen einer kleineren Sorte lieber sind als ein Spitzenerzeugnis. Und das ist auch gut so — auch die kleinen Sorten müssen getrunken werden. Aber mir ist weniger und besser nun mal lieber als viel und — Durchschnitt. Wein und Wein, das ist für mich nicht das gleiche und das kann natürlich auch nicht das gleiche sein. Und genau so ist es mit dem Sekt. Alle Tage ist kein Sonntag — aber wenn ich mir eine Flasche Sekt leiste, dann muß es etwas Besonderes, dann muß es Henkell sein.

Seit Jahr und Tag kenne ich Henkell Trocken als einen Sekt von feinem Bukett und ausgesuchter Eleganz — als einen Sekt von Format und Charakter. Wenn ich Henkell bestelle, weiß ich, was ich bekomme.

Das ist nicht etwa Voreingenommenheit. Wenn mir jemand einen Schaumwein vorsetzt, der mir besser schmeckt und besser bekommt, lasse ich mich gern bekehren. Aber bis dahin bleibt es bei Henkell.

HENKELL TROCKEN

Aus DEUTSCHLANDS GRÖSSTER *Sektkellerei*

Ladenpreis 1/1 Fl. RM 4.50

657

NIVEA-Haut lässt sich herrlich rasieren

Wohlgefühl durchströmt die rasierte Haut, wenn sie mit Nivea-Creme vorher gut eingerieben wurde. Selbst nach dem Rasieren gegen den Strich bleibt die Haut weich und glatt ohne jegliche Reizung und Spannung, da sie durch Nivea geschützt wurde. Welche Wohltat für Herren, die sich oft rasieren müssen! Welche Wohltat besonders in Zeiten mit naß-kaltem Wetter! Und wie billig ist dieser Hautschutz:

Nivea-Creme: Dosen 12 bis 90 Pf., Tuben 30 und 50 Pf.

Gegen Zahnstein **Solvolith**

die Zahnpasta mit natürlichem KARLSBADER SPRUDELSALZ

Normaltube 50 Pfg.
Doppeltube 80 Pfg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0582

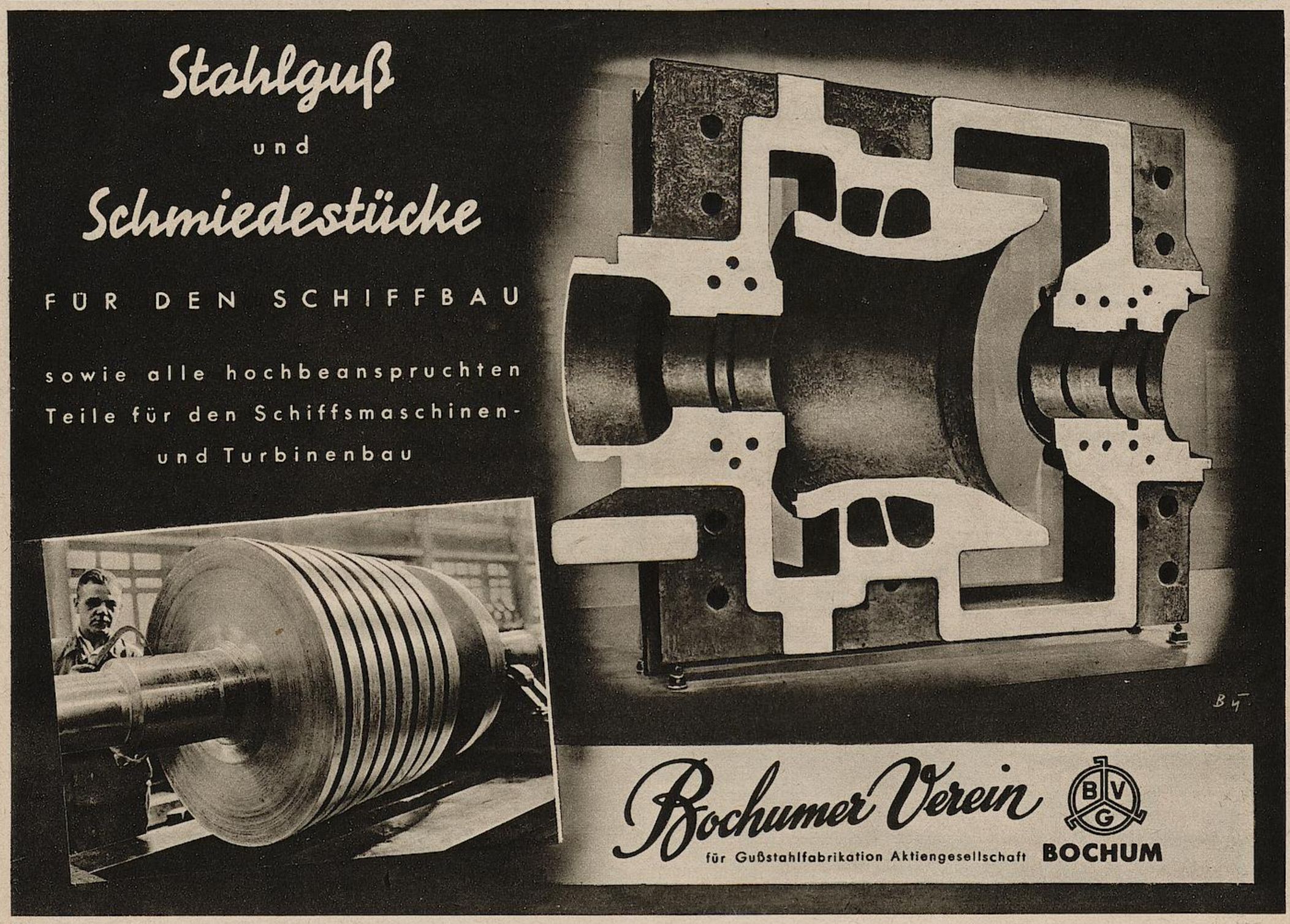
gefördert durch
Baden-Württemberg

Die Dienstlaufbahnen in der KRIEGSMARINE

Ein großer Teil der deutschen Jugend hat seit jeher dem Dienst in der Kriegsmarine seine besondere Neigung entgegengebracht. In ihr trifft sich darum auch heute der Bauernsohn aus den Ostmarken des Reiches, der Sohn des Industriearbeiters aus dem Ruhrgebiet, der Bayer, Württemberger und Rheinländer mit den jungen Männern aus den Hansestädten, aus Ost- und Nordfriesland, aus Pommern und Schlesien, und wie die Landschaften unseres gemeinsamen, großen Vaterlandes sonst heißen. Die Kriegsmarine ist somit wieder zum Schmelztiegel der ganzen deutschen Nation geworden. Der Dienst in ihr ist hart und verantwortungsvoll. Er verlangt in jeder Stunde und in jeder Lage den ganzen Mann, ganz gleich, ob er als Offizier auf der Brücke, im Artilleriekommandostand oder im Maschinenraum, oder als einfacher Soldat, als Rudergänger, als Ausguck, als Signalgast, an den Geschützen oder in der Maschine seinen Dienst tut. Aber dieser Dienst ist darum auch nicht weniger schön und aufschlußreich, ist fähig, dem Tüchtigen und Strebsamen vollste Befriedigung, jeder Neigung und Veranlagung das weiteste Betätigungsfeld zu geben.

Die Kriegsmarine unterscheidet, der Vielseitigkeit des ganzen Aufgabenkreises entsprechend, eine größere Anzahl Laufbahnen für Offiziere und Mannschaften, die im nachfolgenden einer kurzen Betrachtung unterworfen werden sollen. Sie entsprechen den Anforderungen, die der Dienst an jeden Soldaten stellt und ermöglichen die Hebung der Leistungsfähigkeit der Kriegsmarine auf das denkbar höchste Maß. Die Offizierlaufbahnen unterteilen sich in die Seeoffizier-, die Ingenieuroffizier-, Sanitätsoffizier-, Waffenoffizier- und Verwaltungsoffizierlaufbahn. Die Ausbildung aller Offizieranwärter ist in erster Linie auf das Ziel abgestellt, sie mit den Anforderungen und Besonderheiten ihres späteren Wirkungskreises bekannt und vertraut zu machen. Der Seeoffizieranwärter wird also im Laufe seiner Ausbildung eine andere Schule durchmachen müssen als der Ingenieuroffizieranwärter, der Waffenoffizieranwärter wieder eine andere als der Verwaltungsoffizieranwärter. Gemeinsam aber wird ihnen bleiben die Grundschule, die jeder Soldat durchmachen muß, der einmal als Vorgesetzter vor der Front stehen will. Die Schule, die ihn nicht nur befähigt, Befehlender, sondern auch Führer des ihm anvertrauten Mannes zu sein. Es ist der Platz, aus dem schon seit Jahrhunderten Preußens und Deutschlands Soldatentum seine ganze innere Kraft und Stärke zog: der Exerzierplatz. Hier auf diesem Platz tut auch der junge Offizieranwärter der Kriegsmarine, ganz gleich welcher Laufbahn, die ersten Schritte in seinem militärischen Dasein. Diese Zeit ist für ihn die Schule des soldatischen Gemeinschaftsdienstes und des Kameradschaftsgeistes, deren unsichtbare und doch unzerreißbare Fäden innerer Verbundenheit in Zukunft alle deutschen Männer, die Soldat gewesen sind, unlösbar miteinander einen.

Nach dieser ersten militärischen Grundausbildung beginnt die eigentliche Ausbildung für die spätere Laufbahn. Sie bringt den Seeoffizieranwärter für mehrere Monate auf das Segelschulschiff, den Ingenieur- und den Waffenoffizieranwärter zur Werkstättenausbildung, den Verwaltungsoffizieranwärter zur Ausbildung in einer Verwaltungsdienststelle an Land. Sie alle treffen sich wieder auf dem Schulkreuzer oder dem Schulschiff, auf denen es anschließend nach diesen ersten Ausbildungsmonaten zu einer gemeinsamen, ersten Auslandsreise in die Welt hinaus geht. Diese Monate sind wohl die bisher schönsten im Dienstleben der jungen Soldaten, aber sie werden ihnen vielleicht auch die aufschlußreichsten für die nächste Zeit sein, denn sie sollen dazu dienen, ihnen den Blick zu weiten, sie mit Sitten und Gebräuchen anderer Völker vertraut zu machen, ihre bisher erworbenen praktischen wie theoretischen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0583
gefördert durch Baden-Württemberg

Deutsche Werke Kiel Aktiengesellschaft

SCHIFFBAU · MASCHINENBAU · DIESELMOTORENBAU · SCHIFFSHILFSMASCHINENBAU

Vorteile des Postreiseschecks

Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Auszahlungen an den Postschaltern – auch in Österreich –, bei den Bahnhofswechselstuben sowie bei den Flugleitungskassen und Reisebüros der Deutschen Lufthansa A.-G. und der Österreichischen Luftverkehrs-A.-G., und zwar jederzeit während der Schalterdienststunden, auch an Sonn- und Festtagen.

Wer ein Postreisescheckheft besitzt, braucht keine größeren Bargeldbeträge mitzuführen und ist vor Verlust und Diebstahl geschützt.

Einheitsgebühr 1 RM., keinerlei weitere Kosten.

Der Postreisescheck: die sichere Reisekasse

Postreisescheck

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0584

gefördert durch
Baden-Württemberg

VIER WELTMARKEN

AFA Batterien für ortsfeste Anlagen und Fahrzeuge aller Art

VARTA Licht- und Anlasser-Batterien für Kraftfahrzeuge

DEAC Stahl-Batterien für alle Anwendungsgebiete

PERTRIX Licht- und Rundfunk-Batterien, Elemente und Hülsen

EINE QUALITÄT

1888 1938

Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft

BERLIN · HAGEN (WESTFALEN) · WIEN

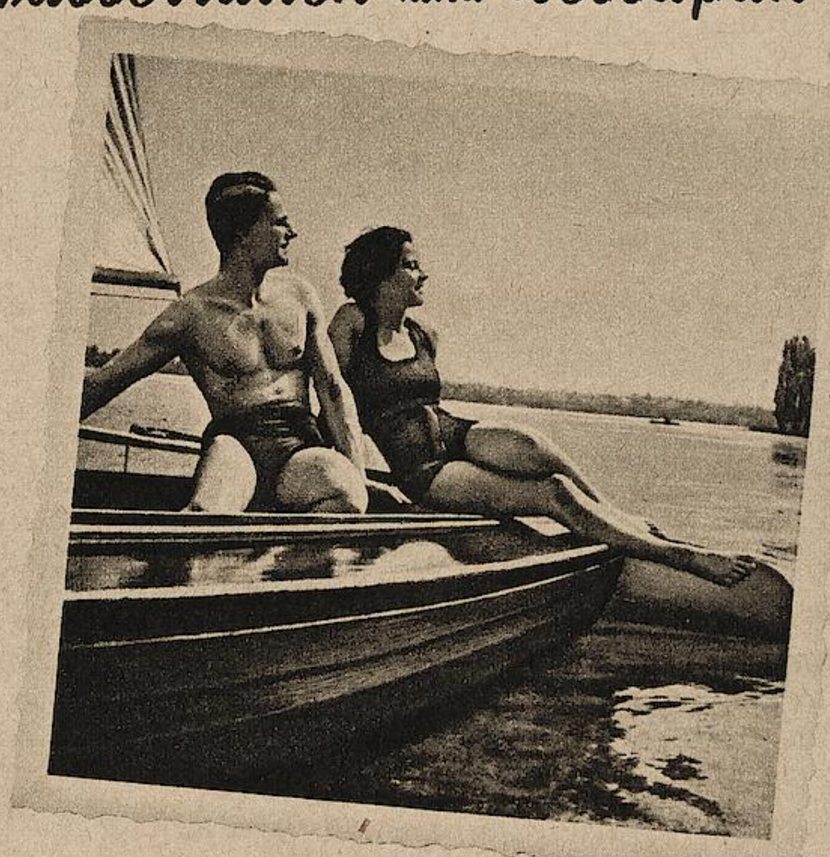
WASAG

Gewehr- und Geschützpulver
Sprengstoffe und Sprengladungen
Zündladungen und Sprengkapseln
Leuchtspurmunition
Jagdpulver und Schrotpatronen
Collodiumwolle
Celluloid

Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-Actien-Gesellschaft Chemische Fabriken

Berlin W 9, Linkstraße 25 (Fuggerhaus)

Wasserratten und Bessapan!



Gebräunte Haut, – und doch keine Foto-Neger, wie man sie sonst immer sieht. Mit BESSAPAN-Film bekommen Sie das Goldbraun durchsonnter Körper so herrlich und leuchtend, wie es in Wirklichkeit ist. Und der Himmel wird — selbst ohne Wolken — zum tonigen Hintergrund, der die Bildplastik steigert.

Der Fototip der Woche!

Für Wasserwandern und Segelsport:

Solche schönen BESSAPAN-FOTOS kaufen wir laufend an!

Voigtländer & Sohn AG., Braunschweig 4

Voigtländer BESSAPAN

ILLUSTRA 18/10° DIN KLEINBILD 17/10° DIN

21/10° DIN

GEISSLER

Halbzeug, Oberbaumaterial, Formeisen, Stahlspundwände, Stabeisen, Bandeisen, Grobbleche, Mittelbleche, Feinbleche, Weißbänder, Karosseriebleche, Autostähle, Baustähle, Qualitätsstähle, Schmiedestücke, Walzdraht, Stacheldraht, gezogener Draht

HOESCH AKTIENGESELLSCHAFT DORTMUND

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0585
gefördert durch Baden-Württemberg

Die Rückkehr von dieser Auslandsreise bringt die Fähnrichsprüfung und, nach kurzem Heimatsurlaub, die mehrmonatige theoretische Weiterbildung auf der Marineschule in Flensburg-Mürwik. Sonderlehrgänge und ein längerer Dienst in der Front schließen sich an. Am Schluß dieser ganzen Ausbildungszeit stehen die Offizierhauptprüfungen, mit deren erfolgreichen Bestehen das erste Ziel, die Beförderung zum Offizier der verschiedenen Laufbahnen, verbunden ist.

Zu den bisher geschilderten Offizierlaufbahnen treten die anderen Dienstlaufbahnen in der Kriegsmarine. Das neuzeitliche Kriegsschiff stellt eine Spitzenleistung auf dem Gebiete der heutigen Technik dar. Die Kenntnis seiner vielverzweigten Einrichtungen, die schwierige Handhabung seiner zahlreichen Waffen erfordern eine bis ins einzelne gehende Ausbildung und Durchbildung jedes Mannes seiner Besatzung, ganz gleich, an welchen Platz ihn sein Dienst einmal stellen wird. Dieses notwendige Maß an Können kann nicht im Rahmen der zweijährigen Dienstzeit erlangt werden. Die Kriegsmarine stellt daher in den Flottendienst auch nur länger dienende Freiwillige ein, die sich für eine mindestens vierjährige Dienstzeit verpflichten, und die sich bereit erklären, bei Eignung zum Unteroffizier zwölf Jahre zu dienen. Die nach der Musterungsverordnung für den Dienst in der Kriegsmarine vorbestimmten Angehörigen der seemännischen Bevölkerung kommen im Küstendienst (See), Wehrpflichtige der Küstenbevölkerung, daneben aber auch geeignete Freiwillige aus allen Teilen des Reiches im Küstendienst (Land) ihrer zweijährigen Dienstpflicht nach. Auch hier können Geeignete auf vier und zwölf Jahre weiterverpflichtet werden.

Der weitaus größte Teil der Dienstlaufbahnen in der Kriegsmarine bezieht sich auf die Laufbahnen im Flottendienst. Hier unterscheidet man die Bootsmanns-, Maschinen-, Steuermanns-, Nachrichten-, Zimmermanns-, Feuerwerker-, Artillerie- und Torpedomechaniker-, Verwaltungs-, Schreiber-, Sanitäts- und Musiklaufbahn. Von diesen sind wiederum unterteilt die Nachrichtenlaufbahn in die Signal-, Funk- und Fernschreiblaufbahn, die Verwaltungslaufbahn in die Verwaltungsschreiber-, Sachverwalter-, Verpflegungslaufbahn. Neben diese genannten Laufbahnen treten endlich noch eine Reihe anderer, deren Angehörige nur im Dienst an Land Verwendung finden, und zwar die Laufbahn für das Wehrersatzwesen, die Kompanieoberfeldwebel-, Marineartillerie-, Kraftfahr-, Flugmeldedienst- und Waffenwartlaufbahn.

Bei einer Reihe der für den Flottendienst in Frage kommenden Laufbahnen sind bereits bei der Bewerbung besondere Fähigkeiten nachzuweisen, entweder bestimmte körperliche oder geistige Veranlagungen, gewisse berufliche Vorkenntnisse oder auch eine abgeschlossene berufliche Vorbildung. So wird von dem Anwärter für die Maschinenlaufbahn eine mindestens dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit als Schlosser, Schmied, Elektriker oder dgl. verlangt. Eine ähnliche Vorbildung muß auch für die Fernschreib- und die Mechanikerlaufbahnen nachgewiesen werden können. Die Anwärter für die Funklaufbahn wiederum müssen ein besonders gutes Hör- und Auffassungsvermögen und Vorkenntnisse in der Elektrotechnik besitzen, die für die Signallaufbahn schnelles Erkennungsvermögen, Lebhaftigkeit und gute und flinke Handschrift. In die Musiklaufbahn schließlich werden nur Berufsmusiker eingestellt, deren fachliche Leistungen vor der Einstellung geprüft werden.

Ganz allgemein gilt überhaupt bei der Auswahl zum Unteroffizieranwärter der Kriegsmarine der Grundsatz, daß jeder Anwärter zum Vorgesetzten geeignet sein muß. Kommen sie für den Borddienst in Frage, so ist naturgemäß Borddienstfähigkeit Vorbedingung. Es würde über den Rahmen dieses Artikels hinausgehen, wollte man hier die genaue Ausbildung und die spätere Verwendung der Angehörigen jeder dieser Laufbahnen eingehend schildern. Ihre Dienstobliegenheiten gehen zumeist ja auch aus der Laufbahnbezeichnung selbst hervor. So umfaßt die Bootsmannslaufbahn alle Soldaten des seemännischen Dienstes für Schiffe, Torpedoboote, Minensuch- und Räumboote, Schnellboote und Unterseeboote. Aufgabe der Soldaten der Maschinenlaufbahn hingegen ist das Bedienen und Instandhalten der gesamten Maschinenanlagen an Bord. Die Steuerleute sind die navigatorischen Helfer der Navigationsoffiziere an Bord, die Angehörigen der Nachrichtenlaufbahn die Vermittler des gesamten Signal-, Funk- und Fernschreibdienstes in der Kriegsmarine. Die Verwaltung des Munitionswesens obliegt den Feuerwerkern, die des Geschütz- und Artilleriematerials bzw. Torpedomaterials den Angehörigen der Mechanikerlaufbahnen. Die Aufgaben der Anhörigen der Verwaltungslaufbahnen, der Schreiber-, Sanitäts- und Musiklaufbahn sind deutlich durch die Laufbahnbezeichnung gekennzeichnet, ebenso die der nur an Land Verwendung findenden Angehörigen der Laufbahn für das Wehrersatzwesen, der Kompanieoberfeldwebel-, Marineartillerie-, Kraftfahr- und Waffenwartlaufbahn. Sie alle erfahren die gleiche sorgfältige Ausbildung, die sie erst für ihre späteren Dienstobliegenheiten befähigt machen kann. Sie alle haben aber auch die ungefähr gleichen Möglichkeiten, höher zu steigen und befördert zu werden. Voraussetzung hierfür sind allerdings stets neben einer vorzüglichen soldatischen Führung und Haltung die Eignung des Soldaten, das Maß seiner dienstlichen Kenntnisse und die Fähigkeit, den ihm zugedachten Platz auch voll auszufüllen. Ausschlaggebend sind jedoch in jedem Falle der Charakter des einzelnen und die von ihm gezeigten Leistungen.

Der Geist einer Flotte liegt in dem Geist ihrer Mannschaften verankert. Die stärksten Waffen werden versagen müssen, wenn sie nicht durch eine besonders sorgfältige und sachgemäße Ausbildung des einzelnen Waffenträgers ergänzt werden. Deutschlands Flotte hat seit jeher mit zahlenmäßig stärkeren Gegnern rechnen müssen, aber sie hat sich durchgesetzt dank des vorzüglichen Materials ihrer Schiffe, dank aber auch besonders der hervorragenden Ausbildung ihrer Besatzungen und des diesen innelebenden Geistes. Die Kriegsmarine des Dritten Reiches baut auf den Traditionen ihrer Vorgängerinnen auf. Die heutige Ausbildung aller Soldaten ist die Gewähr, daß diese Überlieferungen auch für die Zukunft Geltung besitzen werden.

Kapitänleutnant MA (E) Giese

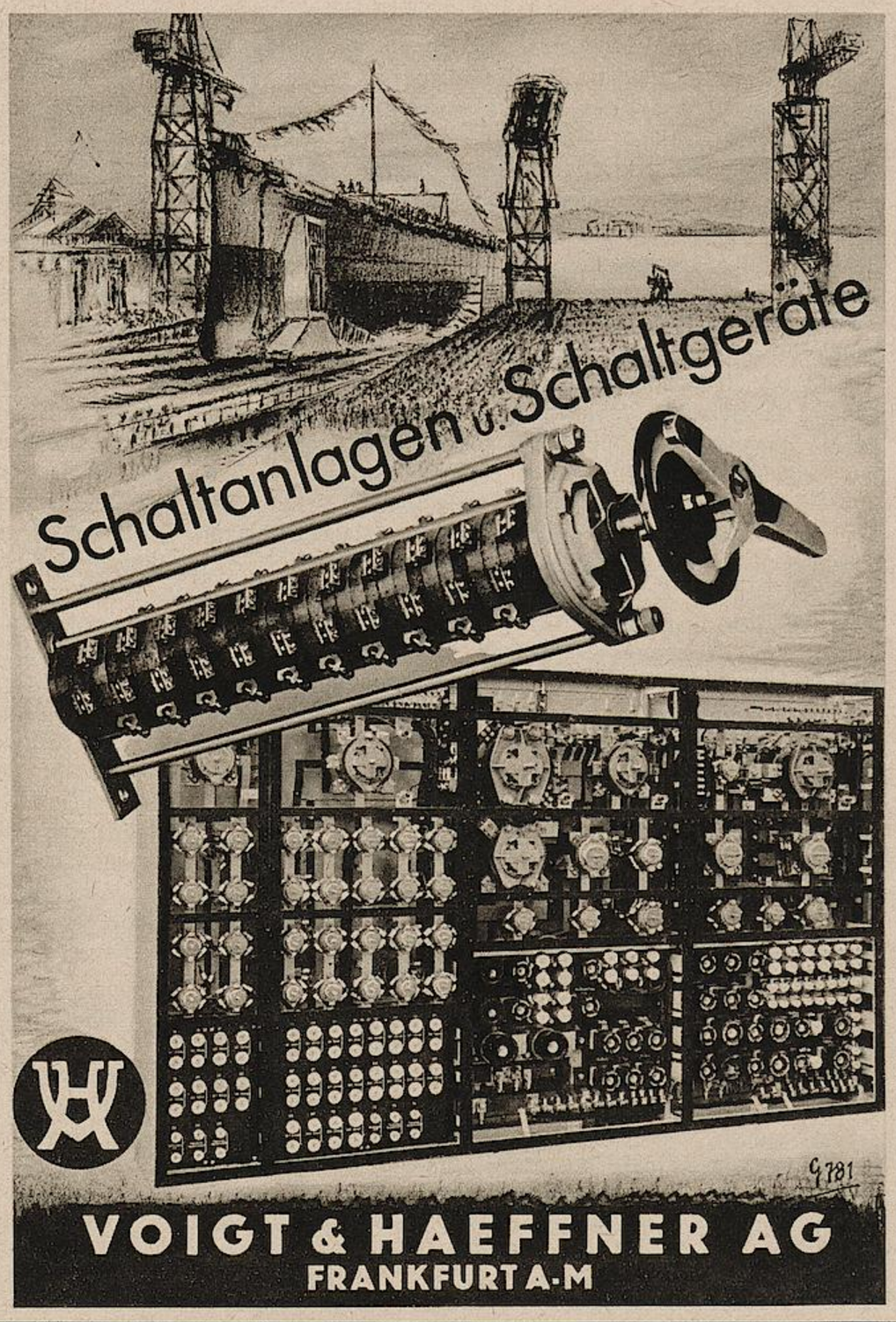
Gegen
MOTTEN-
frab
dauernd geschützt durch EULAN-Behandlung bleiben

- Uniform- und Mützentuche
- Wolldecken
- pelzgefütterte Jacken und Mäntel
- Feldflaschenfilze und Wollfilze für sonstige Zwecke

Mottenechte Ausrüstung wird bereits im In- und Ausland vorgeschrieben. Mottenechtheit durch EULAN bewahrt wertvolles Gut vor Verderb und Verlust durch Mottenfraß.

MOTTENECHT DURCH EULAN DER I.G.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0586
gefördert durch
Baden-Württemberg



Was macht die Marine Mitte August?

Ein Sonntagnachmittag im Hochsommer — vor dem Badeort an der mecklenburgischen Küste liegt ein Kreuzer der Kriegsmarine vor Anker. Es ist so richtiges „Wannseewetter".

„Besichtigungsfahrt zum Kreuzer 50 Rpf." — Geschäftstüchtige Bootsverleiher und -besitzer haben die „Verbindung" aufgenommen und bringen Hunderte von Besuchern an Bord des Kreuzers, meistenteils Volksgenossen aus dem fernen Binnenland, die sich freuen, nun zum ersten Male in ihrem Leben die „Planken" eines deutschen Kriegsschiffes betreten und die Blaujacken in ihrem Tätigkeitsgebiet bewundern zu können.

Das Staunen hat dann auch kein Ende — über die Kanonen, das Ruderrad, die großartigen Maschinen, das blitzende Messing überall und das weiß gescheuerte Oberdeck — und schließlich die Männer selbst! Und wenn man sich dann bei einem Bierchen in der Kantine oder bei einem Glas Portwein in einer der gemütlichen Messen von den Anstrengungen der umfangreichen Besichtigung erholt und dabei etwas mehr Tuchfühlung gewinnt, möchten die Badegäste meist immer an Bord bleiben und „auch einer" werden: Denn es ist ja so schön bei Sonne und leichter Brise zur See zu fahren, etwas zu exerzieren und zu üben — nun ja, das gehört mal dazu — aber dann am Sonntag im Hafen liegen, netten Badegästen das Schiff zu zeigen und abends mit den noch netteren Mädchen im Kurhaus zu feiern!

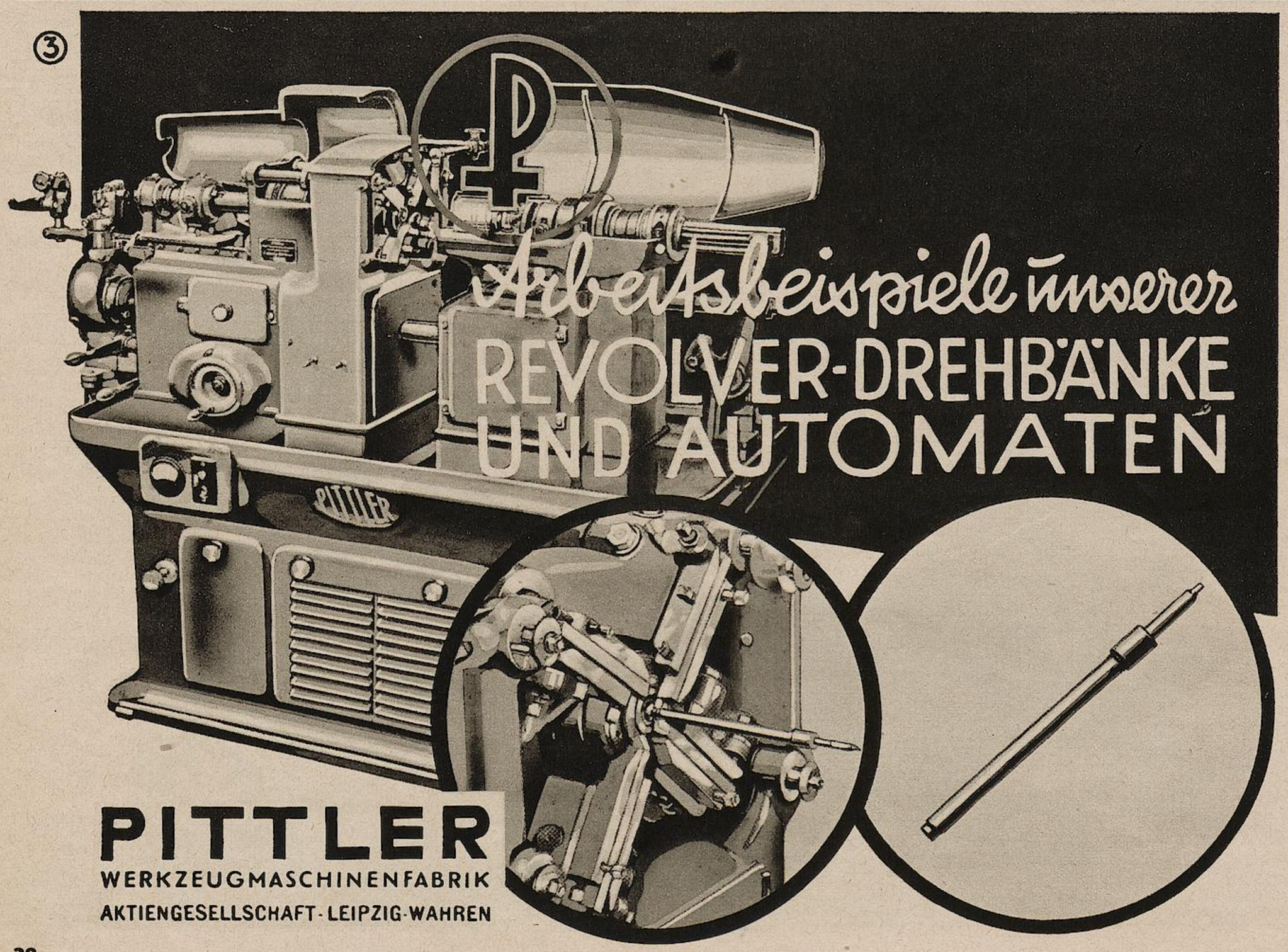
Ja, meist bekommen die lieben Bordbesucher ein recht unvollkommenes Bild vom Leben und Dienst in der Kriegsmarine, vom Aufgabengebiet der verschiedenen Schiffs- und Bootsarten und ihrem großen Pflichtenkreis — denn dieser Sommersonntag ist eine Ausnahme im Dienstbetrieb, und der Alltag auf See schaut doch recht anders aus! —

Wenn am nächsten Morgen die Badegäste in Sonne und Behaglichkeit ihren Kaffee auf dem „Balkon mit Seeblick" trinken, ist unser Kreuzer „Nürnberg" schon längst am Horizont verschwunden und eilt zum Treffpunkt mit den beiden anderen Kreuzern „Leipzig" und „Köln", denn heute wird das Tag-Kaliberschießen im Kreuzerverband durchgeführt, und die Besatzungen sollen zeigen, was sie in artilleristischer Hinsicht im letzten Ausbildungsjahr gelernt haben.

Während sich nun die 15-Zentimeter-Geschütze des Kreuzers in ihren Drillingtürmen auf das ferne Ziel richten, heben in einem weit entfernten Seegebiet die schweren 28-Zentimeter-Rohre der Panzerschiffe „Deutschland", „Admiral Scheer" und „Admiral Graf Spee" dräuend ihre Mäuler zu Beginn des Übungsschießens. Aber auch die Zerstörer wollen es ihren großen Brüdern gleich tun — wieder in einem anderen Seegebiet krönen die Zerstörer der 2. und 6. Zerstörerdivision ihre artilleristische Ausbildungsarbeit mit einem zünftigen Kaliberschießen ihrer je fünf 12,7-Zentimeter-Geschütze, während die Boote der 1. Zerstörerdivision in der Werft Überholungsarbeiten erledigen und die Zerstörer der 3. und 5. Zerstörerdivision nach in letzter Zeit erfolgten Indienststellungen die erforderlichen Probefahrten durchführen. Dabei begegnen sie dem Schlachtschiff „Gneisenau", das nach seiner im Mai erfolgten Bereitstellung sich ebenfalls noch im Probefahrtverhältnis befindet und erst später voll zur Flotte treten wird.

Am Nachmittag treffen wir die 1. und 2. Minensuchflottille bei Minensuch- und Räumübungen, ebenso die 1. Räumbootsflottille, während die beiden Geleitflottillen ebenfalls das planmäßige Artillerieschießen ihrer 10,5-Zentimeter-Geschütze erledigen. Die Torpedoboote der 4. und 6. Torpedobootsflottille, die nach abwechselndem mehrmonatigem Bereitschaftsdienst in der Nähe der spanischen Gewässer

③



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0587
gefördert durch
Baden-Württemberg

vor einiger Zeit in die Heimat zurückgekehrt sind, treffen wir beim Ausbildungsdienst in der Nordsee.

Während die Nacht über der See blaut, finden wir die U-Boote der U-Flottillen „Lohs" und „Weddigen" beim Torpedoschießen, die Flottille „Saltzwedel" bereitet sich gerade auf die Besichtigung durch den Flottenchef vor, und die Flottille „Bernd Wegener" fährt nach teilweiser Indienststellung ihre Boote ein.

Zuletzt denken wir an die Kleinsten und Schnellsten unserer Streitmacht zur See — an die Schnellboote, die eben mit hoher Fahrt nach beendeter Nachtübung in den Kieler Hafen einlaufen und sich wie die anderen Schiffe und Boote auf die Krönung des Ausbildungsjahres vorbereiten: auf die Herbstübungen im Flottenverband ab Ende August. —

Mit diesem Überblick haben wir aber bisher nur die zum Flottenkommando gehörenden Schiffe auf ihrem Tagesgang begleitet, es folgt nun noch die große Zahl der „Seestreitkräfte außerhalb der Flotte", das sind also Schul- und Versuchsschiffe, Sonderfahrzeuge und Hilfsschiffe, welche den einzelnen Marinestationen und Inspektionen unterstehen. Da treffen wir zuerst auf ein stolzes Geschwader: die drei Segelschulschiffe „Gorch Fock", „Albert Leo Schlageter" und „Horst Wessel". Auf diesen Schiffen sind zur Zeit für ein Vierteljahr die Unteroffizieranwärter der Kriegsmarine zu ihrer seemännischen Weiterbildung eingeschifft, während die Offizieranwärter nach Absolvierung dieser Grundschule jeder Seemannschaft auf die Schulschiffe, Kreuzer „Emden", Linienschiff „Schleswig-Holstein" und „Schlesien", zu ihrer weiteren Ausbildung im Kriegsschiffdienst kommandiert sind. Die „Emden" hat bereits die Heimat mit Kurs nach dem Mittelmeer verlassen, während die Linienschiffe noch in den heimischen Gewässern kreuzen und erst im Herbst auf große Fahrt gehen werden.

Überall in der näheren Nordsee und der Ostsee finden wir nun unsere Schulschiffe für die Spezial-Waffenausbildung beim Dienst: der Kreuzer „Königsberg" übt für die eingeschifften Artillerieoffiziere, Geschützführer, Artilleriemechaniker usw., ebenso die Artillerieschulschiffe „Brummer" und „Bremse", die Artillerieschulboote „Drache", „Fuchs", „Jaguar" und „Delphin".

Im Zeichen der Torpedoausbildung finden wir die Torpedoschulflottille und den Schulverband der U-Schule, der Mine huldigen die Versuchsboote, der Schulverband der Sperrschule mit mehreren Minensuch- und Räumbooten sowie die Minentransporter.

Für die navigatorische Weiterbildung der Fähnriche zur See sind die beiden Stationstender „Nordsee" und „Paul Beneke" zu kürzeren Küstenfahrten in Dienst gestellt, während der Aviso „Grille" als Admiralstabsschiff zur Verfügung steht. Der Stationstender „Frauenlob" begleitet die Nordsee-Segelwoche auf der Jade zum Schutz und Sicherung für die teilnehmenden Jachten, während das Vermessungsschiff „Meteor" von seiner langen Forschungsfahrt in den nördlichen Atlantik ausruht.

Das Fischereischutzboot „Weser" hat eben das Fischereischutzboot „Elbe" auf seiner Loggerstation abgelöst und steht damit unseren deutschen Fischern weit draußen in der Nordsee mit Rat und Tat bei ihrer schweren Arbeit im Interesse unserer Volksernährung zur Seite und läßt ihnen den Schutz der Reichsflagge angedeihen.

Wenn unser Badegast nun beim nächsten Kriegsschiffsbesuch wieder an Bord kommt, wird ihm die Vielgestaltigkeit und reiche Aufgabenstellung der Kriegsmarine klar geworden sein und er wird erkennen, mit welcher Dienstbereitschaft jeder Mann an Bord seine kleine Aufgabe im Rahmen des großen Ganzen erfüllt: mitzuhelfen und mitzuarbeiten am Aufbau einer Flotte, die dem Ansehen und der Macht des Dritten Reiches entspricht.

Korvettenkapitän Böhmig

53 000 kW-Turbogenerator während des Zusammenbaus

GEWALTIGE MASCHINEN-EINHEITEN

sind im Laufe von 55 Jahren in unseren Werkstätten geschaffen worden, um dann hinauszugehen in alle Welt • Aber auch die Welt des Kleinen gehört zu unserem Schaffen: Feinnervige Meßinstrumente, die Bruchteile eines Milliamperes anzeigen, und Fotozellen, bei denen Lichtstrahlen winzige Ströme entstehen lassen • Diese Arbeit – im Großen wie im Kleinen – kommt letzten Endes jedem unserer Erzeugnisse zugute, dem Bügeleisen genau so wie der Dampfturbine oder der elektrischen Lokomotive.

AEG

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

KNABE

GERLING-KONZERN

Sachversicherung — GERLING-KONZERN Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Köln

Lebensversicherung — GERLING-KONZERN Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Köln

FRIEDRICH WILHELM Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Berlin

MAGDEBURGER Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Alte Magdeburger Leben" von 1855, Magdeburg

Aus dem Geschäftsjahr 1937

	Sach- u. Rückversicherung	Lebensversicherung
Gesamtaktiva	95 235 016 RM	451 450 297 RM
Prämieneinnahme	40 360 061 RM	75 124 520 RM
Zinseneinnahme	5 598 566 RM	18 236 267 RM
Auszahlungen an Versicherte – ohne Rückstellungen –	20 593 069 RM	40 799 222 RM

LEBENSVERSICHERUNGS-BESTAND: 1 MILLIARDE UND 558 MILLIONEN RM

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0588

gefördert durch Baden-Württemberg

KARL FISCHER

1914/15: Schicksalsweg nach Khorab

Krieg in Deutsch-Südwest

Inhalt des bisher erschienenen Teils. Mobilmachung in Deutsch-Südwest. Botha, der Burengeneral, verspricht der britischen Regierung seine Hilfe, kann sich aber nur auf wenige seiner Offiziere verlassen, da die meisten seit dem Burenkrieg unversöhnliche Gegner Englands geblieben sind.

Die Kriegshandlungen in Deutsch-Südwest beginnen mit der Beschießung Swakopmunds durch den britischen Hilfskreuzer „Armadale Castle", die deutscherseits durch die Zerstörung der britischen Polizeistation Walfischbucht erwidert wird. 2000 Mann landet der Brite in Lüderitzbucht, das aber schon von den deutschen Truppen geräumt wurde.

Oberstleutnant Maritz, Bure, Befehlshaber der britischen Streitkräfte in Upington, geht auf den deutschen Vorschlag, gemeinsame Sache zu machen, ein, und läßt Oberstleutnant v. Heydebreck, den Kommandeur der deutschen Schutztruppe, Einblick in seinen Telegrammwechsel mit dem britischen General Smuts nehmen.

Der von den Buren vorbereitete Aufstand gegen die Briten bricht kurz vor seinem Ausbruch durch die Ermordung des führenden Generals Delarey zusammen. 15000 aufständische Buren gehen sodann zu den Briten über. Die deutsche Telegrafenstation Lüderitzbucht wird noch rechtzeitig nach Aus, etwa 100 Kilometer landeinwärts, verlegt. Zwei Flieger stehen der deutschen Schutztruppe zur Verfügung. Sie melden das Vordringen starker britischer Streitkräfte, deren Vorhut sich bereits in Sandfontein befindet. Sandfontein wird von den deutschen „Regimentern" eingeschlossen und nach heldenhaftem Kampf zur Hissung der weißen Fahne gezwungen.

Die Deutschen sprengen die ins Landinnere führende Bahnlinie, um das Vordringen des in Lüderitzbucht gelandeten Feindes möglichst zu verzögern. Trotzdem gelingt es den Briten Mitte Dezember, bis Garub, der letzten Bahnstation vor dem von deutschen Kräften besetzten Aus, vorzudringen. – Ende Oktober kommt die Nachricht, daß in dem portugiesischen Fort Naulila drei Deutsche ermordet wurden. Es handelt sich um den Bezirksamtmann von Outjo, Dr. Schultze-Jena, und zwei seiner Begleiter. Der deutsche Geologe Dr. Vageler, der auf eigene Faust im letzten Moment die drei Deutschen, die von dem Eintritt Portugals in den Krieg nichts wußten, warnen wollte, kann sich selbst nur mit knapper Not der Gefangennahme durch portugiesische Patrouillen entziehen.

2. Fortsetzung

Am 17. Oktober um 9 Uhr vormittags traf Vageler mit dem Verwalter in Ericksonsdrift ein.

Eine Stunde zuvor war Dr. Schultze-Jena mit seinen Begleitern aber bereits aufgebrochen, um dem Fort Naulila einen Besuch abzustatten. Am Tage vorher nämlich war Dr. Schultze mit einer portugiesischen Patrouille unter Führung des Leutnants Sereno in Streitigkeiten geraten, weil der Leutnant behauptet hatte, sie, die Deutschen, befänden sich auf portugiesischem Gebiet, während Schultze an Hand der Karte glaubte nachweisen zu können, daß sein Lager noch auf deutschem Boden stünde. Die Portugiesen hatten die Nacht als Gäste der Deutschen verbracht und am nächsten Tage die Deutschen ihrerseits zu einem Frühstück im Fort Naulila eingeladen.

Vageler trifft also in Ericksonsdrift nur noch das verlassene Lager und den Rest der Expedition von Dr. Schultze an. Er ahnt nichts Gutes und sendet Schultze den Reiter Kimmel nach. Als dieser nicht zurückkehrt, wird ein zweiter Bote, der Unteroffizier Braunsdorf, nach Naulila geschickt, und dieser kehrt bald mit einem Brief zurück, den Kimmel auf Befehl des Fortkommandanten geschrieben hat. Dr. Schultze, Oberleutnant Loesch und der Kriegsfreiwillige Roeder, so heißt es lakonisch in dem Brief, seien erschossen, er selbst und der Reiter Jensen verwundet; Dr. Vageler möge sofort nach Naulila kommen und mit dem Fortkommandanten alles Nähere besprechen.

Vageler hütet sich, der Aufforderung nachzukommen und setzt sich mitsamt dem Rest der Schultzeschen Patrouille nach der nächsten deutschen Telegraphenstation in Marsch, wobei er mit knapper Not dem Hinterhalt einer portugiesischen Reiterabteilung entgeht.

Ein paar Tage später fand sich bei ihm der Polizeidiener August ein, ein Eingeborener, der die Deutschen nach Naulila begleitet hatte, und der als einziger Augenzeuge der Ermordung der Deutschen aus der Gefangenschaft der Portugiesen entronnen war.

Aus seinen Erzählungen war zu entnehmen, wie sich der blutige Vorgang offenbar abgespielt hatte:

Während Oberleutnant Loesch sich zunächst geweigert hatte, die Einladung des portugiesischen Leutnants Sereno anzunehmen, hatte Dr. Schultze-Jena keine Bedenken gezeigt. Er hatte es offenbar für vollkommen unmöglich gehalten, daß die Portugiesen sich an ihrem Leben und an ihrer Freiheit vergreifen könnten. Loesch gab daraufhin nach, und in Begleitung des Kriegsfreiwilligen Roeder, des Dolmetschers Jensen und dreier eingeborener Polizeidiener hatte man sich mit den Portugiesen ins Fort begeben. Im Zimmer des Kommandanten hatte sich dann anscheinend eine erregte Auseinandersetzung wegen der Grenzstreitigkeiten oder der Lebensmitteltransporte entwickelt. Dr. Schultze erschien jedenfalls mit seinen Begleitern sehr bald wieder auf dem Hofe des Forts und gab den drei Polizeidienern den Befehl, die Pferde zu satteln.

Kaum aber waren sie aufgesessen, als die auf dem Hof herumstehenden Soldaten zu den Waffen griffen und auf Befehl des Kommandanten auf die Deutschen, die ihnen bereits den Rücken zuwandten, feuerten.

Loesch, Roeder und Dr. Schultze sanken sofort tödlich getroffen vom Pferde. Vergeblich versuchten die drei Eingeborenen, sich zu wehren. Sie fielen, ebenso wie der Reiter Jensen, verwundet in die Hände der Portugiesen, nur der Polizeidiener August konnte sich retten.

Von der nächsten Telegraphenstation aus gab Vageler seinen Bericht an den Gouverneur nach Windhuk durch. Außer der Untat konnte er noch mitteilen, daß die Portugiesen sich anscheinend auf einen Krieg einrichteten; vor kurzem sei ein portugiesischer Transport von 1800 Mann in Mossamedes gelandet und werde zur Zeit zwischen Lubango und Humbe, im Süden der Kolonie, zusammengezogen.

Das Kommando der deutschen Schutztruppe hatte also einen Grund mehr für seine Expedition gen Norden; es galt nicht nur Vergeltung für den schmählichen

WIR ÜBERSENDEN IHNEN AUF ANFORDERUNG GERN UNSEREN MEHRFARBIGEN KUNSTDRUCKPROSPEKT W38

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0589
gefördert durch Baden-Württemberg

Mord von Naulila — der übrigens wenig später in der portugiesischen und englischen Presse als ein „Sieg gegen überlegene deutsche Angreifer" erschien — zu üben, sondern den Portugiesen zu zeigen, daß sie keineswegs damit rechnen durften, die deutsche Grenze widerstandslos zu überschreiten.

Das Regiment Franke, das sich aus der 6. und 2. Kompanie der 1. Gebirgsbatterie, der Halbbatterie von Weiher, einer Funkstation, Signaltrupp und so weiter zusammensetzte, reiste am 27. Oktober von Kalkfontein-Süd ab.

Zwar war schon gleich zu Beginn des Krieges im Norden der Kolonie eine Etappenstraße nach Portugiesisch-Angola angelegt worden, die sogenannte Etappe Nord, die das unter Umständen notwendig werdende Ausweichen der Schutztruppe nach Norden erleichtern sollte, aber dennoch stieß das Regiment Franke bei seinem Marsch von der letzten Eisenbahnstation bis an die deutsche Nordgrenze auf außerordentliche Schwierigkeiten. Die Wasserlöcher waren fast leer und mußten von der Truppe selbst erweitert werden, so daß man nur langsam vorwärtskam. Erst als man sich dem Kunene, dem Grenzfluß näherte, wurden die Verhältnisse besser.

Unterwegs erreichte die Truppe eine erschütternde Nachricht. Am 9. November hatten in Kalkfontein-Süd Schießversuche mit neuartigen Gewehrgranaten stattgefunden. Die Versuche verliefen glatt und erfolgversprechend, aber kurz bevor man sie abbrechen wollte, war eine Granate vorzeitig explodiert und hatte mehrere Leute schwer verwundet, darunter auch den Kommandeur der Schutztruppe, Oberstleutnant von Heydebreck, der wenig später seiner schweren Verletzung erlag.

Mitte Dezember war Ericksonsdrift am Kunene erreicht, die Stelle, von der aus Dr. Schultze, Loesch, Roeder und Jensen ihren verhängnisvollen Ausflug nach Naulila unternommen hatten.

Schon die ersten Patrouillen konnten feststellen, daß Naulila sich auf den Empfang der Deutschen vorbereitet hatte. Die Garnison war außerordentlich verstärkt worden, und bereits Kilometer vor dem Fort hatten die Patrouillen Feuer bekommen.

Sehr schwierig gestaltet sich der Anmarsch auf das Fort. Mit Laternen müssen die schmalen, kaum sichtbaren Pfade im Busch erleuchtet werden. Unglücklicherweise trifft die 2. Kompanie auf Grund einer falschen Beurteilung der Lage des Forts zu spät am Kampfplatz ein und erschwert damit beträchtlich die Arbeit der anderen Abteilungen.

Die Portugiesen nämlich wehren sich erheblich besser, als die Deutschen es erwartet haben. Kaum haben die Angreifer den dichten Busch verlassen, empfängt sie heftiges Feuer, das zunächst nicht erwidert werden kann, da sich die Truppe noch in Marschkolonne befindet.

In dem unübersichtlichen Gelände sind die gegnerischen Schützengräben und das Fort selbst kaum auszumachen, und die Artillerie muß weit vorgehen, um bei den Verschanzungen und Palisaden des Forts überhaupt Wirkungen zu erzielen.

Beim Kommandeur treffen, während die Schlacht sich entwickelt, immer wieder Meldungen von starken portugiesischen Kräften ein, die die Flanken der deutschen Truppen mit schwerem Feuer angreifen, und immer wieder muß die Artillerie Stellungswechsel vornehmen, um die bedrohten Flügel zu stützen. Noch hundert Meter vor dem Fort kommt die Schützenlinie der 6. Kompanie ins Stocken. Mörderisches Feuer hält sie nieder. Major Franke versucht selbst, den Ursprung des Feuers zu erkunden. Plötzlich sinkt er zusammen, er hat einen Schuß bekommen, der durch das Gesicht in die Schulter gedrungen ist; offenbar war der Schuß von einem Baum aus abgegeben worden. Der Kommandeur, der die Verwundung für tödlich hält, übergibt darauf das Kommando dem Hauptmann Trainer und ordnet sofort den Sturm an, um sein Regiment vor weiteren Verlusten zu schützen.

Hundertfünfzig Tote, zahllose Verwundete und kostbares Kriegsmaterial fallen in die Hände der Deutschen, die Hauptmacht der Portugiesen kann sich allerdings durch die Flucht retten.

Auf deutscher Seite sind zwölf Unteroffiziere und Mannschaften auf dem Schlachtfeld geblieben. Die Verletzung des Oberstleutnants Franke erweist sich glücklicherweise als leicht, so daß Franke, der zum Kommandeur der Schutztruppe

BAYER SCHUF IM LAUFE VON FÜNF JAHRZEHNTEN VIELE WISSENSCHAFTLICH ERPROBTE ARZNEIMITTEL. HEUTE WERDEN BAYER-ARZNEIMITTEL ÜBERALL IN DER WELT GESCHÄTZT. SIE TRAGEN DAS BAYER-KREUZ ALS ZEICHEN IHRER GUTEN QUALITÄT.

50 JAHRE »Bayer«

Kabelwerk Duisburg

Marinekabel

mit Bleimantel

mit Kunststoffmantel

PHOTO-ARBEITEN
Preis-Liste frei
Fritz Belke
Leipzig O 5
Breitkopfstr. 1

Fußbrennen
Wundlaufen
Schweißfuß
Präservativ-Krem
Gerlach's Gehwol hilft!
Dose 40, 58, 80 Pfg.
In allen Apotheken und Drogerien.

Sagen Sie Herr Doktor

....Wie kommen diese kleinen Keime eigentlich auf den Haarboden?

....Das will ich Ihnen sagen: Diese haarschädigenden Keime sind allgegenwärtig. Sie finden auf der Kopfhaut häufig besonders günstige Lebensbedingungen. Durch ihre starke Vermehrung und ihre Stoffwechselprodukte verursachen sie dann lästiges Kopfjucken, Schuppen und schließlich Haarausfall.*)

*) Ein neuer Wirkstoff im biologischen Haartonikum Trilysin schützt Ihr Haar vor diesen schädigenden Keimen. Dieser besondere Wirkstoff im Verein mit wichtigen Nähr- und Aufbaustoffen bietet Ihnen die Gewähr für die Erhaltung und Entwicklung gesunden, schönen Haares.

Trilysin oder Trilysin mit Fett Flasche RM 1.82 und RM 3.04.

Der neue Wirkstoff schützt Ihr Haar!

Trilysin ohne Fett mit Fett

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0590

gefördert durch
Baden-Württemberg

ernannt ist, Anfang Januar nach Windhuk zurückreisen kann. Am 27. Dezember ist die Nachricht von der Landung der Engländer in Walfischbucht eingetroffen. Für den Rest des Krieges wagen die Portugiesen nicht mehr, die deutsche Grenze zu übertreten.

Das Ende der Rebellenherrlichkeit

Der Feind in Walfischbucht . . .

Warum erst jetzt? fragte man sich im deutschen Lager. Die britische Enklave an der Westküste des Schutzgebietes hätte doch eigentlich schon zu Beginn des Krieges die Briten zu einer Landung aufreizen müssen. Es blieb keine andere Erklärung, als daß die Burenrebellion, so wenig die Deutschen bisher von ihr gehabt hatten, doch wenigstens imstande gewesen zu sein schien, starke Kräfte der Südafrikaner in den ehemaligen burischen Freistaaten zu binden.

So war es tatsächlich. Zwei südafrikanische Abteilungen unter den Kommandeuren Deventer und Tobias Smuts hatten eine regelrechte Jagd auf die „Verräter" veranstaltet. Am Malopi-River, in der Nähe von Mafeking, war der General De Wet gefangengenommen worden. General Beyers, ohne Zweifel der Fähigste aller Rebellenführer, fand, als er sich umstellt sah, keinen anderen Ausweg aus seiner verzweifelten Lage, als mit seinem Pferd in die hochgehenden Wogen des Schicksalsflusses der Buren, des Vaals, zu sprengen. Einige weniger bedeutende Rebellenführer waren standrechtlich erschossen worden, und im Dezember konnte die Rebellion in Transvaal und im Oranjefreistaat als beendet gelten. Botha, der zum großen Teil den Kampf gegen die Empörer selbst geführt hatte, konnte sich anderen Aufgaben widmen, nämlich dem Angriff des Schutzgebietes von der Mitte der Küste, von Walfischbay—Swakopmund, aus. —

Diese Hiobsbotschaften waren bei den Deutschen und bei dem Korps des Generals Maritz noch nicht bekannt, als Maritz sich nach langer Pause endlich entschloß, einen entscheidenden Vorstoß gegen das nächste wirklich lohnende Ziel, nämlich Upington, am Oranje, östlich der deutschen Grenze, zu unternehmen.

Die erste Waffentat von Maritz war nichts weniger als ruhmreich verlaufen. Er hatte sich bei Keimoes, nicht weit von Upington, eine empfindliche Niederlage geholt, wollte daraufhin mit seinem Korps nach dem Oranjefreistaat marschieren, um sich mit dem Führer der Oranjerebellen de Wet zu vereinigen, hatte es dann aber vorgezogen, sein Hauptquartier in Jerusalem auf deutschem Gebiet, unweit des Oranje, aufzuschlagen.

Seit Wochen drängte das Kommando der deutschen Schutztruppe nun auf eine energischere Tätigkeit der Buren, und nach langem Zögern fand Maritz, zu dem inzwischen auch General Kemp mit einer größeren Abteilung gestoßen war, endlich den Mut, Unionstruppen bei Nous anzugreifen und mit Schneid zu schlagen.

Maritz sollte seine Buren vor allem von der deutschen Verpflegung unabhängig machen und darüber hinaus dem deutschen Schutzgebiet Proviant zuführen. Trotz des Sieges bei Nous war die Einnahme von Upington die unerläßliche Voraussetzung dafür, denn nur von dieser Basis aus waren erfolgreiche Schläge gegen die Union möglich.

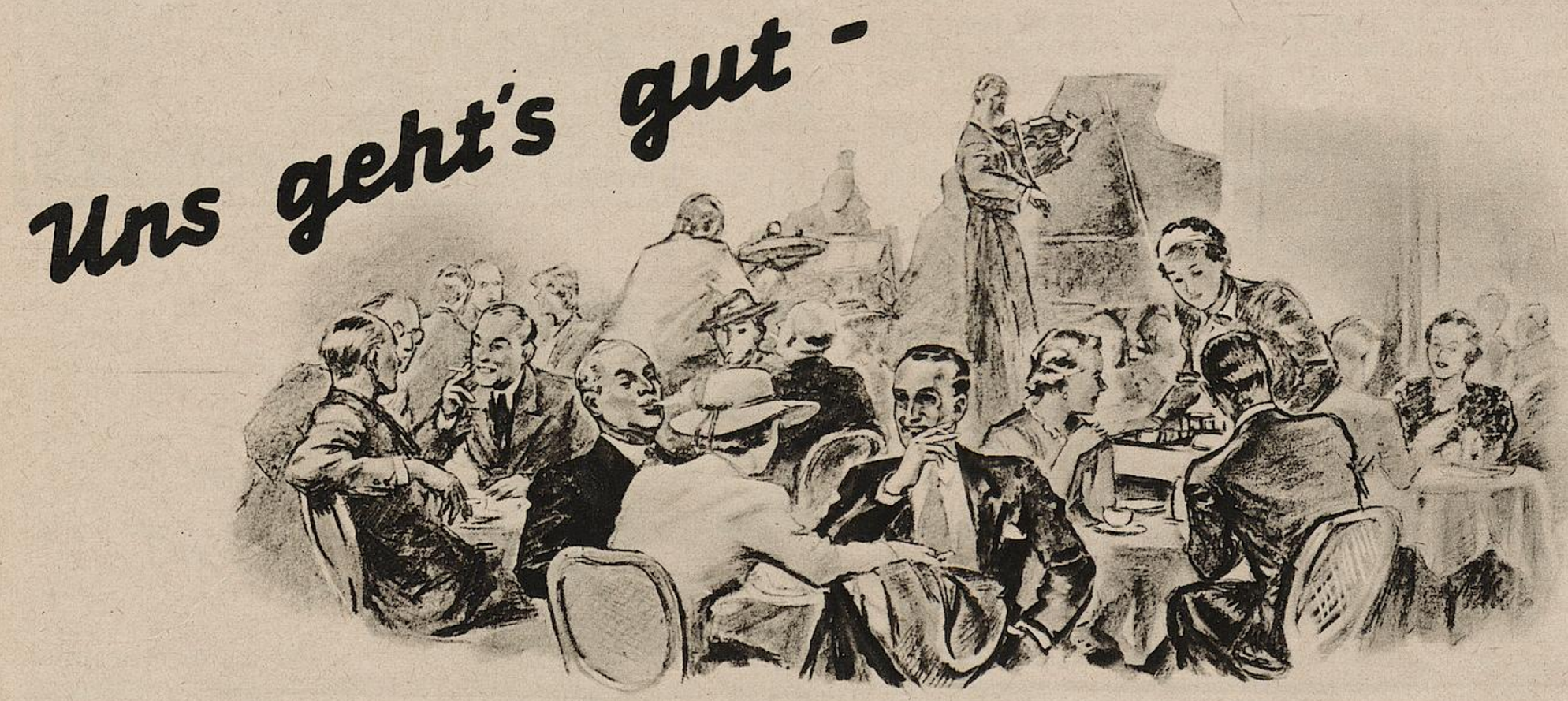
Tatsächlich setzten sich die Buren am 13. Januar in Marsch, während die deutschen Südkräfte bei Kalkfontein-Süd durch das Regiment Ritter verstärkt wurden. Das erste Gefecht bei Upington dauerte fünf Stunden, ohne eine Entscheidung zu bringen.

Also ein Schlag ins Wasser! General Maritz stand vor der Wahl, entweder einen Angriff des Majors Ritter auf die Unionstruppen am Oranje zu einem Durchbruch zu versuchen oder aber seine Unabhängigkeit völlig aufzugeben und sich und seine Truppe unter den Befehl des Majors Ritter zu stellen.

Soweit kam es aber nicht, denn inzwischen hatte eine deutsche Patrouille unter Führung des Oberleutnants Kuntze festgestellt, daß die Buren bei Upington die Deutschen schmählich verraten hatten. Maritz, Kemp und andere Burenführer hatten anscheinend mit dem Kommandeur der bei Upington stehenden Unionstruppen Deventer verhandelt. Die Mehrzahl der Burenführer hatte sich offenbar, als sie bei dieser Gelegenheit von der Gefangennahme de Wets und dem Tode Beyers' hörten, zur Niederlegung der Waffen entschlossen, während Maritz selbst sich an die Spitze des burischen Freikorps und der ihm treu gebliebenen Offiziere und Mannschaften gesetzt zu haben schien.

Damit hatte die Rebellenherrlichkeit ein für allemal ihr Ende gefunden. Maritz trat später auf portugiesisches Gebiet über und soll noch im Lauf des Krieges nach Europa gegangen sein.

Im letzten Augenblick hatten die Deutschen versucht, das drohende Unheil abzuwenden und selbst gegen Upington zu marschieren. Der Marsch der Deutschen —



Wir rauchen „Astra" und wissen warum!

So gut schmeckt die „Astra", daß man kaum glauben will, wie leicht sie ist. Ihre genußschenkende und doch leichte Eigenart ist eben natürlich gewachsen und nicht chemisch erzielt. So aromatisch und natürlich leicht sind meist die feinsten Tabakblätter — aber trotzdem ist nicht jedes feine Blatt auch gleich für die „Astra" geeignet. Hier kommt es auf die Meisterschaft der Tabakauswahl und Mischkunst an, die auf der ganzen Welt nur noch im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation als Familienüberlieferung lebt. Sie sorgt dafür, daß die „Astra", unabhängig von verschiedenen Ernten und Jahrgängen, immer die gleiche bleibt:

REICH AN AROMA — BESONDERS LEICHT!

4½ KYRIAZI Astra

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Tägliche Zahnpflege mit **Chlorodont** *kostet knapp 1½ Pf.!*

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0591

gefördert durch Baden-Württemberg

zwei Kompanien und eine Gebirgsbatterie unter Führung des Hauptmanns Petter, sowie die vierzig Gewehre starke Abteilung des Oberleutnants von Hadeln — war außerordentlich beschwerlich. Die spärlich vorhandenen Weiden waren bereits von den Pferden der Buren abgegrast worden, die Wasserstellen waren ungenügend, und der glühende Sonnenbrand brachte die Truppe bis an den Rand der Erschöpfung.

Als Hauptmann Weck, der unterwegs zu der Abteilung stieß, die Nachricht von dem völligen Zusammenbruch der Buren brachte, war es klar, daß ein Angriff auf Upington sinnlos geworden sei, und man entschloß sich, auf Kakamas zu marschieren, wo stärkere Unionskräfte gemeldet worden waren und wo sich vor allen Dingen die von den Deutschen abgefallenen Buren sammeln sollten.

Der Entschluß war verhängnisvoll, denn selbst ein deutscher Erfolg wäre wertlos gewesen. Wie hätte man Kakamas, das weit von der deutschen Grenze in einem gottverlassenen Winkel der Erde lag, je halten, wie hätte man dort stärkere Kräfte der Unionstruppen je binden können? Außerdem war Kakamas, das südlich des Oranje liegt, überaus leicht zu verteidigen. Es befanden sich dort zwei Fähren über den Oranje, die die Deutschen unter allen Umständen nehmen mußten, da auf andere Art und Weise ein Übergang über den geschwollenen Fluß völlig unmöglich war. Der Angriff — am 4. Februar — wandte sich daher folgerichtig gegen die beiden Fährstellen, aber wenn auch auf dem linken Flügel die feindlichen Vorposten zu Beginn des Gefechtes auf das Südufer zurückgeworfen werden konnten, so erwies es sich doch als unmöglich, das von einer dichten Schützenlinie und von Artillerie besetzte unübersichtliche Ufer selbst zu nehmen. Das Gefecht mußte erfolglos abgebrochen werden, und die Deutschen konnten noch von Glück sagen, daß die Engländer ihre Chance verpaßten, die Abteilung Petter nicht verfolgten und das Regiment Medding, das die lange Grenze zu verteidigen hatte, nicht über den Haufen rannten.

Um diese Zeit regte es sich auch an der Ostgrenze des Schutzgebietes, der Kalahariwüste. Zunächst gelangen hier der Abteilung des Oberleutnants Goedecke noch kleinere Erfolge, später aber mußte die Grenze aufgegeben werden, als dem Oberst Berrangé in einem geradezu unwahrscheinlichen Marsch die Überwindung der Kalahari gelang.

„Auf Ihr Wohl, Gentlemen!"

Der Feind war in Walfischbucht kurz nach Weihnachten unter dem Schutz von zwei Kriegsschiffen und zwei Hilfskreuzern gelandet. Die Lage wurde trotzdem noch von den Deutschen recht optimistisch beurteilt. Man glaubte damals, daß die im Süden vorhandenen Kräfte ausreichen würden, einen Vormarsch der Unionstruppen vom Oranje und von der Ostgrenze her zu verhindern, und daß die gut ausgebaute Stellung bei Aus-Kanuspforte dem Lüderitzbuchter Feind nicht nur widerstehen, sondern durch einen Angriff ihn sogar vernichten könnte. Sollte sich die Sache im Süden und Südosten weniger gut anlassen, so würde es, meinte man, möglich sein, dem Feind, der zweifellos auf Windhuk marschieren würde, den Rückzug abzuschneiden.

So blieb es zunächst also bei der verhältnismäßig schwachen Besetzung des Gebietes Swakopmund-Walfischbucht, obwohl die zahlreichen Patrouillen des britischen Kriegsschiffes „Albion" und zweier Hilfskreuzer an der Küste nördlich von Walfischbucht eigentlich ausreichend anzeigten, daß die Landung stärkerer Truppenteile der Union nicht mehr lange auf sich warten lassen würde.

So kam es, daß der Feind, als er in Walfischbucht erschien, kaum stärkere deutsche Kräfte vorfand, als sie auch bisher schon vorhanden waren. Selbstverständlich waren die notwendigen Vorkehrungen längst getroffen; alle wichtigen Anlagen in Swakopmund, die dem Feind hätten dienlich sein können, hatte die Küstenschutzabteilung Scultetus zerstört, am Strande waren ein paar Landminen gelegt und die Wasserstellen vernichtet worden. Die Fertigstellung der so wichtigen Seeminen — vorrätig waren sie bei Beginn des Krieges nicht — hatte sich leider so lange verzögert, daß eine Verpestung der Gewässer von Walfischbucht und Swakopmund nicht mehr möglich gewesen war.

Die Unbrauchbarmachung von Wasserstellen hat im Lauf des Krieges zu den fanatischsten Angriffen gegen die Deutschen geführt und spielte selbst in der deutschfeindlichen Propaganda in Europa noch nach dem Kriege eine große Rolle. Zwischen dem Oberkommandierenden der Unionstruppen General Botha und dem Kommando der deutschen Schutztruppe wurden wegen der Vernichtung der Wasserstellen sehr energische Briefe gewechselt, in denen sich die Deutschen stets darauf berufen konnten, daß nicht eine einzige Wasserstelle im eigentlichen Sinne des Wortes „vergiftet", sondern nur durch harmlose Mittel denaturiert und für den Genuß unbrauchbar gemacht worden war. Außerdem hatten die Deutschen in fast allen Fällen Warnungstafeln aufgestellt. Ohne Zweifel tat der Verlust der Wasserstellen dem Gegner erheblichen Abbruch, aber das war ja schließlich auch der Zweck der Sache. Verluste an Menschen und Vieh durch denaturierte Wasserlöcher sind nicht bekannt geworden, wohl aber wandten die Briten recht bedenkliche Mittel an, das Wasser an den Stellen zu prüfen, an denen Warnungstafeln fehlten. So wird von südafrikanischer Seite selber zugegeben, daß eine Abteilung der Nordtruppen einen Neger bei sich führte, der aus jedem verdächtigen und nicht gekennzeichneten Wasserloch zu trinken hatte. Mit einem „Auf Ihr Wohl, Gentlemen!" pflegte der Neger ohne Widerstreben seinen Becher zu leeren. Es ist nicht bekannt geworden, daß er den Krieg nicht überlebt hätte.

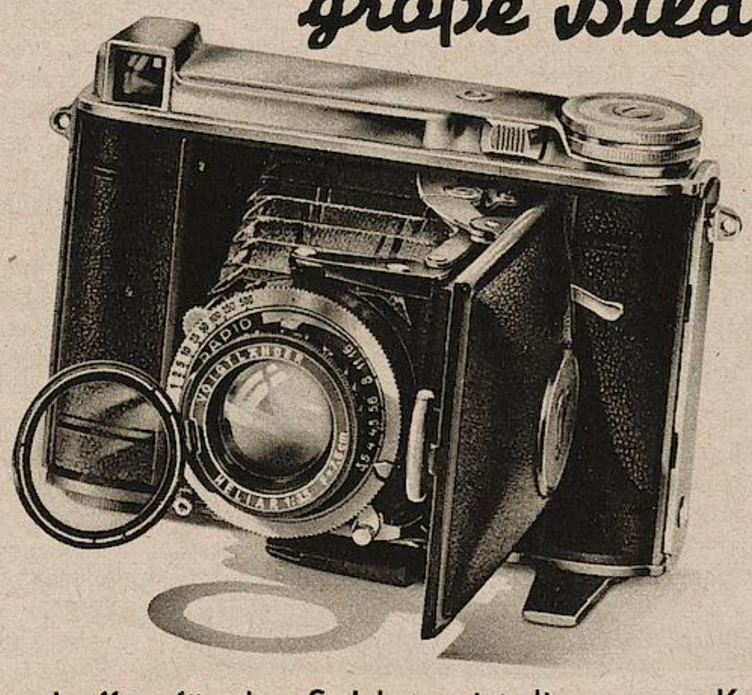
Einer der britischen Offiziere erklärte zudem noch nach dem Kriege, daß in der Unbrauchbarmachung von Wasserstellen durch die Deutschen in keiner Weise irgendeine Verletzung des Völkerrechtes zu sehen gewesen sei. Solange der Krieg aber währte, wurde mit der „Vergiftung" des Wassers eine skrupellose Agitation be-

NEUE BAUGESELLSCHAFT

WAYSS & FREYTAG A. G.

FRANKFURT A. M., Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Essen, Halle, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Königsberg, Leipzig, München, Neustadt a. d. Weinstraße, Nürnberg, Saarbrücken, Stettin, Stuttgart, Istanbul.

Kleine Kamera – große Bilder!



Direkt geschaffen für den Soldaten ist diese neue Kamera von Voigtländer. Sie verschwindet im Waffenrock oder in der Hosentasche, ohne aufzutragen, und gibt doch schöne große Bilder.

Optik: Voigtländer-Anastigmat 1:3,5 / Auslöser: Pistolendrücker am Laufboden (Voigtländer-Patent) / Filmtransport: mit Drehsperre und Zählwerk / Gelbfilter: in Schwenkfassung vor dem Objektiv.

Eine ausführliche Druckschrift bekommen Sie kostenlos vom Fotohändler oder von Voigtländer, Braunschweig 4.

Voigtländer

KLEIN-BESSA

Preise von 88,- bis 133,- M

Modell 66: 12 Aufnahmen 6x6 • Modell 46: 16 Aufnahmen 4,5x6

Ausdauer, Zähigkeit, Härte, Konzentration, diese Vorbedingungen für den Erfolg steigert Dextro-Energen. Überall, wo es gilt sich durchzusetzen, Zähigkeit zu zeigen, ist Dextro-Energen das Gegebene; schon einige Täfelchen stärken die Kraftreserven, erhöhen die Leistungsfähigkeit, Zähigkeit und Ausdauer und verhelfen so zum Sieg.

DEXTRO ENERGEN
die natürlichen Energiespender

Päckchen 30 Pf., in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0592

gefördert durch
Baden-Württemberg

trieben, die zum größten Teil übrigens die Aufgabe hatte, die Öffentlichkeit von den berechtigten Beschwerden über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch burische Soldaten abzulenken.

War zuerst nur beobachtet worden, daß die südafrikanischen Transporter lediglich tausend Mann, darunter keine Artillerie, gelandet hatten, so mußte man wenig später feststellen, daß die Union aus ihren Erfahrungen von Lüderitzbucht gelernt hatte. Schon die nächsten Transportschiffe brachten kleine Geschütze und vor allen Dingen Eisenbahnmaterial jeder Art, Automobile, Panzerwagen und schließlich sogar schwerere Geschütze, denen die deutsche Schutztruppe nicht annähernd gleichwertiges Kriegsmaterial entgegenzusetzen hatte.

Am 11. Februar übernahm General Botha selbst das Kommando über die gelandeten Truppen. Unglücklicherweise erlebte das Innere des Landes um diese Zeit Regengüsse, wie sie außerordentlich selten in Südwest vorgekommen waren. Ebenso wie der Gegner im Süden hiervon profitieren konnte, kam der Regen auch Botha zu Hilfe, denn der gewöhnlich fast trockene Swakop führte im Februar soviel Wasser, daß zunächst für Botha keine Trinkwasserschwierigkeiten bestanden.—

Zum erstenmal standen sich im deutschen Schutzgebiet auch die Kommandeure der beiderseitigen Truppen gegenüber: Oberstleutnant Franke mit seinem Generalstabsoffizier in Felseneck, Louis Botha in Swakopmund.

Im Gegensatz zu Lüderitzbucht sollte der Feind diesmal mit einem regelrechten Angriff empfangen werden. Noch bevor es so weit kam, holte jedoch bereits der Feind zu einem Schlage aus. An einem einzigen Tage stellte er dank seines reichlichen Materials die zerstörte Bahn bis zum Kilometer 4 wieder her und griff am 23. Februar die Vorpostenkompanie des Hauptmanns Scultetus mit stark überlegener Kavallerie an. Es gelang den Briten, die deutsche Kompanie zu umgehen und ihr den Rückzug am Swakop entlang abzuschneiden. Nur durch geschicktes Ausweichen nach Norden konnten sich die einzelnen Züge der Kompanie dem Griff des Gegners entziehen. Leider blieb Goanikontes, ein wasserreicher und fruchtbarer Ort, in der Hand des Feindes. —

Den Befehl über die Küstenschutztruppen hatte der bisherige Etappenkommandeur in Windhuk, Major Wehle, übernommen. Wehle schlug nach dem Gefecht bei Felseneck eine möglichst sofortige Gegenoffensive vor, das Kommando der Schutztruppe entschloß sich aber zunächst zum Abwarten und zur Verstärkung namentlich des nördlichen Flügels.

Ein sehr wesentlicher Grund dafür war der Mangel an Hafer für die Reittiere. Für die unmittelbar an der Front befindlichen Pferde konnten nur noch zwei Kilogramm, für die Tiere in der Etappe nur noch ein Kilogramm bewilligt werden. —

Nicht anders stand es im Süden, wo sich der Lüderitzbuchter Feind bis nach Garub, also in unmittelbare Nähe des befestigten deutschen Lagers zwischen Aus und Kanuspforte vorgeschoben hatte. Nichts konnte den Feind stören und aufhalten: Längs der Bahnstrecke setzte er seine schweren Bohrmaschinen an und ließ Wasser erschließen, und unter dem Schutz eines schweren Panzerzuges, der auf dem Dach eines Wagens übrigens das Abzeichen des Roten Kreuzes trug, der also von den Fliegern nicht beschossen werden durfte, konnte der Feind ungestört Befestigungen anlegen.

Ein geplanter Gegenstoß auf Garub unterblieb daher.

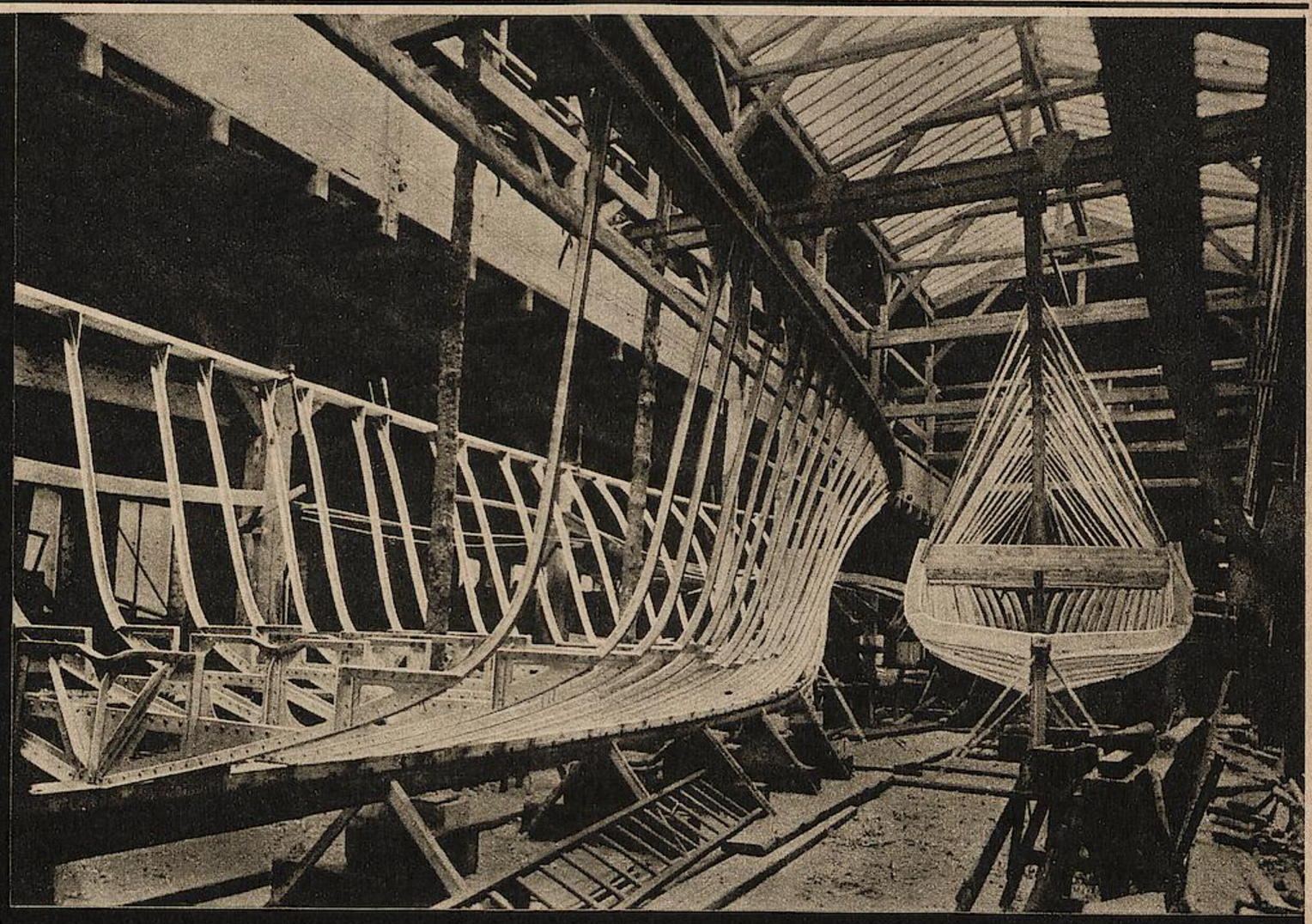
Überdies mußte die so wichtige deutsche Patrouillentätigkeit stark eingeschränkt werden, weil nicht genug Hafer für die besonders beanspruchten Patrouillenpferde vorhanden war. —

In Garub allein waren bis zum März mindestens 5000 Mann Unionstruppen eingetroffen. Der Führer der deutschen Besatzung von Aus, Major Bauszus, konnte also nicht einmal mehr mit einer wirksamen Verteidigung seiner Stellungen rechnen, und als nun Botha mit seiner gewaltigen Übermacht und seinen modernen

DURALUMIN

Das geringe Gewicht des Duralumin, verbunden mit hoher Festigkeit, haben diesen deutschen Werkstoff zum wichtigsten Baustoff der Flugzeugindustrie gemacht.

Wie im Flugzeugbau ist im Schiffsbau die Gewichtsersparnis von großer Bedeutung – Duralumin findet auch hier in steigendem Umfange Verwendung



DÜRENER METALLWERKE A.G.

Hauptverwaltung Berlin-Borsigwalde

HIRSCH

KUPFER-UND MESSINGWERKE

A·G·

BERLIN W8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0593

gefördert durch Baden-Württemberg

schweren Geschützen im Norden den Vormarsch begann, blieb dem Kommandeur der deutschen Schutztruppe keine andere Möglichkeit mehr, als den gesamten Süden des Schutzgebietes zu räumen und die Truppen nach dem Norden zu ziehen, wo jetzt eindeutig mit den entscheidenden Ereignissen des Krieges gerechnet werden mußte.

Schweren Herzens also mußte Major Bauszus seine wohlbefestigte Stellung bei Aus aufgeben. Längeres Warten war nicht nur nutzlos, sondern auch gefährlich, denn unaufhaltsam drängte jetzt langsam der Feind aus dem Süden und im Osten die schwachen deutschen Abteilungen zurück.

Leicht machten es die Deutschen dem um das Mehrfache überlegenen Feind nicht. Als Oberleutnant von Hadeln am 6. April in Ukamas zur Räumung gezwungen wurde, sammelte er bei Nabas seine Abteilung und vertrieb den Gegner wieder erfolgreich aus Ukamas. Dann allerdings mußte Hadeln sich auf Fettkluft zurückziehen. Eine 35 Gewehre starke Nachbarabteilung Hadelns, die unter dem Befehl des Kapitänleutnants Matthiessen stand, geriet auf dem Rückzug vor einem starken Gegner in eine Schlucht, wurde umstellt und von dem Führer der gegnerischen Truppen, einem Obersten van Deventer (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen General) zur Übergabe aufgefordert. Matthiessen lehnte ab, und es gelang ihm tatsächlich, seine 35 Mann, allerdings unter Verlust der Reittiere, in Sicherheit zu bringen. Zwei Tage später, als er mit seiner völlig erschöpften Truppe auf der Farm eines Buren Unterkunft gefunden hatte, wurde er jedoch zum zweiten Male gefaßt — vermutlich hatte der Bure sie verraten —, und diesmal blieb nichts anderes übrig, als sich zu ergeben. Die deutschen Nachhuten wurden daraufhin von dem Hauptmann von Kleist, dem Befehlshaber der Etappe Süd, zusammengefaßt. Nur die wenigsten vorgeschobenen Abteilungen konnten sich ohne Gefechte und Verluste zurückziehen. Hauptmann von Kleist ließ sogar Kiriis angreifen, um den nachdrängenden Gegner auf falsche Fährten zu locken. —

Der Abtransport allen Kriegsmaterials und aller mobilen Kräfte aus Aus war inzwischen völlig gelungen, und die gesamten deutschen Truppenkräfte des Südens zogen sich nach der Aufgabe von Keetmanshoop in Richtung Gibeon an der Nordsüdbahn zurück.

Der Vormarschplan aller feindlichen Abteilungen im Süden der Kolonie war jetzt klar. Von Osten her hatte der Oberst Berrangé die deutschen Abteilungen von Hadeln, Matthiessen und Schoepffer nach Westen zurückgedrückt, vom Südosten gingen die Truppen van Deventers, im Süden von Ramansdrift aus die Regimenter der Obersten Bouwer und Celliers vor, während aus Richtung Aus General Mackenzie nach Osten und Nordosten drückte. Den Oberbefehl über alle diese Marschsäulen hatte General Smuts übernommen, und angesichts der vielfachen Überlegenheit der südafrikanischen Truppen war es völlig klar, daß die Deutschen dem konzentrischen Angriff nicht gewachsen waren und nach Norden, Richtung Windhuk, ausweichen mußten.

In Gibeon glaubte Hauptmann von Kleist vor den Engländern sicher zu sein. Sonderbarerweise fehlte es im Lager von Gibeon gänzlich an Nachrichten vom Feind. Die Nachrichtenmittel allerdings waren beschränkt, denn die bislang vorhandenen Lichtsignalposten waren anscheinend feindlichen Patrouillen in die Hände gefallen. Lediglich das Bahntelephon war noch benutzbar, aber die Briten hörten sämtliche Gespräche, die über diese Leitungen geführt wurden, ab und unterbrachen schließlich den Draht, als sie genug gehört hatten.

Kleists Meinung; daß er hier bei Gibeon von den Engländern nichts zu befürchten hätte, schien sich zunächst zu bestätigen. Der 25. und die Nacht zum 26. April vergingen völlig ruhig. In Wirklichkeit aber waren die Briten erheblich an der Arbeit. Sie befanden sich ganze zwanzig Kilometer von den Deutschen entfernt, und im Laufe des 26. April brachte eine Sprengpatrouille es sogar fertig, die Stellung der Deutschen zu umgehen und die Bahnlinie zwei Kilometer nördlich von Gibeon, also auch nördlich des deutschen Lagers, zu zerstören, während drei Schwadronen der leichten Kavallerie Natal sich am Bahndamm entlang bereitstellten, die Deutschen zu überfallen.

Wider Erwarten kam es zum Gefecht. Die Sprengung der Bahnlinie hatte natürlich das deutsche Lager alarmiert, die Deutschen nahmen an der östlichen Seite des Bahndammes Aufstellung und empfingen die Briten mit einem so heftigen Gewehrfeuer, daß sie das Feld unter schweren Verlusten räumen mußten. Der Rückzug der Briten geschah sogar so schnell, daß etwa 120 Mann als Gefangene in der Hand der Deutschen blieben.

Am nächsten Morgen änderte sich das Bild leider erheblich. Die Briten hatten den Bahnhof Gibeon besetzt, und bald stellte sich heraus, daß sie im Laufe der Nacht die deutsche Stellung in einem weiten Kreis umgangen hatten. Mehrmals versuchte die deutsche Artillerie — zwei Geschütze — ihre Stellung zu wechseln, um den schwerbedrängten Schützenlinien zu helfen, dabei wurde aber eins der Geschütze durch einen Volltreffer vernichtet, während das andere bei dem nun einsetzenden Rückzug zurückblieb. Da die Bahnlinie nördlich des deutschen Lagers gesprengt war, mußten ferner sämtliche Fahrzeuge der Deutschen einschließlich des Sprengzuges, der die Verwundeten und die Kriegskasse beherbergte, in den Händen der Briten gelassen werden. Erst in der Nähe von Orab, vierzig bis fünfzig Kilometer nördlich von Gibeon, konnten die Abteilungen wieder gesammelt und bis Marienthal zurückgeführt werden.

Das Gefecht von Gibeon, das die Deutschen nicht gesucht hatten und dem sie möglicherweise sogar hätten ausweichen können, war die schwerste Schlappe, die die deutsche Schutztruppe im Laufe des südwestafrikanischen Feldzuges erlitt, wenn auch nicht die strategisch entscheidende. Kein anderes Gefecht aber hat so viel Verluste an Menschen und Material gefordert, wie die Schlacht von Gibeon. 241 deutsche Offiziere und Mannschaften blieben tot, verwundet oder gefangen auf der Walstatt, fast ein Drittel der gesamten Stärke. Wenn man bedenkt, daß den Deutschen bei Gibeon mindestens 8000 Mann und modernste Artillerie gegenüberstanden, muß man sich allerdings wundern, daß die Abteilung Kleist nicht völlig vernichtet wurde.

(Fortsetzung folgt)

Zuverlässige Schmierung wertvoller Maschinen sichern die zwangläufigen Bosch-Zentralschmierapparate. Der Name BOSCH bürgt für unbedingte Zuverlässigkeit und hohe Lebensdauer der Bosch-Öler und Bosch-Fettpumpen. Für Antriebs- und Arbeitsmaschinen, von denen besonders hohe Leistung verlangt wird, sehen erfahrene Konstrukteure und Betriebsingenieure von vornherein zwangläufige BOSCH-Zentralschmierung vor.

ROBERT BOSCH G. M. B. H.
STUTTGART
BERLIN · FRANKFURT/MAIN · WIEN

Deutsche Marine in Krieg und Frieden

U 31. Das Schiff aus dem Jenseits
Ein spannender Tatsachenbericht von Clemens Laar mit Illustrationen von Theo Matejko. Preis RM. 4,80

Zuuustände . . .
Käptn Isegrim plündert die Garnkiste
Lustiges aus dem Leben unserer heutigen Kriegsmarine Preis RM. 3,80

Beide Bücher sind durch jede Buchhandlung zu beziehen und vom
Verlag „Die Wehrmacht" GmbH. Berlin W 8, Kronenstr. 36

Messingwerk Unna A.-G., Unna i. W.
Halbfabrikate

Kupfer und Messing
Kondensatorrohre in allen Legierungen
Kupferrohre · Messingrohre · Messingstangen

Leichtmetall
Rohre · Profile · Stangen · Drähte aus Aluminium und den wichtigsten Aluminium-Norm- und Sonder-Legierungen nach Din 1713 bzw. hgN 12240

Pigmentan fördert die natürliche Bräunung schützt vor Sonnenbrand
Obermeyer & Co., Hanau. Tub. 54 Pfg., Dos. 42 u. 75 Pfg., Flaschen 85 Pfg. u. RM. 1.35 Ultra-Pigmentan 85 Pfg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0594
gefördert durch Baden-Württemberg

Die deutschen Seestreitkräfte in Spanien

Schutz der Reichsdeutschen im Ausland, Schutz des deutschen Eigentums und Wahrung der deutschen Interessen gehören zu den wichtigsten Aufgaben der deutschen Kriegsmarine.

Als vor nunmehr zwei Jahren die Unruhen in Spanien ausbrachen, deutsches Leben in größter Gefahr war, befahl der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, unverzüglich Einheiten der Kriegsmarine zum Schutze der dort lebenden Deutschen in Marsch zu setzen und mit ihrer Hilfe den berechtigten Ansprüchen auf Schutz deutschen Lebens und Eigentums Geltung zu verschaffen.

Am 24. Juli 1936 warfen die Panzerschiffe „Deutschland" und „Admiral Scheer" von ihren Liegeplätzen los. Schon am 26. Juli kam aus Spanien die erste Nachricht. Die „Deutschland" hatte in San Sebastian 700 Flüchtlinge zur Ausschiffung in einem neutralen Hafen an Bord genommen. Das war der Beginn eines großzügigen Hilfswerkes, das ohne Rücksicht auf die Nationalität auch die Angehörigen fremder Staaten, die sich dem Schutz deutscher Kriegsschiffe anvertrauten, umfaßte.

Das Panzerschiff „Admiral Scheer" war indessen ohne Aufenthalt nach Süden durch die Straße von Gibraltar ins Mittelmeer und am 27. Juli bis Malaga gegangen. Unter dem Schutz seiner Geschütze wurden dort am 29. Juli auf deutschen Handelsdampfern 800 und auf italienischen Schiffen 1200 deutsche und ausländische Flüchtlinge eingeschifft und in Sicherheit gebracht.

Diese beiden Panzerschiffe reichten zur Durchführung der Hilfsaktion jedoch nicht aus. Die Entsendung weiterer Einheiten der Kriegsmarine wurde erforderlich. In den letzten Tagen des Juli 1936 erhielten deshalb Kreuzer „Köln", die Torpedoboote „Luchs", „Leopard", „Seeadler", „Albatros", Anfang August noch „Kondor" und „Möwe" Weisung, nach Spanien auszulaufen. Den Befehl über sämtliche in den spanischen Gewässern befindlichen deutschen Seestreitkräfte übernahm der jetzige Flottenchef Admiral Carls, damals Befehlshaber der Panzerschiffe.

Der Dienst in den spanischen Gewässern stellte die Flotte vor schwere Aufgaben und zwang Schiffe und Besatzungen zur Hergabe des Äußersten. Im August erfolgte die erste Ablösung durch das Panzerschiff „Admiral Graf Spee", die Kreuzer „Nürnberg", „Leipzig" und die Torpedoboote „Wolf", „Jaguar", „Tiger", „Iltis", „Greif" und „Falke". Befehlshaber dieses Ablösungsverbandes wurde Konteradmiral Boehm, der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte.

In Zukunft lösten sich die Kriegsschiffe in etwa sechswöchentlichen Törns ab. Nach Ernennung des Admirals Carls zum Flottenchef trat Konteradmiral von Fischel an dessen Stelle. Durch Entgegenkommen der italienischen Regierung erhielten die Seestreitkräfte die Genehmigung, jeweils zur Verpflegungs- und Brennstoffergänzung den italienischen Hafen Gaeta anzulaufen. Die Ablösungstörns konnten dadurch wesentlich verlängert werden.

Der Schutz der Flüchtlinge und ihr Abtransport konnten Mitte Oktober 1936 als im wesentlichen beendet angesehen werden. Nahezu alle Schiffe der Flotte waren hierbei beteiligt. 15 371 aus äußerster Lebensgefahr befreite Menschen, etwa zwei Drittel hiervon Ausländer aller Nationen, wurden durch das rechtzeitige und schnell entschlossene Eingreifen unserer Kriegsmarine gerettet. Ihre rührenden Dankesbezeigungen und ihre uneingeschränkte Anerkennung waren der beste Lohn für die aufreibende und pflichtbewußte Tätigkeit.

Nicht beendet war aber der Schutz der deutschen Handelsschiffahrt, denn es mußte immer mit rotspanischen Verzweiflungstaten gerechnet werden. Ende August

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0595

gefördert durch
Baden-Württemberg

war es schon zu einem schweren Zwischenfall dieser Art gekommen, als außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer der deutsche Dampfer „Kamerun" von dem rotspanischen Kreuzer „Libertad" durch Schüsse angehalten und untersucht worden war. Durch die Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe in den gefährdeten Gewässern und den unmißverständlichen Befehl des deutschen Seebefehlshabers, derartigen Versuchen künftig rücksichtslos entgegenzutreten, wiederholten sich in den darauffolgenden Monaten derartige Sonderaktionen der spanischen Bolschewisten nicht.

Die Ruhe dauerte aber nicht lange. Am 20. Dezember 1936 wurde der deutsche Dampfer „Pluto" außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer von Rotspaniern beschossen, um ihn zum Anlaufen von Bilbao zu zwingen; am 28. Dezember der Dampfer „Palos" sogar gewaltsam aufgebracht. Erst das Dazwischentreten des Kreuzers „Königsberg" erzwang die Freigabe des Schiffes. Um ein für allemal unsere Handelsschiffahrt vor derartigen Übergriffen zu schützen, wurden als Antwort auf dieses Piratenstück zwei rotspanische Handelsschiffe von deutschen Kriegsschiffen aufgebracht und der spanischen Nationalregierung zur Verfügung gestellt. Weitere Zwischenfälle dieser Art haben sich seitdem nicht mehr ereignet.

Langwierige Verhandlungen mit dem Ziele, den spanischen Konflikt durch Kontrolle über die Seezufuhren einzudämmen, führten im März 1937 zu gemeinsamen Überwachungsmaßnahmen durch die vier europäischen Großmächte Italien, England, Frankreich und Deutschland. Die gesamte spanische Küste war in diese internationale Nichteinmischungskontrolle einbezogen, Deutschland für den Mittelmeerabschnitt zwischen Kap De Gata und Kap Oropesa verantwortlich.

Noch stärkere Beanspruchung unserer im Mittelmeer stationierten Seestreitkräfte war die Folge. Sie wurde aber hingenommen, da diese Tätigkeit ja der Erhaltung des europäischen Friedens und der Abkürzung des Blutvergießens in Spanien dienen sollte. Doch Rotspanien machte den Großmächten einen Strich durch die Rechnung. Nachdem zuerst in der Nähe englischer und italienischer Kriegsschiffe Flugzeugbomben niedergefallen waren, erfolgte am 29. Mai 1937 auf der Reede von Ibiza der heimtückische Überfall sowjetspanischer Bombenflugzeuge auf das dort in Ruhe vor Anker liegende Panzerschiff „Deutschland". Furchtbar war die Wirkung: zwei Bomben schlugen in die ungeschützten Wohnräume ein und töteten 31 Mann der Besatzung, 78 Mann wurden verletzt. So besiegelten deutsche Soldaten den Einsatz für den Frieden Europas mit ihrem Blute.

Diese ruchlose Verbrechertat konnte die deutsche Reichsregierung nicht unbestraft lassen: in den frühen Morgenstunden des 31. Mai beschossen deutsche Seestreitkräfte zur Vergeltung den befestigten Hafen von Almeria. Sie brachten die Küstenbatterien der spanischen Bolschewisten zum Schweigen und zerstörten die Hafenanlagen. Ferner traten Deutschland und Italien aus dem Kontrolldienst aus.

Als man glaubte annehmen zu können, daß sich derartige Mordüberfälle nicht wiederholen würden, nahmen die beiden Staaten im Interesse des Weltfriedens ihre Überwachungstätigkeit wieder auf. Die Antwort waren am 15. und 18. Juni Torpedoangriffe bolschewistischer Unterseeboote auf den Kreuzer „Leipzig". Zum Glück waren sie erfolglos, alle vier Torpedos verfehlten ihr Ziel.

Der notwendige Schutz der deutschen Interessen in den spanischen Gewässern mußte bis jetzt aber trotzdem weiter aufrechterhalten werden. Die Kriegsmarine ist stolz darauf, daß sie so ihren Teil dazu beitragen kann, deutsches Leben und Eigentum zu schützen, getreu dem Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, der sie mit dieser Aufgabe betraute.

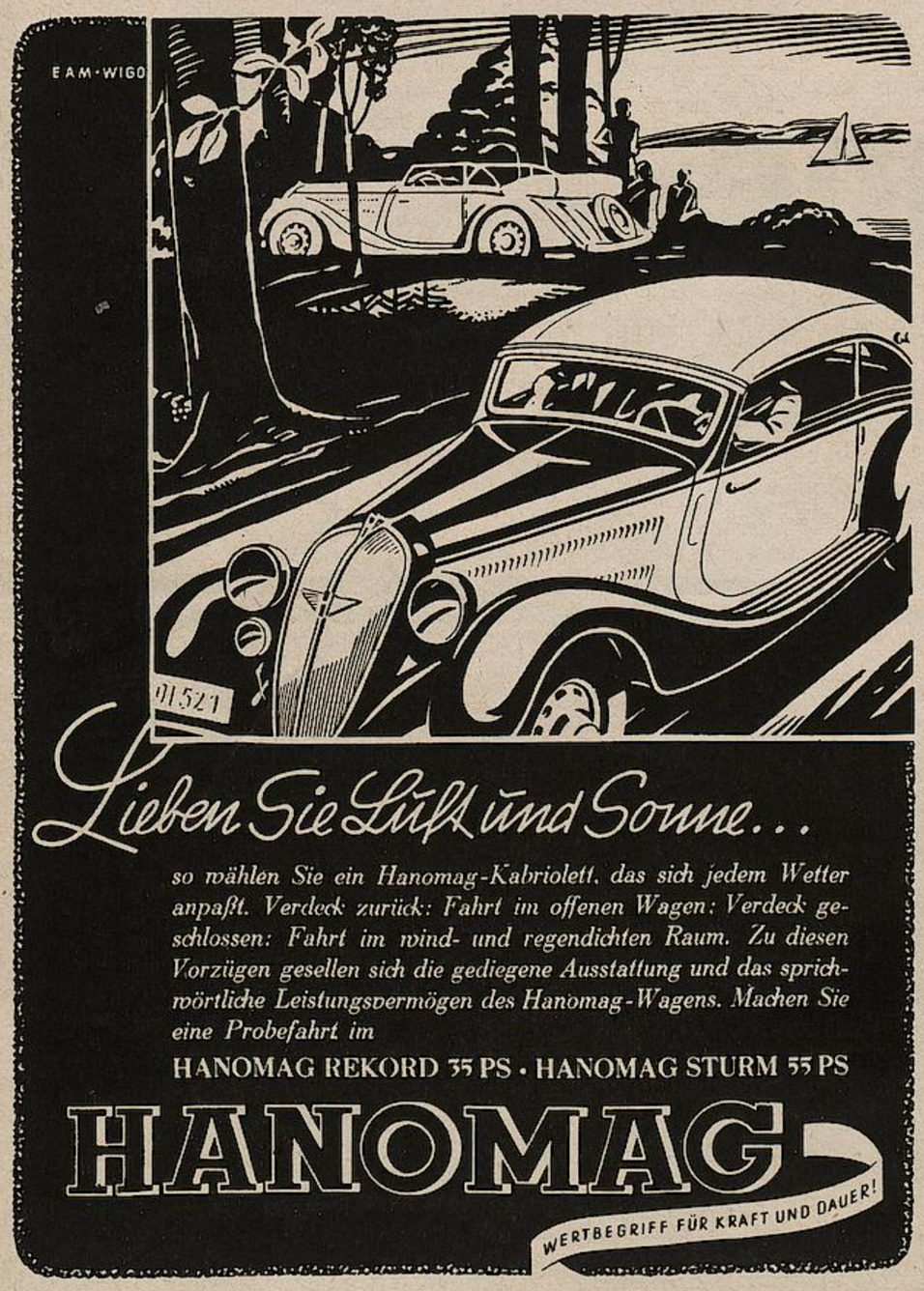
Kapitänleutnant (E) Hahn.

SIEMENS

Maschinentelegrafen
Ruder-, Anker-, Dock-, Kesseltelegrafen
Fahrtmeß-Anlagen . Umdrehungs-Fernzeiger-Anlagen
Fernsteuer-Anlagen . Schotten-Alarmanlagen
Schiffs-Schlingerdämpfungs-Anlagen

Wasserdichte Fernsprecher
Kommando-Lautsprecher-Anlagen
Lichtsignal-Anlagen
Wärmetechnische Meßgeräte und Einrichtungen
Elektrische Uhren-Anlagen . Feuermelde-Anlagen
Kabel und Leitungen
Schalttafeln
Zubehör

SIEMENS APPARATE UND MASCHINEN GMBH
BERLIN SAM 077



Lieben Sie Luft und Sonne...

so wählen Sie ein Hanomag-Kabriolett, das sich jedem Wetter anpaßt. Verdeck zurück: Fahrt im offenen Wagen: Verdeck geschlossen: Fahrt im wind- und regendichten Raum. Zu diesen Vorzügen gesellen sich die gediegene Ausstattung und das sprichwörtliche Leistungsvermögen des Hanomag-Wagens. Machen Sie eine Probefahrt im

HANOMAG REKORD 35 PS • HANOMAG STURM 55 PS

HANOMAG

WERTBEGRIFF FÜR KRAFT UND DAUER!

GRAND PRIX

die höchste Auszeichnung, erhielten die MAUSER-WERKE A.G. Oberndorf-Neckar in Klasse 50 (Jagd-, Sport- und Prunkwaffen) für die seit Generationen bewährten Präzisionswaffen!

125 JAHRE GEWEHRFABRIK

MAUSER-WERKE A. G. OBERNDORF A. NECKAR

Verlangen Sie unsere Druckschrift K 490 kostenlos und unverbindlich

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0596

gefördert durch
Baden-Württemberg

Hein, Lehmann & Co. A.G.
Düsseldorf
Stahlbauwerke
jeder Art, genietet oder geschweißt

insbesondere
für den
Bergbau
Brückenbau
Wasserbau
Industriebau
nach eigenen und fremden Entwürfen
Stahlmaste - Verzinkerei

HUNDERT WORTE Seemannssprache

Jeder Beruf hat seine eigene Sprache, und wenn er seine Leute weit in der Welt herumbringt, sie zwingt, sich mit fremden Völkern zu verständigen, sich fremdem Kommando und fremden Gesetzen zu unterstellen, dann nimmt er natürlich auch manchen Begriff fremder Sprachen in seinen Wortschatz auf, so daß er bunt wird wie ein vielfach geflickter Rock, den die Sonne aller Erdteile beschienen hat.

Die Seeleute aller Länder verständigen sich ja im allgemeinen durch jenes schauderhafte Englisch, das in Singapore und in Oslo gleichermaßen verstanden wird wie in London und Marseille – da kann eine krumme Landratte nicht mit –, aber auch die eigentliche deutsche Seemannssprache hat viele Ausdrücke, die uns unverständlich scheinen. Und dabei entstammen sie zum großen Teil der germanischen Ursprache, die die Völker des Nordens im Grunde verbindet, und sie werden verständlich, wenn man ihrer Wurzel nachgeht.

Das erste und wichtigste, das jedes Greenhorn fassen muß, wenn es an Bord kommt, ist, daß es kein „Rechts" und „Links" gibt, sondern „Steuerbord" und „Backbord". Das ist seit Urväter Tagen so; auf den germanischen Schiffen war nämlich das Steuer nicht wie heute fest am Heck angebracht, sondern es lag als großes Handruder achtern in einer Kerbe des rechten Schiffsbordes. Diese Seite war also das „Steuerbord", und ihm hatte der Steuermann und Führer seine Front zugewandt. Die andere aber, der er den Rücken wandte (bah oder bak = der Rücken), war dann also das „Backbord". — Die Behausung des Seemannes ist die Kajüte. Das Wort ist durch Zusammenziehung zweier Begriffe entstanden: Koje und Hütte = Kojhütte. Ursprünglich bezeichnete Koje (aus lat. cavea = Verschlag, in das Althochdeutsche entlehnt), die wohl ziemlich primitive Schlafunterkunft, und erst um das vierzehnte Jahrhundert, als man den Schiffen der nördlichen Meere die großen Aufbauten aufsetzte — die „Hütte" —, entstand der Begriff „Kajüte". Eine ähnliche Entwicklung hat die „Kombüse", die Schiffsküche, durchgemacht. Eine „Kabuse", ein Bretterverschlag an Deck (noch heute kennt man im Rheinland den Ausdruck „ein Kabäuschen"), diente den Seeleuten, ihre Mahlzeiten zuzubereiten, und davon behielt die Schiffsküche der nordeuropäischen Völker, der Deutschen, der Skandinavier, der Holländer, Engländer und Franzosen ihren Namen. Diese Seefahrervölker haben noch unendlich viele andere Ausdrücke gemeinsam, zum Beispiel: „Lavieren" — luvieren — gegen den Wind ankreuzen. „Luv" = die Windseite, entstand aus einem flachen Hilfsruder, Lof, das die germanisch-skandinavischen Seefahrer gegen den Wind ansetzten.

MKM
Halbzeuge aus Schwer- und Leichtmetallen
MANSFELD A.-G. KUPFER- U. MESSINGWERKE · HETTSTEDT/ SÜD-HARZ
METALLVERARBEITUNG SEIT 1818

STOEWER
»ARKONA« 3,6 Liter, 80 PS
»SEDINA« 2,4 Liter, 55 PS
»GREIF LUFTGEKÜHLT« 1,5 Ltr. 35 PS
bewährt und wirtschaftlich
STOEWER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT VORMALS GEBRÜDER STOEWER, STETTIN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0597
gefördert durch
Baden-Württemberg

Der „Bug", der Vorderteil des Schiffes, ist auf die germanische Bezeichnung bogus oder buog (von biegen) für den vorderen Oberschenkel des Pferdes zurückzuführen, mit dem unsere Vorfahren ihr Schiff verglichen. Das Wort „bugsieren" = schleppen hat dagegen nichts mit diesem Stamm zu tun, sondern es ist aus dem lateinischen pulsare = stoßen entstanden, das über das portugiesische „puxar" ins Niederländische und damit in die nordische Seemannssprache kam.

Interessant ist es, die Entstehung der verschiedenen Schiffstypenbezeichnungen zu verfolgen, die oft aus mißverstandenen oder verdrehten fremdsprachigen Wörtern gebildet worden sind. So ist zum Beispiel unsere gute deutsche „Brigg" eine Abkürzung der italienischen „Brigantine", eines kleinen schnellen Raubschiffes! Die „Pinasse" ist ursprünglich ein aus Fichtenholz (lat. pinus) gebautes kleines Kriegsfahrzeug, der „Kutter" = cutter, vom Englischen cut = schneiden, ein Wellenschneider. Das Wort „Bark", mit dem wir heute die großen Segelschifftypen bezeichnen, stammt aus dem Griechisch-Koptischen barca, und das Wort ist wohl zur Zeit der Kreuzzüge entlehnt worden, als die Ritterheere sich auf griechischen und italienischen „Barken" einschiffen mußten.

Mit „Schaluppe" — sloep — bezeichneten die Niederländer das schwere Beiboot, das im Schlepp des Seeschiffes glitt oder „schlüpfte". Die „Korvette" war ursprünglich ein breites, tiefliegendes Lastschiff (corbis = der Korb), bis sie sich zum Kriegsschiff entwickelte. Der Name „Tender" für ein Begleitschiff der Kriegsmarine stammt aus dem Englischen „attender" = Begleiter, Aufpasser.

Aus der Seemannssprache des Orients, besonders von den außerordentlich seetüchtigen Arabern, stammt eine ganze Reihe von Begriffen, zum Beispiel das „Kabel" — arabisch: habl = Seil, „Havarie" — arabisch: awar = Schaden und das „Kalfatern" von kalafa = die Planken des Schiffes mit Asphalt dichten. Übrigens hängt mit diesem Wort auch der alte gute „Klabautermann" zusammen, das Seegespenst, das mit dem Kalfaterhammer warnend gegen schadhafte Schiffswände pocht (Kalfatermann). Endlich entstammt auch das Wort „Admiral" dem Orientalischen. Der amir al ma — der Emir oder Herr zur See — kommt über das Spanische und Französische schon um 1100 als amiral zu uns ins Deutsche.

Aus dem Lateinisch-Italienischen kommen eine Menge Begriffe der Seefahrt wie „Geschwader" (lat. ex quadrare = im Viereck aufstellen), der „Kapitän" (capitanus = der Hauptmann), der Ausdruck „Riemen" für Ruder (lat. remus) oder „entern" als ein Schiff im Sturm nehmen (von entrare = hineingehen). Der Begriff „Korsar" (vom Lateinischen: cursus [Kurs!] = Ausfahrt zur See) wurde über cursarius zum Wort für den Seeräuber des Mittelmeeres, obwohl er ursprünglich den durchaus ehrenwerten Seefahrer bezeichnen wollte. Das Wort „Kapern" dagegen stammt nicht vom lateinischen capere, sondern von dem altfriesischen kapen = wegnehmen.

Der „Maat" ist ein altgermanisches Wort und heißt Geselle, Kamerad, eigentlich „Mahlgenosse", und auch „Matrose" ist eine durch allerhand Abwandlungen ins Normannische und Französische entstellte Form dieses germanischen „Mahlgenosse".

W. N.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0598

gefördert durch
Baden-Württemberg

MAUSER
Stahleinrichtungen für den Innenausbau

Schutzraumtüren „Certit"
in einflügeliger u. zweiflügeliger Ausführung mit Einzelverschlüssen u. dem einzigen bisher zugelassenen Zentralverschluss Kenn-Nr. RL3-38/58, 38/60, 38/61
Mauser Schutzraumtüren werden auch schwellenlos, also mit glattem Durchgang geliefert. Kenn-Nr. RL3-38/84, 38/85

Stahlmöbel
für alle Zwecke insbesondere
Büromöbel
Schall- und wärmeisolierende
Stahltrennwände

MAUSER K.-G. WERK WALDECK

Was sich die alte Marine erzählte . . .

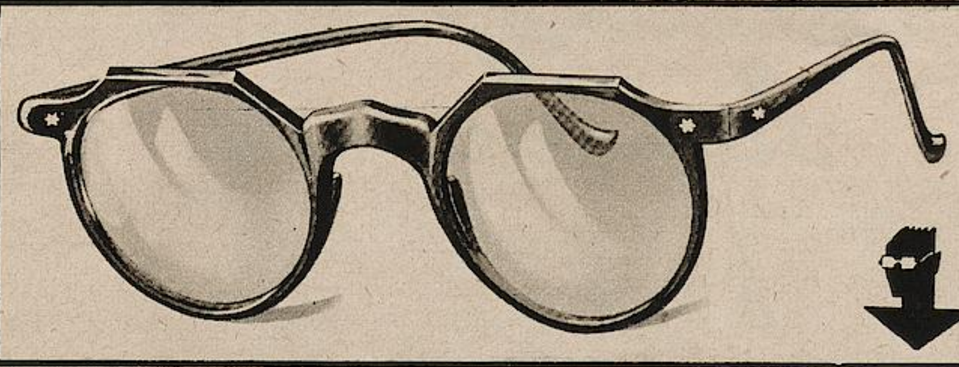
Kleine Anekdoten um Scheer, Hipper und »die Anderen«

Um den siegreichen Führer der Hochseeflotte am Skagerrak hat sich ein großer Blütenkranz wahrer, halbwahrer und gut erfundener Geschichten gewoben, die aber alle auf die eine Formel zu bringen sind: Vizeadmiral Reinhard Scheer, der im Herbst dieses Jahres 75 Jahre alt geworden wäre, war persönlich eine bescheidene, fast unscheinbar zu nennende Persönlichkeit; im übrigen zeichnete er sich bei Offizieren und Mannschaften durch große Leutseligkeit und menschliches Verstehen aus.

Er selbst erzählte gern aus seiner Vergangenheit jene köstliche Begebenheit, als auf einer Korvette in den Tropen die wöchentliche Feuerübung stattfand. Scheer war seinerzeit Unterleutnant, dem heutigen Rang des Leutnants z. S. entsprechend, und hatte einen Kameraden v. B., der ebenso wie der Leutnant z. S. A., also ein heutiger Oberleutnant, etwas dickköpfig war. Ersterer unterstand A. natürlich nicht allgemein, sondern nur bei dienstlichen Übungen wie etwa der zu schildernden Feuerrolle. Dabei hatte v. B. auf dem Vordeck das Anschlagen der Wasserschläuche zu beaufsichtigen, während A. das Kommando auf dem Vordeck hatte. Als diesem das Anschlagen nicht schnell genug ging, pfiff er alles an, wobei auch v. B. einen Teil des Segens abbekam. Dieser wandte sich um und erklärte halblaut: „Herr A., ich muß mich über diesen Ton reichlich wundern!" — Im gleichen Augenblick rief der Erste Offizier, dem die gesamte Übung unterstand: „Ist denn das Vordeck immer noch nicht klar?", worauf A. laut zurückrief: „Vordeck ist klar! Nur der Herr Unterleutnant v. B. wundert sich noch immer!"

Von Scheer selbst, der aus irgendeinem unerfindlichen Grunde in der ganzen Flotte den Spitznamen „Bobschies" führte, wird erzählt, daß er in seiner Laufbahn stets eine Uniform trug, die in die Zeit Nelsons hineinpaßte. Fadenscheinige Röcke, die nur den Vorteil hatten, daß sie bei Besichtigungen unter Deck keinen weiteren Schaden nehmen konnten.

Eines guten Tages verweilte Scheer, der bis zu seiner Kommandierung zum Flottenchef das II. Geschwader der älteren Linienschiffe führte, bei einer seemännischen Division auf dem Linienschiff „Hessen", vor der ein junger Oberleutnant Instruktionen über die Anzugsarten und Bekleidungsvorschriften der Marine hält. Plötzlich greift Scheer ein und fragt einen der Rekruten: „Sagen Sie mal, welche Uniform trage ich denn eigentlich?" (Er erwartete naturgemäß die Antwort: Dienstanzug mit Mütze.) Zu seiner Verwunderung merkte Scheer, daß die Frage



» Pangon «
die markante Rapsch-Herren-Brille,
ist wegen ihrer vollendeten Ausführung und Präzision in der ganzen Welt bekannt. Sie wird in den 11 schönsten Farben geliefert und
jeder gute Fachoptiker führt sie!
Achten Sie aber auf den Namen » Pangon «

STRICKER
Katalog 38 neu! Zusendung kostenlos
niedrige Preise.
Fahrradfabrik E. & P. STRICKER
BRACKWEDE-BIELEFELD 120

Schreib-Maschinen
Gr. Auswahl, Anzahl. u. Monatsrat. b. z. 8 RM. Lieferung unvbdl. erst 8 Tage z. Probe. Ewis, Schwarzenberg Sa. 16

Ehe
Sie Mittel kaufen gegen
Haarausfall
Schuppen, Juckreiz etc. müssen Sie wissen, was Geheilte sagen über den auch in hoffnungslosen Fällen bewährten
HAARGEIST
nach Apotheker F. W. Busch
(SPEZIAL-PRÄPARATE)
Ratgeber mit vielen Zeugn. kostenlos u. unverbindlich durch den Hersteller:
Theod. C. H. Rosemann
Lübeck 28 A

Kroll & Straus
BERLIN SO 36
Elisabethufer 31
Lager sämtlicher Formblätter für die Wehrmacht

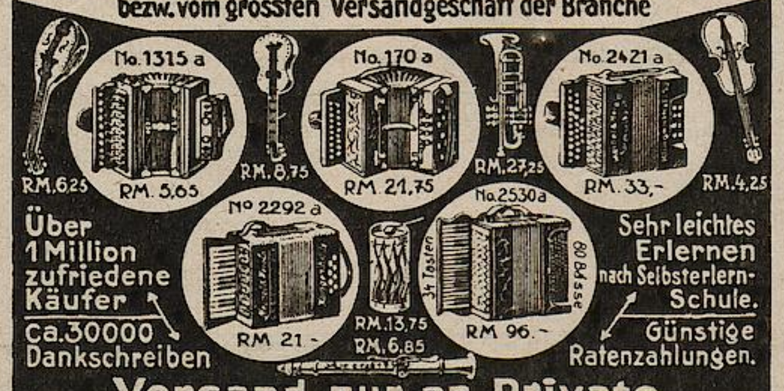
GRATIS
Preisliste D 5 über hyg. Artikel
Medicus Berlin SW 68
Alte Jakobstraße 8

STAHL-PARALLEL-SCHRAUBSTÖCKE
„Heuer DRP", verbürgt unzerbrechlich
Heuer-Hammer, Grüne i. W.

Schlauchboote

für
HEER
LUFTFAHRT
und
MARINE
von Kehler & Stelling
Wasser- und Luftfahrzeuge
BERLIN W 62 - KLEISTSTRASSE 11 - 25 61 04/05

Kaufe preiswert von unserer Fabrik
bezw. vom grössten Versandgeschäft der Branche



Über 1 Million zufriedene Käufer
ca. 30000 Dankschreiben
Sehr leichtes Erlernen nach Selbsterlern-Schule.
Günstige Ratenzahlungen.
Versand nur an Private
Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. No. 416
Musikinstrumenten-, Harmonika-Fabrik und -Vertrieb.
Kein Verkauf durch Ladengeschäfte.
Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog - Zusendung kostenfrei!

SACHS-MOTOR
eine Lust zu fahren
FICHTEL & SACHS A.-G SCHWEINFURT-M

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0599
gefördert durch Baden-Württemberg

Über 90 Jahre! Älteste deutsche Cigarettenfabrik Gegr. 1845

G. A. Hirsch GMBH Cigarettenfabrik

BERLIN W 8 UNTER DEN LINDEN 41

Für Offiziersheime besondere Bedingungen!

VERKAUF NUR DIREKT AN VERBRAUCHER / VERSAND NACH ALLEN ORTEN / ILLUSTRIERTE PREISLISTE AUF WUNSCH KOSTENLOS UND PORTOFREI!

QUALITÄT *und Präzision*

Diese beiden Eigenschaften führten IDEAL und ERIKA zur Weltgeltung.

A.G. VORM. SEIDEL & NAUMANN · DRESDEN

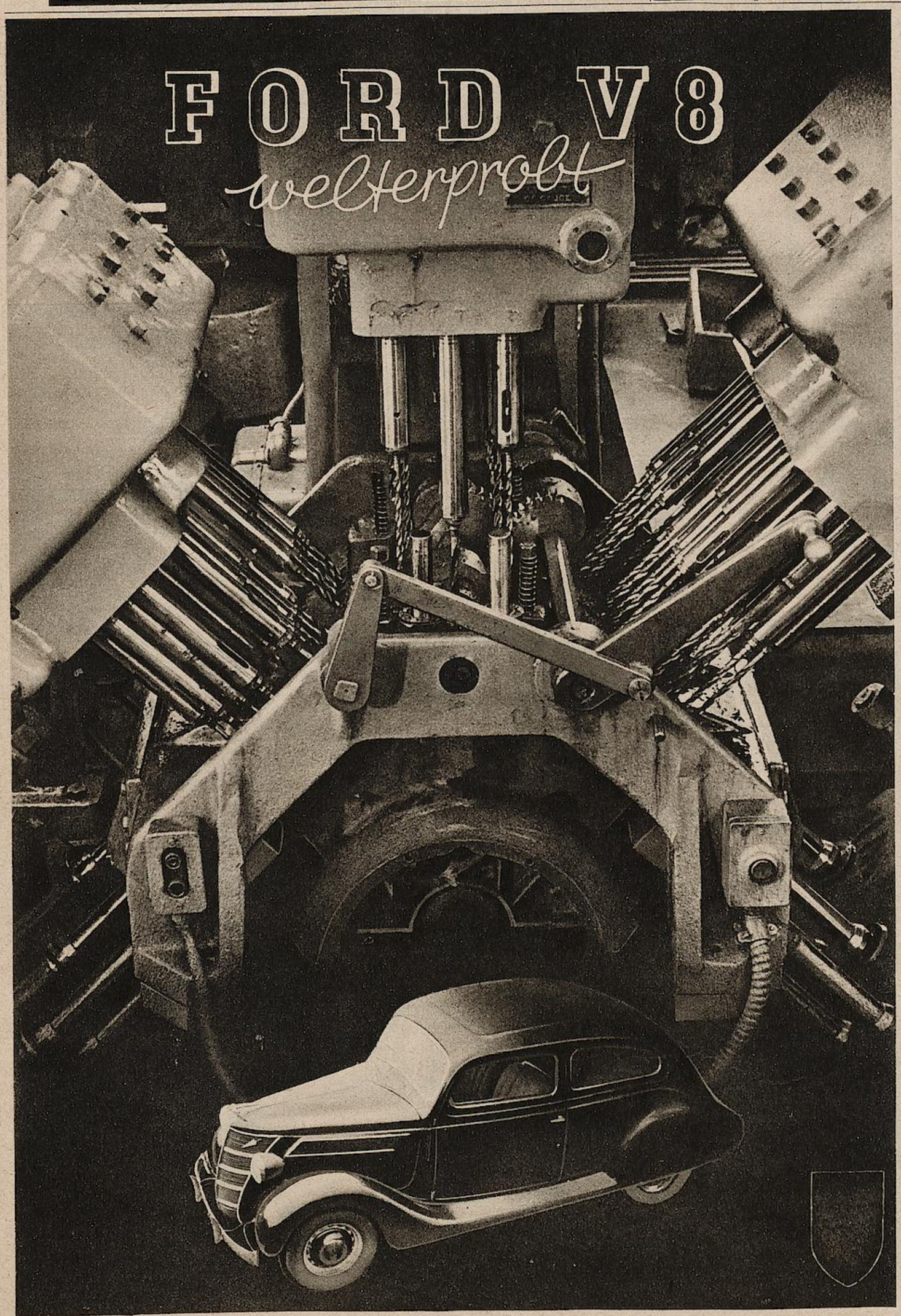
FERDINAND
SCHUCHHARDT
50
1886–1936
Berliner Fernsprech- und Telegraphenwerk AG.
BERLIN SO 16 . KÖPENICKER STRASSE 55
Spezialität: Nachrichtengeräte, u. a. Klappenschränke.
Telephonapparate jeder Art sowie Einzelteile

Tafelbestecke
schwer versilb., langj. Garant., sowie Bestecke aus massiv rostfreiem Edelstahl. Nur Qualität! Große Auswahl, Monatsrat. Freikatalog, **Vetterlein**, Besteckfabrikation! Solingen 65

Bei quälendem Husten und zäher Verschleimung

Katarrhen von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, Asthma kommt es nicht nur auf Lösung u. Auswurf des Schleimes, sondern auch darauf an, das empfindliche Atmungsgewebe weniger reizbar und recht widerstandsfähig zu machen und so die Krankheitsursache zu treffen. Das bezweckt der Arzt, wenn er das bewährte „Silphoscalin" verordnet, über das so viele gute Erfahrungen und Anerkennungen von Professoren, Aerzten, Patienten vorliegen, daß auch Sie „Silphoscalin" voll Vertrauen anwenden können, wenn Sie in solcher Lage sind. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. - Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift S/ 101 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

FORD V8
welterprobt



Maschinen höchster Präzision schaffen den Ford V-8

Raucher werden in 2 Tagen **Nichtraucher** durch **TABAKEX**
28 Seiten. Heft kostenlos
LABORA · Berlin SW 29 E 2

Kronleuchter Ampeln usw., all. echte Reh- u. Hirschstangen. Hirsch- u. Rehgeweihe sehr billig. Preisliste frei.
Fritzmann, Geweihh. Lichtenfels 5 (Bay.)

Verlangen Sie nur **„VIRGO"** Rein-Aluminium für jeden Sport

die bewährte Qualitätsmarke
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
Ed. Sommerfeld
Aluminiumwarenfabrik
Berlin SO 36 · Gegründet 1875
Zugelassen von der Reichszeugmeisterei München

Immer mit der Ruhe

Was das sichere Auge auszielt, wird die ruhige Hand des Schützen vollenden, wenn . . . ja, wenn die KKS-Büchse den Aufwand an Können wirklich lohnt. Die Ruhe ist wichtig, ja sogar sehr wichtig, aber nur die eine Hälfte des Erfolges - die andere liegt in den:

KLEINKALIBER-Büchsen von WALTHER

An CARL WALTHER WAFFENFABRIK
ZELLA-MEHLIS THÜRINGEN N 106
Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen-Modelle interessiert mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten illustrierten Drucksachen.
NAME: _____
ORT: _____
STRASSE: _____

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0600
gefördert durch Baden-Württemberg

Die Einkaufsstätten für alle Bedarfsartikel in vielen Städten des Reiches:

KARSTADT ALTHOFF

Die weltberühmte **HOHNER** gegen zehn Monatsraten. Gratis großer Katalog mit 150 Abb. und Teilz.-Preisen **LINDBERG** Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl. **MÜNCHEN** Kaufingerstraße 10

Moderne Siegelringe
Gold-Charnier gestempelt. Mit Garantieschein. Ihr Monogramm künstlerisch handgraviert.

Nr. 689 RM. 1,90

Nr. 440 RM. 2,50

Ringgröße - Papierstreifen. Lieferung gegen Nachnahme. Bei Vorkasse (Briefm.) portofrei. Katalog mit Ringmaß vollkommen umsonst. **J. Bönning, Schneidemühl, M 87**

FOTO
Apparate mit **10 Monatsraten,** kleiner Anzahlung. Verlangen Sie sofort kostenlosen Katalog „Fotowähler" mit Tauschbedingungen **„BEZEE"** das große Fotohaus (arisch) LEIPZIG VB 61

C·POSE·WEHRAUSRÜSTUNGEN
BERLIN O 34 Boxhagener Str. 16 Stammhaus seit 1847
Reit-, Bespannungs-, Offiziers- und Mannschafts-Ausrüstungen - Reichsheer, Kolonialtruppen, Polizei

Niemals

sollten Sie ein Instrument kaufen, ohne sich vorher unsern Haupt-Katalog gratis zu bestellen. Harmonikas v; 5 Mk. an in größt. Auswahl, über 500 Sorten und alle sonstigen Musikinstrumente.
Herfeld & Co.
Neuenrade Nr. 94

Gegenlicht-
Aufnahmen sind reizvoll, aber oft sehr schwierig. Die kostenlosen Monatsveröffentlichungen machen es Ihnen leicht, denn sie enthalten viele
PHOTO-KNIFFE
Illustrierter Prachtkatalog gratis. Teilzahlung! Ansichtssendungen! Kostenlose Beratung. Schreiben Sie noch heute an das
PHOTO-HAUS PAUL FRANKE
Inhaber Paul Franke & Rudolph Hensel G. m. b. H.
Berlin SW 11 Saarlandstraße 48 d

Die Kunst, zu plaudern und gewandt zu unterhalten!

Wer dieses Buch liest, wird überall als guter Unterhalter und Redner willkommen sein. Sie erfahren daraus, wie man sich zwanglos unterhält, sich interessant macht, Befangenheit u. Schüchternheit ablegt, Gespräche anknüpft u. zur rechten Zeit immer die passenden Worte sagt. Sie entwickeln sehr bald Selbstvertrauen und Sicherheit, erringen Achtung u. Liebe beim anderen Geschlecht. Sie stechen Konkurrenten aus, alles bewundert Ihre lustigen Einfälle.
RM. 2.85 portofr.
Buchversand Gutenberg Dresden-R. 371

Juchtenstiefel

gar. wasserd. Handzwienaht, elegant stabil für jedes Gelände! Parade-, Dienst-, Jagd- u. Sportstiefel jed. Art! Ia Maßarbeit. Höchst. Anerk. **R. Falck** Plauen i. V./4 Abt. W

AB 3.— MARK monatlich 12 Raten
Anzahlg. 10.- Anerkannt gut-billig Katalog frei
Hans W. Müller Ohligs 476

UMSONST erhält. Sie Preisl. hyg. Art. u. Präpar. Sana-Versand, Berlin-Steglitz 2, Postfach 20

Garantie-Fahrräder

mit Freilaut ohne Rücktr 27,— RM., m. Freil. u. Rücktr 31,50 RM. Ein starkes Rad mit Freilaut u. Rücktritt Halbballon, Chrom-Dynamo-Beleucht., Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäckträg. 39,50 RM. direkt an Private. Ständig Nachbestellung. Jedes Rad 8 Tage z. Ansicht. Pracht katalog gratis.
Triepad-Fahrradbau Paderborn 108

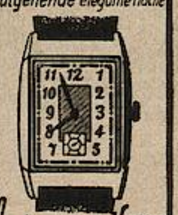
Haack 4-Farbstift
sehr praktisch

Preis RM. 2.— mit 12 Minen Postscheckkonto Berlin 423 34
Haack Sparbleistift GmbH., Berlin 68

Wir suchen zum Herbst vorgebildete **Angestellte,** die ihre Dienstpflicht beendet haben. - Bewerbg. m. Lichtbild an **Stadt-Sparkasse Bielefeld**

Gesichts-, Wangen- u.
Nasen-Röte?
sowie Blutandrang ist mit dem seit 40 Jahren bewährten **„Edelblaß"** zu entfernen. **Pr. RM. 2,80** aus. Port. **Paul Waser** Berlin-Halensee 89

Vertrauen gegen Vertrauen!
Sie bestellen bei mir eine gutgehende elegante Flache



Armbanduhr für Herren oder

für **Damen.** Ich liefere Ihnen dieselbe zu 15.- auf Teilzahlung in **5 Raten**
Mit gutem Werk auf 6 Steinen laufend, Gehäuse Walzgold-Double oder Chrom oder echt Silber. Jede Uhr mit **Garantieschein** und vom **Uhrmacher** genau geprüft und reguliert. Nichtgefallen Rücknahme, also kein Risiko für Sie.
Uhrenversand Hansa 69 Margarethe Teichmann **Lübeck** Körnerstraße 20-22

Kahlköpfe
sind unnötig! — Bestellen Sie das neue Buch von **Oberarzt Dr. Becker** über erfolgreiche Selbstbehandlg. v. Haarausfall, Schuppen, Juckreiz usw. Nur RM. 2.50 u. Porto. Keine weiteren Kosten. Verlag **C. Langer,** Köln 1. W. E. 465.

Tanz im Selbstunterricht mit 170 Bildern

Sie lernen bequem und sich. zu Hause alle alten und neuen Tänze: der gute alte Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, One step, Two step, Engl. Waltz, Boston usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die 1937/38. Aufl. „Der flotte, redegewandte Tänzer" RM. 3.85 mit Porto, (Nachn. RM. 4.15)
Buchversand Gutenberg Dresden-U. 371

Nikotin
vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt T 81 Herdw. 91 B

Pünktlich

wollen Sie stets sein! Bestellen Sie deshalb diese **wirklich** gutgehende, elegante Flache, Herren- od. Damen-**Uhr** zu 15.- auf **5 Raten,** die schon viele Tausende von mir bezogen haben. Gehäuse echt Silber, Chrom oder Walzgold-Double. Werk auf 6 Steinen laufend. Vom **Uhrmacher** genau geprüft u. reguliert, **mit Garantieschein.** Modernes Reliefzifferblatt auf Wunsch Leuchtziffern. Lieferung sofort. Nichtgefällt Rücknahme!
Kurt W. Behrens Berlin-Wilmersdorf Detmolder Str. 46 (W t 7)

Musik-Instrumente? Denn **Wilh. Kruse** Markneukirchen 90 und Klingenthal, Sa.

Bezug von hier bringt den Beweis: in Güte **GROSS** und klein im Preis.
Künstlerkatalog frei!

Kuckucksuhr
25 cm hoch, prachtv. Schnitz, Messingwerk.

1/4 stdl. Kuckuck rufend. mit Garantie, Mark **3.40** Nachn. Katalog frei, auch über Wand-, Stand- u. Tischuhren. Günstige Teilzahlung.
Schwarzwalduhrenvertrieb Bürk, Schwenningen a. N. 52

Prismenfeldstecher
Leichtmetall für Militär, Reise, Jagd, Sport, ab Fabrik von 45 RM. an

Katalog frei. Ratenzahlung
Optiea GmbH. Kassel 18

Trauringe
1/3 Anz. / Wochenrate 1,-
Goldschmied Nehls Hamburg 36/60

Sämtliche Militär-Kraftfahr-Formulare
HUGO HÖNICKE Berlin W 9
Potsdamer Platz 1 (Columbushaus)

FOTO
Großkatalog mit 300 sprechenden Bildern. **Gelegenheitenliste** (Fundgrube!) **Bunte Fotohefte kostenlos**

Ihr Vorteil: 5 Tage Ansicht, Teilzahlung (1/4) Garantie, Fernberatung durch Deutschlands größten Fotoladen
FOTO-SCHAJA MÜNCHEN A 37 Der Welt größte Leicaverkaufsstelle

Kieler Matrosen-
Kinder-Anzüge, Kleider u. Mäntel, Alt., Körpergröße (Scheitel bis Fußsohle), Knabe od. Mädch. u. Beruf angeb. Marine-Offiziersstuche. Jachtklubsergen, farb. Kammgarne für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme Kleider. Bemustert. Angebot u. Preisliste grat. 3-4 monatl. Ratenzahl.
Versandhaus **B. Preller, Kiel 197**

Tafelbestecke
72teilig 90 g Silberauf. m. Garant., mod Nust. 10 Monatsraten. Kat. grat. **RM. 100.**
Firma Sobema, Max Müller, Essen 84

Jiu-Jitsu
Ein Lehrbuch der Kunst der japanischen Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache. Geschicklichkeit alles! Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme usw.) den stärksten Gegner zu überwältigen. **60 Kunstbilder.** RM 2.35 postfrei
Buchversand Gutenberg Dresden-J 371

„Vaterland" Fahrräder

m. Frl. u. Rücktr. v. **29.-** m. Dyn. Beleucht. v. **33.-** mit Zweigang v. **55.-** Transporträder. **86.-** **Motorräder,** 120ccm, billig. Auch Teilzahl. Katalog mit 60 Modellen kostenlos!
Fr. Herfeld Söhne Neuenrade Nr. 218

Bequem treffen Sie Ihre Kamerawahl nach dem 224seitigen kostenl. Photo-Katalog Z 20. Der Kauf wird Ihnen leicht durch Teilzahlung und unverbindliche Ansichtssendung. Fordern auch Sie Sonderliste von

Photo-Porst
Nürnberg-O. N. S. 20
Der Welt größtes Photo-Haus

Marken-Füll-Halter
bekannter Werke **kleine Raten** Katalog kostenlos
Schwarz & Wähner Füllhaltergesellschaft Hamburg 11, Slomanh. W

Warzen
Muttermale entfernt ohne Ätzen oder Schneiden — ohne Spuren zu hinterlassen
INGOLD
in 3 bis 5 Tagen RM. 4,50 + Nachn. Versand durch
Schröder-Schenke
Berlin W 52 Kleiststraße 27

Raucher
Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold**

in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten. Unschädlich, keine Tabletten. Prospekt frei.
E. CONERT HAMBURG 21 / 54

Vorwärts durch
Sprachkenntnisse

Mit Sprachkenntnissen haben Sie die beste Aussicht zum Vorwärtskommen — als Soldat, als Beamter, im Berufsleben. Sie können mit Sonderaufgaben betraut, können befördert werden, einen leitenden Posten erhalten und sich so ein höheres Einkommen sichern. Es eröffnen sich Ihnen Aussichten, die ohne Sprachkenntnisse nicht denkbar sind. Lernen Sie deshalb fremde Sprachen, aber lernen Sie nach der **bewährten** Selbst-Unterrichtsmethode

Toussaint-Langenscheidt

Hunderttausende aller Berufskreise haben bereits mit bestem Erfolg danach studiert und so ihre Lebenslage verbessert. Auch Sie schaffen es; versuchen Sie es nur. Kein Auswendiglernen von Regeln, keine Vorkenntnisse, keine besondere Begabung erforderlich. Volksschulbildung genügt. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnitt mit, welche Sprache Sie erlernen wollen. **Wir senden Ihnen Lehrmaterial für 14 Tage kostenlos und portofrei zu.** Es braucht nicht zurückgesandt zu werden. Sie gehen damit auch keinerlei Verpflichtung zum Kauf oder Abonnement ein. Senden Sie den Abschnitt heute noch ab!

Bitte, recht deutlich zu schreiben!

27
Ich ersuche um Zusendung der in der Wehrmacht angebotenen Probelektion d. Sprache, kostenl. und unverbindlich

Name: .....
Beruf: .....
Ort u. Post: .....
.....
Straße: .....

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Professor G. Langenscheidt) K. G. Berlin-Schöneberg 27

So urteilen unsere Schüler:

Nachdem ich vor Jahren Französisch nach Ihrer Original-Ausgabe erlernt habe, studiere ich jetzt die englische Sprache und beginne gerade den 29. Brief. Somit kann ich mir wohl ein Urteil über Ihre Werke erlauben. Nicht nur, daß ich mühelos fremdsprachliche Texte, auch fachwissenschaftliche (Flugzeugbau), fließend lesen kann, meine Auslandreise nach Belgien, Frankreich und England hat mir bewiesen, daß ich auch die Sprachen sprechen und verstehen kann. Auch spreche ich jetzt erst zum erstenmal bewußt Deutsch. O. E. Tanzon, stud. ing., Dortmund, Lange Straße 70 (17. 1. 38)

Es liegt mir nicht, viele Worte zu machen. Ich möchte jedoch durch folgende Erklärung meinen Dank abstatten. Zehn Jahre lang habe ich die verschiedensten Sprach-Methoden versucht, mußte aber doch immer wieder von vorn anfangen. Ich war manchmal verzweifelt. Da wurde mir Ihre Methode empfohlen, und ich muß dankbar bekennen, daß dadurch meine Kenntnisse endlich in eine feste und dauerhafte Form gebracht worden sind. Ich werde daher nun die übrigen Sprachkenntnisse durch Ihre vorzüglichen Briefe ebenfalls zur Vollendung bringen.
Walter Engelke, Staatsangestellter, Gantikow über Neustadt/Dosse (19. 7. 37)

Ich möchte nicht versäumen, Ihnen Dank und Anerkennung für Ihre Methode der Sprachenerlernung auszusprechen. Wenn ich früher glaubte, die Erlernung einer fremden Sprache durch Selbstunterricht wäre nicht möglich, so muß ich heute zugeben, daß diese meine irrige Ansicht gründlich geheilt ist. Ihre Methode gewährte mir nicht nur angenehme und genußreiche Arbeitsstunden, sondern vermittelte mir darüber hinaus die tatsächliche Beherrschung der englischen Sprache. So groß meine Freude darüber ist, nun eine fremde Sprache zu beherrschen, um so größer ist sie, wenn ich hier noch zum Ausdruck bringen kann, daß ich als Deutscher durch diese Methode endlich einmal Deutsch gelernt habe.
Otto Schmid, Polizei-Hauptwachtmeister, Heilbronn a. N., Christophstr. 27 (25. 11. 37)

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen **Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen",** 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das **richtig gewählte Wort** bringt Erfolg und Nutzen. Garantie! Rücknahme bei Unzufriedenheit:
Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0601
gefördert durch Baden-Württemberg

bei dem Mann anscheinend absolut nicht zündete. Doch plötzlich ging ein Strahlen der Erleuchtung über die Züge des Mannes und, wie aus der Pistole geschossen, hieß es: „Vierte Garnitur blau, Herr Kapitän!" — „Bobschies" hat nicht weiter gefragt!

Während des großen Orlogs besichtigte Scheer einmal in Kiel eine Kompanie Seewehr, wobei ihm ein baumlanger Obermatrose mit sprossendem roten Vollbart auffiel, eine Art Friedrich Barbarossa ins Marinetechnische übersetzt! Der körperlich untersetzte Admiral schaut den Mann zunächst bewundernd von unten nach oben an und fragt dann in seiner leutseligen Art: „Wo sind Sie her, mein Sohn?" — „Aus Finkenwärder, Euer Exzellenz!" — „Beruf?" — „Seefischer, Euer Exzellenz!" — „Verheiratet?" — „Jawohl, Euer Exzellenz!" — „Haben Sie Kinder?" — „Jawohl, Euer Exzellenz, einen Sohn!" — „Nanu", sagt Scheer, „so ein strammer Kerl und erst ein Kind? Wie lange sind Sie denn verheiratet?" — „Vier Monate, Euer Exzellenz!"

*

Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte war Vizeadmiral Franz Ritter v. Hipper, der knapp drei Wochen älter war als Scheer, gleichfalls im September 1863 geboren! Nach Scheers Berufung zum Chef der Obersten Seekriegsleitung, die — seit 1914 von Männern wie Tirpitz angestrebt! — erst im Sommer 1918 geschaffen worden war, wurde Hipper Führer der Hochseeflotte: beide an den entscheidenden Posten, als es für den Endsieg zu spät war!

Hipper, der Urbayer, war der typische Kreuzerführer — der heutige Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, war jahrelang sein Chef des Stabes der Aufklärungsstreitkräfte.

Korvetten-Kapitän a. D. Busch erzählt in seinem Traditionsbuch, daß Hipper, wie alle echten Seeleute, den „Papierkrieg" genau so verabscheute wie die Bestimmungen jedes Reglements. Als ihn einst auf dem Panzerkreuzer „Friedrich Karl" ein frisch an Bord kommandierter Kapitänleutnant beim Evolutionieren darauf aufmerksam zu machen wagte, daß es „nach dem Reglement an der Zeit sei, mit der Fahrt herunterzugehen", zog der Kommandant in seiner bekannten Art das Genick ein wenig ein und erwiderte freundlich, aber bestimmt: „Reglement? — Das lassen Sie man ruhen, wo es will — das ist nur für solche verfaßt, die ohne Hilfe nicht auskommen!"

Auch Hipper hatte ein warmes Herz für seine Untergebenen und ließ gern einmal „fünf gerade sein", weil er genau wußte, daß er sich auf die Männer verlassen konnte, wenn es darauf ankam. Eines Tages besichtigte er ein Kadettenschulschiff. Nun wurde es den jungen, angehenden Offizieren stets vom ersten Tage ihres maritimen Erdenwallens an eingebläut, daß es „bei Todesstrafe verboten" sei, das Drillichzeug und die Unterwäsche den Waschfrauen mit an Land zu geben, da diese kostbaren fiskalischen Besitzstücke selbst zu waschen und zu flicken seien. Natürlich hielt sich kein Mensch an diese überlieferte Regel!

Hipper ließ sich von einer Gruppe Seekadetten auch die Spinde, das heißt — zivilistisch ausgedrückt — die Schränke, zeigen, freute sich über die blütenweißen Sachen eines Kadetten und fragte freundlich: „Haben Sie das alles selbst gewaschen?" — „Jawohl, Herr Admiral!" erwiderte dieser dem damaligen Konteradmiral, wurde aber blutrot wie eine Primanerin, die man verbotenerweise auf dem abendlichen Bummel erwischt. Hipper, der selbst einmal Seekadett gewesen war und die Nöte des jungen Seemannes kannte, fragte weiter: „Und was hat denn die Geschichte gekostet?" — „1,20 Mk., Herr Admiral!" antwortete jener sichtlich erleichtert. Ein allseitiges Schmunzeln löste sich bald in Heiterkeit auf.

*

Zum Abschluß noch eine von der anderen „coté-Seite". Die britischen Flottenstreitkräfte am Skagerrak, oder in der Schlacht bei Jütland, wie die Engländer sagen, standen bekanntlich unter dem Befehl Jellicoes als Chef der „grand fleet" und des Vizeadmirals Beatty als Führer der Aufklärungsstreitkräfte der Schlachtkreuzer und leichten Einheiten. Beides hervorragende und tapfere Offiziere, die vor eineinhalb Jahren kurz hintereinander starben und mit den höchsten militärischen Ehren beigesetzt wurden.

Beatty nahm auch nach seiner Verabschiedung regen Anteil an der britischen Marine und gehörte unter anderem lange nach dem Kriege einer Kommission an, welche die eintretenden Offiziersanwärter vor der Aufnahme zu prüfen hatte. Gerade hatte man einen solchen Jahrgang schwer unter die Lupe genommen und im Schriftlichen nach allen Richtungen hin durchgeknetet. Jetzt war man beim Mündlichen angelangt, wobei jedes Mitglied der Hohen Königlichen Kommission Fragen stellte. So auch Beatty! — „Kennen Sie britische Seehelden?" — Jawohl, Sir!" — „Welche?" — „Sir Francis Drake, Captain Roß, Sir Nelson!" — „Auch aus der Neuzeit?" — „Jawohl, Sir — Sir Jellicoe, Sir Craddock, Sir Warrender und....!" „Nun — und?" — „Sie auch, Sir, aber im Augenblick ist mir Ihr Name entfallen!" — Am Rande sei vermerkt, daß auch dieser Prüfling genommen wurde und heute der Royal Navy als tüchtiger Offizier angehört! F. L.

Seine Ferienbriefe kann man lesen!

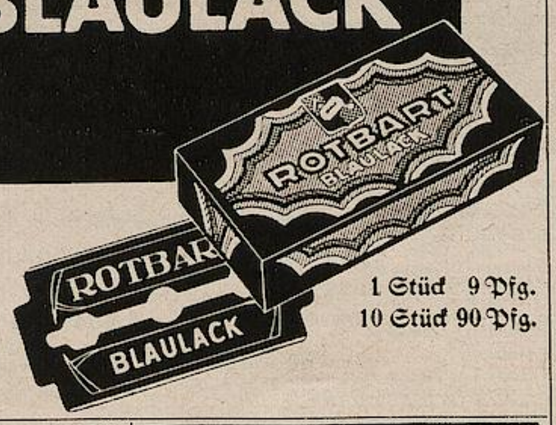
Nicht jeder hat's so gut, daß er während des Urlaubs überhaupt nicht an seinen Beruf zu denken braucht. - Sie können sich aber Ihre Geschäftspost auch während der Urlaubszeit leicht machen: Benutzen Sie die „Klein-Conti".

Verlangen Sie bitte Druckschrift R 81
WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU

Gut rasiert — gut gelaunt!
ROTBART WONDEXTRA
SCHUTZ MARKE

Die neue dünne Rasierklinge

ROTBART BLAULACK



1 Stück 9 Pfg.
10 Stück 90 Pfg.

Ohne Sonne in 20 Min. gebräunt!

Am Tage hat man viel zu tun, und abends scheint die Sonne nicht stark genug, vorausgesetzt, daß sie überhaupt scheint. Es ist also meist sehr schwer, das begehrte sommerliche Aussehen zu bekommen und somit jeden Tag frisch, gepflegt und schön gebräunt auszusehen.
Und geht man zum Wochenende sonnenbaden, dann ist die schöne braune Herrlichkeit in wenigen Tagen auch wieder verschwunden.
Von der Sorge vieler Damen und Herren, wie sie innerhalb weniger Minuten ein sichtbar frisches und schön gebräuntes Aussehen erzielen können, sind Sie rasch befreit, wenn Sie die bekannte und beliebte weiße Vitalis-Creme anwenden.
Manchen Verbrauchern ist die Tönung, die mit unserer Vitalis-Creme zu erzielen ist, nicht braun genug, außerdem möchten sie auch nicht 20 Minuten auf die Wirkung warten, sondern sofort knusperig braun werden. Auch dieser Wunsch wird jetzt erfüllt. Eine neue braune Creme verleiht Ihnen sofort durch einfaches Einreiben eine prächtige bronzefarbige Bräune. Sommersprossen werden verdeckt und somit unsichtbar.
Lesen Sie bitte auch die nachstehenden Ausführungen

Vitalis

Ohne Sonne sofort braun!

Ein schön gebräuntes Gesicht sieht immer vorteilhafter aus als ein Bleichgesicht. Verbessern Sie darum Ihr Aussehen durch die weiße Vitalis-Creme oder die braune Vitalento-Creme. Sie sparen dadurch Zeit und vermeiden außerdem die unangenehmen Hautschälungen. Nähere Aufklärungen über beide Cremes vermitteln Ihnen unsere Druckschriften, die wir Ihnen gern portofrei zugehen lassen. Beide Cremes sind abwaschbar mit Vitalento-Gesichtswasser, sonst jedoch wetterfest.

Beachten Sie bitte die Unterschiede zwischen den beiden Cremes.

Die Vitalis-Creme ist eine weiße Creme, die innerhalb 20 Minuten ohne Sonne bräunt und einen bräunlichen Ton gibt. Die Vitalento-Creme ist eine braune Creme, die **sofort** ohne Sonne bräunt und eine dunkelbraune Tönung verschafft. Die weiße Vitalis-Creme läßt man etwa 5 Minuten eintrocknen und reibt dann den Ueberschuß ab. Die braune Vitalento-Creme läßt man ebenfalls 5 Minuten eintrocknen, reibt dann jedoch **nicht** nach

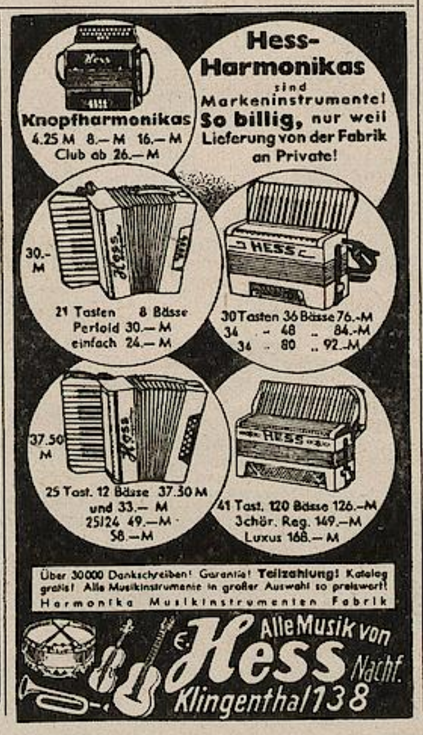
Vitalento

Die Entfernung der Tönung erfolgt bei beiden Cremes mit Vitalento-Gesichtswasser. Mit diesem erzielen Sie rasch ein frisches und reines Gesicht. Vitalento-Gesichtswasser wird mit besten Erfolgen bei

Pickeln, Mitessern, schlaffer und unreiner Haut,

Runzeln, großporiger Haut und Fettglanz angewandt. Es dringt tief in die Poren und reinigt sie gründlich, weil es durch die Tiefenwirkung den Staub herausholt. Das Gesicht wird herrlich erfrischt und belebt. Die Haut wird zart und straff. Vitalento-Gesichtswasser ist milde und angenehm. Es wird morgens und abends angewandt. Herren benutzen Vitalento-Gesichtswasser nach dem Rasieren zur Beruhigung der Haut. **Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde**

Gratis
Preisliste über hygienische Gummi + Sanitätswaren
Eifler & Co., Berlin W 30/1



Falsch oder richtig?

Stickstofffrei, Dritteil, Meerrettich. Ich fahre rad — Etwas im großen treiben — Gleich ins Weite und Große gehen — Sich des langen und breiten überlegen — An Eides Statt.

Immer hilft in Zweifelsfällen
Der Große Duden
Er ist im ganzen deutschen Sprachgebiet maßgebend und das Wörterbuch mit dem neusten deutschen Sprachgut.
Teil I: Rechtschreibung
Teil II: Stilwörterbuch

Beide Teile in einen Doppelband in Halbleder-Einband gebund. mit 2 eingeschnittenen praktischen Buchstabenregistern.

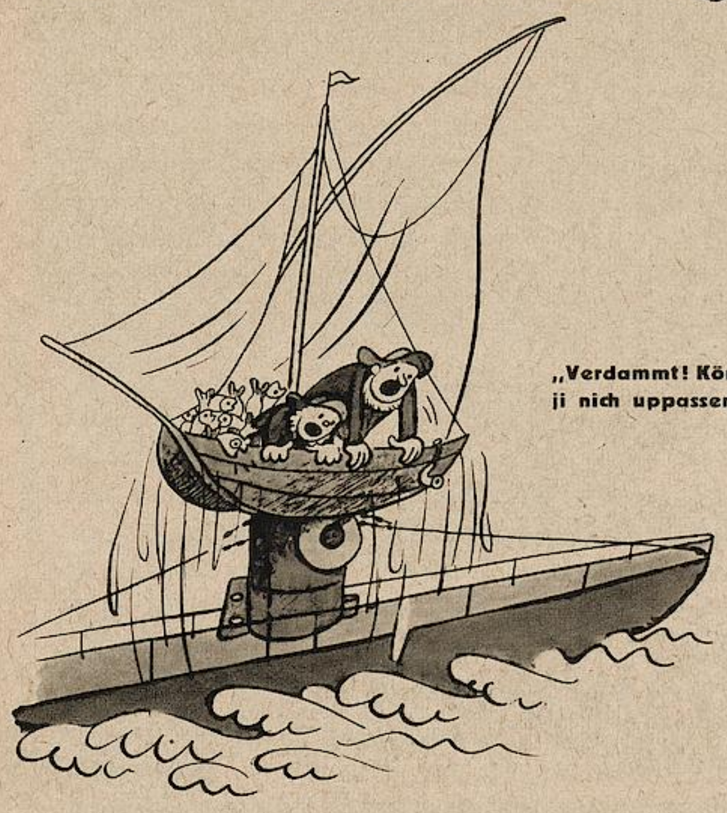
Preis RM **11.80**, in Monatsraten von **2** RM an ohne Preisaufschlag zahlbar. Erste Rate bei Lieferung. Erfüllungsort ist Leipzig.
Buch- und Verlagshaus „Zur Engelsburg"
GmbH. / **Leipzig C1/6**, Reudnitzer Str. 1-7

Do you speak English?

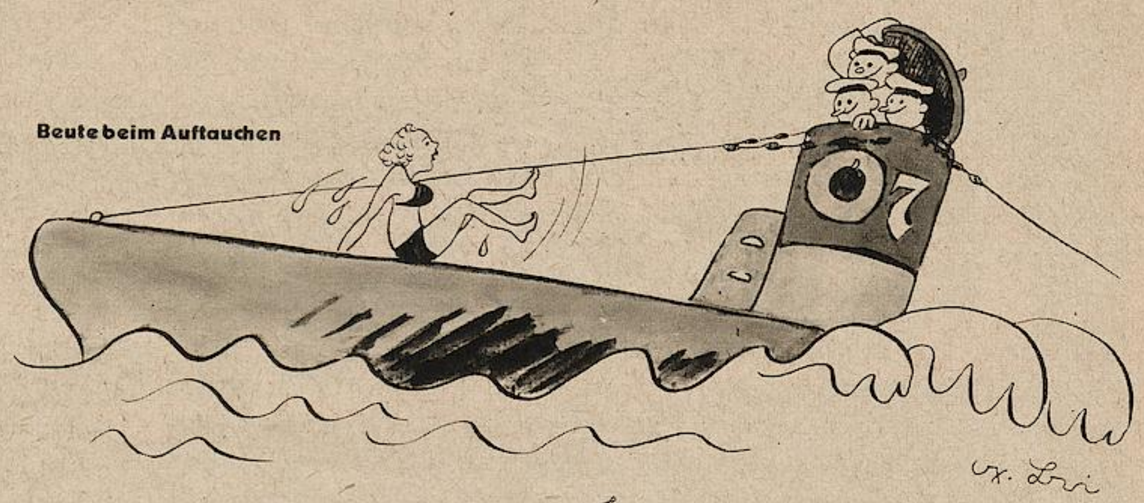
Haben Sie einige Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache? Dann lesen Sie **„Paustians Lustige Sprachzeitschrift"!** Tausende sind begeistert, weil man durch sie auf frisch-fröhliche Weise überraschend leicht die englische und französische Sprache **beherrschen** lernt. – Alle 10 Tage 1 Heft, enthaltend **beide** Weltsprachen, für nur **90 Pf.** monatlich, durch Buchhandel, Post oder vom Verlag. – Wenn Sie diese einzigartige Zeitschrift noch nicht kennen, verlangen Sie einen **Probe-Monat kostenlos und unverbindlich** vom Verlag Paustian, Hamburg 1, Chilehaus 137

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0602
gefördert durch Baden-Württemberg

3 × kurz gelacht – (ha-ha-ha!)

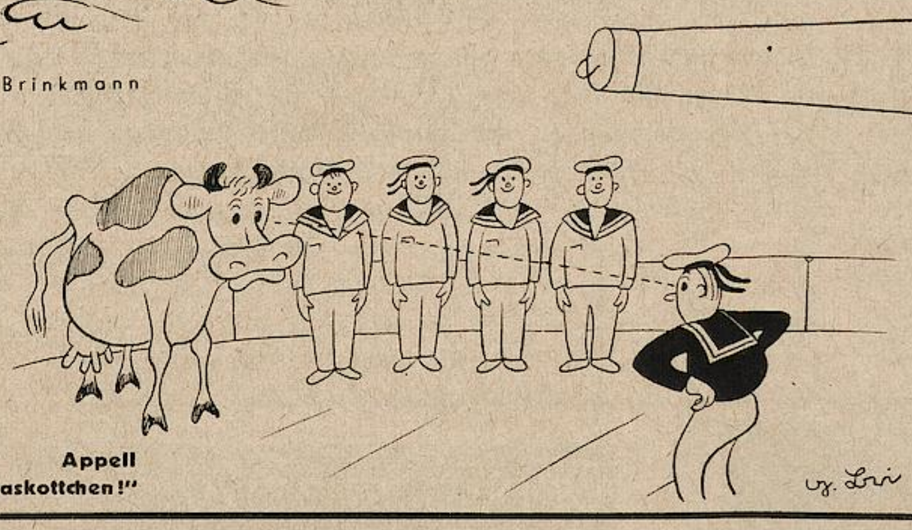


„Verdammt! Könnt ji nich uppassen!"

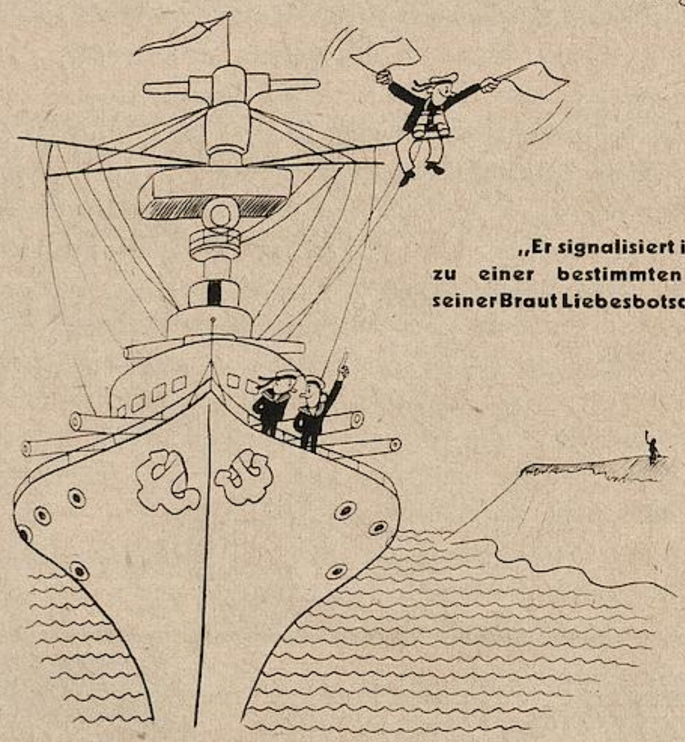


Beute beim Auftauchen

Zeichnungen: G. Brinkmann



Appell
„ . . . Das ist unser Maskottchen!"



„Er signalisiert immer zu einer bestimmten Zeit seiner Braut Liebesbotschaft!"

CURTA
Micalin hilft
vor Stechmücken, Fliegen, Schnaken.
Angenehmer Geruch, anhaltende Wirkung.
⅛ Tube RM –.45
¼ Tube RM –.77
In einschlägigen Geschäften

Über 1400 qm
MÖBEL-SCHAU
100 Schlafzimmer - 60 Speisezimmer - 100 Küchen
Herrenzimmer, Wohnzimmer und alle Einzelmöbel am Lager
Teppiche, Brücken, Läufer, Bettumrandungen
Ehestandsdarlehen
Teilzahlg. gestattet · Kostenl. Lagerung · Freie Liefg. b. 100 km
MÖBELHAUS HUMBOLDT
Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 78 (Möbel-Passage)
Filiale Invalidenstraße 126/27, gegenüber Stettiner Bahnhof
Katalog W gratis

Werke 6 Steine mit Garantieschein
Für Mk. 15.– erhalten Sie diese Damenuhr Goldauflage 20 Mikron oder Herrenuhr verchromt od. Goldauflage 10 Mikr. in Geschenketui portofrei geliefert. Mk. 6.- Nachn., Rest 3 Monatsraten — Rückgaberecht.
Walter H. Weigele, Pforzheim 12
UHREN - SCHMUCK - BESTECKE - POSTFACH 342.

ORIGINAL
Eickhorn
BLANKE WAFFEN
Auf Wunsch Werbeheftchen mit farbigen Abbildungen und Bezugsquellen-Nachweis durch den alleinigen Hersteller:
Carl Eickhorn, Waffenfabrik, Solingen

...UND ZUR Haarpflege
PETROL DUSWALD
PARFUMERIE DUSWALD FRANKFURT A. M. · SEIT 1872

50 Jahre
versenden wir
Herren- und Damen-Stoffe
materialwaise an Private zu vorteilhaften Preisen. — Fordern Sie Muster franko
Lehmann & Assmy
Spremberg 6
Tuchfabrik und Versand eig. u. fremder Fabrikate

Kottler
„Zum Schwabenwirt"
Berlin W 30 · Motzstraße 31
Gepflegte deutsche Gaststätte

Die Original Bauernschänke in Berlin
zum Groben Gottlieb
Jägerstraße 65 Telefon 12 42 61

Erinnerungsurkunden
für die aus der Wehrmacht (Heer) ausscheidenden Angehörigen aller Waffengattungen.
Etwa 20 verschiedene Blätter für alle Spezialtruppen. Vom Oberkommando der Wehrmacht genehmigt! Verlangen Sie Gesamtprospekt und Muster.
O. Felsing - Verlagsabteilung
Bln.-Charlottenburg 4, Bismarckstr. 97 98

Gratis illustr. Liste hygien. Art. Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht Artikel od. Zweckangabe erbeten Gummi-Industrie Thiele Berlin W 30/61

Oase
Potsdamer Platz
Eintritt frei!
Origineller Nachtbetrieb
Tanz-Darbietungen
Spezialität gutgepflegtes Bier

Weinstuben HUTH
POTSDAMERSTR. 5

Im Dienst nicht ohne Uhr
Aé
THIEL

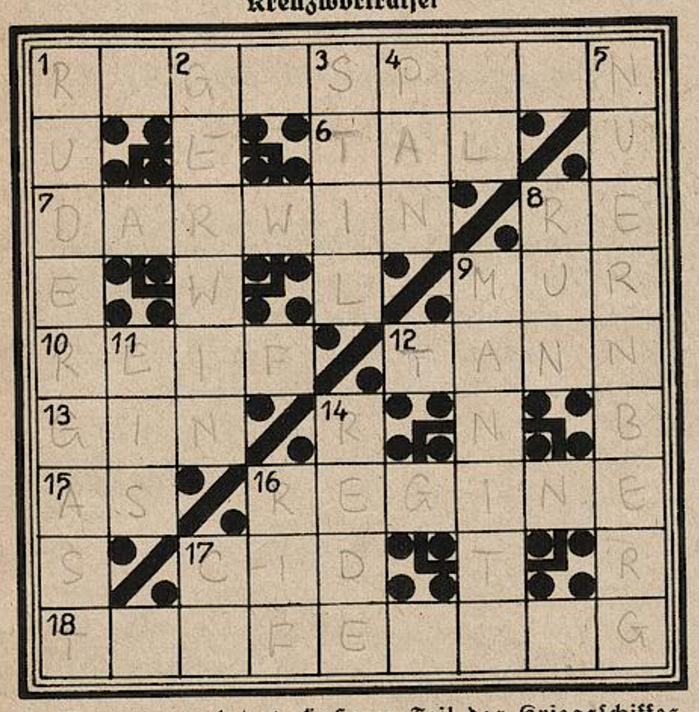
THIEL - TASCHEN- U. ARMBANDUHREN
ZUVERLÄSSIG
PREISWERT
FORMSCHÖN
SCHON AB RM. 3.75 IN DEN UHRENFACHGESCHÄFTEN

Kameraden!
„Walterchen" sagt alles!
Walterchen
Holzmarktstr. 72

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0603
gefördert durch
Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Äußerer Teil des Kriegsschiffes, 6. Bodensenke, 7. englischer Naturforscher, 8. italienische Tonsilbe, 9. Nebenfluß der Drau, 10. Niederschlag, 12. Wäldchen, 13. alkoholisches Getränk, 15. Spielkarte, 16. Frauenname, 17. spanischer Nationalheld, 18. Wandbekleidung.

Senkrecht: 1. Seemann, 2. Männername, 3. Kunst des schriftlichen Ausdrucks, 4. Hirtengott, 5. Name eines deutschen Kreuzers, 8. Börsenausdruck, 9. indianische Gottheit, 11. Gefrorenes, 14. Ansprache, 16. nordafrikanisches Gebirge.

Zu Lande und zu Wasser

Er flattert froh im Sonnenschein,
Ist schwarz und rot und weiß; allein
Verändert er nun die Gestalt,
Hat er zur See Befehlsgewalt.

Versteckrätsel

Antonie — Hampelmann — Vanille — Schnabeltasse — Reiterei — Knoten — Alabaster — Kreisel — Traber — Madagasse — Kassandra — Sekante — Salzkammergut — Beginn — Henkeltopf — Prasserei — Kragen — Kastengeist — Briefkasten

In jedem der vorstehenden Wörter ist in zusammenhängenden Buchstaben ein kleineres versteckt. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen, der Reihe nach gelesen, zwei siegreiche Schlachtorte des Weltkrieges.

Stolz und nichtig

Der dort im blauen Meere fährt,
Ist in der Ostmark nichts mehr wert.

Hier fehlt ein Vorwort

Bank, Stein, Mann, Uhr
Hemd, Stuhl, Meister, Werk
Lungen, Feger, Schrift, Stand
Berg, Bombe, Blume, Lauf
Ader, Gebirge, Herzog, Gauner
Jon, Schlag, Schluß, Haus

Die Wörter jeder Waagerechten sind durch je ein einsilbiges Hauptwort zu neuen, sinnvollen Wörtern zu erweitern. — Die Anfangsbuchstaben dieser vorgesetzten Wörter nennen, aneinandergereiht, einen deutschen Admiral des Weltkrieges.

Brückenbauen

See . . . . auer, Spiel . . . . ur, Saal . . . . messer, Pack . . . höhle, Kar . . . . stück, Stadt . . . . gau, Zeugen . . . . genosse, Johannis . . . . eile, Firmen . . . drüse, Haus . . . . lungen, Bas . . . . ai, Ger . . . . helfer, Draht . . . . könig.

Zwischen die obenstehenden Wörter ist auf die punktierte Linie je ein einsilbiges Hauptwort zu setzen, das dem ersten Wort als Schluß, dem zweiten als Anfang dient. — Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der Brückenwörter einen Teil der Kanone (sch gilt als ein Buchstabe).

Besuchskartenrätsel

Antonie v. Krattepek

Welchen Rang bei der Kriegsmarine bekleidet ihr Mann?

Ein Buchstabe als Brücke

Die Wörter:

Mitte, Allah, Kreuz, Kar, Magd

sind durch je einen Brückenbuchstaben mit den unten alphabetisch geordneten Wörtern zu verbinden. Es entstehen fünf Wörter von geographischer Bedeutung. Die verbindenden Buchstaben nennen, aneinandergereiht, den Ort einer Marine-Gedenkstätte.

Bad — Burg — Erg — Lina — Meer

Auflösungen aus Nr. 15

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Afra, 4. Reka, 8. Herkulanum, 11. Ara, 12. Gnu, 13. Jar, 14. Bein, 15. Ahr, 16. Ehe, 17. Amos, 19. Udo, 21. Uli, 22. Tee, 23. Hindenburg, 24. Enns, 25. Elfe.
Senkrecht: 1. Ahle, 2. Fehrbellin, 3. Akazie, 5. eng, 6. Kunersdorf, 7. Amur, 9. Uran, 10. Lar, 15. Amoebe, 17. Aden, 18. Ruhe, 19. Ute, 20. Egge.

Wortkette: 1. Kanonier, 2. Niersteiner, 3. Nervier, 4. Erlangen, 5. Gendarmen, 6. Mendoza, 7. Zanella, 8. Lahore, 9. Reserve, 10. Vestalin, 11. Linderhof, 12. Hofgeismar, 13. Markije, 14. Seneka.

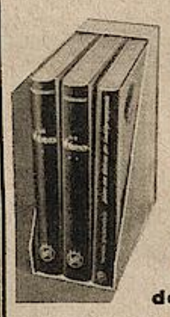
Zitat zum Zerlegen: 1. Lire, 2. Erden, 3. Ulk, 4. Tete, 5. Heringsfang, 6. Edikt, 7. Niger. — Leuthen.

Sinnspruch-Mosaik:
Männlich zu leiden, kraftvoll zu meiden,
Kühn zu verachten, bleib unser Trachten.

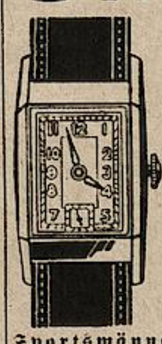
Rösselsprung:
Ewig ist nur ein Verschulden:
Zweifeln an der eignen Kraft.
Starkes Volk muß Strengstes dulden,
So wird Not zur Leidenschaft. (Kurt Heynicke)

Befehls-gewaltig: Weh / rk / reis / komma / nd / o; Wehrkreiskommando.

Rheinische Ingenieurschule Mannheim
MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK
TECHNISCHER KAUFMANN
Programm A kostenlos

Moskau ohne Maske

Iwan Solonewitsch:
„DIE VERLORENEN"
(Eine Chronik namenlosen Leidens)
Band I
Rußland im Zwangslager
Band II
Flucht aus dem Sowjetparadies
Tamara Solonewitsch:
Hinter den Kulissen der Sowjetpropaganda
Alle 3 Bände, in Ganzl. geb., in Kassette RM. 15.80. Lieferung erfolgt gegen monatl. Teilzahl. von nur RM. 2.-
1. Rate bei Lieferung.
Erfüllungsort: Berlin - Schöneberg
MENTOR-VERLAG G. M. B. H.
Abt. Reise- u. Versandbuchhandel
Berlin-Schöneberg, 94 Bahnstraße 30

Stoffe gemütlich daheim aussuchen!
Hochwertige Herrenstoffe Damenstoffe Steppdecken Teppiche
liefert seit fast 100 Jahren
Tuchhaus W. Michovius
Cottbus 111 · Gegr. 1843
Verlangen Sie kostenlos Muster — Ratenzahlung —

Undenkbar

ist der moderne Mensch ohne Uhr. Sie ist sein ständiger Begleiter als Armband- oder Taschenuhr!
Ich liefere in **5 Monatsraten:** Formschöne, flache Armbanduhren für Herren und Damen, gute Zylinderwerke mit 6 Steinen, Gehäuse in Goldauflage, 20 Mikron (10 Jahre Garantie für die Haltbarkeit der Goldauflage), oder in Silber 800 gest. RM. 15,—. Dieselben Uhren in Chrom RM. 13,— (in 4 Raten). Mit Leuchtzahlen 60 Pfg. mehr. (Die Damenarmbanduhren in zierlicher kleinerer Form mit Reliefzahlen.) Herren-Armbanduhren in Chrom, Ankerwerk mit 7 Steinen, RM. 16,—, in Goldauflage 20 Mikron, RM. 18,—. Ankerwerk mit 15 Steinen in Chrom RM. 18,—, in Goldauflage, 20 Mikron, RM. 20,—. Sportsmännern, Radfahrern empfehle ich die Herren-Sportarmbanduhr in Chrom, staubgeschützt, unzerbrechl. Glas, Leuchtzahlen, Ankerwerk mit 7 Steinen, RM. 16,— (für Damen, HJ. und BDM. etwas kleinere Form). Sportarmbanduhr für Flieger, Wehr- und Arbeitsdienst, Auto- und Motorradfahrer besonders geeignet, Gehäuse in Chrom, Ankerwerk 15 Steine, Leuchtzahlen, unzerbrechliches Glas, RM. 20,— und RM. 25,—. Spezial-Sport- und Wasseruhr in Chrom, gutes Ankerwerk mit 15 Steinen, gegen Staub, Stoß und Feuchtigkeit geschützt, Leuchtzahlen und unzerbrechliches Glas, mit gutem, verstellbarem Metallarmband RM. 40,—. Alle Uhren mit Garantieschein. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Gute, verstellbare Metallarmbänder für Herren RM. 3,—, 4,— und 5,—, für Damen (auch Gliederarmbänder) RM. 3,50 und 5.—
H. Gladisch, Berlin-Niederschöneweide 88

Laut lesen und weitererzählen! Ich helfe Ihnen weiter.
Kurzschrift
(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht. Der Geübte kann so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten! Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) — Bitte senden Sie sofort in offenem Umschlag (3 Pfennig Porto) diese Anzeige ein!
An die Kurzschrift-Fernschule Hordan Berlin-Pankow Nr. A 363
Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!
Vor- und Zuname: .....
Ort und Straße: .....

Für die Beamtenlaufbahn
werden Prüfungen verlangt! Viele Ihrer Kameraden haben sich schon durch die Selbstunterrichtsbriefe der Methode Rustin Kenntnisse bis Obersekunda erworben u. das Abitur abgelegt, während andere die Lehrkurse für die Abschlußprüfung I und II benutzten. Volksschulbildung genügt als Grundlage für das Studium unserer Lehrbriefe.
Berufliche Ausbildung
durch unsere Lehrgänge auf kaufmännischen, fremdsprachl., musikwissenschaftl. und technischen Gebieten (Elektrotechnik, Funktechnik, Maschinenbau, Flugzeugbau, Kraftfahrwesen, Hoch- und Tiefbau, Installation, Chemie, Textilwesen u. a.).
Studienprogramme und Probe-Nummer der Rustin-Zeitschrift mit Erfolgsberichten kostenlos.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam-T 46.

Prismen-Feldstecher für Jagd, Reise u. Sport
Monatsraten — Tausch
Kostenlos erhalten Sie auch Beratung, Katalog und die Druckschrift „Mehr sehen, mehr erleben" und die Gelegenheitsliste von
OPTIK-GELLER GIESSEN 20

Norderwerft
KÖSER & MEYER
HAMBURG 8
Bau von Spezialschiffen aller Art

Ein gutes Rad macht Freude!

Spez.-Rad M. 30.—, m. elek. Lampe 36.—. — Katalog gratis. —
C. Buschkamp
Fahrradbau
Brackwede-Bielefeld Nr. 64

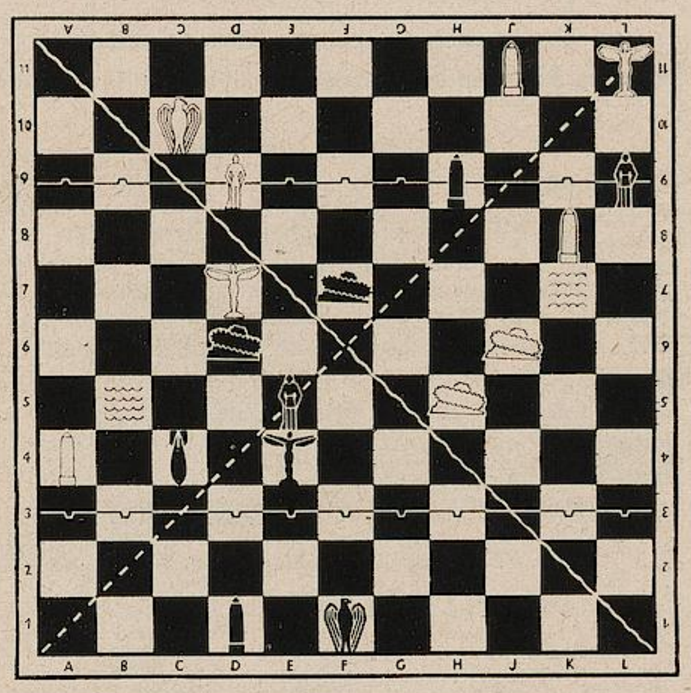
Ingenieurschule (KYFFHÄUSER-TECHNIKUM GEGRÜNDET 1896)
FLUGZEUGBAU
MASCHINENBAU
ELEKTROTECHNIK
PRAKTIKANTEN-AUSBILDUNG IN EIGENER WERKSTATT
PRAKTIKANTEN-VERMITTLUNG KOSTENLOS
Bad Frankenhausen (KYFFH.)

Flottmann
DIE FÜHRENDE SPEZIALFABRIK FÜR KOMPRESSOREN UND DRUCKLUFTWERKZEUGE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0604
gefördert durch Baden-Württemberg

Wehr-Schach-Ecke

Für die Anhänger des Wehr-Schach-Sports veröffentlicht die Schriftleitung in diesem Abschnitt fortlaufend spannende Kampfaufgaben und Lösungen und hofft, daß diese Veröffentlichungen das rege Interesse aller Wehr-Schach-Freunde finden werden.



Kampfaufgabe Nr. 15*)

Problem von Günther Jäger

Schwarze Figuren = Blaue Partei Weiße Figuren = Rote Partei

Blau ist es gelungen, die rote Infanterie fast völlig zu vernichten. Rot versucht nun, mit Panzerwagenabteilungen und Artillerie den blauen linken Flügel zu umfassen, und ist folgende Lage entstanden:

Blau: H f 1; F e 4, c 4; A d 1, h 9; P d 6, f 7; I e 5, L 9.

Rot: H c 10; F d 7, L 11; A a 4, i 11, k 8; P h 5, i 6; I d 9.

Blau zieht an und siegt mit dem dritten Zuge.

H = Hauptfigur; F = Fliegerfigur; A = Artillerie; P = Panzerkampfwagen; I = Infanterie.

*) Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Wo ist der Gegner?

Den Wünschen aus Kreisen der Wehr-Schach-Spieler entsprechend, veröffentlichen wir hiermit einige Anschriften von Wehr-Schach-Sportlern, die auf diesem Wege einen Spielgegner suchen.

R. Kuch, Frankfurt (Main), Bettinastr. 7,
G. Reuter, Berlin-Steglitz, Schützenstr. 14,
W. Ploen, Schwerin (Meckl.), Kaiser-Wilhelm-Str. 73,
K. Paetzold, Berlin-Oberschöneweide, Bismarckstr. 5,
O. Schmeißer, Berlin-Friedenau, Goßlerstr. 18.

Eine schriftliche Vermittlung von Spielgegnern vermögen wir leider nicht zu übernehmen, wir müssen deshalb bitten, sich gegebenenfalls mit den von uns bekanntgegebenen Herren stets unmittelbar in Verbindung zu setzen. Die Schriftleitung.

Lösung der Kampfaufgabe

Nummer 14

1. Blau: P c 6 — d 6

Blau zieht ihre Panzerwagenreserve zum Angriff auf die bereits durch Artillerie unter Feuer genommene rote Artillerie d 9 heran. Diese muß weichen.

Rot: A d 9 . . . beliebig

2. Blau: P d 6 — g 9

In schnellem Vorgehen hat Blau mit ihrer Panzerwagenreserve in der roten Hauptstellung Fuß gefaßt und den Angriff ihrer Fliegerstaffel a 11 auf das rote Industriezentrum unterstützt. Rot muß daher ihr Industriezentrum schleunigst in Sicherheit bringen.

Rot: H f 11 . . . beliebig

3. Blau: I e 5 — i 9

Die blaue Infanterie wirft in beschleunigtem Marschtempo ihre 5. Erdwaffe in die Hauptstellung des Gegners und beendet damit siegreich den Kampf. — Die rote Partei könnte zwar nun mit dem ihr noch zustehenden Zug Blau I i 9 einschließen; sie erreicht aber damit keine Entscheidung und kann somit an dem Sieg von Blau nichts ändern.

WELTRUF IM WAHREN SINNE

Seit Jahrzehnten schon ist „Coca-Cola" in allen Erdteilen verbreitet, und heute genießen viele Millionen Tag für Tag die erfrischende Pause mit Coca-Cola

SCHUTZMARKE

EISKALT

Ein herzhaftes Getränk, das belebt, das erfrischt, das jedem gut bekommt

Das Warenzeichen „Coca-Cola" ist das allbekannte Kennzeichen für das einzigartige Erzeugnis der Coca-Cola G. m. b. H.

W 1 - 38

Deine Wahl - nur Sonnal-NICPLATA 9 · 13 · 18 ₰

Flächen vernickelt, daher vor Rost geschützt!

.....unser Schlager

SONNAL-GOLD HANDABZUG UNVERNICKELT 10 St. 45 ₰

ÜBERALL ERHÄLTLICH

0,10 mm

Schreib-maschinen kauft man bei Weinitschke

Berlin S.W. 19. Spittelmarkt 1-2

Verlangen Sie die illustrierte Druckschrift Nr. 506

NSU siegte

In tausend Rennen, um seine Serien-Maschinen immer mehr zu vervollkommnen. So haben die NSU-Motorräder nicht nur eine überragende Straßenlage, sondern erzielen durch das Viergang-Getriebe einen größeren Reisedurchschnitt bei geringem Verbrauch.

NSU MOTORRAD

NSU Werke Aktiengesellschaft Neckarsulm

Bücher, die jeder Deutsche besitzen muß!

Adolf Hitler: Mein Kampf

H. Zoeberlein: Der Glaube an Deutschland

Gg. Schott: Das Volksbuch vom Hitler

Diese Bände in Ganzleinen gebunden in Geschenkkassette für RM. 18.90 liefern wir ohne Aufschlag gegen Monatsraten von nur RM. 2.–

1. Rate bei Lieferung.

Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

MENTOR-VERLAG G. M. B. H.

Abt. Reise- u. Versandbuchhandel

Berlin-Schöneberg 93, Bahnstraße 30

Diesen eleganten Damen-Mantel erhalten Sie für RM 13.25

aus gutem, dunkelblauem od. grünem Satin mit wasserdichter Gummierung, in flotter Form, Gr. 38–46

Kein Risiko, Umtausch oder Geld zurück!

Verlangen Sie kostenlos unseren großen Webwaren-Katalog!

Textil-Manufaktur Haagen Wilh. Schöpflin Haagen 263 Baden

Ausbildung zum Zeichner, Konstrukteur u. Ing.-Kaufmann

Programmsendung kostenlos.

Privatschule für t.-k. Fernunterricht

J. Fritz, Berlin W, Wogrschstraße 47

EM-GE Luftgewehre · Luftpistolen · Startpistolen · Gaspistolen · Signalpistolen sind bewährte Sport- und Übungswaffen

Ohne Waffenschein durch den Fachhandel Liste frei

Moritz & Gerstenberger Waffenfabrik, Zella-Mehlis 18 i. Thür

Gummi- hygien. Artik. Illustr. Liste gratis. Artangabe erbeten. R. Schultze, Berlin-Britz, Hanne Nüte 43 104.

Abstehende Ohren verleihen d. Gesicht einen unschönen Ausdruck

Wenden Sie Rectodor an, u. abstehende Ohren werden sofort anliegend, ohne daß das Hilfsmittel sichtbar ist.

vorher — 1 Minute später

Schmerzlose äußerliche Anwendung. RM. 6,25 und Nachnahmespesen.

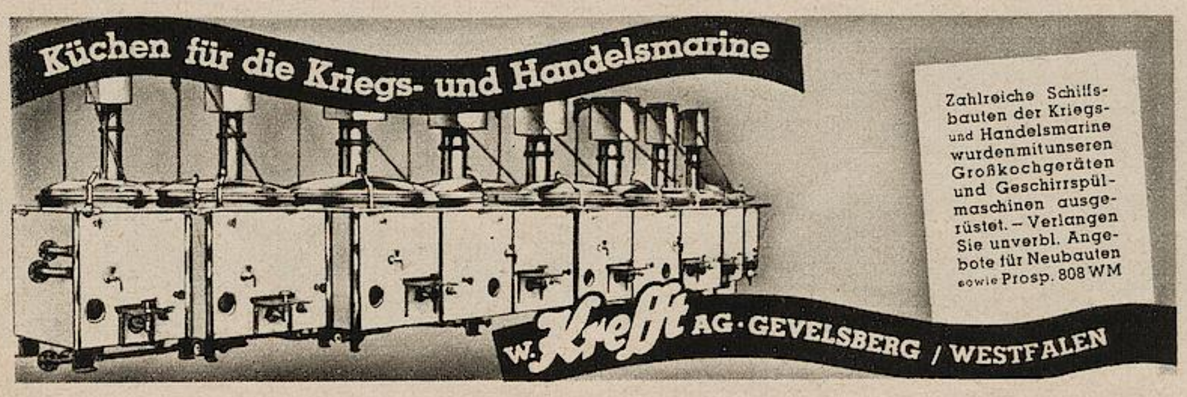
Schröder-Schenke. Gegr. 1896 Berlin W 52, Kleist-Straße 27

Sprich und schreibe richtig deutsch!

Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprich und schreibe richtig deutsch mit Wörterbuch" nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder keins, großer oder kleiner Buchstabe, ſ oder ß usw. 320 Seiten in Ganzleinen geb. RM. 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75).

Buchversand Gutenberg Dresden-D 371

GRATIS Preisliste sendet Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold Wiesbaden, Fach 32/40



H. C. STÜLCKEN SOHN

Schiffswerft

HAMBURG - STEINWÄRDER

Gratis u. diskr. illust. Liste hyg. Gummiartikel. H. Löllmann Frankfurt-Nied 3. Postf. 14

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0605

gefördert durch Baden-Württemberg

Umsteigen in voller Fahrt. Ein Schnellboot bringt den Flugzeugführer an Bord der Maschine, die schon zum Startplatz hinausgebracht worden ist

Seeflieger ahoi!

Seeflieger müssen Seeleute sein. Sie müssen sich in der ranken Rennjolle genau so wohl fühlen wie in ihrem Flugzeug. Beide Elemente, Luft und Wasser, müssen ihnen gleich vertraut sein. Über dem Hafen der Flugzeugführerschule (See) Warnemünde liegt heller Sonnenschein. Am Landungssteg liegen in einer Reihe die Segeljachten der Schule und ein Stückchen weiter, wo eine geneigte Betonbahn ins Wasser führt, stehen die Übungsmaschinen der Schule. Mehrere Maschinen ziehen hoch oben im blauen Himmel ihre Kreise, senken sich immer nach einiger Zeit wieder aufs Wasser, treffen sich mit einem Schnellboot, von dem aus ein anderer Flugzeugführer die Maschine besteigt. Der Dienst auf der Schule ist ernst und hart, aber die Männer lieben ihre Waffe, sie sind lustig und braungebrannt vom Leben in Sonne und Wasser.

Die Maschine wird von Land aus an den für die Landung bestimmten Platz herangewinkt

In dieser Kapsel befindet sich die eiserne Ration für den Fall einer Notlandung auf hoher See

Nach dem Übungssegeln: Die Jollen machen am Landungssteg fest

Alle Aufnahmen: „Die Wehrmacht" – Günther Pilz

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0606
gefördert durch Baden-Württemberg

Der „schwarzen Flotte" Jagd auf Minenfeldern

Viele Kameraden unseres Heeres haben im Verlaufe von Wehrmachtmanövern bei gemeinsamen Operationen mit der Kriegsmarine schwarze „Dampfer" kennengelernt, die sie in ihrer Vorstellung von einem Kriegsschiff nicht unterbringen konnten. Diese „Dampfer" – weil sie nicht grau gestrichen sind und unanständig schwarz qualmen – sind unsere Minensuchboote und sind Kriegsschiffe, wie alle anderen auch, nur mit dem Unterschied, daß auf ihnen noch die Kohle zu Hause ist. Bei gutem wie schlechtem Wetter, das der Minensucher gern mit dem Begriff „holpriges Pflaster" verbindet, geht der Minensucher in See, um der Flotte minenfreie Wege zu schaffen, um wertvolle Geleitzüge von Handelsdampfern ins freie Seegebiet zu bringen. Nicht immer rutscht er mit seinem geringeren Tiefgang über eine Minensperre. Oft werden ihm flach eingestellte Minen zum Verderben. So haben die heutigen noch aus dem Weltkriege stammenden Minensuchboote besonders in den Jahren nach dem Kriege manchen ihrer Kameraden bei der uns seinerzeit durch den Versailler Vertrag auferlegten Arbeit, alle minenverseuchten Seegebiete aufzuräumen, verloren.

Kapitänleutnant Heydel

Ausfahrt zum Minensuchdienst

Die Geräteleinen werden übernommen, das Gerät ausgebracht . . .

Aufnahmen: Mauritius

Unten: . . . und dann legen die Boote voneinander ab, um ihre gefahrvolle Arbeit aufzunehmen

Die Versuchsmine wird zum Auslegen zurechtgemacht

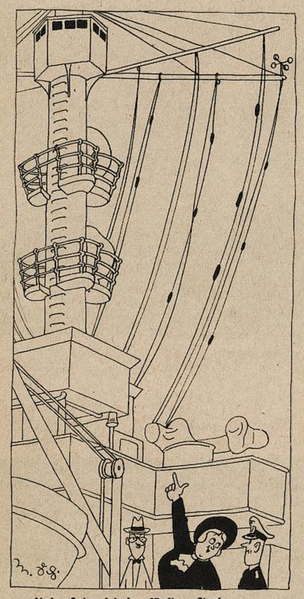
Unten: Das Auslassen der Leitboje

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

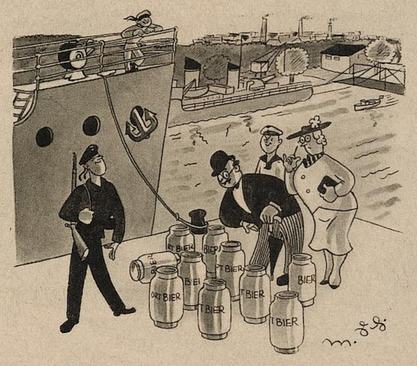
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0607

gefördert durch
Baden-Württemberg

Wenn ein Dreimastschiff auf große Reise geht...

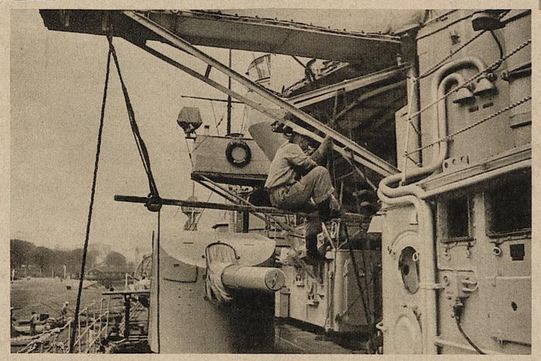


„Mein Sohn ist im fünften Stock groß geworden, könnten Sie ihm nicht das Zimmer dort oben geben?"

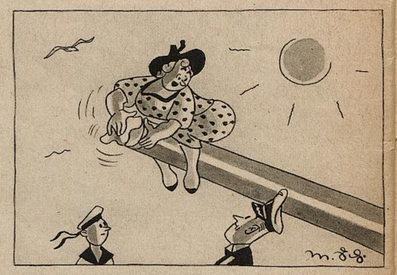


„Eigenartige Form haben die Granaten heute!"

Unten: Viele Zentner Kommißbrot und Roggenmehl werden an Bord genommen

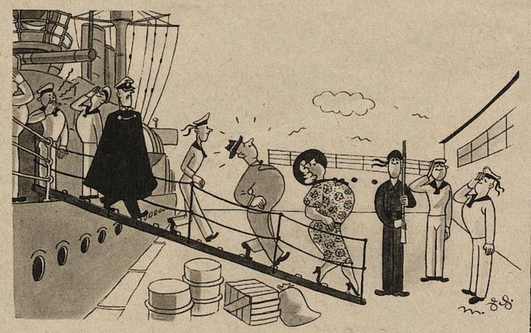


Vor jeder größeren Fahrt wird eine Generalreinigung und Überprüfung aller Schiffsteile vorgenommen



„Ich zeige meinem Jungen nur eben, wie man Messing putzt!"

Auch der Fahnenstock am Heck erhält einen neuen Anstrich



„Ich finde es einfach rührend, daß sie salutieren, wenn die Eltern eines Kadetten von Bord gehen!"

Tagelang werden Gerät und Proviant verladen. Hier schafft man Kabel an Bord

dann kann es was erzählen

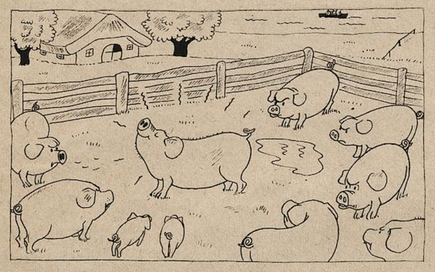
von dem Appetit, den seine Besatzung unterwegs entwickeln wird. Die Laderäume des Kreuzers „Emden", der sich zur Zeit mit über 150 Kadetten aller Laufbahnen an Bord auf viereinhalbmonatiger Übungsreise nach den Westindischen Inseln befindet, reichten bei weitem nicht aus, auch nur genügend Proviant, von Treibstoff ganz zu schweigen, aufzunehmen. So wurde denn ein Begleitschiff – „Schwarzes Meer" – gechartert, das die „Emden" weitgehend von den Proviantspeichern fremder Häfen unabhängig macht. Das hat nicht nur den Vorteil, kostbare Devisen zu sparen, sondern erleichtert der „Emden" auch manche Übungen auf hoher See, und sei es auch nur, daß „Schwarzes Meer" sich als Scheibenschlepper betätigt.

Es ist unwahrscheinlich, was sich in dem riesigen, nur etwa zu einem Drittel gefüllten Laderaum des 3400 Tonnen großen Begleitschiffes an Dingen befindet. Alles, was Herz, Magen und Kehle der Matrosen und Kadetten sowie der „Emden"-Gäste in fremden Häfen erfreuen kann, ist vorhanden, von der Ansteckadel und dem Andenken-Namensband bis zur Speckseite.

Gemüse, frisches Fleisch, Brennstoff usw. wird selbstverständlich unterwegs ständig erneuert. Im übrigen aber bleibt die Kantine des Kreuzers während der Reise Selbstversorger. 42 500 Liter Bier, 500 000 Zigaretten, 15 000 Zigarren, 300 kg Tabak, 15 000 Pakete Keks, 10 000 Tafeln Schokolade und 15 000 Stangen Schokolade – das sind Mengen, die sich sehen lassen können.

Aber man soll den Appetit unserer Kadetten und Matrosen auch nicht überschätzen. Schließlich geht die „Emden" ja nicht ausschließlich auf große Fahrt, um unseren Kadetten ein Stück der Welt zu zeigen, sondern sie will auch Repräsentantin des neuen Reiches sein, und die oft gerühmte Gastlichkeit unserer Kriegsschiffe ist noch niemals der schlechteste Werber für Deutschland gewesen.

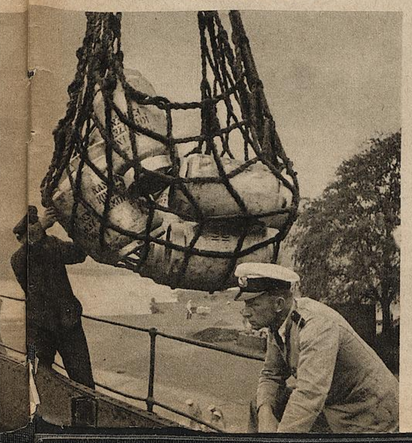
Unsere Mitarbeiter Manfred Schmidt und Günther Pilz waren bei der Ausrüstung der „Emden" dabei

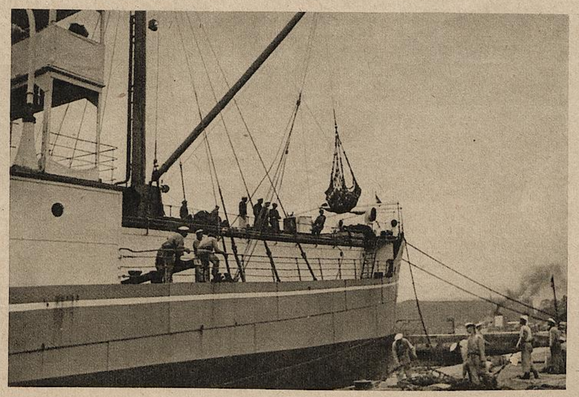


„Platzen könnte man vor Neid, wenn man bedenkt, daß sie morgen mit der „Emden" nach den Westindischen Inseln fahren darf!"

Im Verladeraum stapeln sich ungeheure Mengen Lebensmittel. Alles muß raumsparend gepackt werden

Unten: 42 500 Liter bestes Exportbier gehen mit nach Übersee auf die Reise





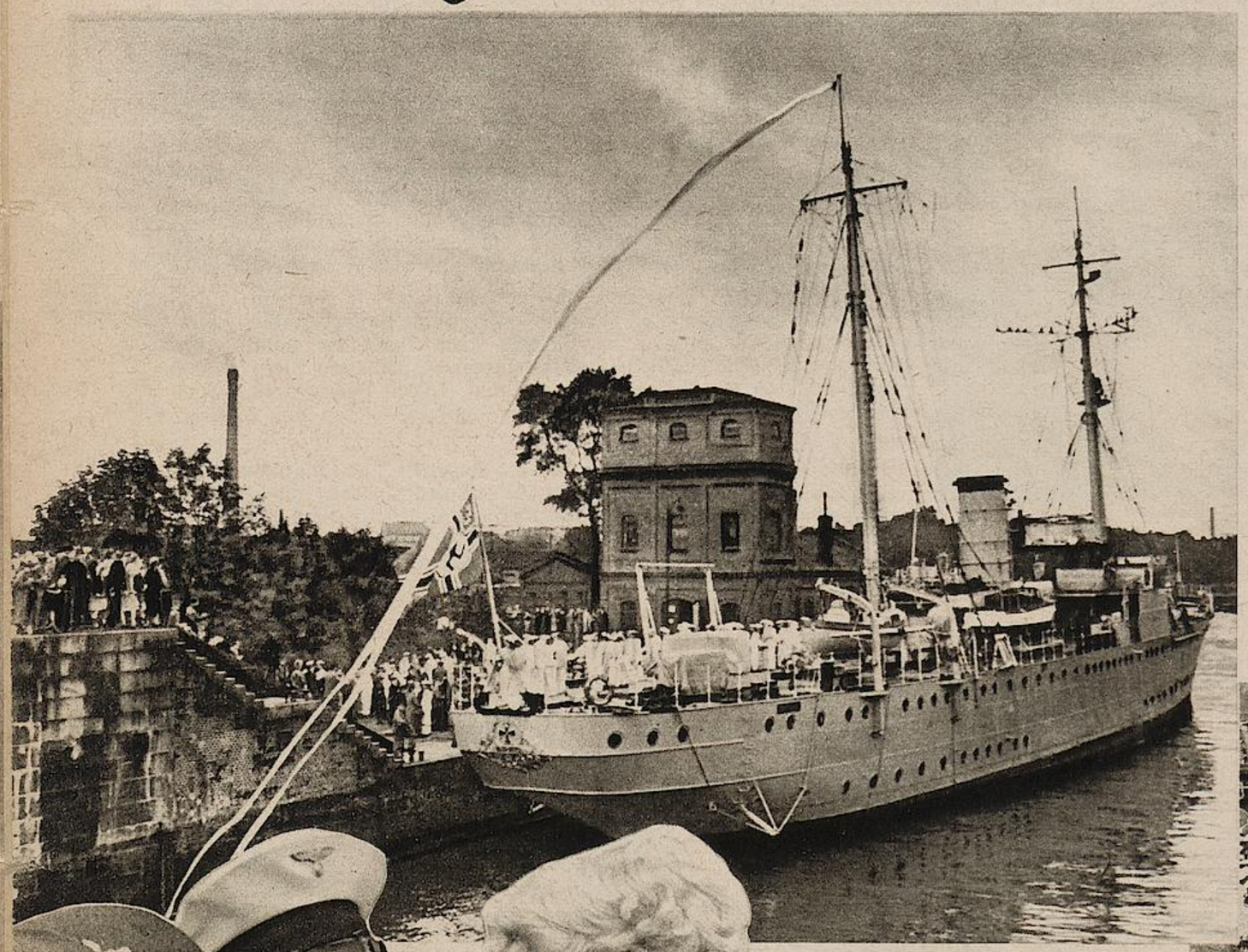
Das Begleitschiff „Schwarzes Meer" dient nicht nur als Transportschiff, sondern auch als Scheibenschlepper bei den Schießübungen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0608

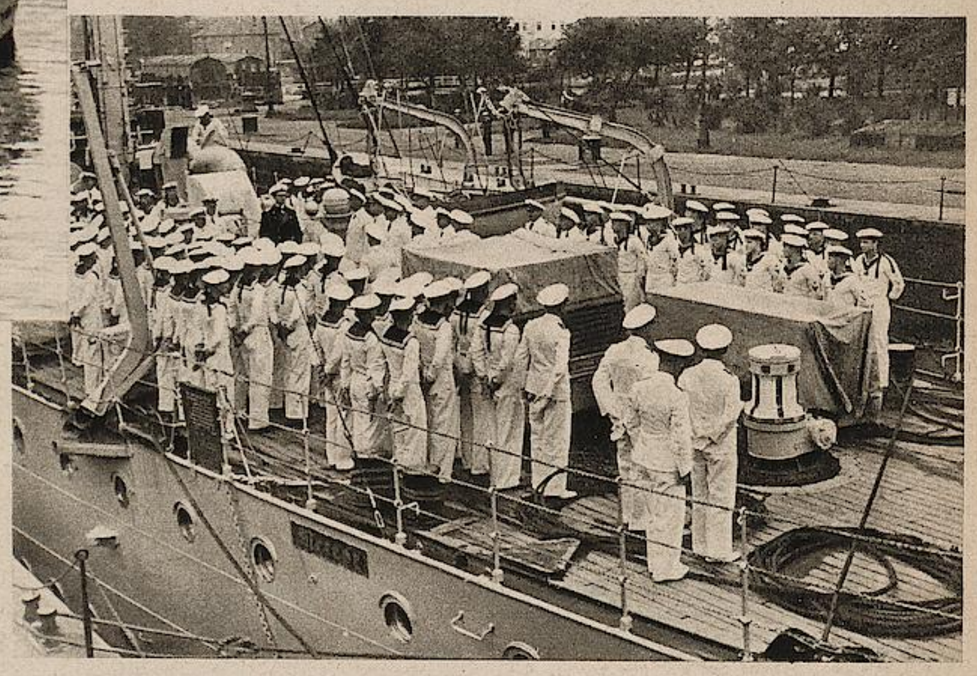
gefördert durch
Baden-Württemberg

... und wenn sie wieder nach Hause kommt ...



Der in der Marine und der wissenschaftlichen Welt aller Länder rühmlich bekannte „Meteor" ist mit 1200 t das größte Vermessungsschiff der Kriegsmarine; es hat auch jetzt wieder in vielmonatiger Atlantikfahrt wertvolle Friedensarbeit im Dienste der internationalen Seefahrt geleistet.

Durch den Atlantischen Ozean, in dem an mehreren Stellen Lotungen vorgenommen wurden, ging der Kurs nach Puerto Rico, der zu Westindien gehörigen Insel, deren Hauptstadt San Juan für einige Tage angelaufen wurde. Von dort aus trat der „Meteor" dann die Heimfahrt an und erreichte jetzt in diesen Tagen nach fast einjähriger Abwesenheit seine Heimat Wilhelmshaven.



Wenn ein Kriegsschiff von langer Reise heimkehrt – wie auf unserem Bild das Vermessungsschiff der Kriegsmarine „Meteor" –, so weht vom letzten angelaufenen Hafen ab auf seinem Mast der schmale weiße Heimatwimpel, der oft länger ist als das Schiff selbst

Bild rechts: Bevor es in den Hafen einläuft, hat das Schiff einen Tag lang auf der Reede gelegen. Wenn es dann unter den Klängen der Musikkapelle am Pier festmacht, sieht niemand mehr dem Schiff an, daß es eine lange Reise und manche schweren Stürme hinter sich hat, und vor allem die Besatzung glänzt in frisch gebügeltem weißen Leinen, wenn der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee an Bord kommt, um die Heimkehrer zu begrüßen

Bild rechts: Der feierliche Empfang ist beendet. Jetzt haben die Angehörigen das Wort; die Besatzungsmitglieder kommen von Bord und können endlich, endlich Väter und Mütter, Frauen und Kinder und die mehr oder weniger offiziellen Bräute in die Arme schließen

Bild links: „Wie der Hans gewachsen ist!" Voll Stolz hat Papa seinen Sprößling, der viele Monate sehnsuchtsvoll auf ihn gewartet hat, auf den Arm genommen, und sicher ist dies der glücklichste Augenblick für den heimkehrenden Seemann

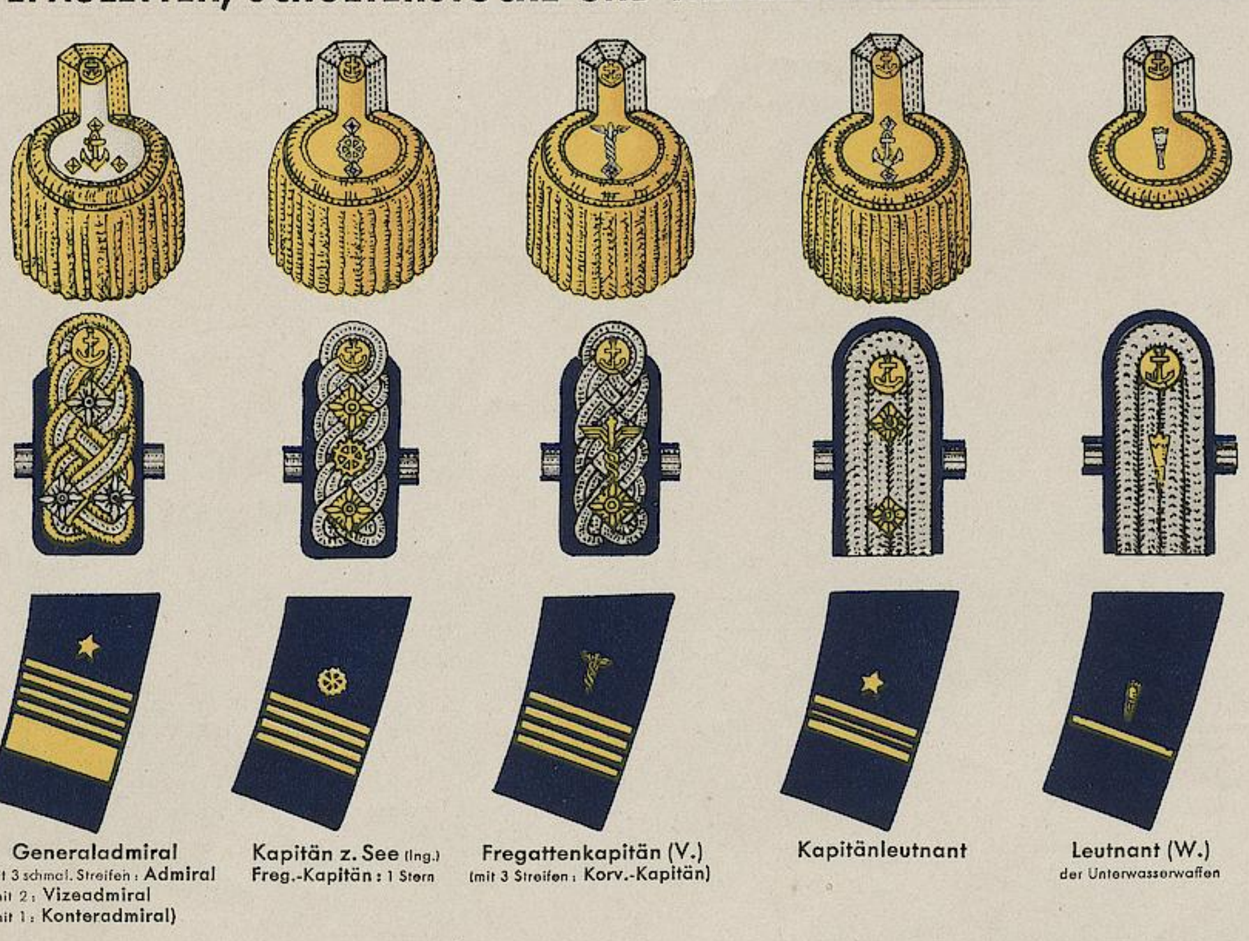
Alle Aufnahmen: „Die Wehrmacht"

Hauptschriftleiter: Dr. Richard Jügler, Berlin-Steglitz. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst Harff, Berlin-Wilmersdorf. D.-A. II. 1938: 487 649. Auflage dieser Ausgabe: Über 500 000. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Z. ist Preisliste Nr. 6 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß jeweils 12 Tage (Freitags) vor Erscheinen der Hefte. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 37. Fernruf: 16 57 51. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH. Berlin W 8; Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin SW 68. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Monatlich zweimal (am ersten und dritten Mittwoch jeden Monats). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 50 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany. Imprimé en Allemagne. Postsendungen jeder Art sind nur zu richten nach Berlin W 8, Kronenstraße 37.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0609
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIFORMEN
DER DEUTSCHEN KRIEGSMARINE
DIENSTGRADABZEICHEN USW.

EPAULETTEN, SCHULTERSTÜCKE UND ÄRMELSTREIFEN FÜR OFFIZIERE



Generaladmiral (mit 3 schmal. Streifen: Admiral mit 2: Vizeadmiral mit 1: Konteradmiral)

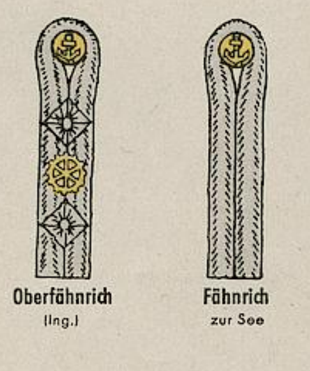
Kapitän z. See (Ing.) Freg.-Kapitän: 1 Stern

Fregattenkapitän (V.) (mit 3 Streifen: Korv.-Kapitän)

Kapitänleutnant

Leutnant (W.) der Unterwasserwaffen

LITZEN FÜR FÄHNRICHE



Oberfähnrich (Ing.)

Fähnrich zur See

SCHULTERSTÜCKE FÜR MUSIKMEISTER

Musikinspizient Obermusikinspizient mit 1 Stern

Stabsmusikmeister Obermusikmeister m. 1 Stern Musikmeister ohne Stern

SCHULTERKLAPPEN FÜR OBERFELDWEBEL UND FELDWEBEL.

Oberwaffenwart (A.) (ohne Winkel: Waffenwart)

Obermaschinist (mit 2 gekreuzten Ankern: Obersteuermann)

Zimmermeister (mit 2 gekreuzten Ankern: Bootsmann)

LAUFBAHNABZEICHEN

Seeoffiziere

Ingenieuroffiziere

Sanitätsoffiziere

Waffenoffiziere der Artillerie / der Unterwasserwaffen

Offiziere der Marineartillerie

Verwaltungsoffiziere

Offiziere d. Beurlaubtenstandes

tragen die entsprechenden Abzeichen der aktiven Offiziere ihrer Laufbahn über den Ärmelstreifen mit 2 Eichenblättern darunter

Seekadett

Bootsmanns- (Matrose)

Signal-

Fernschreib-

Zimmermanns-

Art.-Mechaniker-

Torp.-Mechaniker-

Flugmelde-Laufbahn

Verwaltungs-

Schreiber-

Sanitäts-

Musik-

Maschinen-

Funk-

Marine-Artillerie-

Kraftfahr-Laufbahn

DIENSTGRADABZEICHEN
FÜR UNTEROFFIZIERE OHNE PORTEPEE UND FÜR MANNSCHAFTEN

Obermaschinenmaat

Stabsgefreiter (alter Art)

Obergefreiter (alter Art)

Matrosen- usw. Hauptgefreiter

Matrosen- usw. Obergefreiter

Matrosen- usw. Gefreiter

Bootsmannsmaat

Die Wehrmacht
BEILAGE DER ZEITSCHRIFT — HERAUSG. V. OBERKDO. D. WEHRMACHT

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0610
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0611

gefördert durch
Baden-Württemberg

DIE OBERSCHLESISCHE STEINKOHLE

Vorkommen und Förderung

Der Anteil Deutschlands am schlesisch - mährisch - polnischen Steinkohlenbecken beträgt seit dem Weltkrieg nur noch weniger als ein Zehntel der Gesamtvorräte, während vor dem Kriege genau ein Drittel innerhalb unserer Grenzen lag. Trotzdem liefert Deutsch - Oberschlesien auch heute noch einen wesentlichen Teil der gesamten Steinkohlenförderung; waren es früher im Durchschnitt 23%, so sind es heute etwa 13%. Insbesondere versorgt Oberschlesien ganz überwiegend Ostdeutschland mit Steinkohlen. Die Förderung Westoberschlesiens betrug im Jahre 1937 rund 24,6 Mill. t. Im oberschlesischen Bergbau finden gegenwärtig etwa 55 000 Volksgenossen Arbeit und Brot.

Eigenschaften der oberschlesischen Steinkohle

In Oberschlesien werden neben Gaskohlen für Koks- und Gaserzeugung in der Hauptsache Gasflammkohlen gefördert; darunter versteht man solche Steinkohlen, die einen hohen Gehalt an flüchtigen Bestandteilen haben (30 bis 37%); sie sind durch lange Flammen bei der Verbrennung gekennzeichnet. Die Gaskohlen und Gasflammkohlen haben bei der Verfeuerung den Vorteil der leichten Entzündlichkeit und der guten und raschen Wärmeabgabe durch die lange leuchtende Flamme. Ihre geringe Backfähigkeit ist für die Verbrennung günstig, da die lockere Brennstoffschicht dem Durchtritt der zur Verbrennung erforderlichen Luft keinen hohen Widerstand entgegensetzt. Man kommt daher mit geringerer Zugstärke als bei backender Kohle aus. Weiter ist die zum Verkauf kommende oberschlesische Kohle durch geringen Gehalt an Asche und Feuchtigkeit ausgezeichnet. Soweit diese Vorzüge nicht schon durch das natürliche Vorkommen gewährleistet sind, werden sie durch sorgfältige Aufbereitung insbesondere in sogenannten Luftwäschen erreicht. Zu erwähnen ist schließlich noch die Härte der oberschlesischen Steinkohlen, die es ermöglicht, daß auch Grobsorten ohne stärkere Grusbildung auf weite Entfernungen versandt werden können.

Heizwert

Asche und Feuchtigkeit machen zusammen bei den für den Hausbrand in Frage kommenden Korngrößen im Durchschnitt nur 10% aus, so daß man mit einem unteren Heizwert von 7000 bis 7300 Wärmeeinheiten (WE) je Kilogramm Rohkohle rechnen kann. Der hohe Heizwert, die annähernd gleichmäßige Beschaffenheit und die hohe Brenngeschwindigkeit der oberschlesischen Steinkohle sind für ihre Verwendung im Hausbrand besonders vorteilhaft, da dem Abnehmer, der ja keine Möglichkeit zur Kontrolle des gelieferten Brennstoffes hat, die Gewähr gegeben ist, für sein Geld einen gleichmäßigen Höchstwert an Brennstoffwärme zu erhalten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0612

gefördert durch
Baden-Württemberg

Der Punkt auf dem i

Der Mensch mit Glatze wirkt wie ein i ohne Punkt. Man nennt die Betroffenen „Hutschönheiten".
Beim Entstehen der Erkahlung wird schon genug Pein empfunden. Daß dem so ist, sieht man an der Unzahl der im Handel befindlichen Haarpflegemittel, die auf der einen Seite das Haar schön duftig machen, aber auf der anderen Seite auch den Haarwuchs anregen sollen. Eine These, deren Richtigkeit kein Mensch bestreiten kann, muß beachtet werden:

Haarpflege muß zugleich auch Haarwuchspflege sein

Ein parfümierter Spiritus wird das Haar duftig machen, es aber auch auf die Dauer schädigen und brüchig machen. Der Haarboden als Haaracker wird durch den Spiritus in konzentrierter Form gewissermaßen „gehärtet", d. h. die natürliche Abschuppung wird zur befürchteten Schuppenbildung sich steigern, mit anderen Worten: ein Verhornungsprozeß wird eingeleitet, die Lebensdauer der Haare ständig verkürzt, die nachwachsenden Haare werden zarter und zarter, bis der auf dem Haarboden noch befindliche Flaum, sogenanntes Lanugo-Haar — für das Auge kaum sichtbar — den Eindruck der Erkahlung erweckt.
Haarwuchspflege muß im Hinblick auf diese Entwicklung betrieben, d. h. der Haarboden mit den Stoffen behandelt werden, die dem Verhornungsprozeß, wie er hier erwähnt ist, entgegenwirken.
Wie Neo-Silvikrin als Haarwuchspflegemittel entstand, ist kurz erklärt. — Das Haar bildet bei seiner chemischen Aufarbeitung Albumosen, die interessante Eigenschaften aufweisen. Die wichtigsten dieser Haarbaustoffe sind: Cystin, Tyrosin und Tryptophan, die u. a. im Neo-Silvikrin eine besondere Aufgabe besitzen.
Der organisch gebundene Schwefel des Cystin wirkt beispielsweise der für den Haarwuchs katastrophalen Verhornung der Kopfhaut entgegen. Das Tryptophan, um ein anderes Beispiel zu nennen, ist nach dem Nobelpreisträger Hopkins zur Zellbildung unbedingt erforderlich. Haarwuchs ist aber auch nichts anderes als Zellwachstum, und wir können vielleicht im übertragenen Sinne für uns die Erkenntnis in Anspruch nehmen: „Die Natur weist immmer den richtigsten und rationellsten Weg". Wir haben also, von einem Naturprodukt ausgehend, nämlich Haar, nach einem patentierten Verfahren die Aufbaustoffe des Haares in Lösung gebracht, die die Produktionsfähigkeit des Haarbodens zu erhalten imstande ist und dem haarwuchsbildenden Gewebe — den Haarwurzeln — die zum Haarwuchs erforderlichen spezifischen Haarbaustoffe bietet.

1. Die Glatze

eine scheinbar vollkommen kahle Kopfhaut. In Wirklichkeit ist sie fast immer noch mit allerdings schwer sichtbaren Flaumhärchen bedeckt. Die verhornte Kopfschwarte läßt andere Härchen gar nicht mehr hindurch, und dieses Hindernis hat auch eine Haarwurzelschwäche entwickelt. Man pflegt also die Kopfhaut derart, daß sie ihre alten Funktionen wiedergewinnt. Dazu gehört etwas mehr als zur Pflege der anderen Haut. Verhornung bedeutet bei der anderen Haut Runzelbildung, beim Haarboden, der Kopfhaut: Haarlosigkeit. Nun ist im Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" eine Schwefelalbumose enthalten, die die alte, ursprüngliche, naturgewollte Funktion an sich wiederherstellt, und zwar rein kosmetisch durch Zurückbildung der Verhornung. Dann wirken die Haarbaustoffe im Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" als Anregungs- und Kräftigungsmittel auf die Haarwurzel selbst. Bei der absolut kahlen Kopfhaut wird also Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" mit dem Saugmassage-Apparat erforderlich sein, d. h. durch Erhöhung der Durchblutung bessere Aufnahme der Nährstoffe und Zurückbildung der zum Teil verlorengegangenen wichtigen Funktionen der Haut schlechthin.

2. Der schüttere Haarwuchs

Hier ist der Haarboden zwar noch nicht erkahlt, aber die Stelle schon sichtbar, die möglicherweise sehr bald gänzlicher Erkahlung anheimfällt. Hier hat man nicht nur den Haarboden, sondern auch das vorhandene Haar noch zu pflegen. Eine Kombination Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" mit Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) ist das Gegebene. Wir bezeichnen diese Packung mit Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" komplett.

3. Der Haarboden zeigt noch reiche Haarfülle

aber man ist doch nicht so ganz davon überzeugt, daß diese Fülle und Schönheit des Haares durchhält. Das sind wohl diejenigen, die alles mögliche probieren, schönes, duftiges Haar auch tatsächlich erzeugen, sich aber nicht um die Erkenntnis bemühen, was tatsächlich erforderlich ist, um haarwuchsfördernde Haarpflege zu treiben.
So leiten wir das Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) aus dem Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" ab, um mit einem täglich zu benutzenden Kopfwasser par excellence den auf ihr noch volles Kopfhaar stolzen Interessenten den Weg zu zeigen, dasselbe zu erhalten und auch noch in seinem Bestand zu fördern. Duft und Schönheit des Haares sind beim Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) als täglich zu benutzendes Kopfwasser selbstverständliche Zugaben. Nun kommt als Viertes und für alle genannten Fälle Wichtiges, die

Kopfwaschung

Der Haarboden muß belebt werden, denn er ist mit seinem Reichtum an Drüsen und Blutgefäßen ein Gebilde, das man nur nach Grundsätzen wahrhaft wissenschaftlicher Erkenntnis waschen darf, d. h. keine Strapazierung, sondern Anregung, gründliche Reinigung von Haut und Haar. Das Haar selbst muß nach der Waschung gepflegt und leicht frisierbar sein, alles selbstverständliche Dinge, nur immer mit dem Ziel: pflegende, hygienische Reinigung von Haarboden und Haar. Dazu ist das Neo-Silvikrin-haltige Shampoon erforderlich. Vielleicht sagen Sie nun: Ein bißchen viel auf einmal, was ich mir merken soll. Merken Sie sich bitte zunächst noch nicht alles. Kreuzen Sie die Stellen auf dem Gratisbezugsschein an, auf die es Ihnen ankommt, damit Sie die Schriften erhalten, die Sie ganz besonders interessieren.
Den aufklärenden Schriften, die Sie kostenlos erhalten, fügen wir noch eine Probe Neo-Silvikrin-Shampoon gleichfalls kostenlos bei.

Einer gepflegten Erscheinung ohne Haar fehlt der Punkt auf dem i

Neo-Silvikrin

bedeutet

Haarwuchspflege

Fluid „Stark" für Haarwuchs
Fluid „einfach" zur täglichen Haarpflege
Shampoon zur hygienischen Kopfwaschung
In einschlägigen Geschäften erhältlich

Hierabtrennen!

GRATIS-BEZUGSSCHEIN

in einem mit 3 Rpf. frankierten offenen Briefumschlag senden an Kerato-Chemie, Berlin SW 68/W, Alexandrinenstraße 26. Senden Sie mir **kostenlos eine Probepackung Neo-Silvikrin-Champoon besonderer Art,** ausreichend für zwei Waschungen. Außerdem bitte ich um Uebersendung Ihrer aufklärenden Schriften

1. **Wie pflege ich die erkahlte Kopfhaut?**
2. **Wie pflege ich die noch mit schütterem Haarwuchs bedeckte Kopfhaut?**
3. **Wie pflege ich die Kopfhaut, die noch volles Haar zeigt?**

Das für Sie besonders Wichtige ankreuzen

Name: _____

Wohnort (Post): _____

Straße: _____

Adresse deutlich vermerken

Statt des Gratisbezugsscheines genügt auch eine Postkarte, auf der Sie die Probe und die Schriften anfordern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0613
gefördert durch Baden-Württemberg